ROMANISCHE BAUKUNST IN FRANKREICH

The property of [illegible]
cf pp 104, 119

Rov 10
Aur. 67
Pilg 77
SW 83, 84, 89
Pardon 112
[illegible] 159, 161, 167,
[illegible] 174 etc
Early 151 134

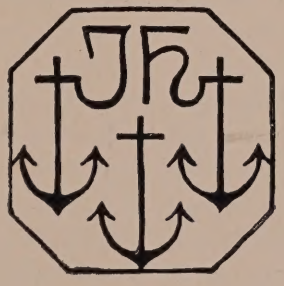
159
159
163

BAUFORMEN-BIBLIOTHEK
DRITTER BAND

ROMANISCHE BAUKUNST
IN FRANKREICH

HERAUSGEGEBEN VON

JULIUS BAUM



VERLAG VON JULIUS HOFFMANN
STUTTGART MCMX

DIE ROMANISCHE BAUKUNST
IN FRANKREICH

Man steht der Kunst des Mittelalters fremd gegenüber, wenn man sich nicht klar darüber ist, dass ihr keine Aufgabe wichtiger war als die Raumgestaltung. Alles, was uns heute am Herzen liegt, jenes Moment, auf das unser Interesse in der Gegenwart ausschliesslich beschränkt scheint, das Moment der Naturnachahmung, war den Menschen des Mittelalters unwesentlich. Es verstand sich für sie von selbst, dass Malerei und Plastik durchaus der Architektur untergeordnet, dass sie nur als dekorative, nicht als freie Künste möglich seien. Das künstlerische Interesse des Mittelalters, nicht vielfach gebrochen und abgelenkt wie das unsrige, war mit seiner ganzen gewaltigen Geschlossenheit auf das eine Ziel gerichtet, Raum zu gestalten, und mit dem Raum seine Umschliessung, die architektonische Form. ▽

▽ Als höchstes Ziel des Bauens galt in allen Zeiten mit wahrhafter architektonischer Gesinnung der Zentralbau. Er verwirklicht alle Ideale: „absolute Einheit und Symmetrie, vollendet schöne Gliederung und Steigerung des Raumes, harmonische Durchbildung im Inneren und Äusseren und herrlichste Anordnung des Lichtes“ (Burckhardt). Die römische Baukunst hatte in Werken wie dem Pantheon, der Rotunde in den Diokletiansthermen, dem Jupitertempel in Spalato bereits eine fast unübertreffliche Vollendung erreicht. Dem christlichen Mittelalter blieb im wesentlichen nur die Sehnsucht nach der antiken Raumschönheit. Erst die Renaissance hat sie in den Entwürfen Bramantes und Michelangelos für S. Peter wieder erlangt. ▽

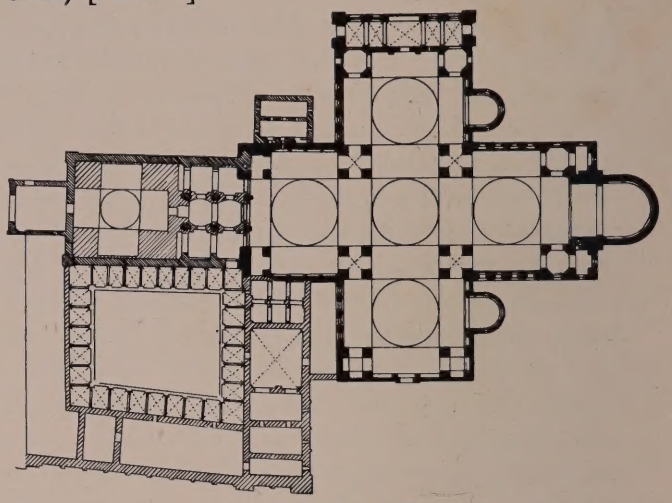
▽ Die Geschichte der mittelalterlichen Baukunst ist die Geschichte des schweren Kampfes der mächtigsten künstlerischen Idee gegen die Konvention der praktischen sachlichen Forderungen des Kultus. Der Sakralbau — fast lediglich um ihn handelt es sich in einer Periode, in welcher der Profanbau nur in verhältnismässig bescheidenem Masse Gegenstand der künstlerischen Gestaltung war —, der Sakralbau hatte aufgehört, in dem konkreten Sinne der Antike Herberge der Gottheit zu sein. Er ist nur mehr Wohnung eines Unsichtbaren, und die eigentlichen Bewohner sind die Geistlichkeit und die Laien. Als natürliches Ergebnis dieser Zweiteilung bildet sich — wir haben hier nicht zu untersuchen, auf welche Weise — im christlichen Abendlande die Basilika heraus, bestehend aus einem rechteckigen, drei- oder fünfschiffigen Langhause, vor dessen überhöhtes und durch Fenster in den Hochwänden beleuchtetes Mittelschiff sich im Osten die halbrunde Apsis legt. Zuweilen schiebt sich zwischen Langhaus und Apsis noch ein schmales Querschiff. Stets bildet den Eingang in die Kirche ein Vorhof. Die Apsis gehört der Geistlichkeit, das Langhaus, soweit es nicht durch Schranken für die zelebrierenden Priester (Chorus) abgetrennt ist, den Laien. Sicherlich wohnt der Basilika mit ihrer schon durch den Grundriss betonten, durch die Perspektive der Säulenreihen und Fenster noch verstärkten Richtung auf das eine Ziel der dunklen Apsis, eine mächtige Wirkung inne. Mit jener der Harmonie der Zentralbauten indes lässt sie sich nicht vergleichen. In dieser Erkenntnis hat denn auch das Mittelalter, wann immer künstlerische Kräfte frei wurden, die Basilika im Sinne des Zentralbaues umzugestalten versucht und hunderte von Kompromissen, selten Vollkommenes geschaffen. Ideales wurde nur dort erreicht, wo man unabhängig von den einschränkenden Forderungen des Kultus, dem künstlerischen Gestaltungsdrang folgen durfte: so ist S. Lorenzo in Mailand, aus einem antiken Bau herausgewachsen, eine der herrlichsten Schöpfungen der Welt, vor S. Peter wohl die schönste, geworden. Es ist wichtig zu wissen, dass das Mittelalter der Grösse dieses Baues sich durchaus bewusst war. „Numquid est in toto mundo aula tam mirabilis?“ schreibt Benzo von Alba im XI. Jahrhundert (an Heinr. IV.; Pertz XIII, 680), und an ähnlichen Stimmen ist kein Mangel. Nun, an Tauf- und Grabkirchen hatte die altchristliche Kunst immerhin Grosses hervorgebracht; man denke an S. Giovanni in Fonte, S. Costanza und S. Stefano rotondo in Rom und die mit dem letzten Typus eng verwandten Denkmalskirchen in Jeru-

salem. In allen diesen Beispielen handelt es sich um einen Kuppelbau mit Umgang, also eine reichere Bildung als das einfach zylindrische Pantheon. Auch in späterer Zeit hat dieser Typus vereinzelt Nachahmung gefunden, und selbst der Norden ist nicht ganz frei von solchen Bildungen, wie S. Michael in Fulda beweist. Frankreich hatte in der Rotunde von *Saint-Bénigne* in *Dijon* einen sehr stattlichen Zentralbau dieser Art. Ähnlich die Kirche von *Charroux* im Poitou, um 1050 [Tafel 6, 7], deren äusserer Umgang zerstört ist; über dem mittleren Teil der Rotunde erhebt sich ein Turm. Was Frankreich im übrigen an Zentralbauten hervorgebracht hat, ist nicht sehr bedeutend; alle künstlerischen Bestrebungen sind hier auf die Ausbildung der gewölbten Langkirche gerichtet. Dem Schema des Kuppelbaues mit Umgang folgt noch *Neuvy-Saint-Sépulchre* (Indre) beg. 1045 [Tafel 5], während *Saint-Michel d'Entraigues* (Charente), beg. 1137 [Tafel 1, 2] und *Montmorillon* (Vienne) die achteckige Grundform mit Rippengewölbe zeigen. Im Süden sind die 1016 erbaute Kirche von *Montmajour*, ein Würfel mit vier Apsiden, im Westen die Rundbauten zu *Quimperlé* [Tafel 8] und *Lanleff* als Zentralbauten einfachster Art zu nennen. ▽

II

Der Typus von *Saint-Michel d'Entraigues* ist nichts als die starke Vereinfachung einer Zentralanlage, die bereits in der altchristlichen Kunst des Ostens die höchste Ausbildung erfahren hatte. Die Urform gibt wiederum ein antiker Bau, der Tempel der Minerva medica in Rom; und die Eigenart dieses Typus besteht eben in dem Durchbrechen der ruhigen, einschliessenden Mauermassen durch Nischen, die dann ihrerseits wiederum, wie in den berühmtesten Bauten dieser Gruppe, der Kirche des Sergius und Bacchus und der Hagia Sophia in Konstantinopel, der Kirche S. Vitale in Ravenna und der Palastkapelle Karls des Grossen in Aachen — auch S. Lorenzo in Mailand gehört in diesen Zusammenhang — gegen äussere Umgänge durch Arkaden geöffnet sind. Dieses Motiv, das die Verbindung mit dem früher besprochenen Typus herstellt, fehlt in *Saint-Michel d'Entraigues*, und es bleibt hier nur das für die Wirkung des Innenraumes und Aussenbaues gleich wichtige Herausspringen der Apsiden übrig. ▽

▽ Noch ein dritter Typus der Zentralanlage muss hier erwähnt werden: das griechische Kreuz, aus vier gleich langen Armen bestehend mit zentraler Kuppel. Die einfachste Form zeigt die Grabkirche der Galla Placidia in Ravenna. Ähnlich das nur im Grundriss erhaltene Baptisterium zu *Valence* (Drôme) und das Baptisterium von *Venasque* (Vaucluse) [Tafel 3]. ▽



Périgueux, Saint-Front, Grundriss.
Griechisches Kreuz als Weiterbildung der kuppelbedeckten Saalkirche.

▽ Eine reichere Form dieser Anlage ergibt sich, wenn ein rechteckiger oder quadratischer Raum durch vier Stützen in neun Felder geteilt wird, das mittlere Feld den Aufbau beherrscht und die vier Eckfelder am stärksten untergeordnet werden. Hierher gehören z. B. die Hagia Theotokos in Konstantinopel, S. Satiro in Mailand, die Martorana in Palermo, S. Fosca in Torcello und *Germigny-des-Prés* (Loiret) [Tafel 4]. Die höchste Vollendung erfährt diese Anlage unter Verzicht auf die vier toten Eckfelder, in S. Marco in Venedig (1043—1085) und *Saint-Front* in *Périgueux*. In beiden Fällen sind die Stützen nicht kompakte Massen, sondern Gruppen von vier durch Bögen verbundenen Pfeilern, deren Zwischenräume von kleinen Kuppeln überwölbt werden. Die gegenüberliegenden Pfeiler sind durch Tonnen verbunden, die als Gurte für die Hängezwickel der fünf Kuppeln dienen. Die venezianische Anlage läßt sich aus den altchristlichen und byzantinischen Vorbildern unschwer ableiten. *Saint-Front* hingegen ist nur aus der äußersten Anspannung eines auf das Höchste gerichteten künstlerischen Willens zu erklären. Wie diese Kirche aus ihrer Umgebung herauswächst, haben wir im folgenden zu betrachten. ▽

III

Ehe wir uns aber dieser Aufgabe zuwenden, müssen wir einen Blick auf die allgemeine Entwicklung der romanischen Kunst in Frankreich werfen. ▽

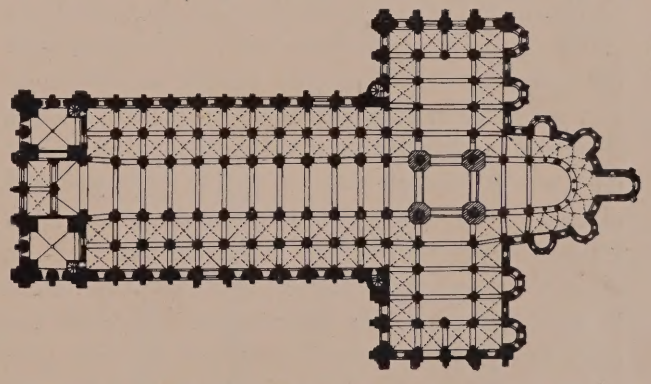
▽ Frankreichs Ruhm, das Land des Ursprunges und der Blüte der Gotik zu sein, stand einer vollen Würdigung seiner frühmittelalterlichen Denkmäler lange Zeit im Wege. Sehr mit Unrecht. Zwar ist die romanische Baukunst Frankreichs nicht für Europa vorbildlich geworden, wie die gotische. Aber das hat seinen Grund keineswegs in der geringeren Bedeutung der romanischen Kunst Frankreichs, sondern in dem Umstande, dass bis in das zwölfte Jahrhundert jedes Volk aus eigener Kraft zu gestalten vermochte. ▽

▽ Italien hat in der ersten Zeit des Christentums die schönsten Zentralbauten und die flach gedeckten Basiliken hervorgebracht, später noch die strengen toskanischen Fassaden des Pisaner und Florentiner Typus, endlich die prachtvollen Gewölbebasiliken der Lombardei mit ihrer Neigung zu zentralisierender Chorbildung und ihren harmonisch gegliederten Fassaden. Deutschland hat die ideale Form des lateinischen Kreuzes geschaffen: Mittelschiff- und Querhaus sind gleich breit; das Grundmass ihres Schnittraumes, das Vierungsquadrat, wiederholt sich in dem hoch über einer Krypta gelegenen, nunmehr nach Osten hinaus geschobenen Chor und in den Kreuzflügeln und kehrt auch in der Abmessung des Langhauses wieder; die Seitenschiffe sind halb so breit, wie das Mittelschiff. Ferner hat am stärksten Deutschland die doppelchörige Basilika ausgebildet, jenen Typus von nicht ganz zweifelfreier Schönheit, der sich eher aus praktischen Erwägungen heraus erklären lässt, denn aus dem Bedürfnis der Annäherung der Basilika an die Gestalt des Zentralbaues. Endlich führt auch in Deutschland das höchste Streben zur Wölbung. Was für Italien die Lombardei bedeutet, das ist Deutschland der Rhein. Hier, in Speyer und Mainz, werden die ersten kreuzgewölbten Dome vollendet, in Köln jene herrlichen vieltürmigen Dreikonchenchöre, in denen die deutsche Architektur dem Ideal aller Baukunst am nächsten kommt. ▽

▽ Fast noch grossartiger und reicher als in Italien und Deutschland verläuft die Entwicklung der frühmittelalterlichen Architektur in Frankreich. Die verschiedenen Rassen, aus denen sich die Bevölkerung des Landes zusammensetzt, sind noch streng gesondert. Der stärkste Gegensatz herrscht zwischen dem überwiegend germanischen Norden, dem Gebiete der langue d'oïl und dem romanischen Süden, dem Lande der langue d'oc. ▽

IV

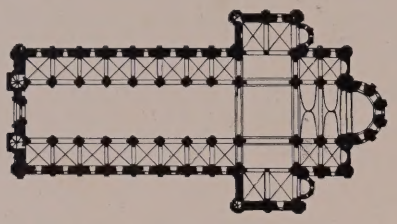
Die Kunst des Nordens setzt zunächst sehr verheissungsvoll ein. Früher als in Deutschland findet sich die doppelchörige Basilika bereits in *Centula (Saint-Riquier)*; die grossartige Klosterkirche wird 793—798 erbaut. Noch älter scheint die verwandte Ruine von *Alet*. Indes wird dieser Typus in Nordfrankreich bald wieder aufgegeben. Hingegen hält sich eine andere ursprünglich nordfranzösische Bauform durch die Jahrhunderte, als eines der reinsten Kennzeichen des gallischen Stiles: der die Seitenschiffe fortsetzende, um das Altarhaus ziehende, durch offene Bogenstellungen gegen dasselbe geöffnete Chorumgang mit die Aussenwand durchbrechenden radiant angeordneten halbrunden Kapellen. Dieses Motiv, vielleicht aus der Kreuzung zweier Zentralbautypen hervorgegangen, findet sich zuerst im 9. Jahrhundert in *Saint-Martin* in *Tours*. Es erlangt bald grosse Verbreitung, indem andere bedeutende Wallfahrtskirchen, wie *Saint-Remi* in *Reims* (1005—1049), *Saint-Hilaire* in *Poitiers* (geweiht 1049) [Tafel 111], *Saint-Sernin* in *Toulouse* [Tafel 72, 73], sowie die



Toulouse, Saint-Sernin, Grundriss.
Fünfschiffige kreuzförmige Hallenkirche mit Emporen und Mittelschifftonne nach dem auvergnatischen Typus. Chor mit Umgang und Kapellenkranz nach dem Muster von Saint-Martin in Tours.

auvergnatischen Kirchen es rezipieren. Während dieses Grundrissystem jedoch im Süden alsbald mit der ihm unentbehrlichen Wölbung verbunden wird, verharrt der Norden zunächst bei der Flachdecke, und zwar sowohl in den einschiffigen Saalkirchen wie in den dreischiffigen Basiliken. Von

flachgedeckten Saalkirchen, die an der Grenze jener Gebiete, welche die tonnengewölbte Saalkirche pflegen, am häufigsten vorkommen, also besonders nördlich der westlichen Loire einerseits, der Provence anderseits, seien hier *Saint-Généroux, Cravant, Savennières* [Tafel 9], *Beaulieu-les-Loches* (1008—1012), *Saint-Pierre* in *Vienne* (920) genannt. Unter den Basiliken nimmt *Saint-Martin* in *Tours* den ersten Platz ein. Auch die heutigen



Saint-Martin-de-Boscherville, Saint-Georges, Grundriss.
Kreuzförmige Basilika mit Seitenschiffchören und flachgedecktem Mittelschiff, dem zweiten Kluniazenserschema folgend.

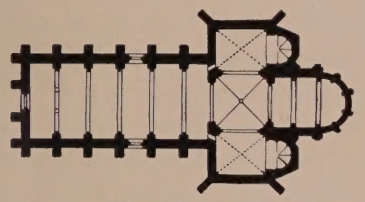
Mittelschiffe von *Saint-Remi* in *Reims* und *Saint-Benoît-sur-Loire* sind ursprünglich flachgedeckt. Die Überwölbung der Seitenschiffe setzt frühzeitig ein, und damit die Verdrängung der Säule durch den Pfeiler. Emporenanlagen kommen in der Champagne zuweilen schon in der Frühzeit vor, in der noch keine Wölbungsabsicht besteht, so bei *Saint-Remi* in *Reims* [Tafel 212], *Vignory* [Tafel 151], *Montier-en-Dér.* ▽

▽ Nur zwei Gegenden Nordfrankreichs verweigern eine kurze Zeit lang die Aufnahme des Chorumganges mit radianten Kapellen, die beiden am stärksten von germanischen Elementen durchsetzten Gebiete, Burgund und die Normandie. Burgund bildet im zweiten Neubau des Klosters *Cluny* von 981 einen Typus aus, der sich von dem deutschen lateinischen Kreuz nur dadurch unterscheidet, dass er, unter Verzicht auf die Krypta, dem Hauptchor meist in Apsiden endigende Nebenchöre beiordnet und auch den Ostseiten der Kreuzflügel Apsiden gibt, ferner zwischen den beiden Türmen der Fassade eine tiefe Vorhalle anlegt. Wegen ihrer Ähnlichkeit mit dem deutschen Typus wird diese Anlage denn auch in Deutschland durch Vermittelung des kluniazensischen Vorortes Hirsau bald weit verbreitet; nicht minder häufig jedoch findet sie sich, abgesehen von Burgund, in den Kluniazenserklöstern der Normandie, wo z. B. in *Bernay* eine Kirche entsteht, deren Grundriss genau mit dem von S. Aurelius in Hirsau übereinstimmt. Allerdings wird *Cluny* selbst am frühesten dem von ihm aufgestellten Ideale untreu, indem es im dritten Neubau von 1089 die Choranlage von *Saint-Martin* in *Tours* aufnimmt, die sich denn auch in vielen Töchterklöstern von *Cluny,* wie *Paray-le-Monial* [Tafel 169], *La-Charité-sur-Loire* [Tafel 171], *Saint-Benoît-sur-Loire* [Tafel 157] findet, während der alte Typus von *Cluny* mit geringen Änderungen durch den von Cluny abzweigenden Zisterzienserorden weiter gepflegt wird. Wird das System der zweiten Kirche von Cluny in der Heimat zuweilen auch von Kathedralen angenommen, so erlangt es in den Basiliken der Normandie bald die ausschliessliche Herrschaft. Das lateinische Kreuz mit platt schliessenden Nebenchören findet sich z. B. in *Caen* nicht nur an *Sainte-Trinité* [Tafel 203] und *Saint-Nicolas,* sondern ursprünglich auch an *Saint-Étienne* [Tafel 202]. Doch geht die Absicht der Normannen, im Gegensatze zu den Burgundern, von Anfang an auf die Wölbung aus. Daher, wie in der Lombardei, die fast niemals fehlende Empore, zum Zwecke, die Hochmauern gegen den Druck der fürs erste allerdings noch nicht zur Ausführung kommenden Gewölbe zu sichern. Beispiele: *Jumièges* (1040—1067) [Tafel 205], *Saint-Étienne* in *Caen* (um 1063—1077) [Tafel 202]. ▽

V

Während der Norden Frankreichs so wenig wie Deutschland sich von dem Zwang der Basilikaform zu befreien vermag und alle Kräfte anspannt, das Gegebene weiterzubilden, zu bereichern und endlich durch die Wölbung monumental auszugestalten, versteht der glückliche Süden sich von jeglicher Beeinflussung bezüglich der formalen Gestaltung der Kirche fast frei zu halten. Nirgendwo lebt der antike Kunstgeist so ungebrochen weiter wie in den Ländern am Mittelmeer zwischen Rhône und Garonne, von der Provence bis hinüber nach Aquitanien. Hier stehen die schönsten römischen Monumente, durch die Stürme des vierten und fünften Jahrhunderts nicht versehrt; hier gilt es nur an Vorhandenes anzuknüpfen, um Meisterwerke zu schaffen. Es scheint, dass im Süden die römische Wölbungstechnik mittels Tonnen und Kuppeln nie oder nur für kurze Zeit aus der Übung kommt. Man verwendet sie in ganz selbständiger Weise, indem man als einziges Erfordernis des Kultbaues

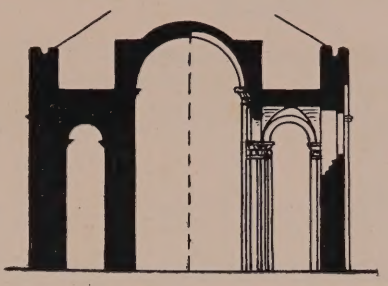
die Langform anerkennt, im übrigen aber weder die Mehrschiffigkeit, noch auch bei einer dreischiffigen Anlage die Überhöhung und eigene Beleuchtung des Mittelschiffes für nötig hält. So sind schon um das Jahr 1000 einschiffige, tonnengewölbte Saalkirchen jenes Typus, den Vignola mehr als ein halbes Jahrtausend später im Gesù wieder zu Ehren bringt, sowie dreischiffige tonnengewölbte Hallenkirchen nichts seltenes. Das Holz ist in diesen Schöpfungen einer ungewöhnlich monumentalen Gesinnung so vollständig ausgeschaltet, dass selbst die Dächer aus Steinplatten gebildet werden. Die Tonnen sind durch Gurten gegliedert, die Mauern übermässig dick, die Fenster — noch innerhalb der Vertikalmauern, nicht in Stichkappen der Gewölbe angebracht — klein, die Raumproportionen aber, wenigstens in der Provence, vom höchsten Adel. Solche Bauten finden sich in der Provence z. B. in *Notre-Dame-des-Domes* zu *Avignon*, der Kathedrale von *Orange* und den Kirchen von



Saumur, Notre-Dame, Grundriss.
Einschiffige tonnengewölbte Saalkirche mit Querschiff und Vierungsturm.

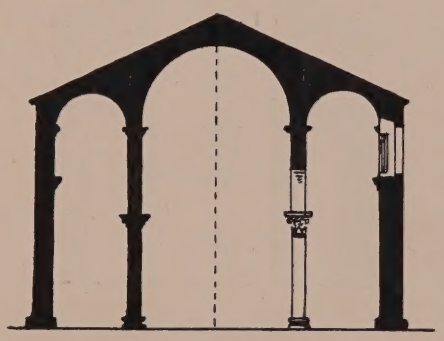
Maguelonne und *Digne* [Tafel 10]. Der grösste Bau dieser Art ist die Kathedrale von *Toulouse*, gotisch vollendet. In Aquitanien tritt zum Saal häufig noch ein Querschiff mit Vierungsturm; Beispiele *Courcôme* [Tafel 21], *Montmoreau* [Tafel 20], *Notre-Dame* in *Saumur*. Zuweilen fehlen die Fenster im Langhaus und alles Licht strömt durch die Kuppel ein. ▽

▽ Auf dem gleichen Gebiete, doch nördlich bis in das Poitou und zur mittleren Loire, finden sich die dreischiffigen tonnengewölbten Hallenkirchen, oft mit Halbtonnen in den Seitenschiffen. Aus der grossen Zahl dieser Bauten seien hier nur einige der wichtigsten namhaft gemacht: *Saint-Martin-d'Ainay* in *Lyon* [Tafel 28], die Kathedralen in *Valence* und *Vaison* in der Provence, *Saint-Nazaire* in *Carcassonne* und die Zisterzienserabteien *Elne* und *Fontfroide* [Tafel 33] im südlichen Languedoc, im Périgord *Bussière-Badil* [Tafel 56], im Poitou vor allem *Notre-Dame-la-Grande* [Tafel 37] und *Sainte-Radegonde* in *Poitiers*, ferner fast sämtliche grössere Landkirchen dieser Gegend. Wie in den Saalkirchen, so macht sich auch in den Hallenkirchen ein wesentlicher Unterschied zwischen jenen der Mittelmeerländer und jenen der westlichen Gebiete geltend. Die ersten sind weiträumig; vor allem



Poitiers, Notre-Dame-la-Grande, Querschnitt.
Dreischiffige tonnengewölbte Hallenkirche. Chor mit Umgang und Kapellenkranz.

wird das Mittelschiff tunlichst breit gehalten und die Scheidbogen gegen die Seitenschiffe sind gross und hoch, wodurch eine ausreichende Beleuchtung der gesamten Kirche ermöglicht wird. Der keltische Westen bevorzugt enge und dunkle Räume. In der Chorpartie lässt man in den Südprovinzen die drei Schiffe meist in Apsiden endigen, denen zuweilen noch ein Querschiff vorgelegt ist. Die atlantischen Gegenden ziehen die ausgebildete Kreuzform mit Apsidiolen an den Querschiffarmen vor, in *Poitiers* und wenigen anderen Orten der Umgebung findet sich auch der Chorumgang mit Kapellenkranz, wohl unter dem Einfluss von *Saint-Martin* in *Tours;*

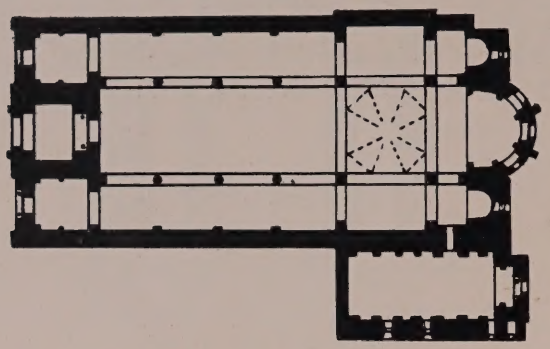


Lyon, Saint-Martin d'Ainay, Querschnitt.
Dreischiffige tonnengewölbte Hallenkirche.

Beispiele: *Poitiers, Notre-Dame-la-Grande; Chauvigny, Saint-Pierre* [Tafel 50]. ▽

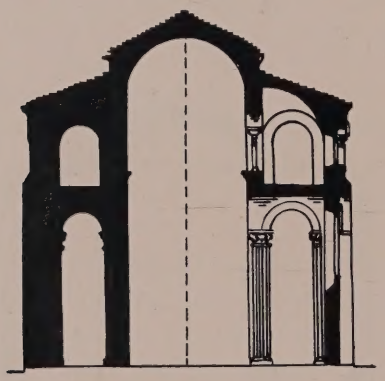
▽ Eine wesentliche Veränderung erfährt das System der tonnengewölbten dreischiffigen Hallenkirche in der Auvergne. Die Seitenschiffe erhalten Emporen; der Charakter des Innern nähert sich damit wieder

dem der Basilika. Der Chor hat durchgängig einen Umgang, meist mit ausstrahlenden Kapellen, nach dem Muster von *Saint-Martin* in *Tours*. Das Querschiff, in fünf Abschnitte gegliedert, schwingt sich in der Langhausbreite mächtig empor; über der



Lyon, Saint-Martin d'Ainay, Grundriss.
Dreischiffige tonnengewölbte Hallenkirche.

Vierung ein Kuppelturm. Die Ostpartieen dieser meist auf freien Anhöhen gelegenen Kirchen sind so von prachtvoller Massenwirkung. Im Langhause, dessen Gewölbe ohne Gesims über den Emporen beginnt, finden sich stets Pfeiler, im Chorumgange Säulen. Den Typus verkörpert am reinsten *Notre-Dame-du-Port* in *Clermont-Ferrand* [Tafel 65]; ähnliche Bauten *Saint-Paul* in *Issoire* [Tafel 68], *Saint-Saturnin* [Tafel 69] und *Chauriat* [Tafel 70]. Ausser-

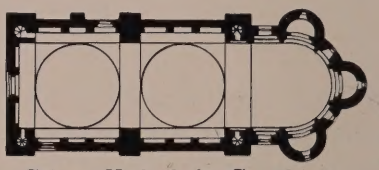


Clermont-Ferrand,
Notre-Dame-du-Port, Querschnitt.
Dreischiffige tonnengewölbte Hallenkirche mit Emporen. Chor mit Umgang und Kapellenkranz.

halb der Auvergne im Süden vor allem *Saint-Sernin* in *Toulouse*, in den besten Proportionen, doch ohne die charakteristische Querschifferhöhung, ferner die Abteikirche von *Conques* [Tafel 76], eine Nachahmung von *Saint-Sernin*. ▽

VI

Die tonnengewölbte Kirche, zumal die einschiffige Saalkirche, mag mit ihren vorzüglichen Verhältnissen und der starken Einheit ihrer räumlichen Wirkung dem auf Grösse und Geschlossenheit gerichteten Gefühle des Südländers in hohem Grade entsprechen —, vollkommen befriedigt ihn doch erst der Kuppelbau. Im majestätischen Wesen der Kuppel liegt das Streben nach Einzelherrschaft, nach monarchischer Überordnung begründet. Sie verlangt den Zentralbau. Ihn mit ihr zu verbinden nun schliessen die Kultusbedingungen aus. Wiederum also gilt es, ein Kompromiss zwischen dem Langbau und einem rein zentralistischen Gebilde zu schaffen. Es lässt sich nicht leugnen, dass die Lösung, die Aquitanien für die Vereinigung der beiden einander so fremden Elemente findet, glücklich ist. Man bedeckt den einschiffigen Saal — um ihn handelt es sich fast ausschliesslich — anstatt mit einer durchlaufenden Tonne vielmehr durch eine Reihe von Kuppeln. Hierdurch wird nicht nur eine grössere Weiträumigkeit erzielt, sondern auch die Klarheit der Gliederung noch vermehrt. Den einfachsten Typus repräsentieren *Saint-Étienne* in *Périgueux* [Tafel 79], *Cahors* [Tafel 80], *Gensac*

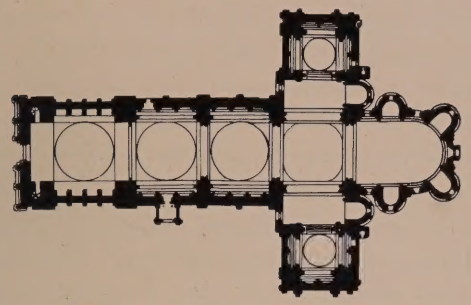


Cahors, Kathedrale, Grundriss.
Einschiffige kuppelbedeckte Saalkirche.

[Tafel 82], *Sainte-Radegonde* in *Poitiers*, die Kathedrale in *Saintes*, *Saint-Léger* in *Cognac* [Tafel 81]. Eine zentralisierende Tendenz macht sich bereits in den einschiffigen Saalkirchen mit Querschiff bemerkbar, deren schönste wir in der Kathedrale von *Angoulême*, den Kirchen in *Solignac* [Tafel 85] und *Souillac* [Tafel 86] kennen lernen. Die höchste Vollendung aber wird erst dadurch erreicht, dass die Vierung zum Mittelpunkte der ganzen Anlage gemacht wird, die damit die Form des griechischen Kreuzes erhält. So entsteht, am Ende des 11. Jahrhunderts, *Saint-Front* in *Périgueux*, die in der reinen Schlichtheit ihrer Gliederung nur um so gewaltigere schönste Kuppelkirche des Okzidents, als Endglied einer organischen Entwicklung, und dennoch fast unbegreiflich ohne die Annahme einer Wechsel-

beziehung zwischen Périgueux und dem fernen S. Marco. ▽

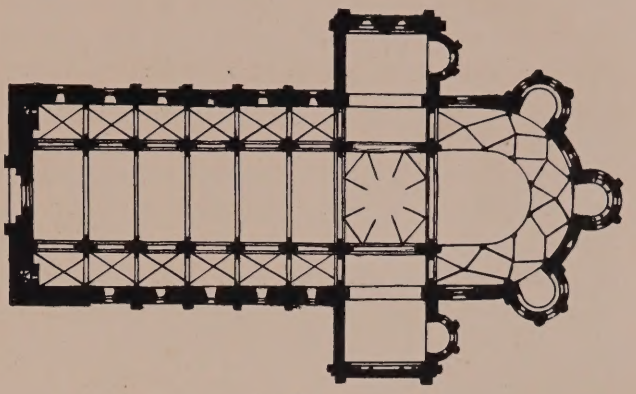
▽ Den zentralistischen Tendenzen der Dordogne stehen in den Randgebieten Aquitaniens die nicht eben glücklichen Versuche der Anpassung des Kuppelbaues an das System mehrschiffiger Basiliken



Angoulême, Kathedrale, Grundriss.
Einschiffige kreuzförmige kuppelbedeckte Saalkirche.

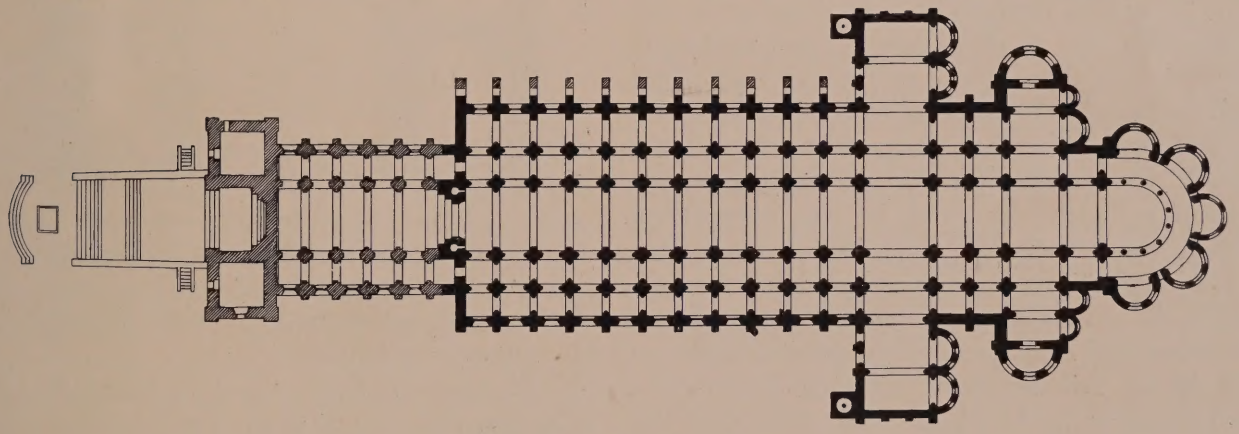
gegenüber. Die beiden wichtigsten Bauten dieser Art sind *Notre-Dame* in *Le Puy* [Tafel 107], eine kreuzförmige Basilika, und *Saint-Hilaire* in *Poitiers* [Tafel 111], ursprünglich eine sehr breite dreischiffige, flachgedeckte Basilika mit Chorumgang, heute durch Einbauten in sieben Schiffe geteilt, deren mittleres von Kuppeln bedeckt wird. ▽

und — innerhalb seiner Grenzen — künstlerisch entwicklungsfähigeren Typus, der in der Folgezeit denn auch am Mittelmeer zur Herrschaft gelangt. ▽ Ja, in die Provence vermag die Basilika sogar



Nevers, Saint-Étienne, Grundriss.
Dreischiffige kreuzförmige Basilika mit Emporen und tonnengewölbtem Mittelschiffe, dem auvergnatischen Hallentypus folgend.

ziemlich früh einzudringen. Eine der ältesten Bauten dieser Art, tonnengewölbt, ist *Saint-Guilhem-du-Désert;* aus dem 12. Jahrhundert stammen *Saint-Trophîme* in *Arles, Saint-Paul-trois-Châteaux, La-Garde-Adhémar,* alle drei mit ausserordentlich



Cluny, Abteikirche, Grundriss.
Fünfschiffige kreuzförmige Basilika mit tonnengewölbtem Mittelschiff, Seitenschiffchören und Chorumgang mit Kapellenkranz.
Urform des dritten Kluniazensertypus.

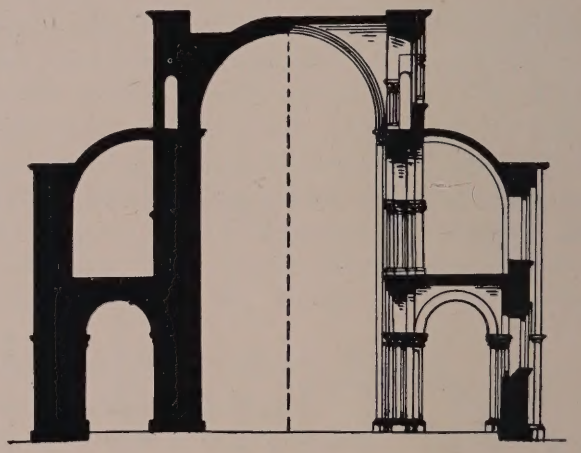
VII

Der Süden bildet in seinen tonnengewölbten Saal- und Hallenkirchen und in den Kuppelbauten Räume von einer Grösse und einem Wohlklange der Verhältnisse, dergleichen im 11. und 12. Jahrhundert kaum anderswo in Europa geschaffen wird. Der Norden kann den schönsten dieser Schöpfungen nichts an die Seite stellen; aber er gestaltet in der gewölbten Basilika den für den Kultus brauchbareren starken Pfeilern, welche die weitgespannten Scheidbogen tragen, und Halbtonnen über den Seitenschiffen, endlich die Kirche von *Saint-Gilles*, begonnen 1116, gewölbt erst nach 1261. Indes bleiben diese Kirchen immerhin vereinzelte Erscheinungen. Das eigentliche Land der tonnengewölbten Basilika ist Burgund. Jedenfalls ist hier der Gedanke der Tonnenwölbung von Aquitanien und der Auvergne übernommen, wie am deutlichsten *Saint-Étienne* in *Nevers* zeigt, das auch die auvergnatischen Emporen

besitzt; die praktische Lösung der Aufgabe jedoch ist im übrigen selbständig gefunden, wie die hochinteressante Abteikirche *Saint-Philibert* in *Tournus,* einer der frühesten Bauten der Gruppe, gut erkennen lässt; denn hier finden sich fast alle Wölbungsarten neben einander, gleich als hätte man sie sämtlich erproben wollen: im Langhause bedecken das Mittelschiff Transversaltonnen, im Chor, der jenem von *Vignory* verwandt ist, eine Longitudinaltonne, die Seitenschiffe sind kreuzgewölbt, die Vierung schliesst eine Kuppel ab. In dem langgestreckten Chor von *Saint-Benoît-sur-Loire* ist der über einer Krypta stehende östliche Teil aus dem Jahr 1062 völlig tonnengewölbt; das Mittelschiff des Westteiles erhält wohl erst nach einem Brande 1095 seine Tonnendecke. Eine Nachahmung ist *Saint-Genou.* Auch der dritte Neubau der Kirche von *Cluny* (seit 1088) wird im Mittelschiffe tonnengewölbt. Seinem Beispiel folgt eine grosse Zahl benachbarter Kirchen. So *Paray-le-Monial, La-Charité-sur-Loire* und *Saint-Lazare* in *Autun,* 1147 vollendet, der reinste Bau der Gruppe. Gleich dem zweiten Kluniazensertypus lehnt sich auch dieser dritte in vieler Hinsicht noch stark an das Urbild der altchristlichen Basilika an. Verzichtet wird auf das der Lombardei und Normandie so unentbehrliche Emporengeschoss, verzichtet auf das deutsche gebundene System und den rhythmischen Wechsel der Stützen; bezüglich der Einzelformen ist zu bemerken, dass neben streng antikisierenden Bildungen auch der Spitzbogen Verwendung findet, der sonst in rein romanischen Schöpfungen immerhin nicht häufig angetroffen wird. In positivem Sinn bezeichnend für das burgundische System ist ausser der Wölbung — Tonne im Mittelschiff, Kreuzgewölbe in den Seitenschiffen — die blinde Triforiengalerie zwischen Scheidbögen und Fenstern im Langhause und meist auch der Chorumgang mit radianten Kapellen. ▽

VIII

Von allen Gewölbeformen entspricht die longitudinale Tonne, zumal ungegliedert, dem althergebrachten Charakter der Basilika zweifellos am besten. Sie ist dank der zwingenden Wirkung des Abschliessens, die dem ruhenden Halbzylinder innewohnt, überhaupt wohl die schönste Bedeckung eines mehrschiffigen länglichen Raumes. Indes hat sie den technischen Mangel, einen starken gleichmässigen Seitendruck auszuüben und nur geringe Durchbrechungen der Wände zu gestatten. Diese unangenehmen Wirkungen lassen sich bei Verwendung von Kreuzgewölben vermeiden. In dem Augenblicke, in dem sich zur Freude an der monumentalen Ausgestaltung der Decke das Verlangen nach hellerer Beleuchtung und das Verständnis für die statische Sicherheit der Gewölbebasilika gesellt, wird daher das Kreuzgewölbe unentbehrlich. Diese Erkenntnis erwacht gleichzeitig am Rhein, in der Lombardei, in der Normandie und in Burgund. In allen diesen Ländern gelingt es, den Eindruck der funktionellen Beziehung und der Rhythmik der tragenden und getragenen Glieder, die sich nunmehr weit stärker als in den flachgedeckten und tonnengewölbten Bauten dem Auge aufdrängen,



Caen, Saint-Étienne, Querschnitt.
Dreischiffige kreuzförmige Emporenbasilika mit Kreuzgewölben.

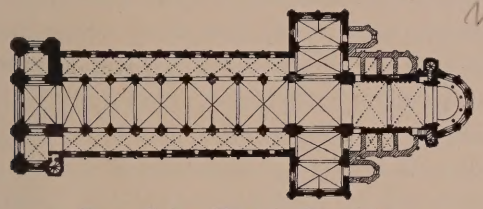
in glücklicher Weise mit der ruhigen Wirkung des Raumes zu verschmelzen. ▽

▽ In Burgund zwar findet sich die kreuzgewölbte Basilika immerhin nur vereinzelt. Der erste Bau dieser Art ist die Kathedrale von *Langres,* aus der Mitte des 12. Jahrhunderts. Aus der gleichen Zeit die stattliche Abteikirche von *Vézelay* [Tafel 183]; abhängig hiervon *Anzy-le-Duc* und *Saint-Lazare* in *Avallon*, zweigeschossig, ohne Triforium. Des gleichen Charakters tiefer im Westen das Langhaus von *Saint-Aignan.* Hingegen zeigen unter den wenigen weiteren Kreuzgewölbebasiliken des westlichen Mittelfrankreich *Saint-Laumer* in *Blois* und das Langhaus der Kathedrale von *Le-Mans* (geweiht 1158) [Tafel 185] das dreigeschossige System mit Triforien. ▽

▽ Während in Burgund und Mittelfrankreich die

kreuzgewölbte Basilika eine ungewöhnliche Erscheinung bleibt, arbeitet die Normandie seit dem 11. Jahrhundert zielbewusst auf die Überwölbung mittels des gebundenen Systems und der Emporenanlage hin. Die ersten Kreuzgewölbe in den Chören von *Saint-Nicolas-des-Champs* in *Caen* (1083) und *Saint-Georges* in *Saint-Martin-de-Boscherville* [Tafel 200]. Dem 12. Jahrhundert gehören *Sainte-Trinité* [Tafel 204] und *Saint-Étienne* [Tafel 202] in *Caen*, *Ouistreham* [Tafel 201] und *Bernières* [Tafel 198] an. ▽

▽ Hat schon das Kreuznahtgewölbe vor dem Tonnengewölbe den Vorzug, eine tiefere Herabrückung der Angriffslinie des Seitenschubes zu gestatten, so tritt der volle Wert des Kreuzgewölbes doch erst bei der Verwendung der Rippen in die Erscheinung, die sich in jedem Joche zu vier Randbogen und zwei Diagonalbogen gruppieren und nun die Last der Gewölbekappen aufnehmen und zu den Eck-



Caen, Sainte-Trinité, Grundriss.
Dreischiffige kreuzförmige Emporenbasilika mit Kreuzgewölben, im Chorgrundriss noch dem zweiten Kluniazenserschema folgend.

punkten leiten. Diese Bedeutung der Kreuzrippen wird schon frühzeitig in den oben genannten vier Ländern erkannt, und nicht minder die aus ihrer Anlage folgende Notwendigkeit, die durch den verstärkten Druck gefährdeten Stellen der Mauer aussen durch Widerlager zu verstärken. Damit nun wird jener Punkt erreicht, da das Interesse am Spielen der Kräfte, am exakten Funktionieren der Glieder der Freude an der Schönheit der räumlichen Verhältnisse das Gleichgewicht zu halten beginnt. Ein Wetteifer im Streben nach Auffindung neuer Konstruktionen macht sich allenthalben bemerkbar. Hunderte von individuellen Lösungen des einen Problemes der zweckmässigsten Gestaltung der kreuzgewölbten Basilika werden gefunden. Indes, gleich, ob wir eine lombardische oder rheinische, eine burgundische oder normannische Kirche dieser Epoche betreten —, der erste Eindruck ist jener der Wohlräumigkeit. Noch herrscht das Gefühl für die Notwendigkeit der Geschlossenheit und harmonischen Proportion des Raumes. ▽

▽ Da beginnt mit unverbrauchten Kräften ein Neuland der Kunst, das mittlere Nordfrankreich, sich an dem allgemeinen Wettkampfe zu beteiligen. Und hier nun hört der Raum auf Ziel des architektonischen Gestaltens zu sein. Bisher war die Wölbung Abschluss, Teil eines grossen Ganzen. Jetzt wird sie als konstruktives Problem Selbstzweck. Aus der Erkenntnis der Notwendigkeit, die Eckpunkte der Gewölbe am stärksten zu stützen, wird die rationalistische Folgerung gezogen, dass nur mehr die struktiv notwendigen Stützpfeiler zu erstellen seien. Die Kreuzrippengewölbe werden mit Hilfe des Spitzbogens dehnbarer, beweglicher gebildet. Die raumabschliessende Mauer verschwindet, um im besten Falle dünnen farbigen Glaswänden Platz zu machen. Bald genug verlieren sich auch die guten seit einem Jahrtausend erprobten Raumproportionen. Ein schrankenloser Vertikalismus setzt ein. Schritt für Schritt lässt sich diese Entwicklung in der kurzen Zeit von dreissig Jahren an den Bauten der Gegend von Paris verfolgen, bis in *Saint-Denis* (vollendet 1144) das Ziel völlig erreicht ist. ▽

▽ Vergebens setzt sich Deutschland zur Wehr, das kaum je noch einmal wieder ein so starkes Raumgefühl besitzt wie zur Zeit der Schöpfung des Chores der Apostelkirche in Köln und des Limburger und Magdeburger Domes. Vergebens weist der Süden Frankreichs zunächst jede Einwirkung der Pariser Schule zurück. Die unerbittliche Logik des neuen Wölbungsprinzips obsiegt, und erst der ganzen Kraft Italiens gelingt es, diesen Stil, den es, in Erinnerung an die Kunstfeindlichkeit der Völkerwanderungszeit, den „gotischen" nennt, zu überwinden und an die Stelle der reinen Funktion wieder die Harmonie räumlicher und flächenhafter Proportionen zu setzen. ▽

IX

Der Raum, als das höchste und eigentliche Ziel des architektonischen Gestaltens, musste um so mehr im Mittelpunkte unserer Untersuchung stehen, als auch die besten flächenhaften Reproduktionen desselben immer nur ein sehr schwaches Bild seiner Wirkung zu geben vermögen. Dennoch dürfen wir über der Betrachtung des Raumes seine Umschliessung nicht vergessen. Nicht nur um der Bedeutung willen, die sie als Mittel der Gestaltung des Innenraumes hat, sondern mehr noch wegen des künstlerischen Eigenwertes, den wiederum das

Äussere, sei es der gesamten Baumasse, oder einzelner Flächen, wie etwa der Fassade, im Verhältnis zur Umgebung besitzt. ▽

▽ Es ist natürlich, dass die verschiedenartige Bildung der Innenräume in den früher betrachteten Hauptgebieten der französischen Architektur auch im Äusseren sich geltend macht. Wir dürfen demnach vermuten, dass die einschiffigen, höchstens mit einem Querschiffe versehenen Säle der Provence und Aquitaniens auch im Äusseren von schlichter, monumentaler Wirkung sind; dies gilt nicht minder für die einschiffigen Kuppelbauten des Südens, da die Kuppeln in der Regel äusserlich nicht sichtbar sind. Ein Anfang stärkerer Gliederung wird gemacht, wenn die Vierungskuppel über das Dach hervortritt, wie in *Le Puy* [Tafel 107] oder in den schönen niedrigen achteckigen Kuppeltürmen der Provence. Stärker werden die Kontraste in Aquitanien, wo das Breithingelagertsein der Kirchen zu ausgesprochenen hohen Vierungstürmen in Gegensatz tritt. Ihre Formen sind äusserst mannigfaltig. Prächtige Beispiele: *Notre-Dame-la-Grande* in *Poitiers* [Tafel 40], *Trois-Palis* [Tafel 41] und *Saint-Maurice* [Tafel 22]. Noch stattlicher die prachtvolle Bildung der auvergnatischen Türme auf überhöhten Querschiffen; hier kommt zur stärkeren Belebung der östlichen Aussenseiten regelmässig noch der Chorumgang mit radianten Kapellen hinzu, gelegentlich ausserdem reichliche Benutzung farbiger Inkrustation. Beispiel: *Notre-Dame-du-Port* in *Clermont-Ferrand* [Tafel 65], für die Inkrustation *Chauriat* [Tafel 70]. Die reichste Kuppelbildung, an San Marco erinnernd, an *Saint-Front* in *Périgueux* [Tafel 106]. So gross aber auch die Verwandtschaft in der Gesamtdisposition, so verschieden die Behandlung der Einzelformen. Die naive Dekorationsfreude der Venezianer fehlt den Bewohnern des Périgord. Kaum nochmals hat eine monumentale Idee einen so rein architektonischen, durch keinerlei Nebensächlichkeiten gestörten Ausdruck gefunden, wie in Saint-Front. ▽

▽ Geringe Bedeutung kommt im Süden den Frontaltürmen zu. Entweder fehlen sie völlig, und man begnügt sich mit offenen Glockenstühlen, wie in *Ydes* [Tafel 71], oder sie stehen gleich italienischen Campanilen abseits, wie in *Puissalicon* [Tafel 134]; sehr selten sind sie in die Fassade einbezogen und dann meist befestigt. ▽

▽ Die Fassaden selbst sind in der bezüglich der Raumbehandlung von Anfang an gross gesinnten Provence zunächst von äusserster Einfachheit; lediglich die sorgsame Behauung der Quader zeugt von monumentalem Fühlen. Erst im 12. Jahrhundert, ungefähr zur gleichen Zeit wie in Toskana, erwacht die antike Freude an reicher Gliederung und Dekoration, um dann allerdings in dem Prachtportal von *Saint-Trophîme* in *Arles* [Tafel 125] und der noch grossartigeren dreiportaligen Fassade von *Saint-Gilles* [Tafel 119] nach dem Muster römischer Triumphbogen gebildete Schaustücke von berauschender Schönheit hervorzubringen. So sehr immer jedoch an diesen Werken die figurale und ornamentale Dekoration zur Wirkung des Ganzen beiträgt —, der architektonische Rhythmus bleibt das Wesentliche. Und hier zeigt sich nun, dass das Raumgefühl des Südländers im 12. Jahrhundert so wenig wie während der Renaissance der Freude an der rhythmischen Gliederung der Fläche im Wege steht. Die Wand darf sehr wohl als selbständiger Organismus erscheinen, sofern sie nur dem Binnenraum gegenüber ihre umschliessende Kraft bewährt. ▽

▽ Weniger klar in der Scheidung der organischen Glieder und der rein dekorativen Bestandteile, aber immerhin von vorzüglichen, eine unerschöpfliche Erfindungskraft bezeugenden Verhältnissen sind die Fassaden Aquitaniens. Ihre Selbständigkeit ergibt sich schon aus der Unabhängigkeit ihrer Gestalt vom Querschnitt des Langhauses. Nur selten folgt der Giebel der Dachform. Horizontale Abschlüsse sind nicht selten: *Échillais* [Tafel 43]; selbst halbrunde kommen vor: *Échebrune* [Tafel 42]. An den Ecken zuweilen zierliche Türmchen: *Notre-Dame-la-Grande* in *Poitiers*, *Saint-Jouin-de-Marnes* [Tafel 36]. In der Gliederung verspürt man auch hier nicht selten den Einfluss des antiken Triumphbogenmotivs mit der Proportionierung des Mittelteiles zu den Seitenteilen nach dem goldenen Schnitte. Beispiele: *Chalais* [Tafel 53], *Ruffec* [Tafel 52]. Zuweilen besteht das denkbar schönste Verhältnis zwischen der vertikalen Hauptgliederung und der horizontalen Teilung durch Blendgalerieen: *Échillais*. Manchmal dominiert die Horizontale: *Notre-Dame-la-Grande* in *Poitiers*. Im allgemeinen herrscht im Poitou jedoch mehr die Übung, die drei Arkaden des Untergeschosses auch im Obergeschoss beizubehalten, während in der Saintonge als Gliederung des Obergeschosses eine Arkadengalerie vorgezogen wird. Scharfkantige Formen fehlen durchaus; die Halbsäule herrscht; Bogen und Gesimse sind oft völlig in eine weiche seltsame Ornamentik aufgelöst, die Blendgalerien nicht selten ganz und

gar mit Figuren erfüllt, so an der letztgenannten Kirche und an der Kathedrale von *Angoulême* [Tafel 96]. Wahrhaft grotesk ist, wie wir noch sehen werden, zumal im Gebiet der Garonne die Bildung der spukhaften Gestalten: *Moissac* [Tafel 87]. ▽

X

Während im Süden Frankreichs dem Chorbau für die Gliederung der Masse ganz überwiegende Bedeutung zukommt, trägt im Norden auch die Fassade wesentlich zur Gesamtwirkung bei. Vor allem muss in dieser Beziehung das burgundisch-kluniazensische System der meist zweigeschossigen Vorhalle mit seitlichen Türmen genannt werden, wie es sich am frühesten an *Saint-Philibert* in *Tournus* (vor 1050) [Tafel 152], in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts in *Vézelay* und *La-Charité-sur-Loire,* noch später in *Cluny* findet, im Erdgeschosse offen ferner in *Paray-le-Monial* und *Saint-Benoît-sur-Loire* [Tafel 159]; zumal die letztere, ohne Türme vollendet, ist ein Bau von seltener Schönheit. Mit der Einführung des Chorumganges kommt auch der Vierungsturm auf, von nun an dem schlanken Turmpaar der Fassade durch wuchtigere, schwerere und reichere Bildung der Einzelheiten das Gleichgewicht haltend. Das dreitürmige System wird denn auch unter dem Einfluss Clunys in der Normandie, wo die Fassaden bisher turmlos waren, von den grossen Kirchen: *Jumièges* [Tafel 205], *Cérisy, Saint-Etienne* und *Sainte-Trinité* in *Caen* übernommen, während sich in Burgund selbst bald eine entschiedene Reaktion geltend macht; die Kirchen des Zisterzienserordens sind ganz turmlos. Was die Einzelformen betrifft, so herrscht in Burgund, unter dem Einflusse der Provence, eine stark antikisierende Richtung, wenigstens in ornamentaler, nicht in figuraler Hinsicht. Besonders beliebt sind im übrigen die auch im Inneren verwendeten Blendarkadengalerieen als Schmuck der Langhauswände und Querschifffassaden. Eine ganz eigene Ornamentik, aus der Kerbschnitz- und Webetechnik hervorgegangen, an die frühgermanische Art erinnernd und im stärksten Gegensatz zu der weichen, quellenden überwiegend vegetabilischen Dekoration des keltischen Aquitaniens stehend, besitzt die Normandie. Beispiele: *Falaise* [Tafel 190], *Mouen* [Tafel 194]. ▽

XI

Wie die Kirchen in ihrer Saal- und Hallenform nicht minder als in ihrer basilikalen Gestalt an antike Monumente sich anschliessen, so ist auch bezüglich der Anlage der Klöster und der nach klösterlichem Muster errichteten Bischofssitze die Einwirkung der Antike unverkennbar. Den Mittelpunkt dieser Anlagen bildet ein Atrium, nunmehr Kreuzgang genannt. Den Platz vor der Westseite der Kirche, den es in den ersten Zeiten des Christentums einnimmt, vertauscht es schon in der karolingischen Zeit mit der abgeschlosseneren, ruhigeren Lage an einer der beiden Langseiten. An die Stelle der wenigen Stützen des tetrastylen oder des korinthischen Atriums tritt eine Arkadengalerie, die den Gang ziemlich scharf von der Area, dem mit einem Brunnen geschmückten Kreuzgarten, scheidet. Diese Kreuzgänge haben sich in ausserordentlich grosser Zahl, sowohl an den Klöstern, wie auch an den Kathedralen, erhalten. Unter den hier abgebildeten lässt der Kreuzgang von *Le Puy* [Tafel 110] die Situation der Gesamtanlage am besten erkennen. Von der vortrefflichen Bildung der Einzelformen geben die Kreuzgänge von *Saint-Trophîme* in *Arles* [Tafel 128], *Elne* [Tafel 35], *Moissac* [Tafel 94], *Saint-Bertrand-de-Comminges* [Tafel 115] und *Saint-Lizier* [Tafel 118] eine gute Vorstellung. Während die Kirche sich an die Nord- oder Südseite des Kreuzganges anlehnt, stossen an die drei anderen Arme die übrigen Gebäude, deren Existenz durch die allgemeine Organisation der Kloster- bzw. der Domgeistlichkeit bedingt ist. Ohne dass man sich je an einen sklavisch wiederholten Schematismus gewöhnt hätte, bleibt doch im Grossen der Grundriss gewahrt, wie er sich schon auf dem Baurisse des Klosters S. Gallen (um 830) findet. Gegenüber der Kirche das Refektorium, auf der Ostseite des Kreuzganges der Kapitelsaal (Beispiel: *Saint-Martin* in *Tulle* [Tafel 113]), darüber das Dorment, auf der Westseite meist Vorratsräume; dazwischen freier verteilt weitere Gemächer wie Sprechraum, Bibliothek und andere. Ausserhalb dieser Anlage, Klausur genannt, befindet sich in der Regel die Abtswohnung bzw. das bischöfliche Palais; vgl. *Auxerre* [Tafel 186]. Ausserdem umgibt die Klausur, wenigstens in den Klöstern, die, im Gegensatze zu den Kathedralen, ursprünglich in der Einöde angelegt sind, eine grosse Zahl sonstiger Wirtschaftsbauten, Krankenhäuser und dergleichen wie die Ansicht des Zisterzienserklosters

Fontfroide [Tafel 33] erkennen lässt. Das ganze Kloster ist von einer befestigten Mauer umgeben. ▽ Während die Kreuzgänge, zumal im Süden, auf das reichste mit gekuppelten Säulen, Ornamentkapitälen und figurierten Pfeilern geschmückt sind, kehren die Klöster und Domhöfe der Aussenwelt meist abweisende, kahle Wände zu. Nur wenige Bauten haben sich erhalten, die von dieser Regel eine Ausnahme machen, so vor allem der prachtvolle Bischofspalast von *Auxerre* [Tafel 186], der sich mit den schönsten deutschen Palasbauten dieser Zeit, wie der Wartburg und der Kaiserpfalz in Wimpfen vergleichen kann, und die zierliche Singschule an der Kathedrale von *Lyon* [Tafel 187]. ▽ ▽ Im übrigen bleiben auch die Schlösser der Fürsten und des Adels hinter den gleichzeitigen deutschen und italienischen Bauten zurück. Der wehrhafte Charakter tritt allerdings in dem riesigen meist vierseitigen französischen Donjon, wie er sich in prächtigen Beispielen in *Beaugency* (Loire), *Chauvigny* (Vienne), *Étampes* (Seine-et-Oise), *Loches* (Indre-et-Loire), *Saint-Émilion* (Gironde) erhalten hat, noch stärker hervor als im deutschen Berchfrit; in dem Grade, als der Donjon sich zum bequemeren Wohnen eignet, fehlt indes die Ausbildung des Palas. Im Donjon selbst werden hellbeleuchtete Säle eingerichtet, wie sie sich z. B. in *Montélimar* (Drôme) und *Chambois* (Orne) finden, und nur selten sieht man selbständige Saalbauten, wie den mit seinen Doppelfenstern an toskanische Werke erinnernden Palas in *Burlats* (Tarn) [Tafel 116] und den verwandten heute als Rathaus dienenden Bau in *Saint-Antonin* (Tarn-et-Garonne) [Tafel 117]. ▽

▽ Von selbständigen städtischen Bauten einer Periode, in der die Städte eben erst im Anfange ihrer Entwicklung stehen, hat sich lediglich ein Rathaus in *La-Réole* (Gironde) erhalten, schon ganz in der typischen Form der späteren Jahrhunderte, unten mit offener Halle, oben mit grossem Sitzungssaal. ▽ Unter den vielen interessanten Einzelmotiven, die diese Bauten bieten, sind die Kamine, wie in allen Zeiten Schaustücke der französischen Architektur, vielleicht am meisten bemerkenswert. Prächtige reich bekrönte Schornsteine sieht man am Kapitelsaal in *Le Puy*, am Leprosenhaus in *Périgueux*. Das merkwürdigste Bauwerk dieser Art aber ist die als Zentralbau mit Apsiden angelegte Küche der Abtei *Fontevrault* (Maine-et-Loire) [Tafel 197]; jede Apsis enthält einen Ofen; die ganze Anlage wird von einem kegelartigen Dache bekrönt, das zugleich als Rauchfang dient. ▽

▽ Unter den weiteren Bauten mögen zunächst die Brücken genannt sein, deren die romanische Epoche nach dem Vorbilde römischer Schöpfungen einige hochbedeutende hervorgebracht hat, so eine siebenundzwanzigbogige Anlage bei *Tours* (Indre-et-Loire), 1031—1037, und die schöne Brücke von *Avignon* (Vaucluse), 1177—1185. Von Brunnen, meistens um eine Mittelsäule geordneten Becken jenes stattlichen Typus, den wir von dem Maulbronner Brunnen her kennen, sind leider nur Reste auf uns gekommen, so in *Provins* (Seine-et-Marne) und *Obazine* (Corrèze). *Limoges* (Haute-Vienne) hatte in seiner Fontaine du Chevalet ein prächtiges Denkmal mit dem Standbilde Konstantins, dessen Reiterstatue wir auch an einigen Kirchenfassaden des Westens bemerken, *Reims* (Marne) vor dem erzbischöflichen Palast einen ähnlich gehaltenen Hirschbrunnen. Zu den grossartigsten Denkmälern gehören endlich die in ihrer Schlichtheit doppelt wirksamen schlanken Totenleuchten, wie wir sie auf den Friedhöfen von *Cellefrouin* (Charente) und *Fenioux* (Charente-Inférieure) [Tafel 60] finden. ▽

XII

Nachdem wir nunmehr einen Überblick über die Entwicklung der romanischen Baukunst gewonnen haben, erscheint noch eine kurze Untersuchung des — unverkennbar engen — Verhältnisses zwischen Architektur und figuraler Plastik notwendig. ▽

▽ Wir sehen dabei ab von dem primären, ausserkünstlerischen, durch den Kultus bedingten Zweck der Bildnerei, zu erzählen, zu lehren oder zu mahnen, bestenfalls zu repräsentieren, — ihre künstlerische Aufgabe ist lediglich, zu dekorieren. Indem aber die Plastik ganz in den Dienst der Architektur tritt, begibt sie sich ihres vornehmsten Rechtes, nämlich der Ausbildung eines selbständigen monumentalen Stiles. Die statuarische Darstellung des menschlichen Körpers, die edelste Tätigkeit der Bildnerei, liegt brach. Der Kultus dieser Epoche verlangt, im Gegensatze zum antiken, nicht die menschliche Figur absolut, sondern höchstens den Menschen als Mittel zum Zwecke der Repräsentation oder der Darstellung eines Geschehnisses. Wäre der Repräsentation allenfalls noch durch Freistatuen gedient, so

verlangt die Wiedergabe von Vorgängen schon mit Notwendigkeit das Relief. Zum Relief aber wird die Plastik auch durch ihre künstlerische Aufgabe, Flächen zu schmücken, gedrängt. Es ist bezeichnend, dass mit dem Erwachen der Gotik, in dem Augenblicke, da die Architektur die Merkmale einer raumabschliessenden Kunst, die Flächen, einbüsst, auch die Plastik zusehends den rein dekorativen Charakter verliert; sie wird selbständiger, freier, damit zugleich lebensvoller. Vorher, solange sie an die Fläche gebunden ist, erscheint die Bildnerei zugleich stärker von der Natur abgewendet. Und dies könnte ihr als ein Mangel angerechnet werden. Kein künstlerisches Bedürfnis nötigt ja die Dekoration zur Verwendung des menschlichen Körpers; sie könnte sich auch mit vegetabilischer oder rein abstrakter Ornamentik begnügen, wie eine beträchtliche Anzahl von Kirchen des Poitou und der Normandie beweist. Wird aber die menschliche Figur in den Dienst der Dekoration gestellt, so darf man auf das Studium der Natur nicht verzichten, wenn anders die Gefahr des Erstarrens in manieristischen Bildungen vermieden werden soll. Diese Erkenntnis ergibt sich aus der Betrachtung des plastischen Stiles der romanischen Epoche, dessen beste Werke sich von den Schöpfungen der Renaissance dadurch unterscheiden, dass sie zwar auch aus der Antike, selten aber aus der Natur schöpfen, dessen am deutlichsten die Tendenzen der Zeit verratende Arbeiten jedoch die unverkennbare Neigung zur ornamentalen Umbildung der menschlichen Figur zeigen. — Diesen negativen Beweisen für die durchaus dekorativen Absichten der romanischen Plastik stehen an positiven ihr flächenhafter Charakter, ihre meist klare Gliederung und ihre vorzügliche Einordnung in die architektonische Gesamtsituation gegenüber. ▽

▽ Fehlt nun zwar auch der romanischen Plastik das warme Leben einer in enger Verbindung mit der Natur stehenden Kunst, so sind ihre Schöpfungen dennoch nicht ohne grossen künstlerischen Reiz. Es ist, abgesehen von der Klarheit der Komposition, der Abgewogenheit der Verhältnisse, der feinen Rhythmik der Gliederung gerade jene ornamentale Stilisierung, jenes bewusste sich Entfernen von der Natur, das von einem allerdings unserem heutigen Empfinden fremden Schönheitsgefühl zeugt. Zum Belege hierfür sei z. B. auf den prächtigen aus *Nevers* stammenden S. Michael im Louvre [Tafel 156] verwiesen. ▽

▽ Ohne Zweifel überragt die romanische Plastik Frankreichs jene der Nachbarländer in hohem Grade. In Italien bemerkt man bis zur Mitte des zwölften Jahrhunderts eine fortgesetzte Zunahme der Erstarrung; der erste Künstler, welcher der Plastik wieder frisches Leben zuführt, Benedetto Antelami, holt sich die Anregung in der Provence. Deutschland besitzt zwar im Norden während des zwölften Jahrhunderts eine sehr tüchtige Bildnerschule; doch nur zu bald nimmt auch sie französische Einflüsse auf; für den Süden vollends gilt ähnliches wie für Italien. ▽ So sehen wir denn die französische Plastik schon während des hohen Mittelalters nach allen Seiten Anregungen austeilen; vorbildlich von grösserer Bedeutung als die gleichzeitigen Architekten, bahnen die Bildhauer des zwölften Jahrhunderts bereits die Wege, auf denen die französische Kunst des dreizehnten ihren Siegeszug durch ganz Europa halten soll. ▽

▽ So einheitlich die Wirkung der französischen Plastik nach aussen, so mannigfaltig und reich ist ihre innere Entwicklung. Auch auf dem Gebiete der Skulptur lassen sich mehrere Schulen scheiden, die mit jenen der Architektur indes nicht identisch sind. In der Hauptsache handelt es sich um sechs grosse Gruppen; ein breiter Streifen Landes, der sich von der Provence über die Auvergne und das Loirebecken bis zum Poitou erstreckt, hat eine mehr konservative Tendenz, zwei Randgebiete, Languedoc und Burgund, huldigen einem gemässigten Fortschritt. ▽

▽ Der konservative Charakter spricht sich in der engeren Anlehnung an antike Monumente aus, die zumal in dem von schweren Kriegen verhältnismässig am meisten verschonten mittleren Gallien in grosser Zahl erhalten geblieben sind. Es ist nicht nur die spätrömische Art der Komposition, die Monumente wie den Apsidenfries in *Selles-sur-Cher* [Tafel 146] und das Tympanon von *La-Charité-sur-Loire* [Tafel 178] deutlich von den Schöpfungen anderer Gruppen unterscheidet, — mehr noch: die Kopftypen, die auf jedes ornamentale Eigenleben verzichtende Gewandbehandlung, die ruhige Freiheit der Bewegung, lassen diese Werke der Loiregegend als unmittelbare Nachkommen der spätklassischen Kunst erscheinen. ▽

▽ Neben ihnen lassen die Arbeiten der Auvergne, wie sie sich z. B. an den Chorkapitälen der *Notre-Dame-du-Port* in *Clermont-Ferrand*, in *Issoire*, *Orcival*, *Chauriat* und an dem grossen Portaltympanon mit dem jüngsten Gericht in *Conques*

[Tafel 78] erhalten haben, mehr die Einwirkung der altchristlichen Sarkophagplastik erkennen; das gleiche gilt für die Skulpturen des der Provence zugekehrten Teiles des Languedoc, aus dem wir in dem Portal von *Saint-Pierre* in *Maguelonne* (1178 und später) [Tafel 11] und dem figurierten Kreuzgangpfeiler in *Saint-Bertrand-de-Comminges* bezeichnende Arbeiten kennen lernen. Einflüsse der klassischen Kunst kreuzen sich mit der Einwirkung der Plastik des Languedoc in den reichen Fassadendekorationen der Saintonge und des Poitou. Diesen Charakter tragen z. B. die von der Restauration verschont gebliebenen entzückenden Reliefs an der Kathedrale *Saint-Pierre* in *Angoulême,* die bei näherer Betrachtung gewinnenden, nur mit allzu wenig Rücksichtnahme auf die dekorative Wirkung über die Fassade von *Notre-Dame-la-Grande* in *Poitiers* verstreuten Darstellungen vom Sündenfall bis zur Geburt Christi, die Portalskulpturen von *Aulnay, Saintes* und vielen andern Orten, die figuralen Reliefs in den Bogenzwickeln des Kreuzganges von *Saint-Aubin* in *Angers.* In allen diesen Arbeiten tritt der statuarische Charakter unverhältnismässig stark hinter dem ornamentalen zurück. Nur bezieht sich hier die ornamentale Wirkung weniger auf die Bildung der figuralen Einzelheiten, als auf die Zusammenordnung mit Tier- und Pflanzenmotiven zu jener seltsam reichen Einheit, deren Eigenart wir oben, bei der Charakterisierung des Aussenbaues, näher zu bestimmen versuchten. ▽

▽ Ein um so stärkerer statuarischer Charakter eignet den Denkmälern der Provence, vor allem *Saint-Trophîme* in *Arles* [Tafel 124—129], *Saint-Gilles* [Tafel 119—123] und zahlreichen von diesen beiden Kirchen abhängigen Bauten, wie *Saint-Bernard* in *Romans.* In diesen, in der zweiten Hälfte des zwölften Jahrhunderts entstandenen ebenso vorzüglich komponierten wie durch die Bildung der einzelnen Figuren ausgezeichneten Werken, macht sich indes nicht nur die Wirkung antiker Bauten, sondern auch der Einfluss der ersten monumentalen Schöpfungen des zu frischem Leben erwachten Nordens bemerkbar. ▽

▽ Die beiden Länder aber, in denen die romanische Plastik sich am selbständigsten entfaltet, sind Languedoc und Burgund. Die ältesten Arbeiten des Südens, an *Saint-Sernin* in *Toulouse,* noch altertümlich steif und befangen. Die Blütezeit setzt mit den Kreuzgangkapitälen (1100—1115) und dem grossen Portal (1115—1135) der Abtei *Moissac* ein. Dieses zeigt im Tympanon die apokalyptische Vision [Tafel 87], an den beiden Portalpfeilern die statuarisch aufgefassten Reliefs des heiligen Petrus [Tafel 92] und des Jesaias, in den Seitenfeldern der Vorhalle symbolische Darstellungen der Habsucht und der Verschwendung [Tafel 90], sowie Szenen aus dem Marienleben [Tafel 91], durchgängig von grösster Ausdruckskraft der Geste, gepaart mit einer seltsam ornamentalen Schwingung der Körper und Gewänder. Nachbildungen dieses Portales in *Beaulieu* [Tafel 88] und besonders elegant in *Souillac* [Tafel 93]. Des weiteren gehören in den Kreis dieser Kunst die gut gegliederten Tympana von *Cahors* [Tafel 80] und *Carennac* [Tafel 89], endlich die prächtigen Apostelgestalten aus dem Kreuzgang von *Saint-Étienne* in *Toulouse* und als reifstes Werk eine Verkündigung [Tafel 75], heute im Museum von *Toulouse.* ▽

▽ Welche Dekorationsfreude in Burgund herrscht, geht schon aus dem übrigens vergeblichen Proteste des hl. Bernhard (um 1130) gegen die Überhandnahme des Schmuckes hervor. Nur die Zisterzienserkirchen vermeiden fortan die figurale Dekoration (vergl. das Portal von *Montréal* [Tafel 147]). In den Kluniazenserkirchen und den Kathedralen aber treibt die Dekorationsfreudigkeit, wie sie sich schon frühe an *Saint-Philibert* in *Tournus* und den Kapitälen von *Saint-Martin-d'Ainay* in *Lyon* ankündigt, nur um so reichere Blüten. Die beiden Hauptwerke sind die Tympana von *Vézelay,* um 1132, mit dem Pfingstfest, [Tafel 183] und *Autun* mit dem jüngsten Gericht [Tafel 179], in der überschlanken Bildung der menschlichen Gestalten und dem Rhythmus der Bewegung noch bizarrer als die verwandten Darstellungen des Languedoc. Unter den jüngeren Werken dieser Schule sind besonders die Portale von *Charlieu* [Tafel 149] zu nennen. ▽

▽ Dieser Kunst, die bei aller Aufgeregtheit doch immer den dekorativen Charakter des Flächenschmuckes wahrt, stellt der Norden, noch vor der Ausbildung eines neuen architektonischen Stiles, in der Porte royale der Kathedrale von *Chartres* ein Werk von durchaus monumentaler Tendenz gegenüber. Damit beginnt die Auflösung der engen Beziehungen zwischen Architektur und Plastik: die romanische Kunst ist zu Ende. ▽

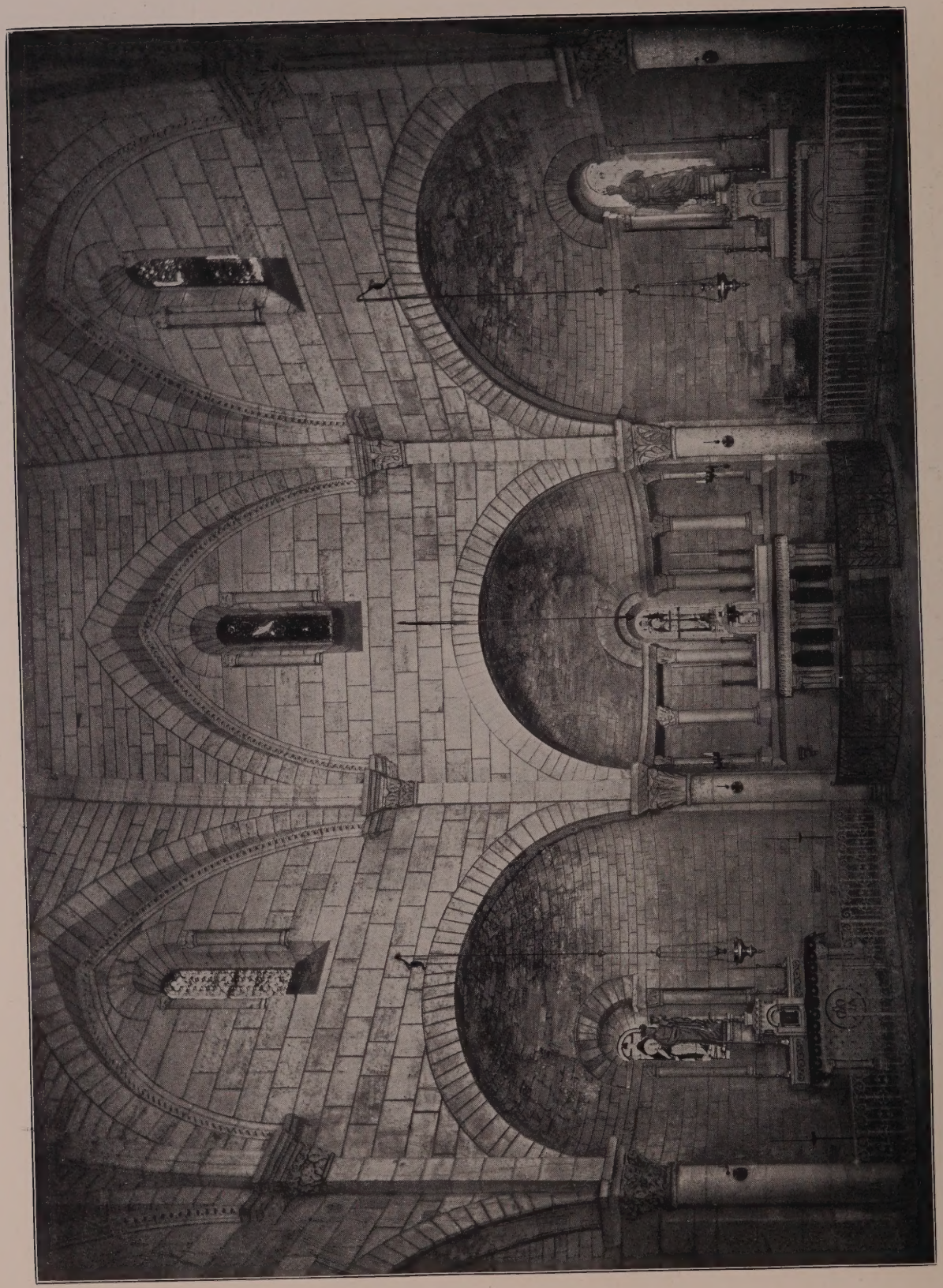
LITERATUR

Die einzige erschöpfende Darstellung der Entwicklung der mittelalterlichen französischen Baukunst gibt *Dehio und v. Bezold, Die kirchliche Baukunst des Abendlandes,* Stuttgart 1892—1901. Wertvolle Ergänzungen hierzu liefert *Enlart* in *A. Michel, Histoire de l'Art,* vol. I, 2, Paris 1905. Eine vollständige Bibliographie in *Enlart, Manuel d'archéologie française,* vol. I. *Architecture religieuse,* Paris 1902; vol. II. *Architecture monastique, civile, militaire et navale,* Paris 1903. Unentbehrlich sind ferner noch *J. Quicherat, Mélanges d'archéologie,* 2 vol., Paris 1886 und *A. Saint-Paul, Histoire monumentale de la France,* Paris 1888. Wichtige Monographien über grössere Schulen: Normännische Baukunst: *V. Ruprich-Robert, L'Architecture Normande aux XI^e et XII^e siècles,* Paris 1884, *A. Kingsley-Porter, Medieval Architecture,* I. New York 1909; Architektur des Südens: *Revoil, L'architecture romane du midi de la France,* Paris 1866—1874. ▽

▽ Eine vorzügliche Übersicht über die romanische Plastik Frankreichs liefert *A. Michel* in *Histoire de l'Art,* vol. I, 2, Paris 1905. Das geistvolle Buch von *W. Vöge, Die Anfänge des monumentalen Stiles,* Strassburg 1894, leidet an dem Fehler, die Plastik in Chartres von Saint-Trophîme in Arles abhängig zu machen, während in Wahrheit das Umgekehrte der Fall zu sein scheint. ▽

Saint-Michel d'Entraigues (Charente)
Kirche von Nordwesten

fig. 137



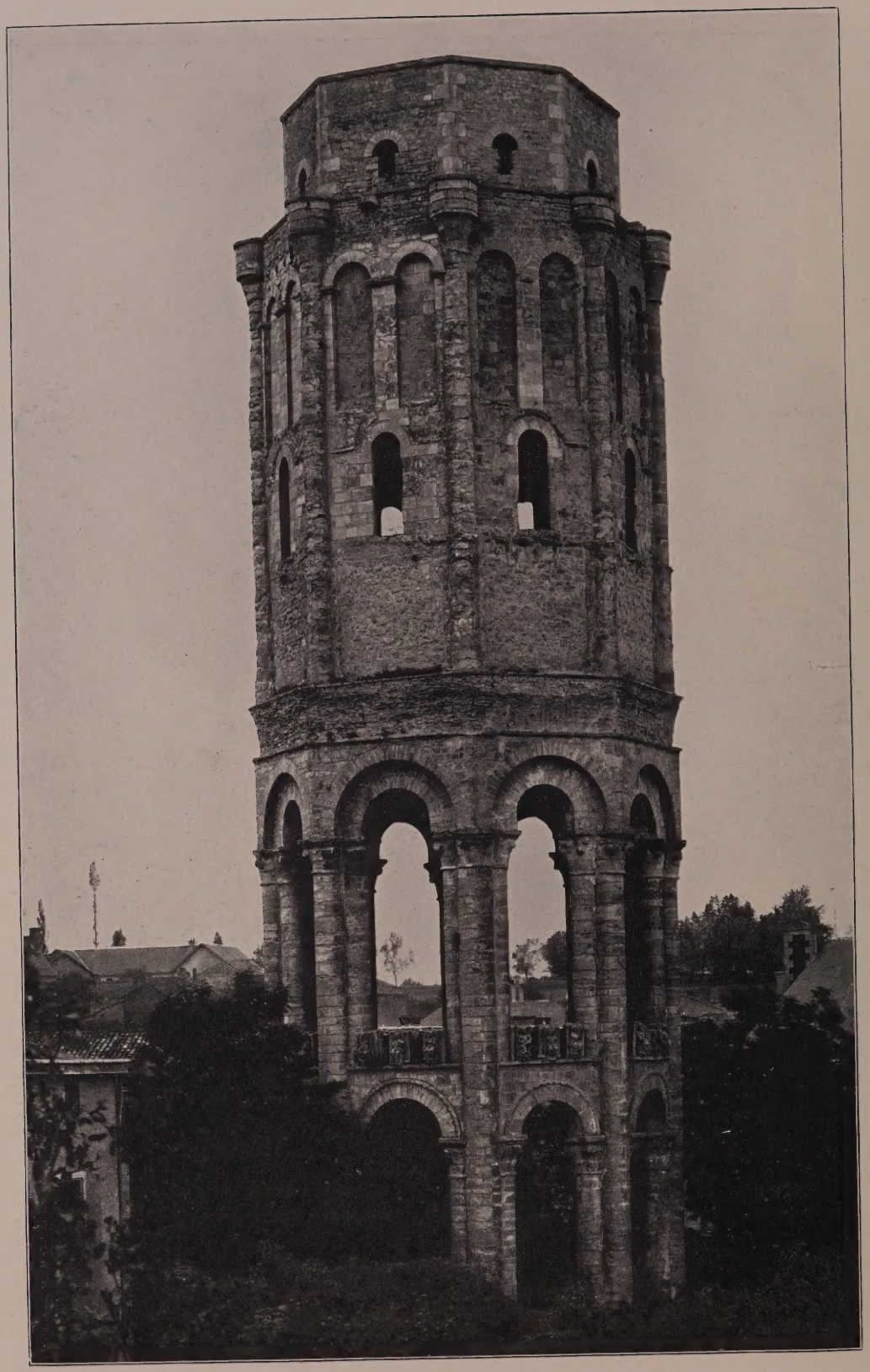
Saint-Michel d'Entraigues (Charente)
Kirche, Inneres

Venasque (Vaucluse)
Baptisterium, Inneres

Germigny-des-Prés (Loiret)
Kirche, Inneres gegen Osten

Neuvy-Saint-Sépulchre (Indre)
Kirche, Inneres

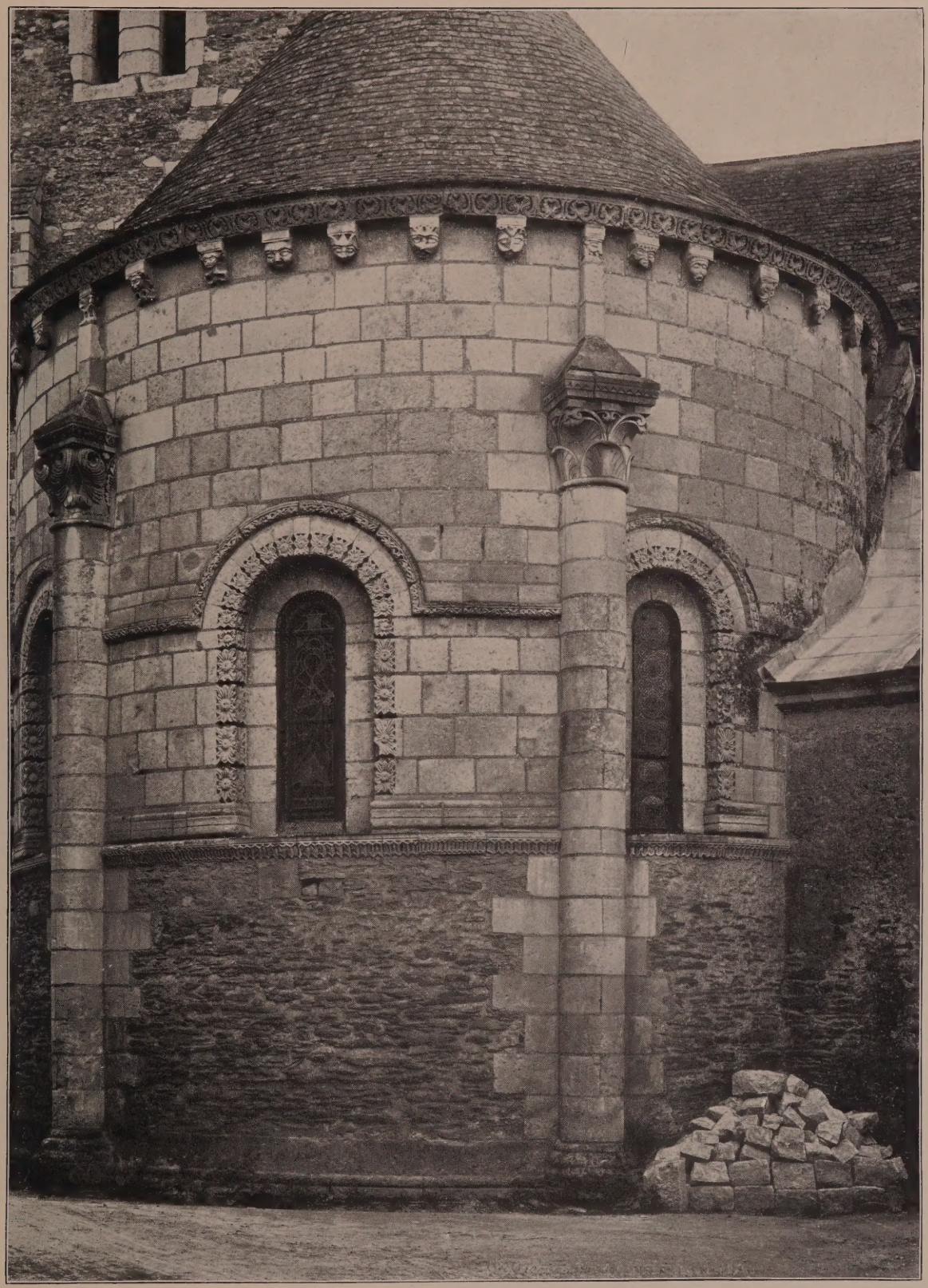
leg. 1045



Charroux (Vienne)
Kirche, Chorturm

Charroux (Vienne)
Kirche, Chorturm, unterer Teil

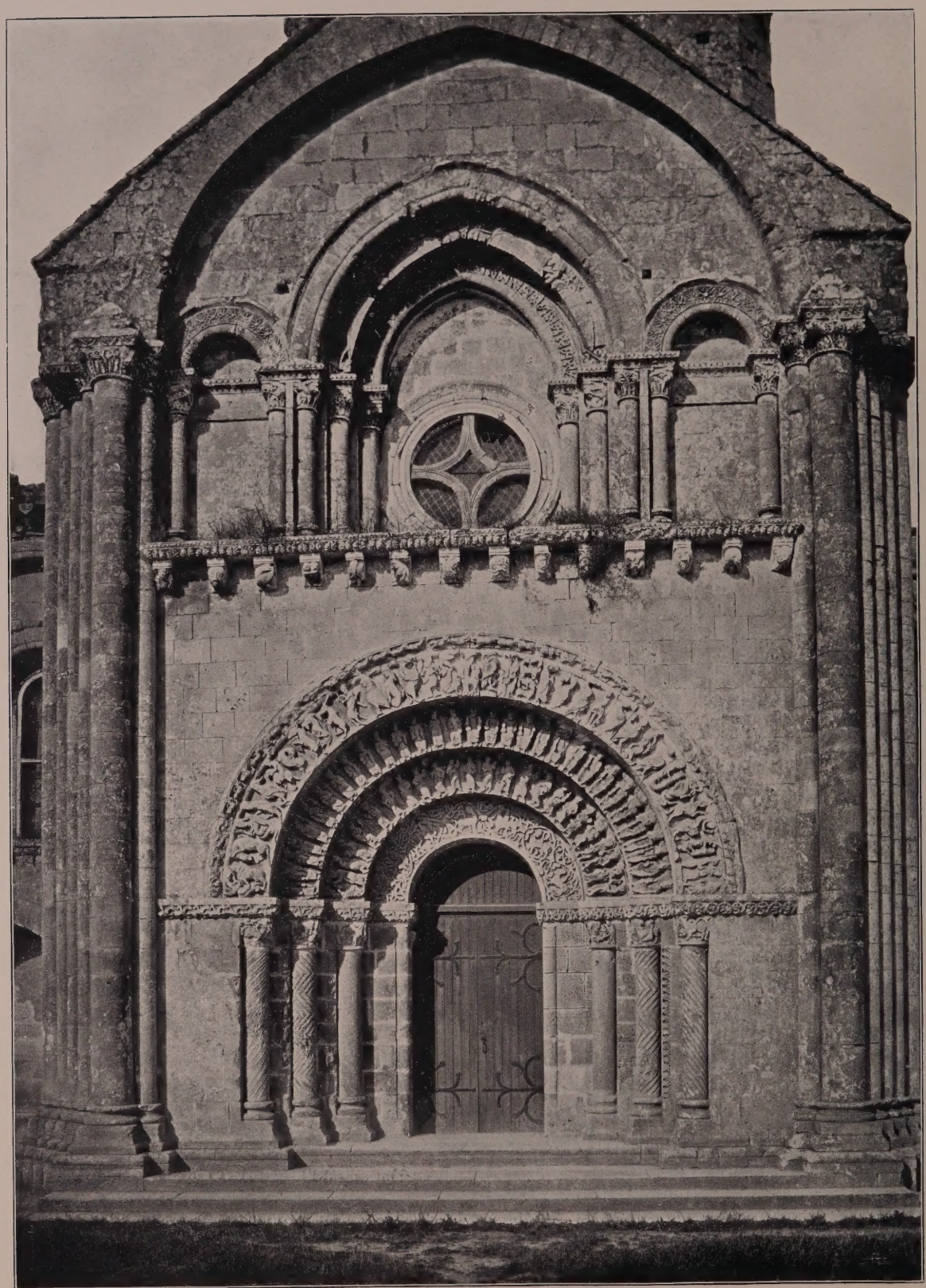
Quimperlé (Finistère)
Sainte-Croix, Inneres gegen Osten



Savennières (Maine-et-Loire)
Kirche, Chor

Digne (Basses-Alpes)
Notre-Dame-du-Bourg, Inneres gegen Osten

Maguelonne (Hérault)
Saint-Pierre, Westportal



Aulnay (Charente-Inférieure)
Saint-Pierre, Südliche Querschiffassade

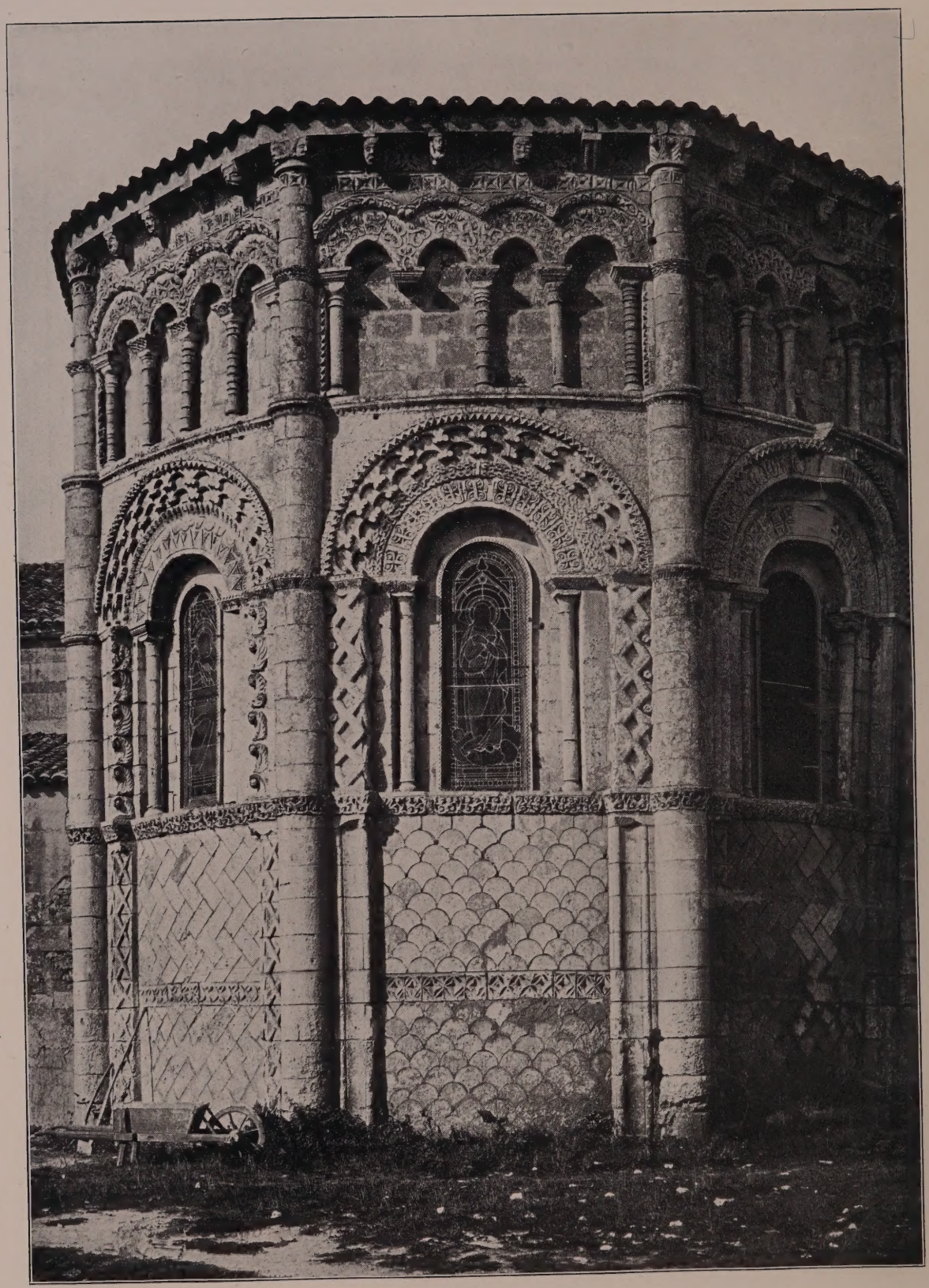
Aulnay (Charente-Inférieure)
Saint-Pierre, Apsisfenster

Aulnay (Charente-Inférieure)
Saint-Pierre, Südliches Querschiff, Teil des Portals

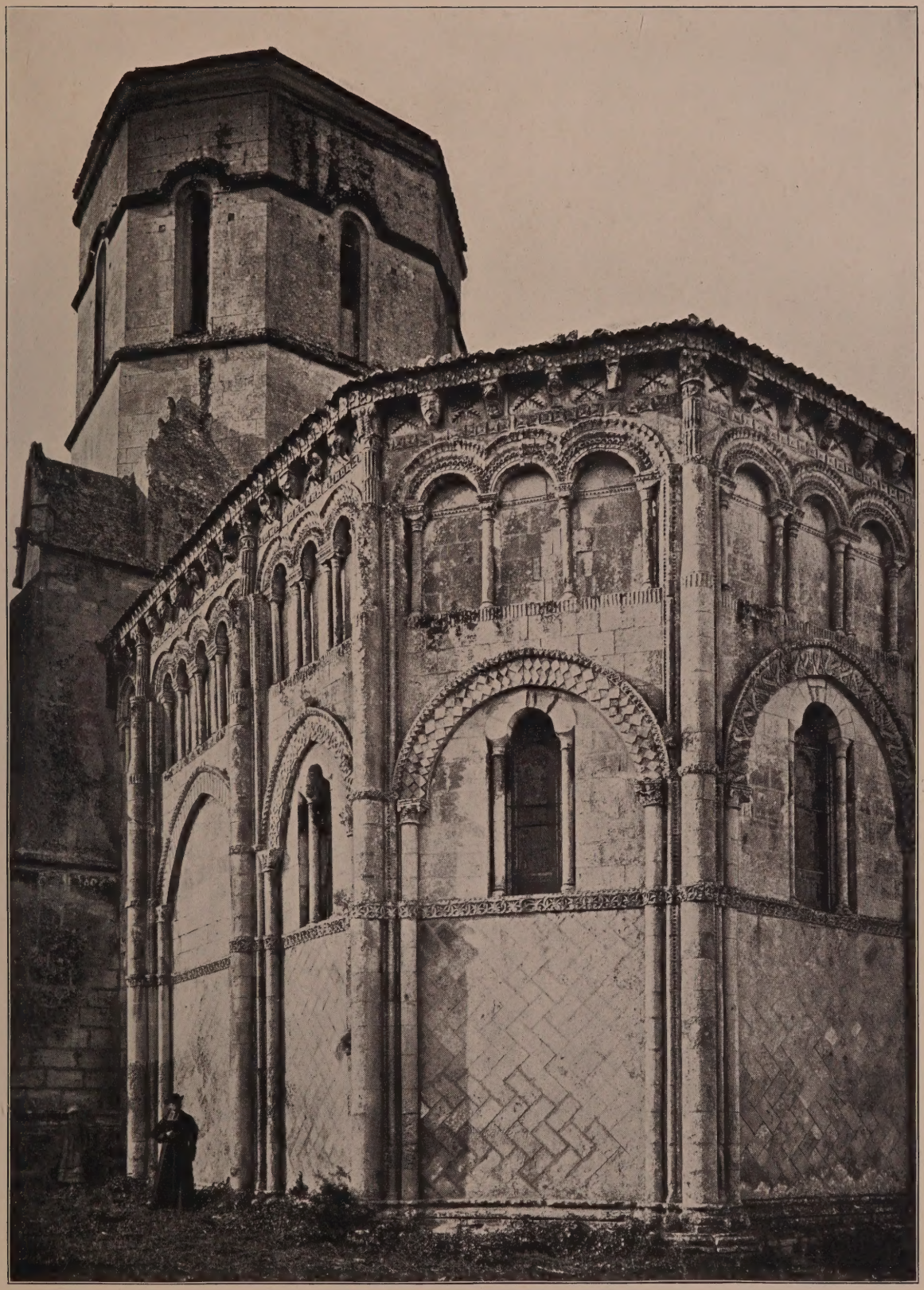
Aulnay (Charente-Inférieure)
Saint-Pierre, Südliches Querschiff, Teil des Portals

Aulnay (Charente-Inférieure)
Saint-Pierre, Westfassade, Teil des Südportals

Cunault (Maine-et-Loire)
Kirche, Chor



Rioux (Charente-Inférieure)
Kirche, Chor

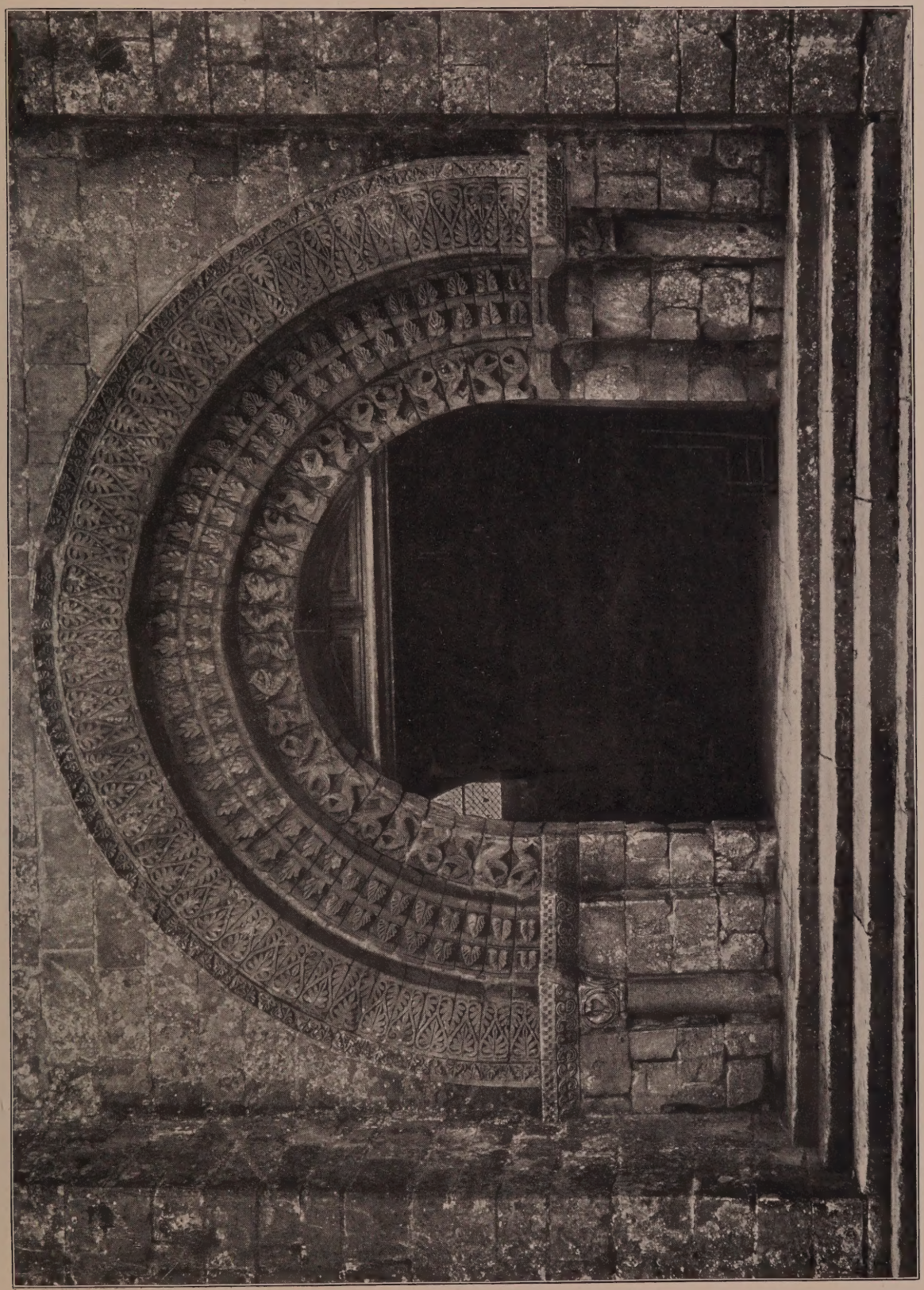


Rétaud (Charente-Inférieure)
Kirche, Chor

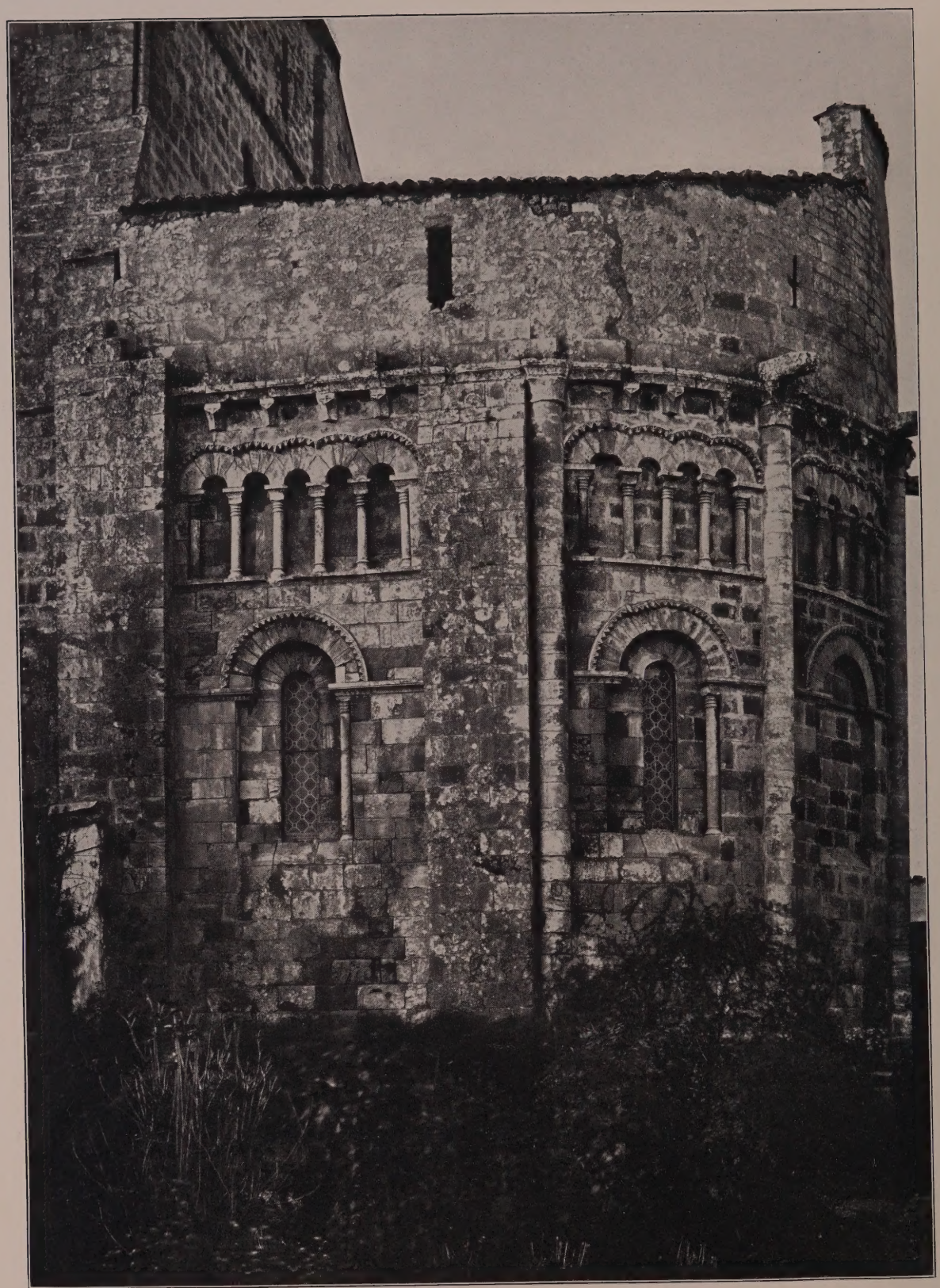
Montmoreau (Charente)
Kirche, Nordseite

Courcôme (Charente)
Kirche, Nordseite

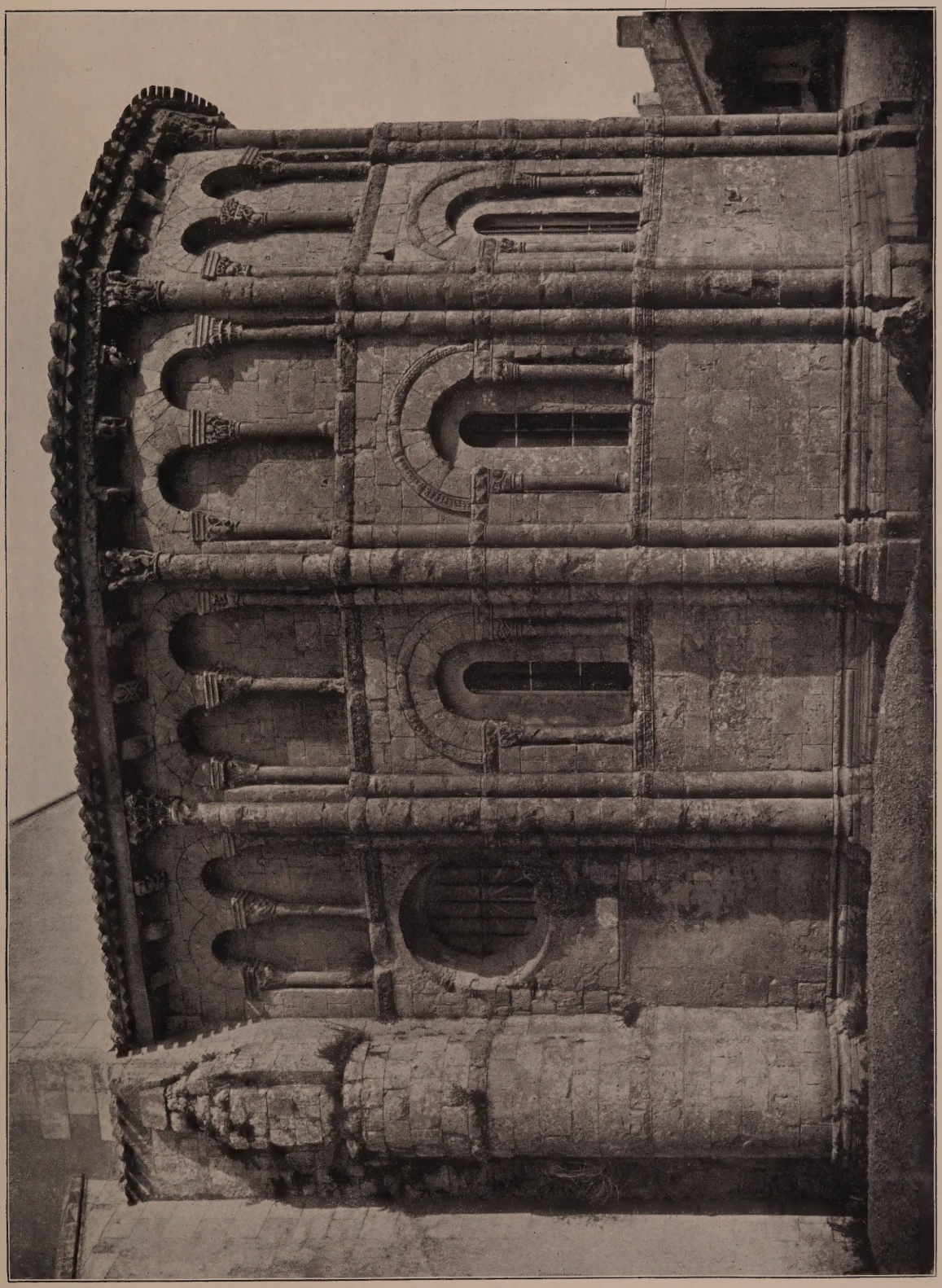
Saint-Maurice (Vienne)
Kirche von Südosten



Saint-Maurice (Vienne)
Kirche, Nordportal



Écoyeux (Charente-Inférieure)
Kirche, Chor von Süden



Bégadan (Gironde)
Kirche, Chor von Süden

Jazeneuil (Vienne)
Kirche, Chorapsis

Angers (Maine-et-Loire)
Saint-Aubin (jetzt Präfektur), Teil des Kreuzgangs

Lyon (Rhône)
Saint-Martin-d'Ainay, Westfassade

Vaison (Vaucluse)
Kathedrale, Kreuzgang

Vaison (Vaucluse)
Kathedrale, Kapitäle aus dem Kreuzgang

Aix (Bouches-du-Rhône)
Kathedrale Saint-Sauveur, Kapitäle und Basen

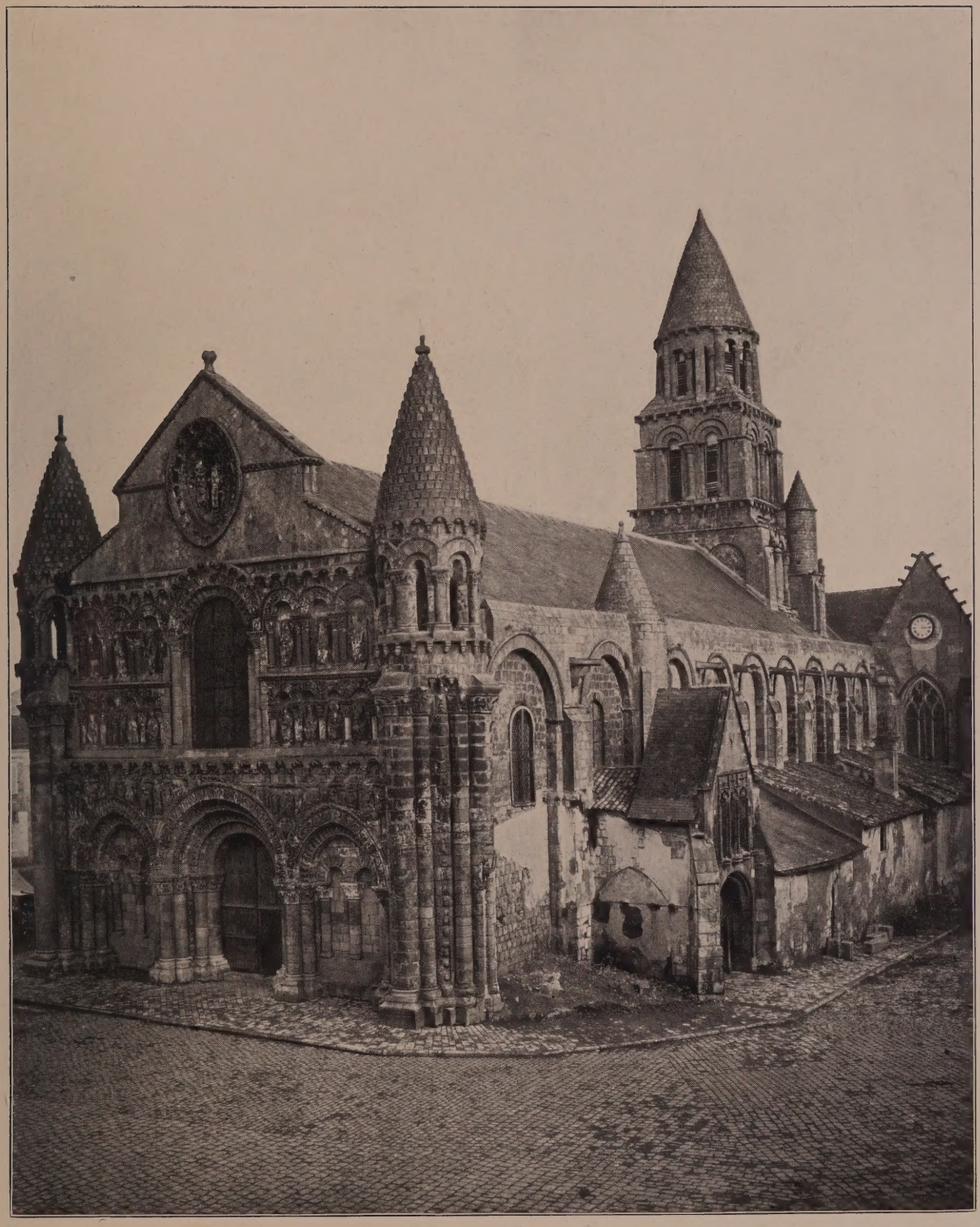
Aix (Bouches-du-Rhône)
Kathedrale Saint-Sauveur, Pfeiler und Zwillingssäulen des Kreuzganges

Fontfroide (Aude)
Zisterzienserabtei von Osten

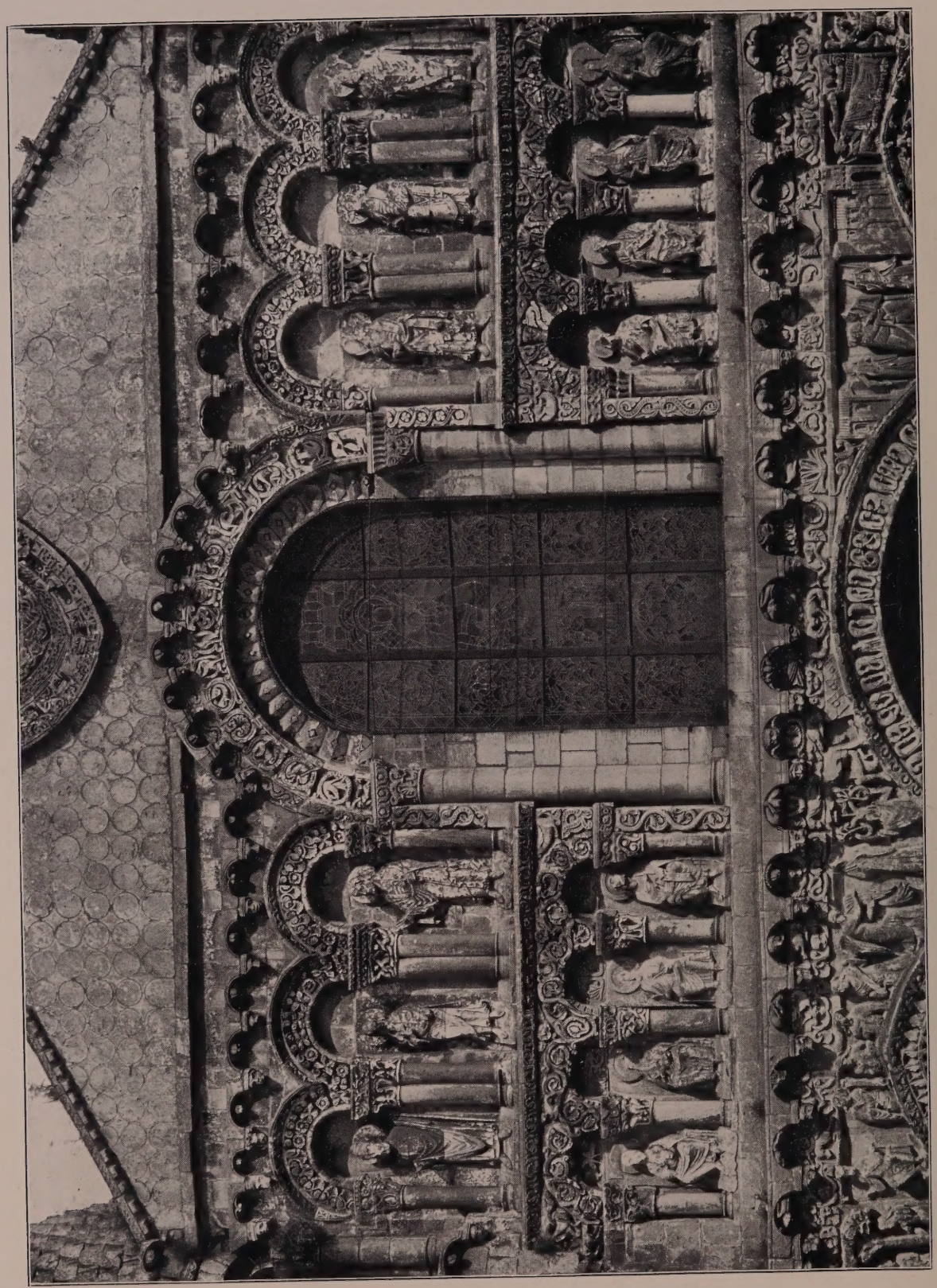
Elne (Pyrénées-Orientales)
Pfeiler aus dem Kreuzgang der Zisterzienserabtei

Elne (Pyrénées-Orientales)
Nördlicher Kreuzgang

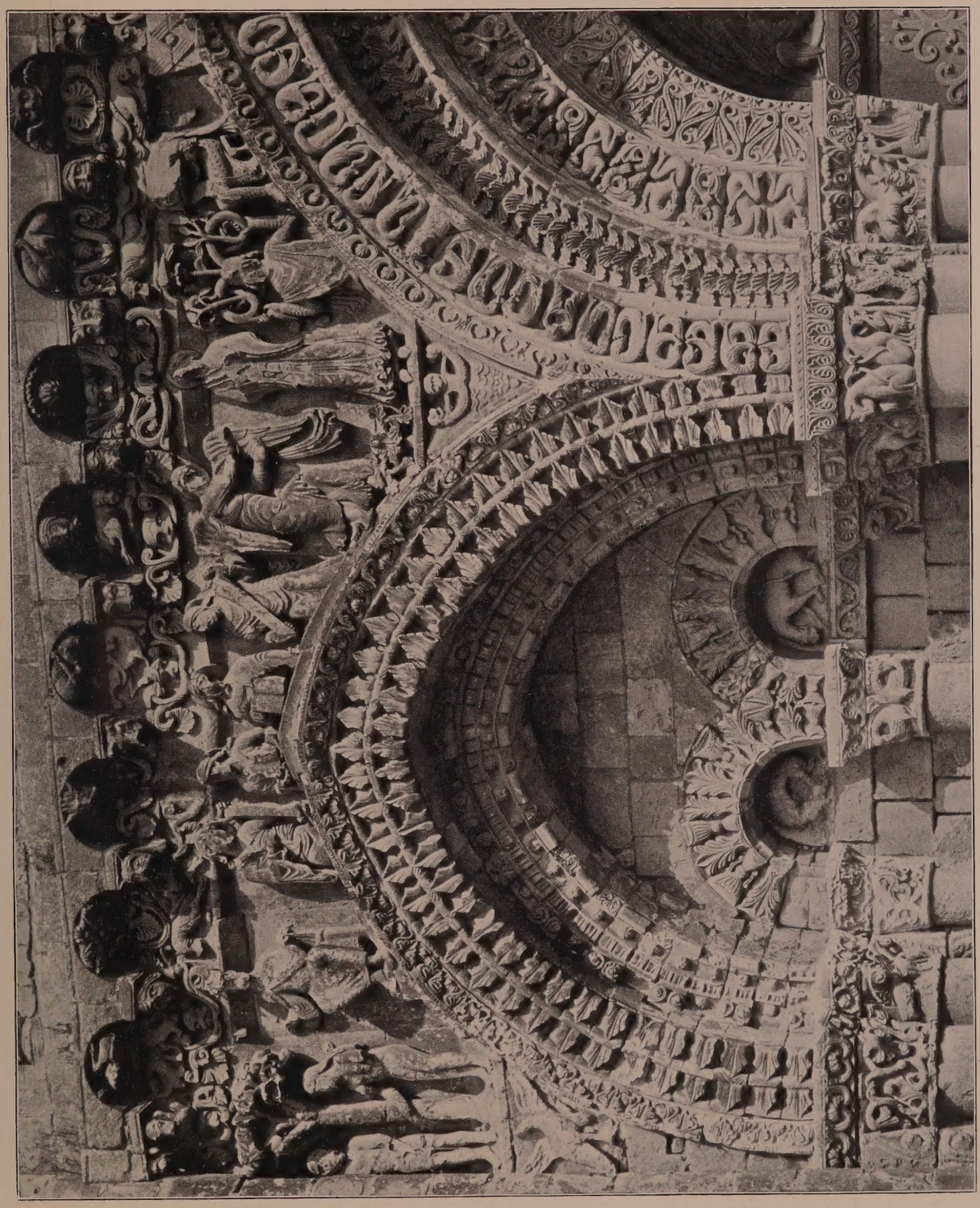
Saint-Jouin-de-Marnes (Deux-Sèvres)
Kirche, Westfassade



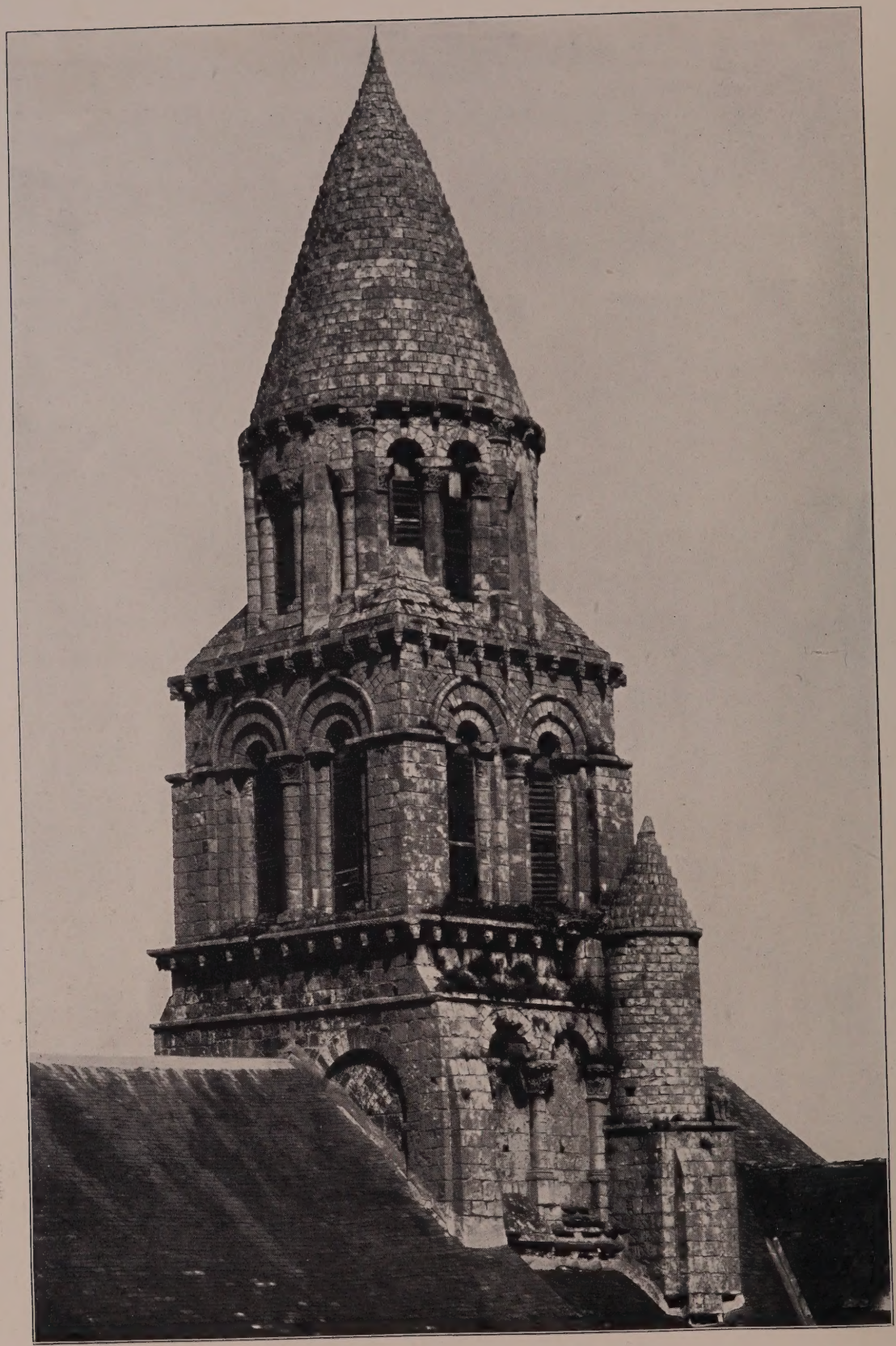
Poitiers (Vienne)
Notre-Dame-la-Grande von Südwesten



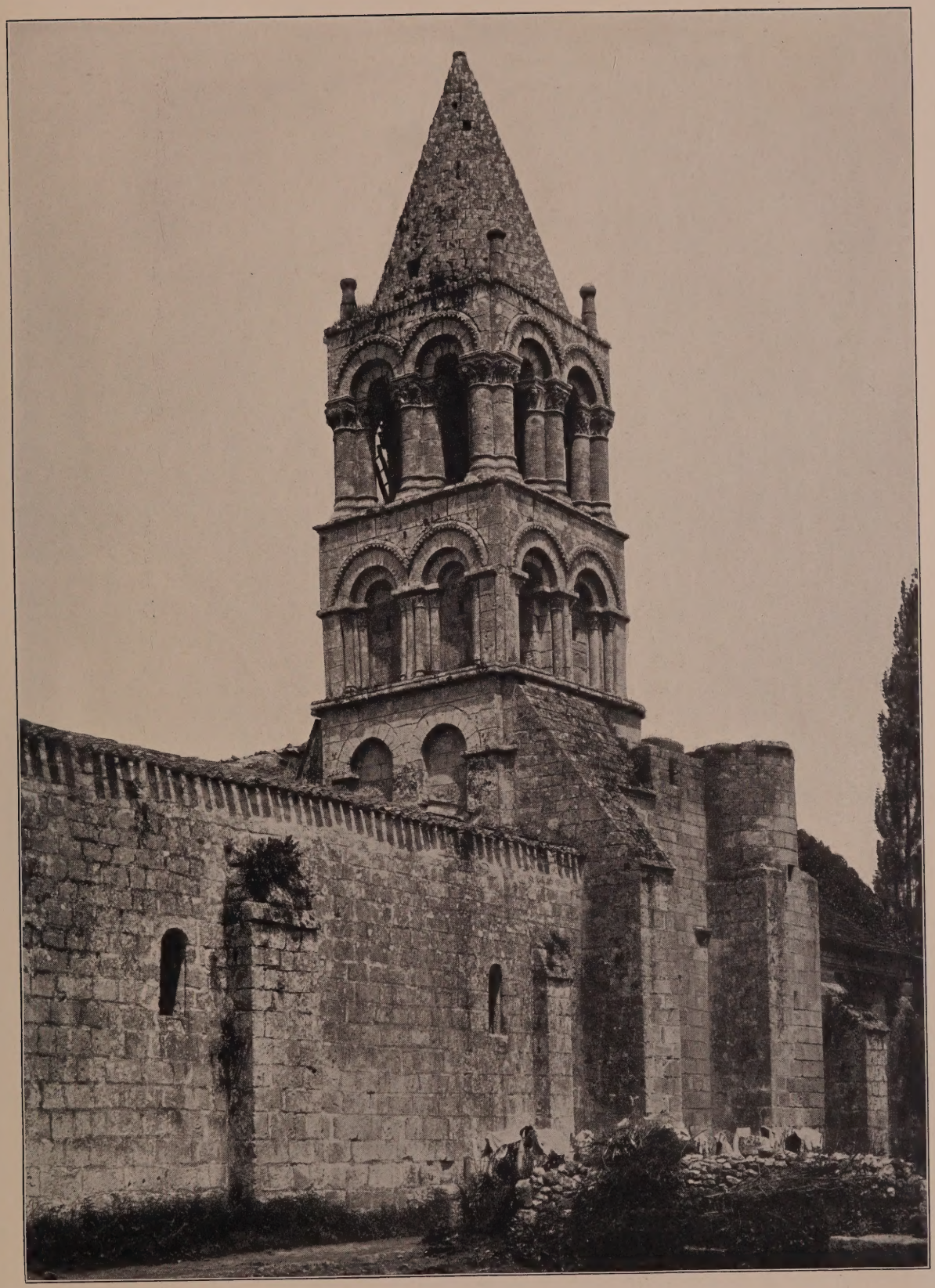
Poitiers (Vienne)
Notre-Dame-la-Grande, Teil der Westfassade



Poitiers (Vienne)
Notre-Dame-la-Grande, Teil der Westfassade



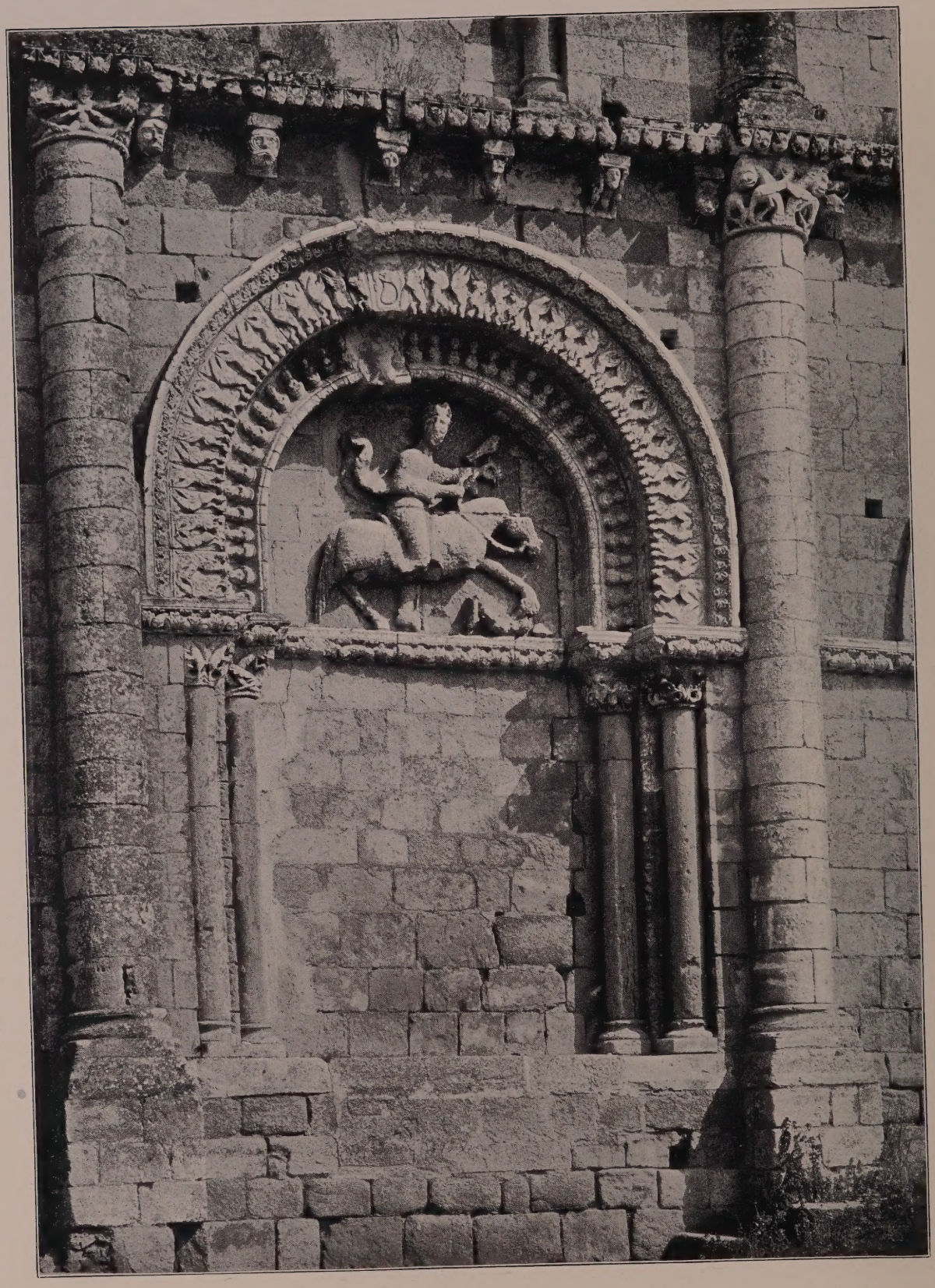
Poitiers (Vienne)
Notre-Dame-la-Grande, Turm



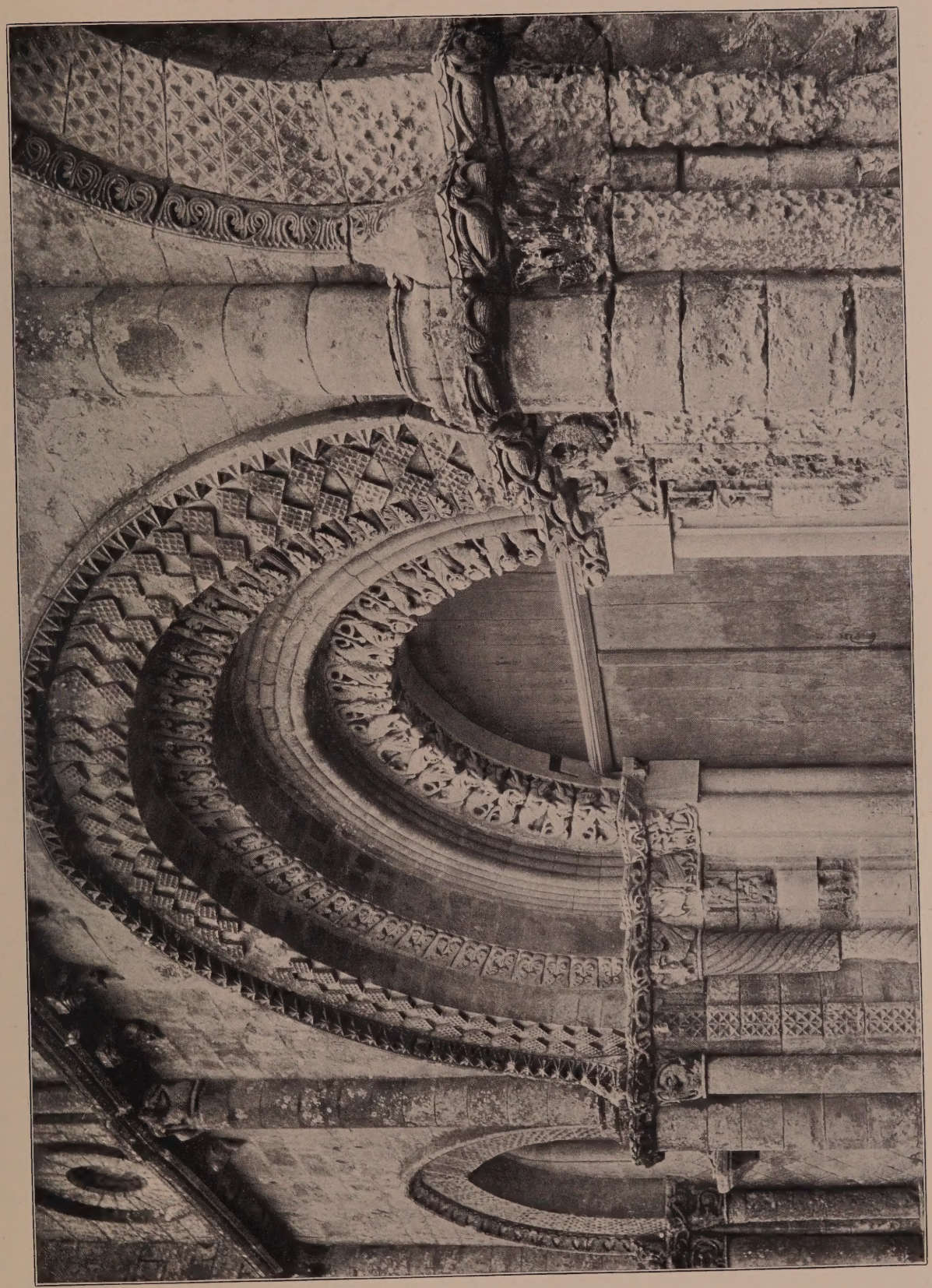
Trois-Palis (Charente)
Kirche, Turm

Échebrune (Charente-Inférieure)
Kirche, Westfassade

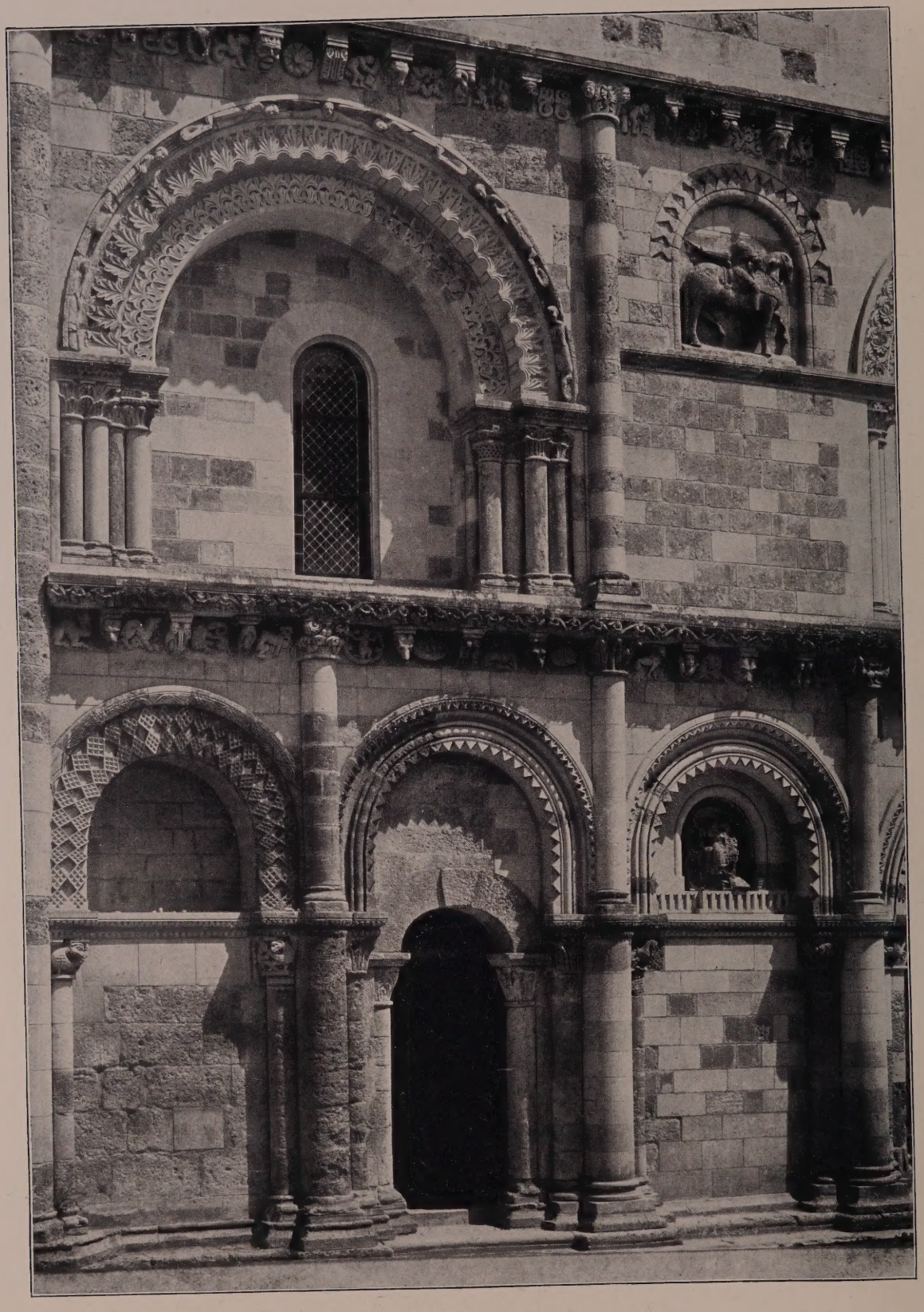
Échillais (Charente-Inférieure)
Kirche, Westfassade



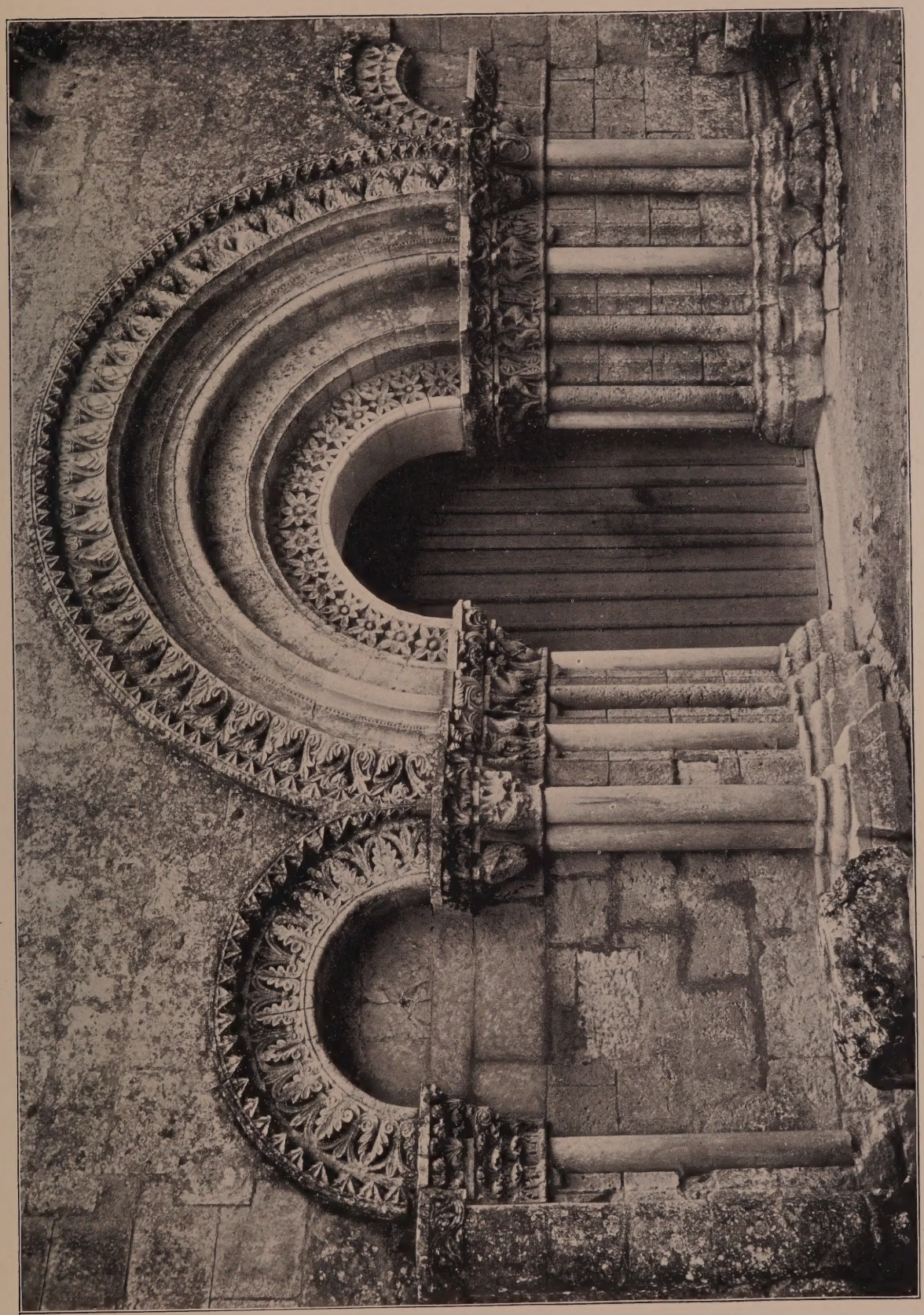
Parthenay-le-Vieux (Deux-Sèvres)
Kirche, Westfassade, nördliches Portal



Maillezais (Vendée)
Kirche, Teil der Westfassade

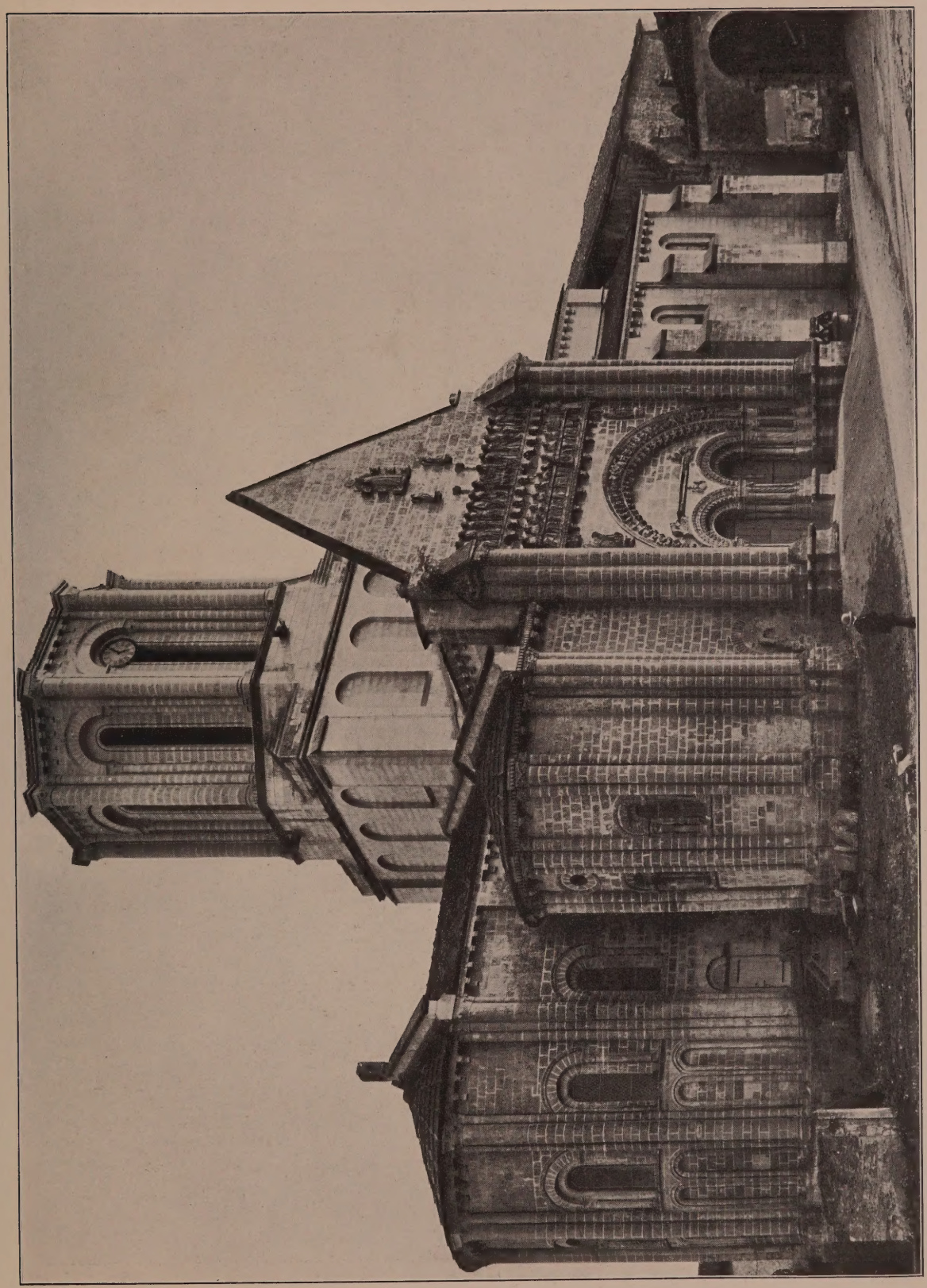


Surgères (Charente-Inférieure)
Kirche, Westfassade, nördlicher Teil

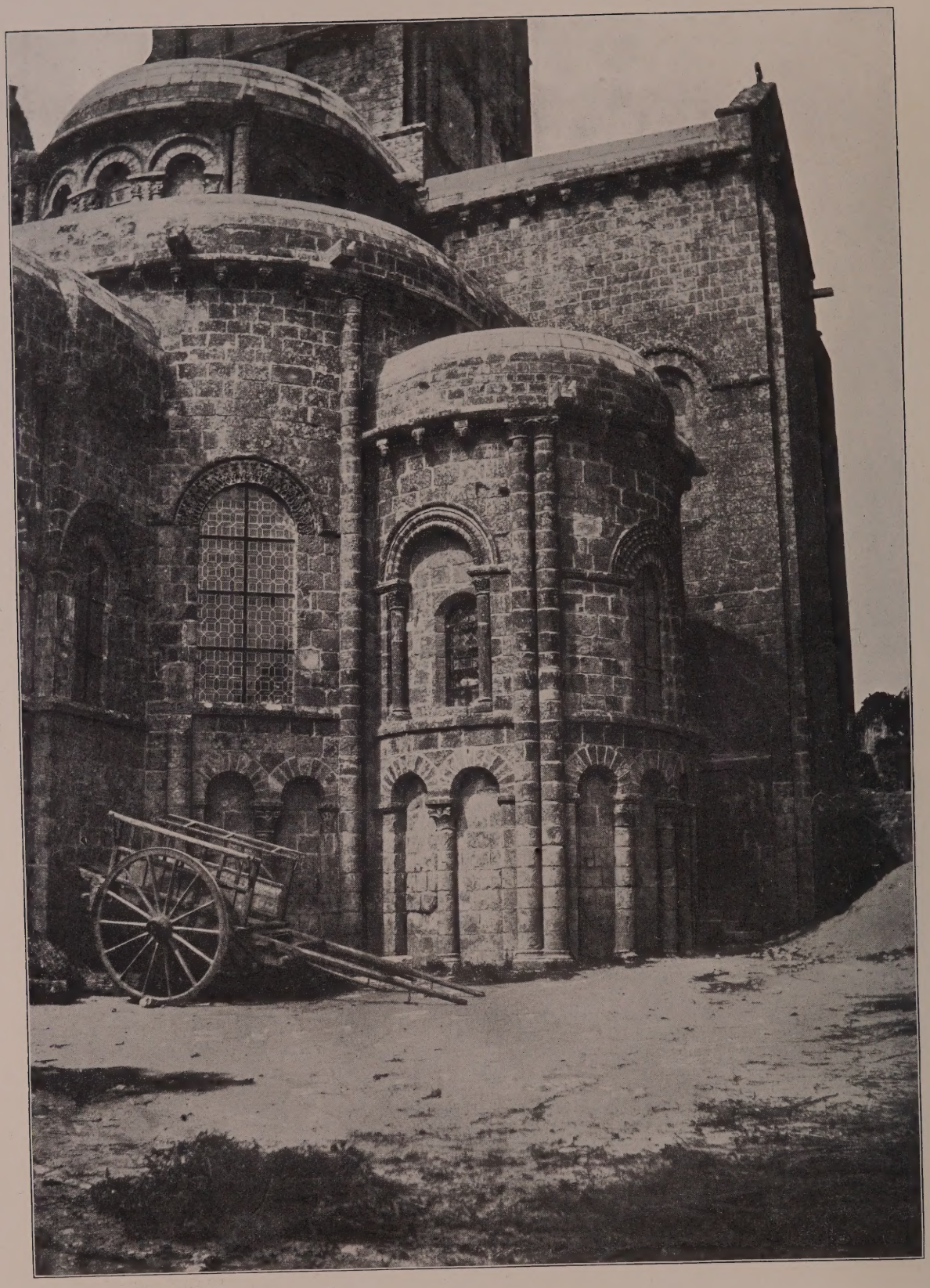


Écurat (Charente-Inférieure)
Kirche, Westfassade, Portal

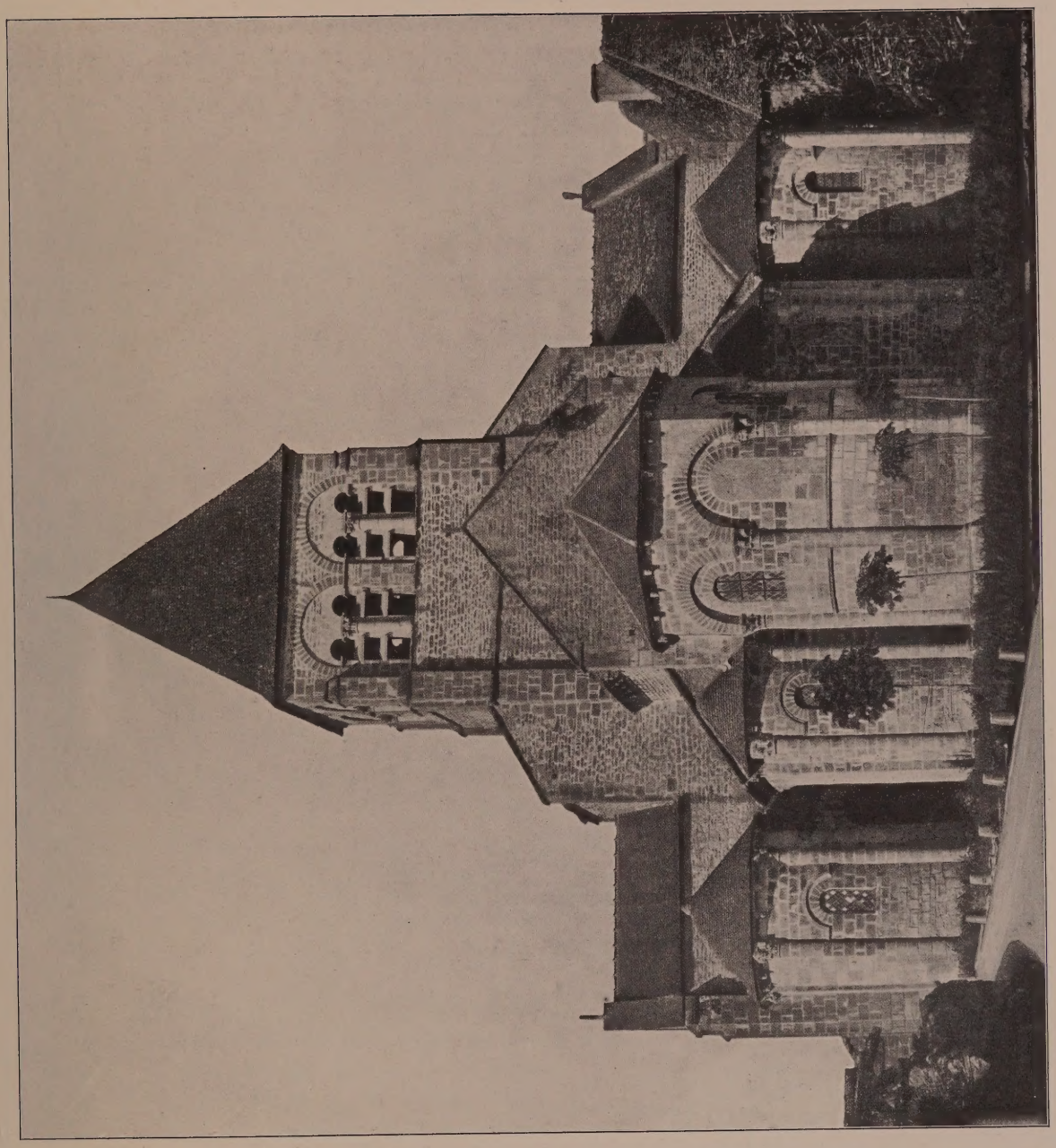
Vouvant (Vendée)
Kirche, Nördliches Querschiff, Portal



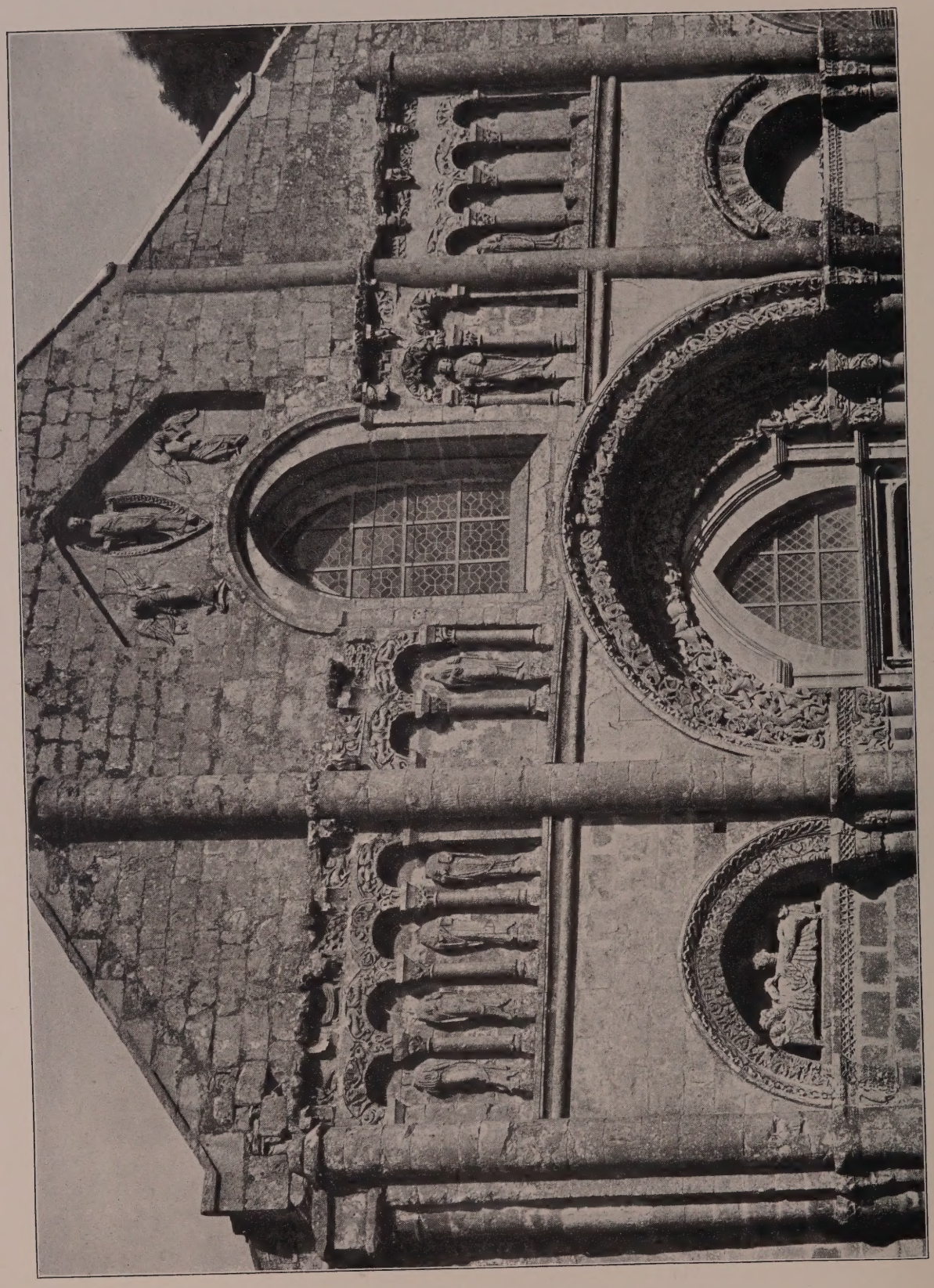
Vouvant (Vendée)
Kirche von Nordosten



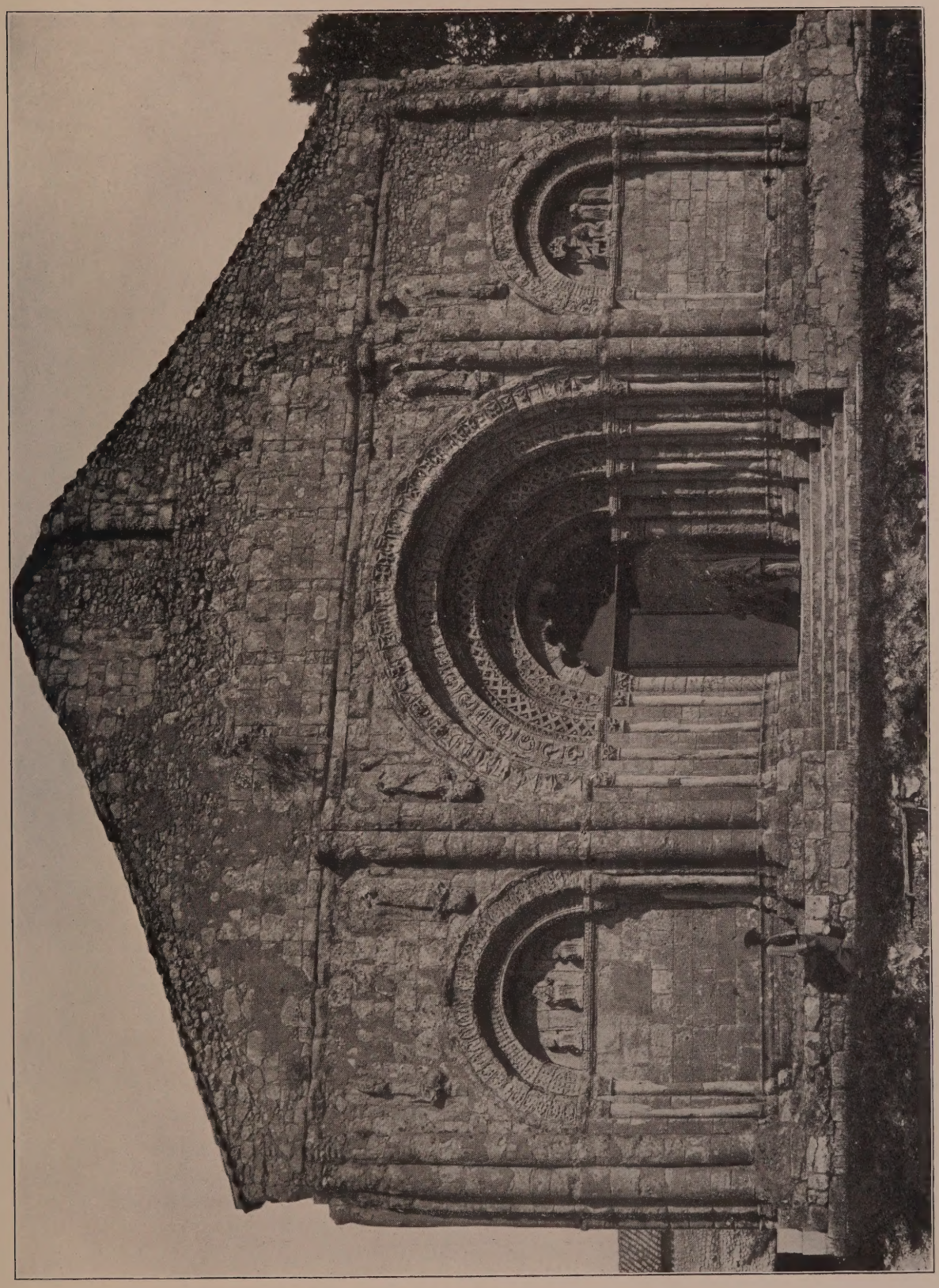
Chauvigny (Vienne)
Saint-Pierre, Chor von Osten



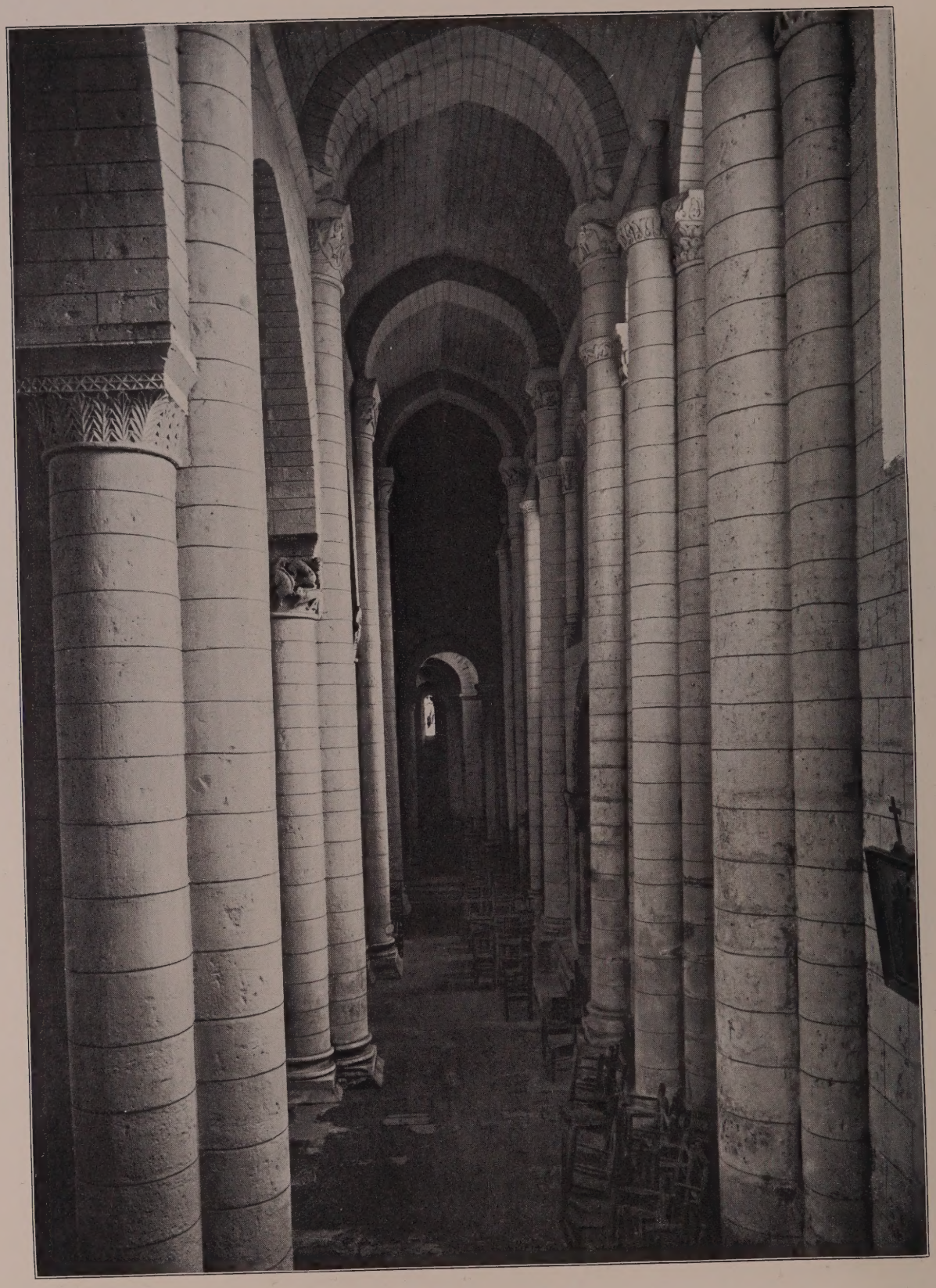
La Celle-Bruère (Cher)
Kirche, Chor von Osten



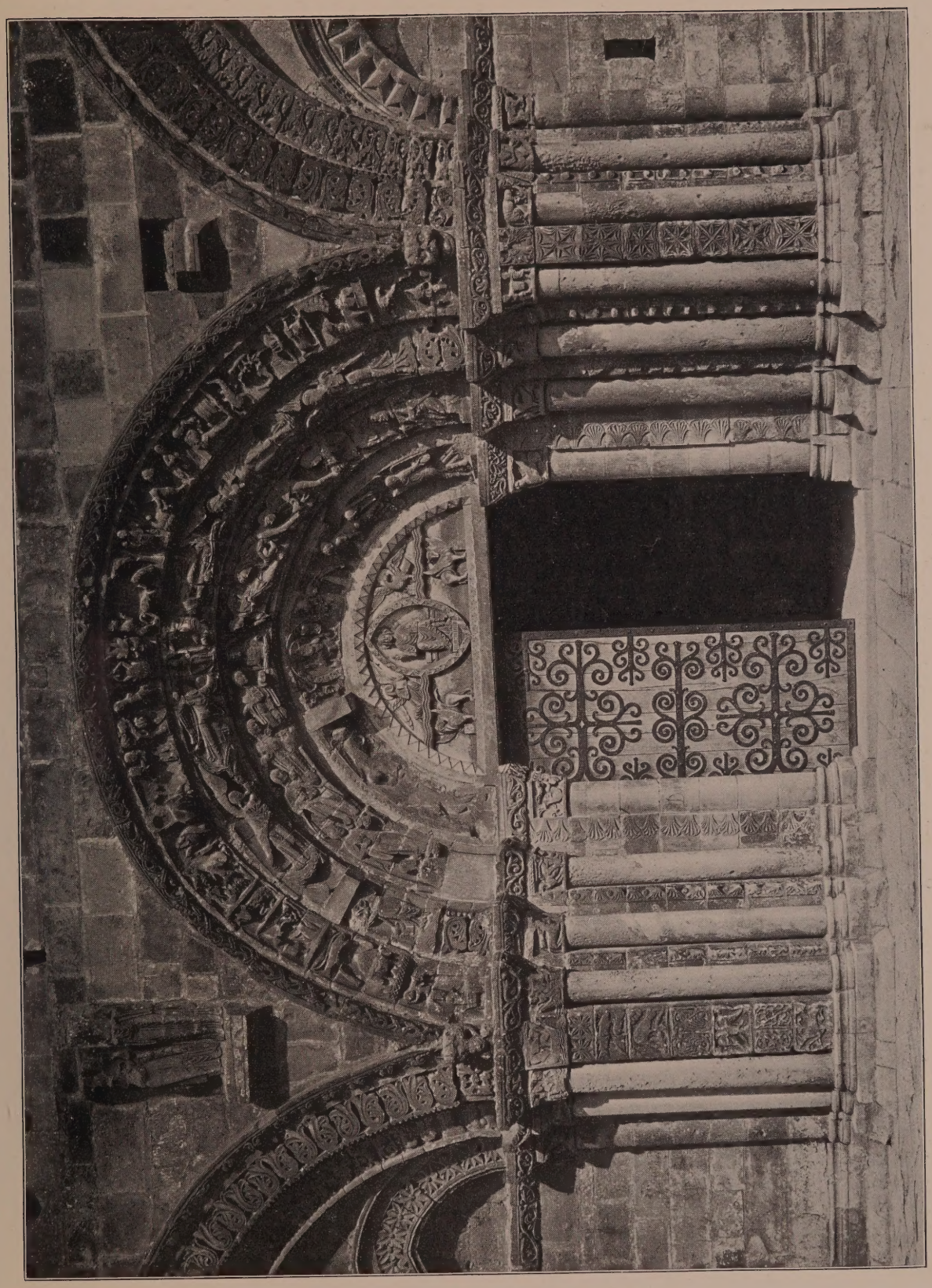
Ruffec (Charente)
Kirche, Westfassade, oberer Teil



Chalais (Charente)
Kirche, Westfassade



Melle (Deux-Sèvres)
Saint-Hilaire, Nördliches Seitenschiff



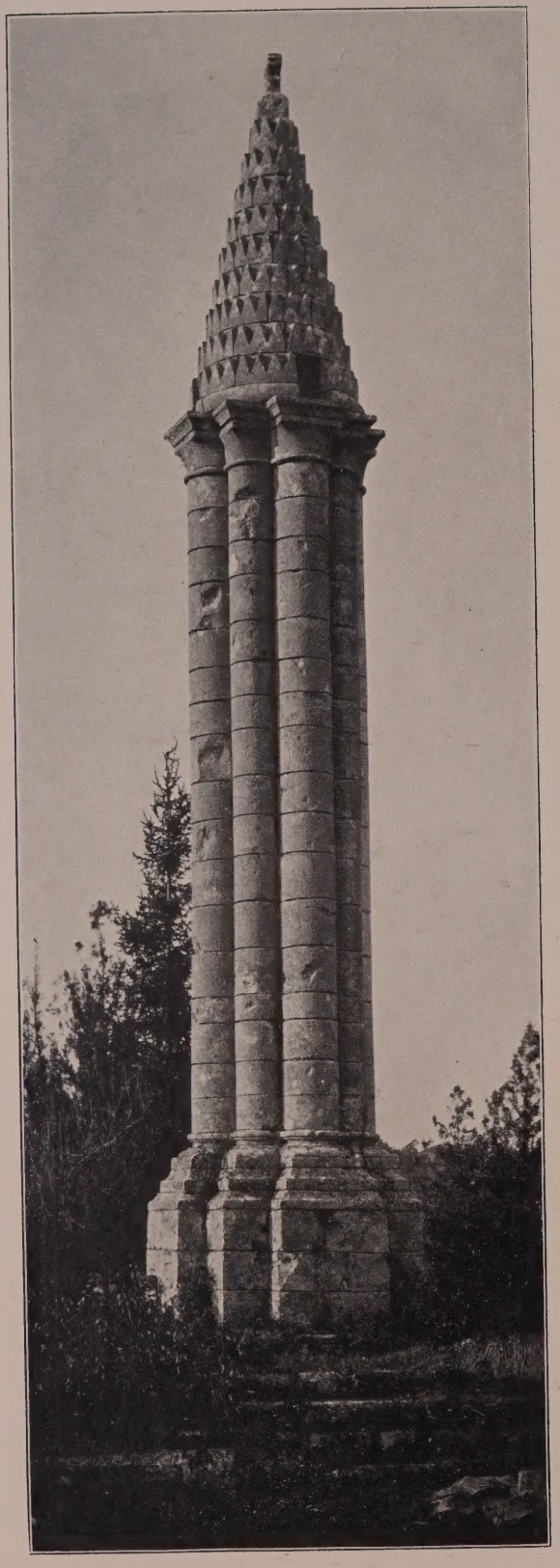
Civray (Vienne)
Saint-Nicolas, Westportal

Bussière-Badil (Dordogne)
Kirche, Inneres gegen Westen

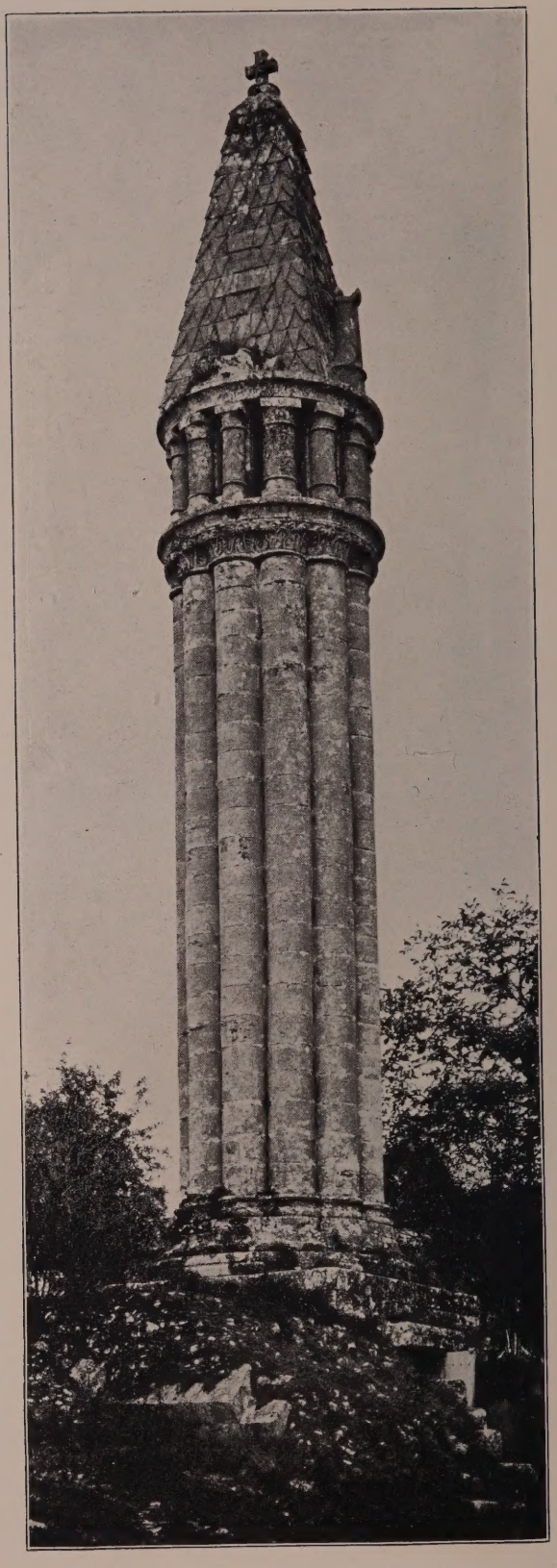
Preuilly (Indre-et-Loire)
Kirche, Inneres gegen Osten

Figeac (Lot)
Saint-Sauveur, Südliches Seitenschiff gegen Osten

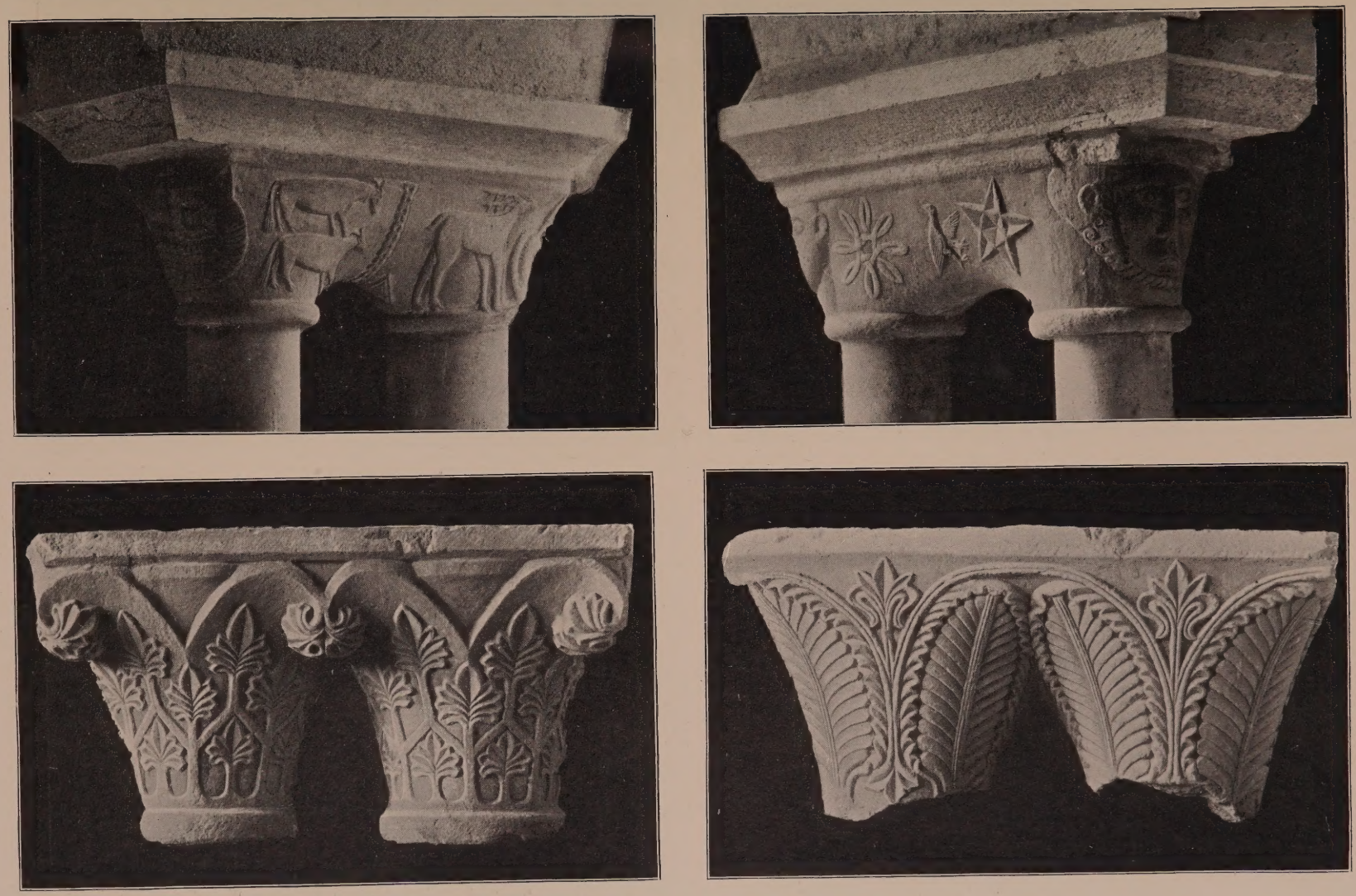
Airvault (Deux-Sèvres)
Saint-Pierre, Westliche Vorhalle



Cellefrouin (Charente)
Totenleuchte



Fenioux (Charente-Inférieure)
Totenleuchte



Saint-Savin-de-Lavedan (*Hautes-Pyrénées*)
Kirche, Kapitäle

Saint-Savin-de-Lavedan (Hautes-Pyrénées)
Kirche, Kapitäle

Cruas (Ardèche)
Kirche, Kapitäle

Clermont-Ferrand (Puy-de-Dôme)
Notre-Dame-du-Port von Süden

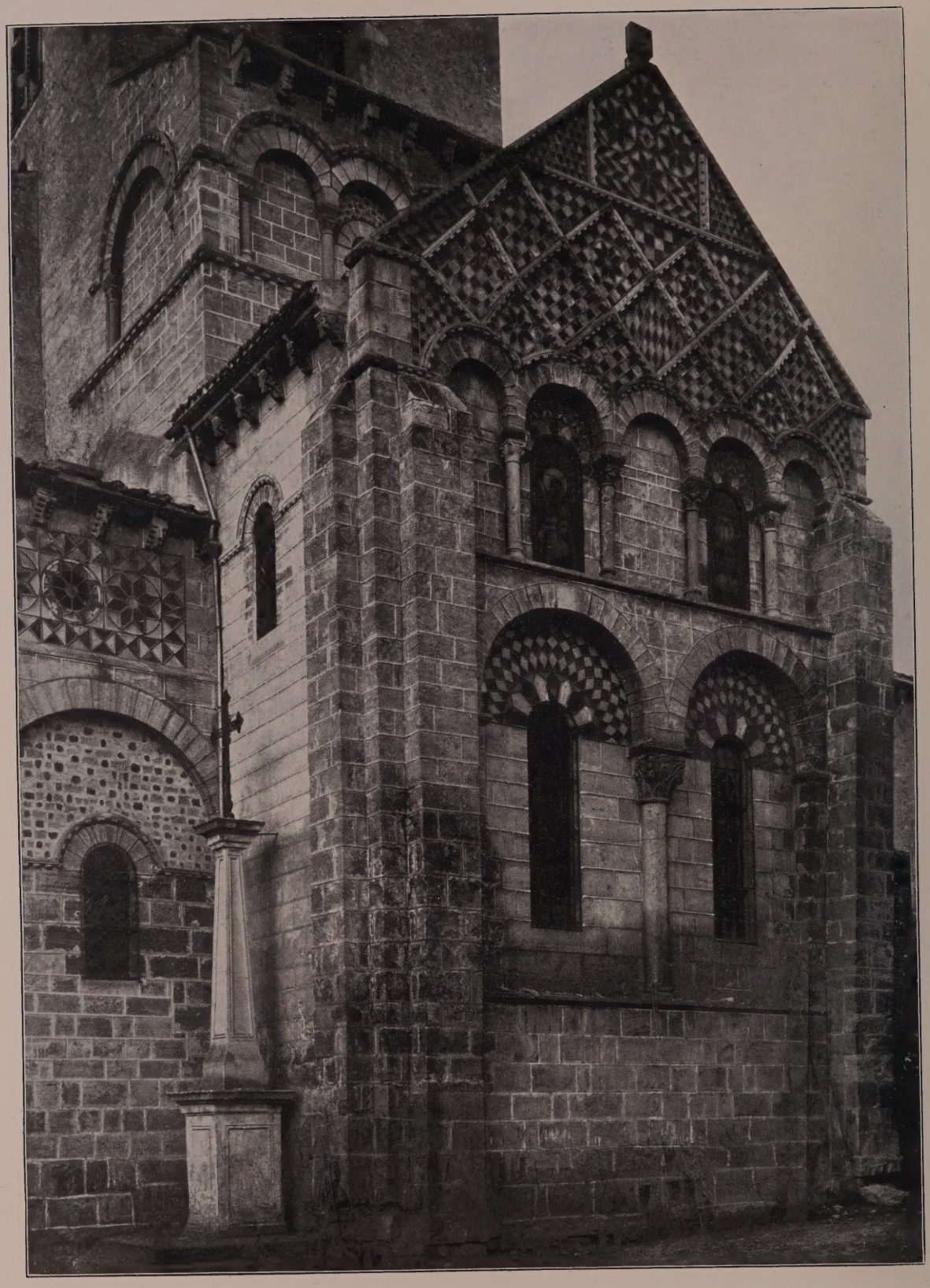
Clermont-Ferrand (Puy-de-Dôme)
Notre-Dame-du-Port, Chor von Nordosten

Clermont-Ferrand (Puy-de-Dôme)
Notre-Dame-du-Port, Südliches Seitenportal

Clermont-Ferrand (Puy-de-Dôme)
Notre-Dame-du-Port, Inneres gegen Westen

Issoire (Puy-de-Dôme)
Saint-Paul, Chor von Südosten

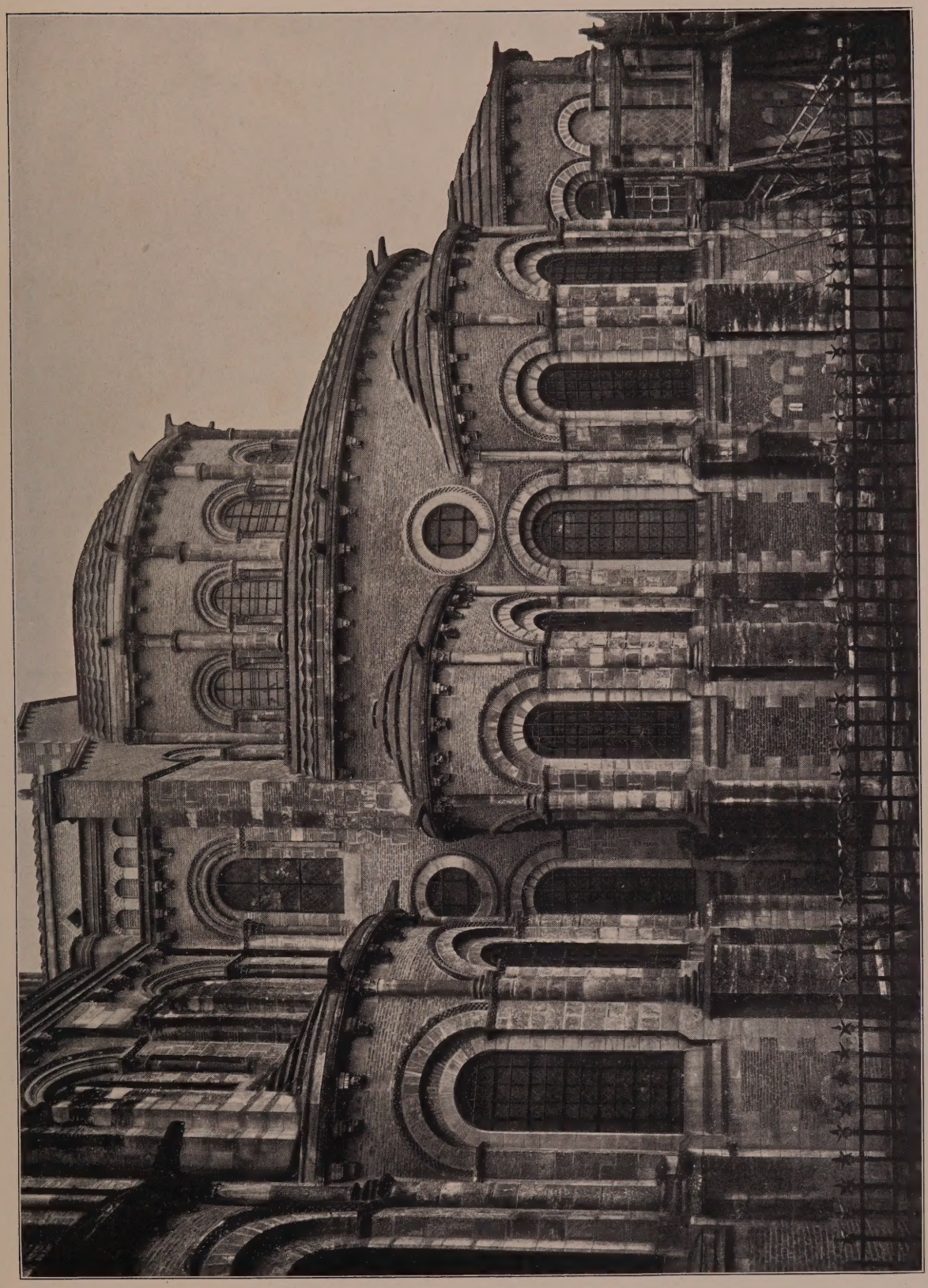
Saint-Saturnin (Puy-de-Dôme)
Kirche von Norden



Chauriat (Puy-de-Dôme)
Kirche, Südliches Querschiff

Ydes (Cantal)
Kirche, Westfassade

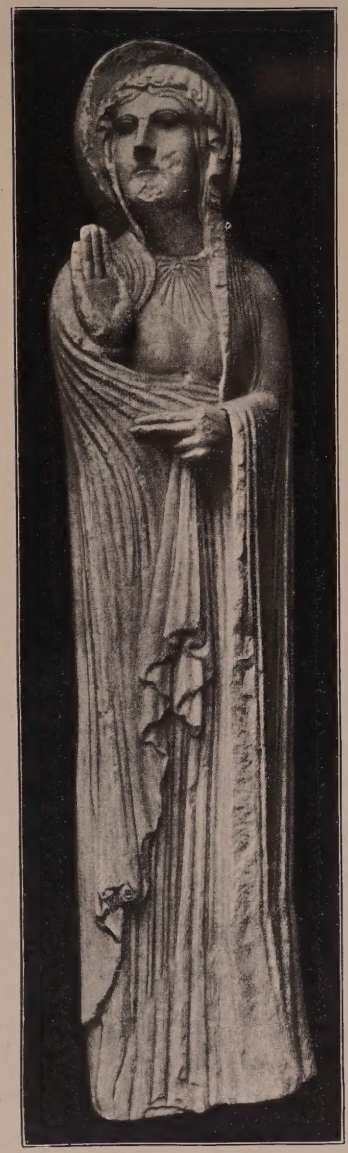
Toulouse (Haute-Garonne)
Saint-Sernin, Chor von Osten



Toulouse (Haute-Garonne)
Saint-Sernin, Chor von Südosten

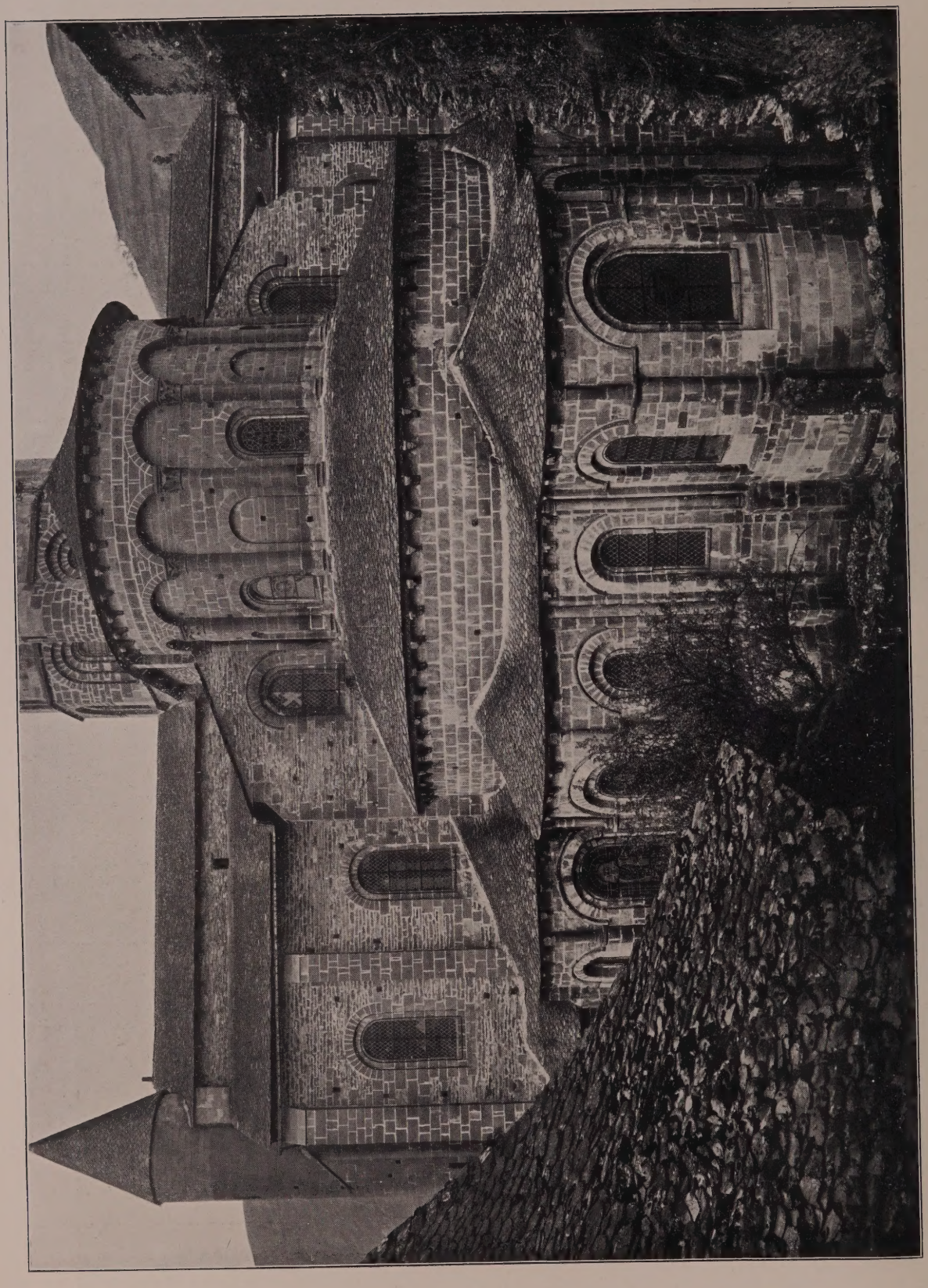
Toulouse (Haute-Garonne)
Saint-Sernin, Kapitäl

Toulouse (Haute-Garonne)
Abtei La Daurade, Kapitäle aus dem Kreuzgang (Museum)

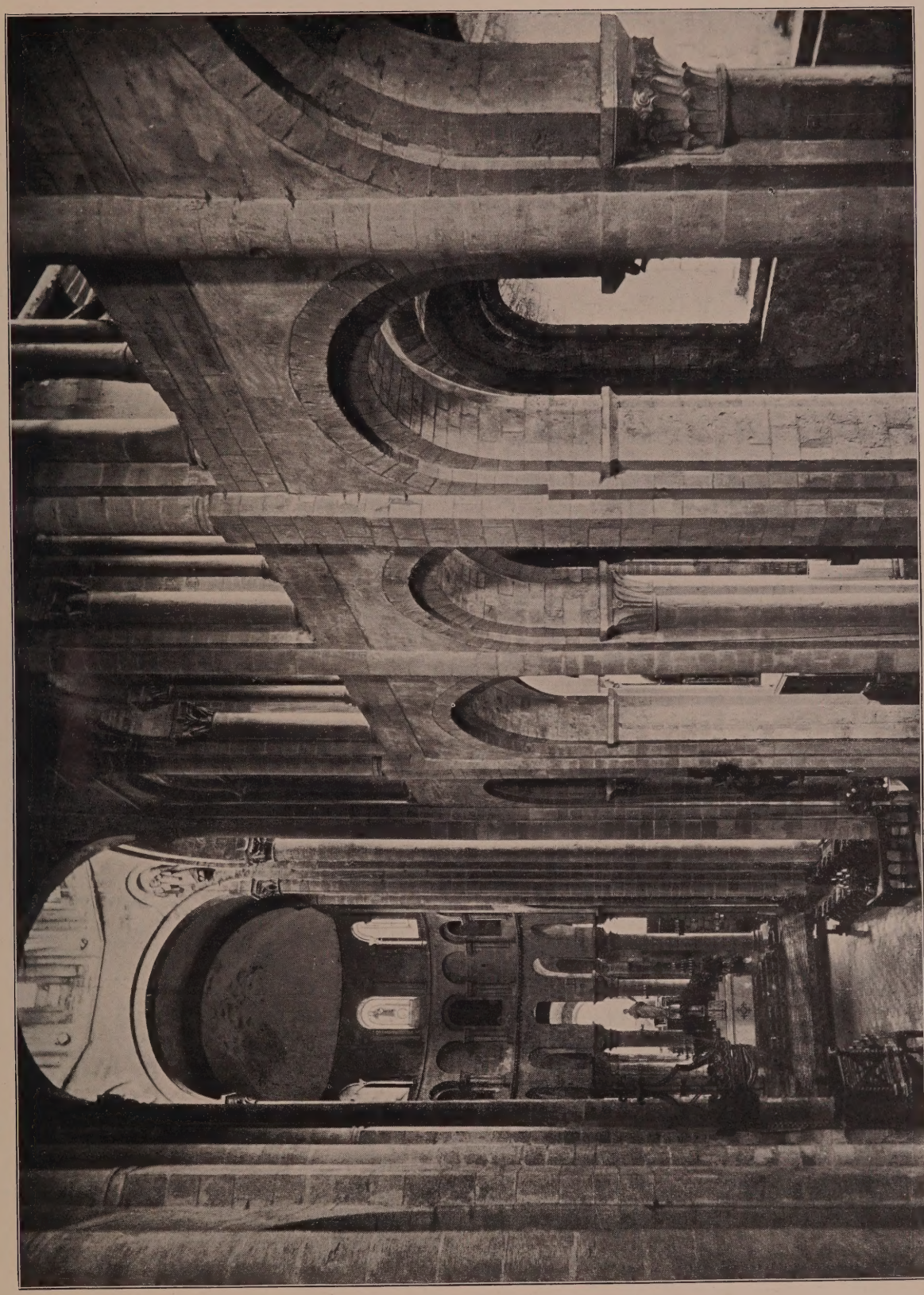


Toulouse (Haute-Garonne)
Museum, Verkündigungsgruppe

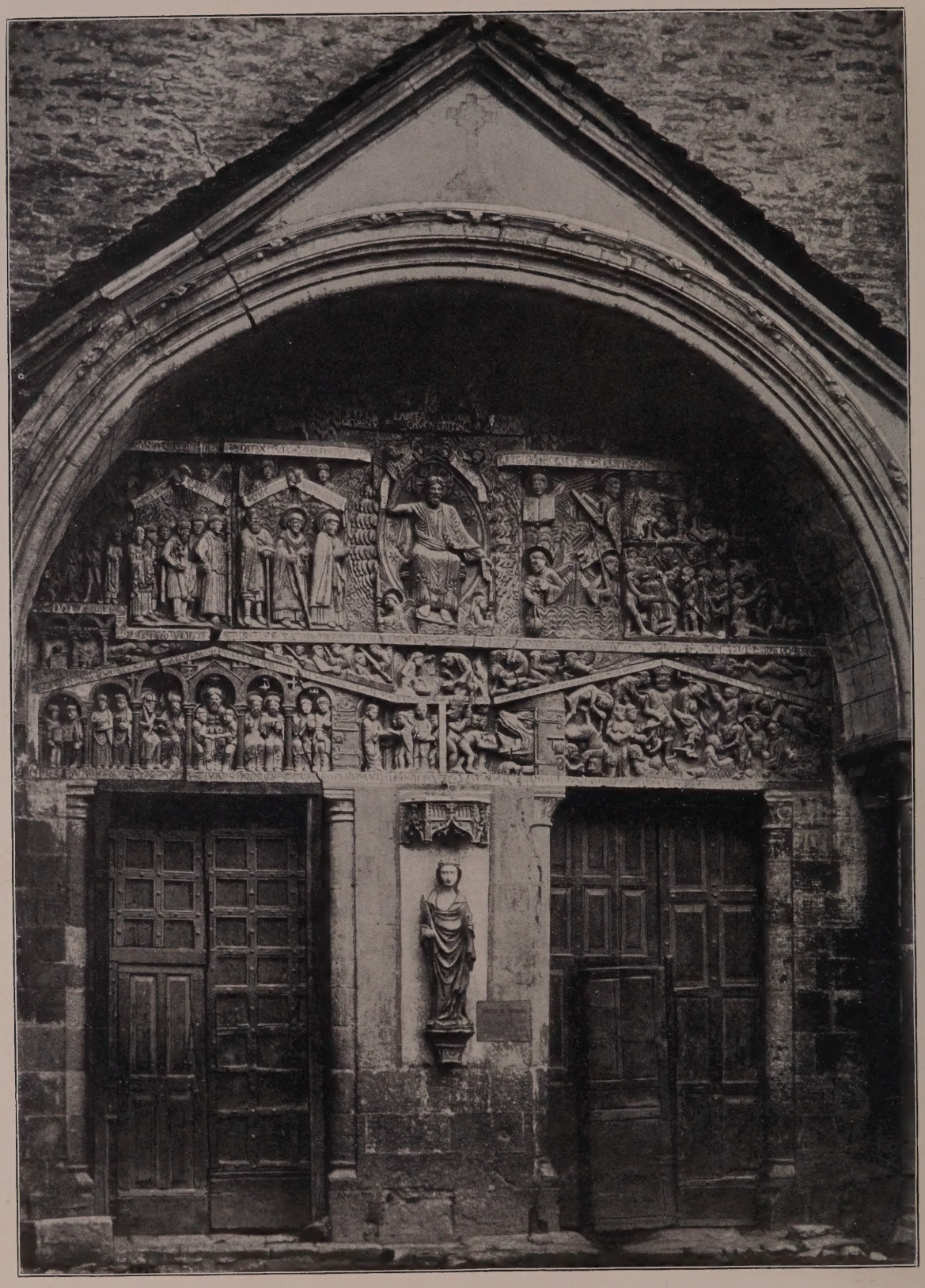
Saint-Jouin-de-Marnes (Deux-Sèvres)
Kirche, Apostel und Petrus von der Fassade



Conques (Aveyron)
Sainte-Foy, Chor von Südosten



Conques (Aveyron)
Sainte-Foy, Inneres gegen Osten



Conques (Aveyron)
Sainte-Foy, Westportal

Périgueux (Dordogne)
Saint-Étienne-de-la-Cité von Südosten

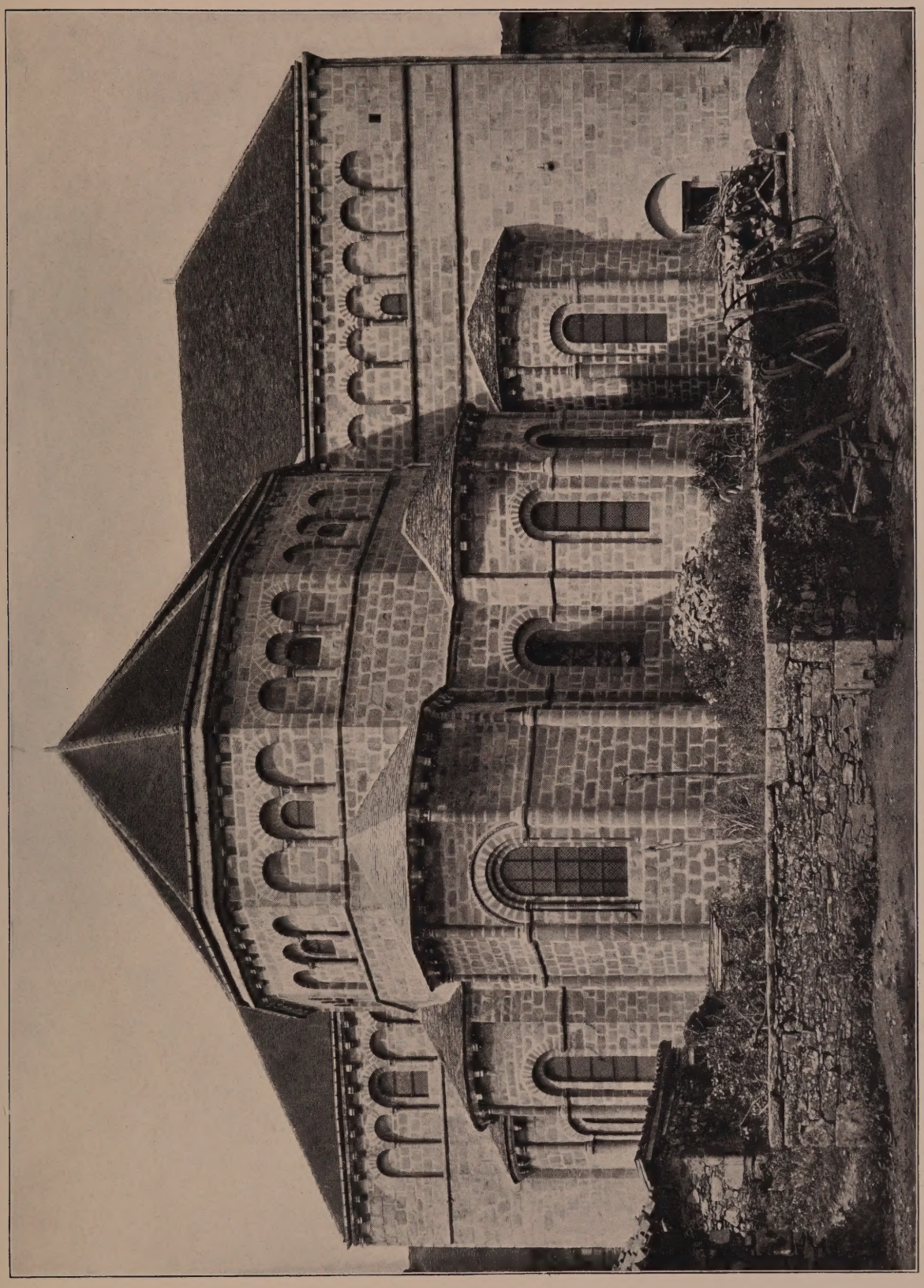
Cahors (Lot)
Kathedrale

Cognac (Charente)
Saint-Léger, Teil der Westfassade

Gensac (Charente)
Kirche von Südwesten

Gensac (Charente)
Kirche, Inneres gegen Westen

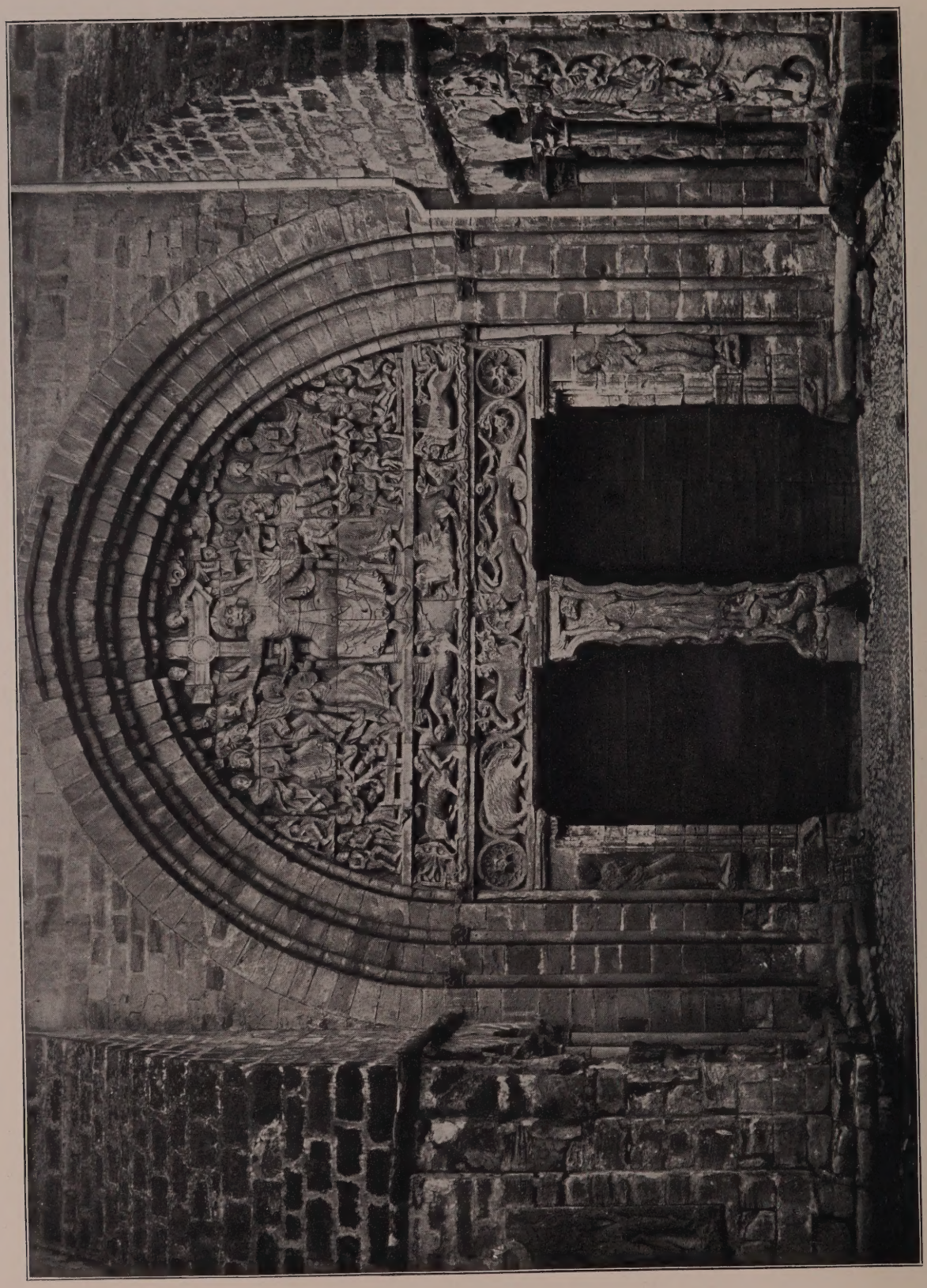
Solignac (Haute-Vienne)
Kirche, Inneres des nördlichen Querschiffs



Solignac (Haute-Vienne)
Kirche, Chor von Osten

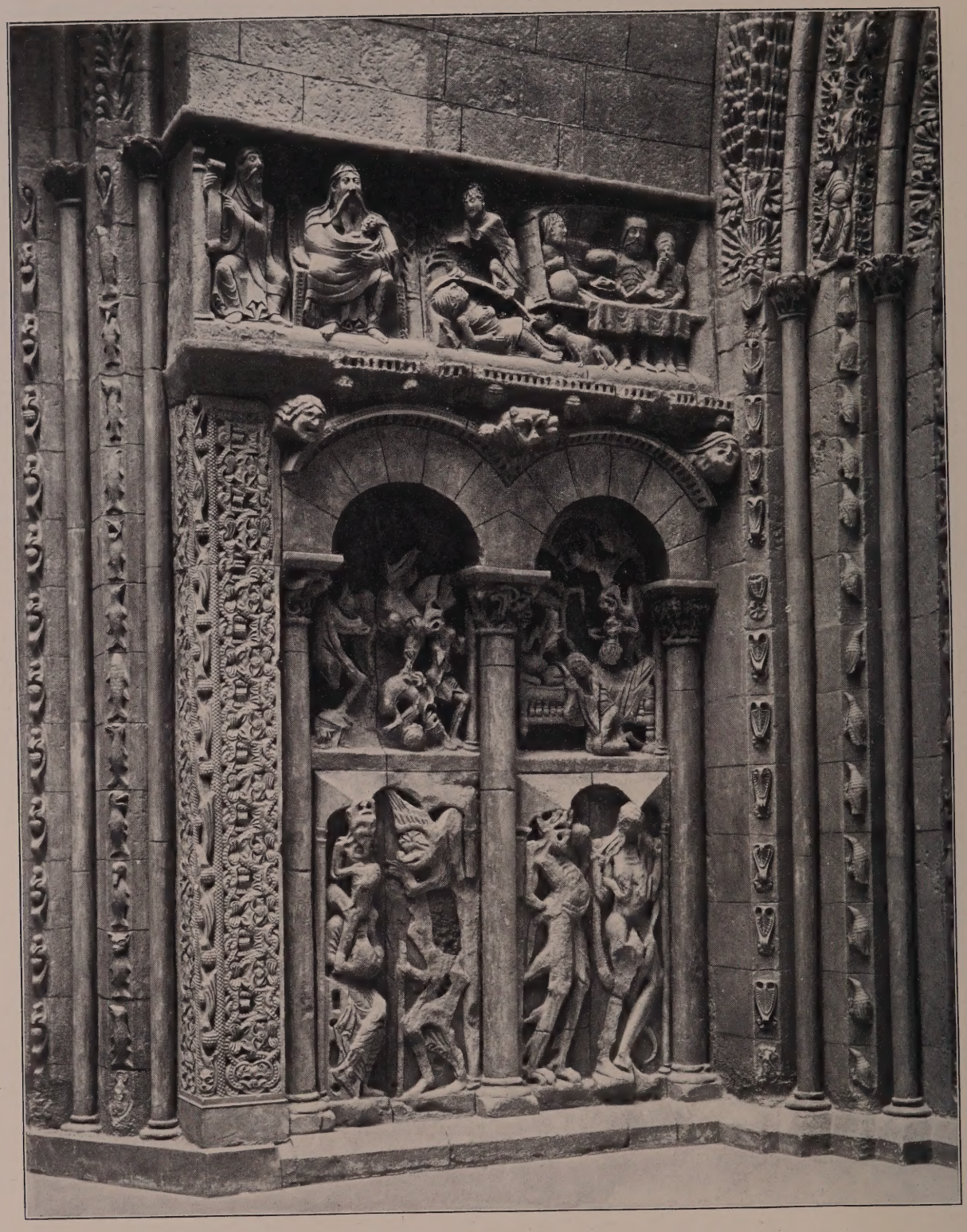
Souillac (Lot)
Kirche, Chor von Nordosten

Moissac (Tarn-et-Garonne)
Saint-Pierre, Portal



Beaulieu (Corrèze)
Kirche, Südportal

Carennac (Lot)
Kirche, Tympanon des Portals



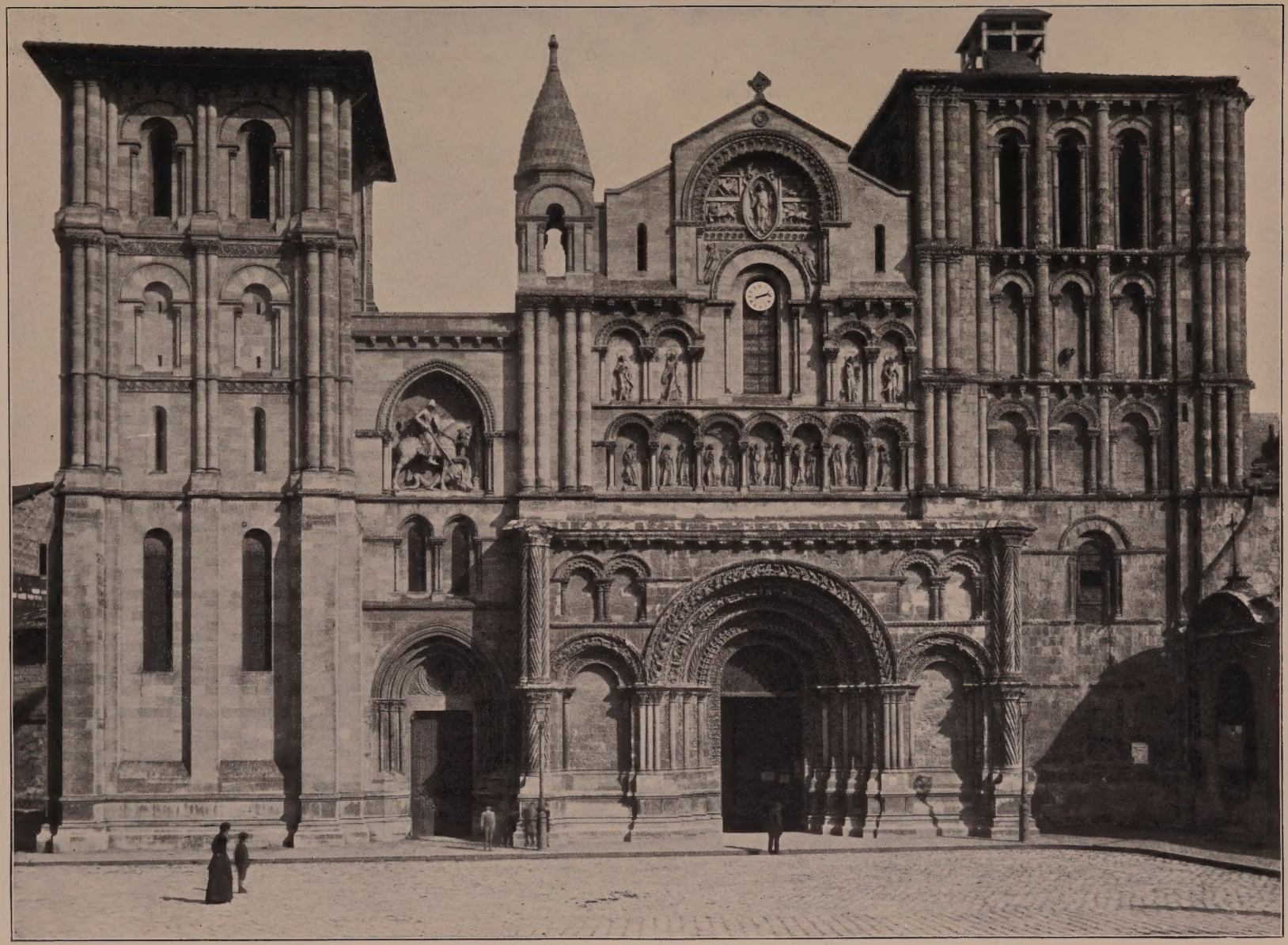
Moissac (Tarn-et-Garonne)
Saint-Pierre, Linke Portalwange

Moissac (Tarn-et-Garonne)
Saint-Pierre, Rechte Portalwange

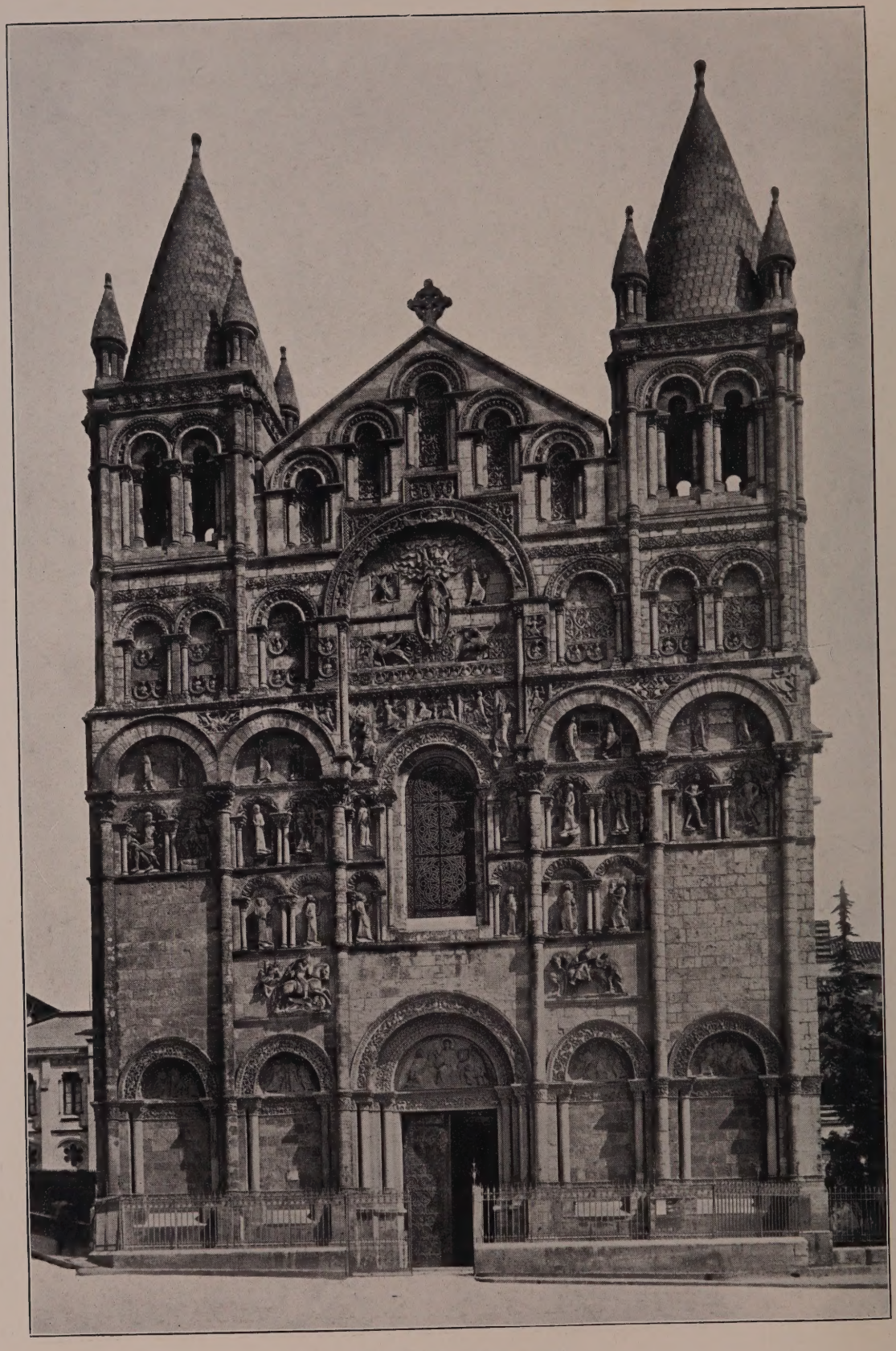
Moissac (Tarn-et-Garonne)
Saint-Pierre, Petrus von der linken Portalwange

Souillac (Lot)
Kirche, Skulptur vom Portal

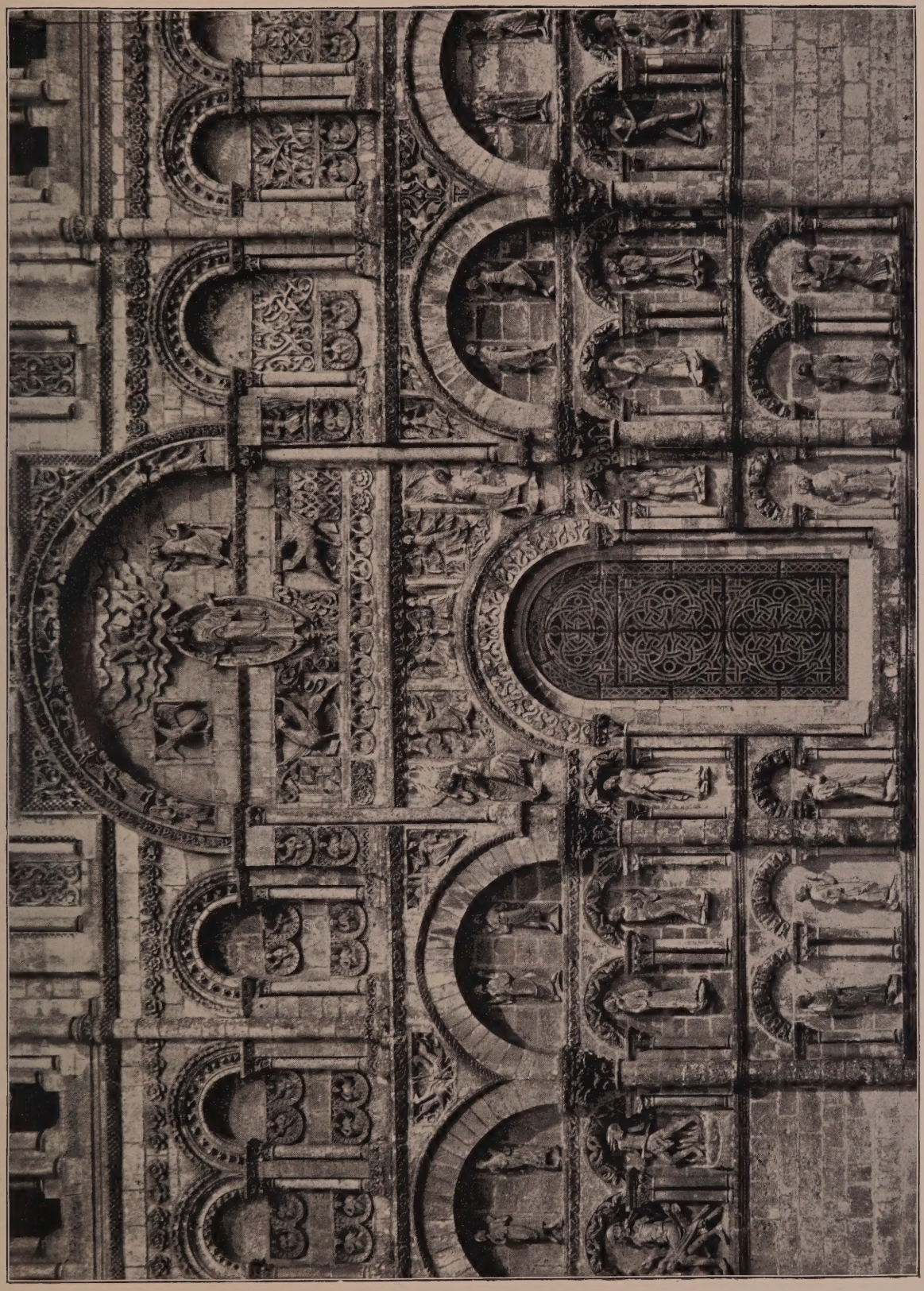
Moissac (Tarn-et-Garonne)
Saint-Pierre, Kreuzgang



Bordeaux (Gironde)
Sainte-Croix, Westfassade



Angoulême (Charente)
Kathedrale Saint-Pierre, Westfassade



Angoulême (Charente)
Kathedrale Saint-Pierre, Teil der Westfassade

Angoulême (Charente)
Kathedrale Saint-Pierre, Chor von Osten

Angoulême (Charente)
Kathedrale Saint-Pierre, Inneres gegen Osten

Angoulême (Charente)
Kathedrale Saint-Pierre, Fensterfries

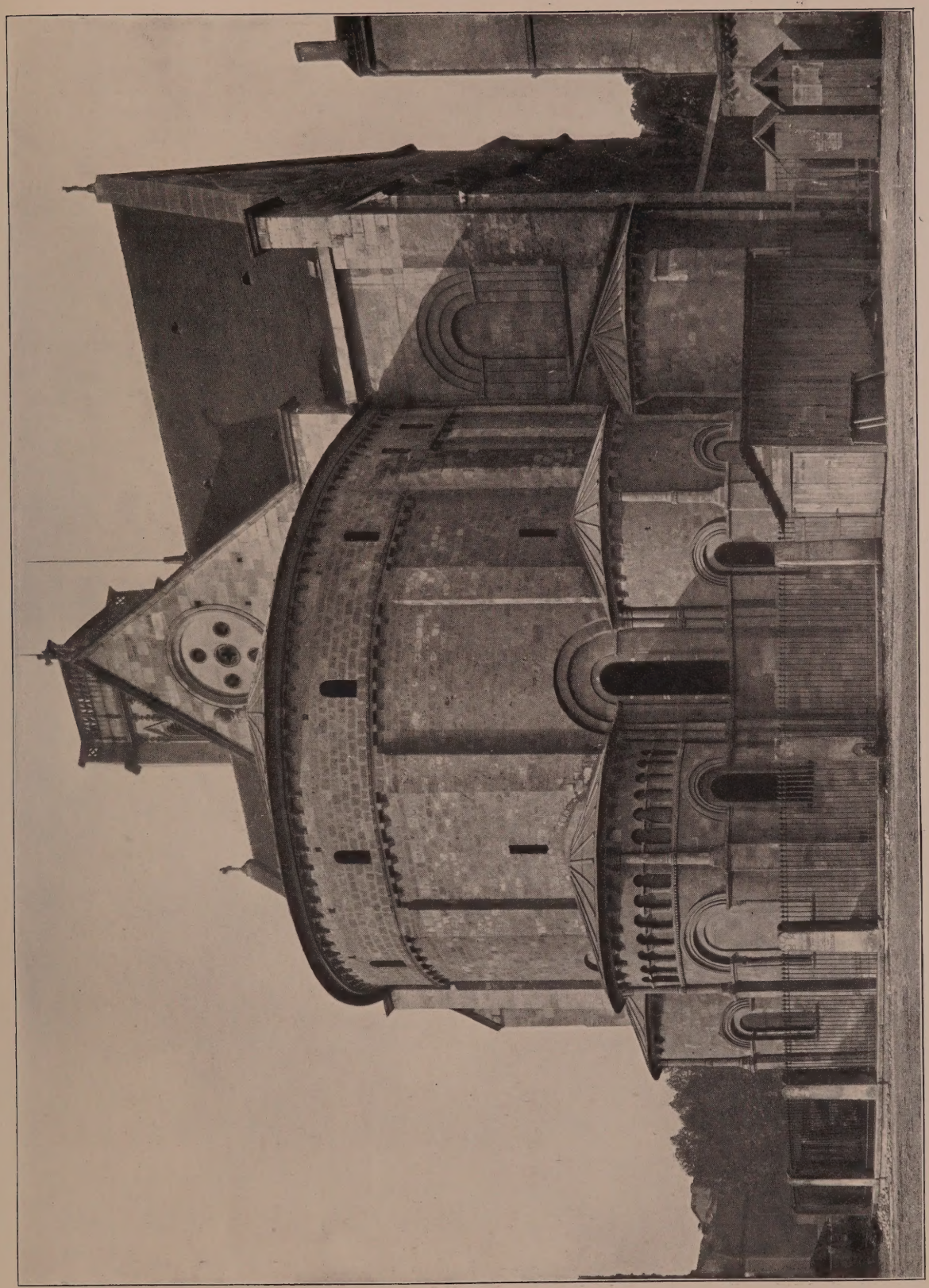
Angoulême (Charente)
Museum, Greifrelief

Bourges (Cher)
Kathedrale Saint-Étienne, Teil eines Frieses

Angoulême (Charente)
Kathedrale Saint-Pierre, Tympanon der Fassade

Toulouse (Haute-Garonne)
Kathedrale, Kapitäl

Saint-Gaudens (Haute-Garonne)
Kirche, Kapitäl vom Westportal

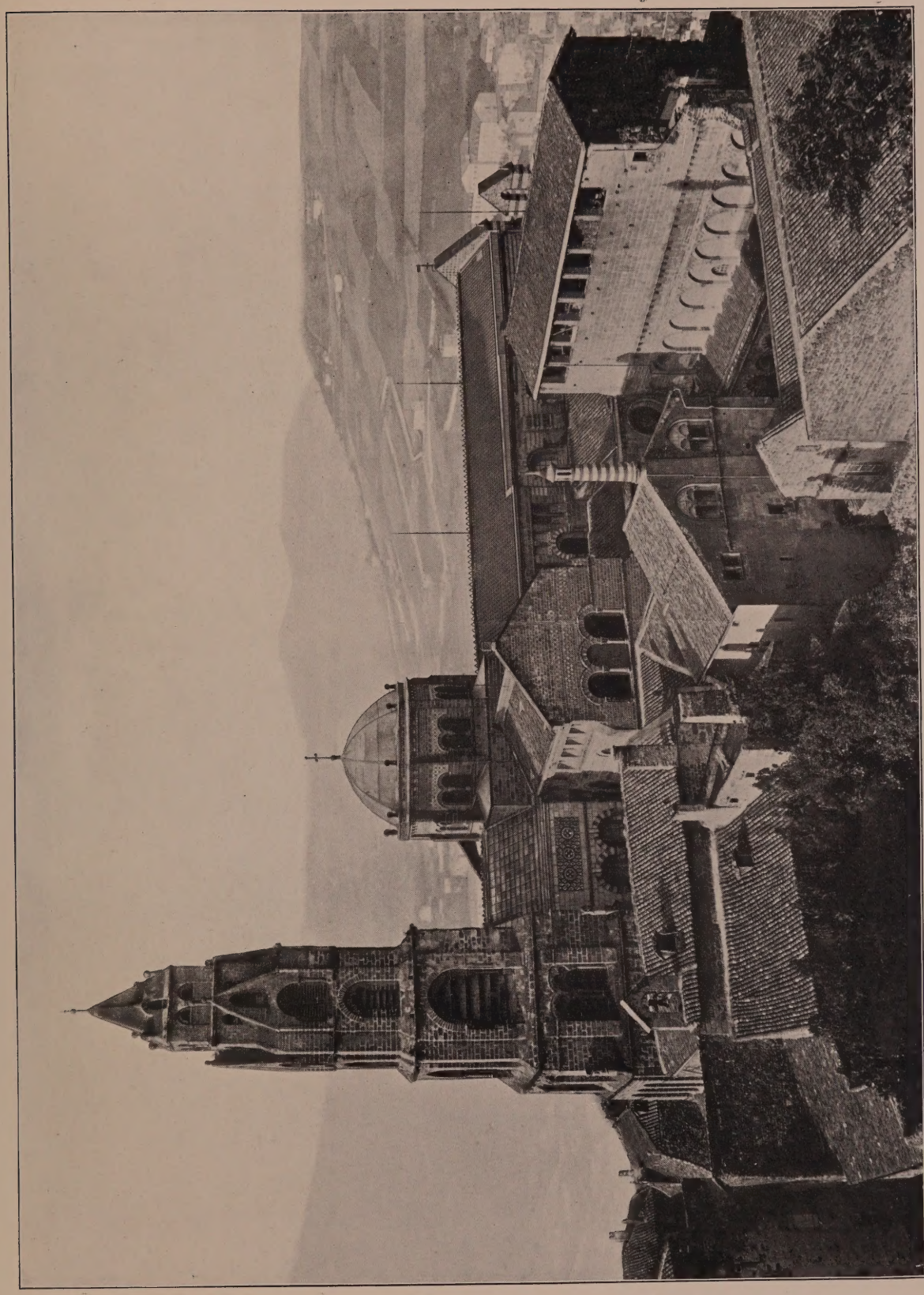


Agen (Lot-et-Garonne)
Saint-Caprais, Chor

Périgueux (Dordogne)
Kathedrale Saint-Front, Inneres gegen Osten

Périgueux (Dordogne)
Kathedrale Saint-Front, Inneres gegen Westen

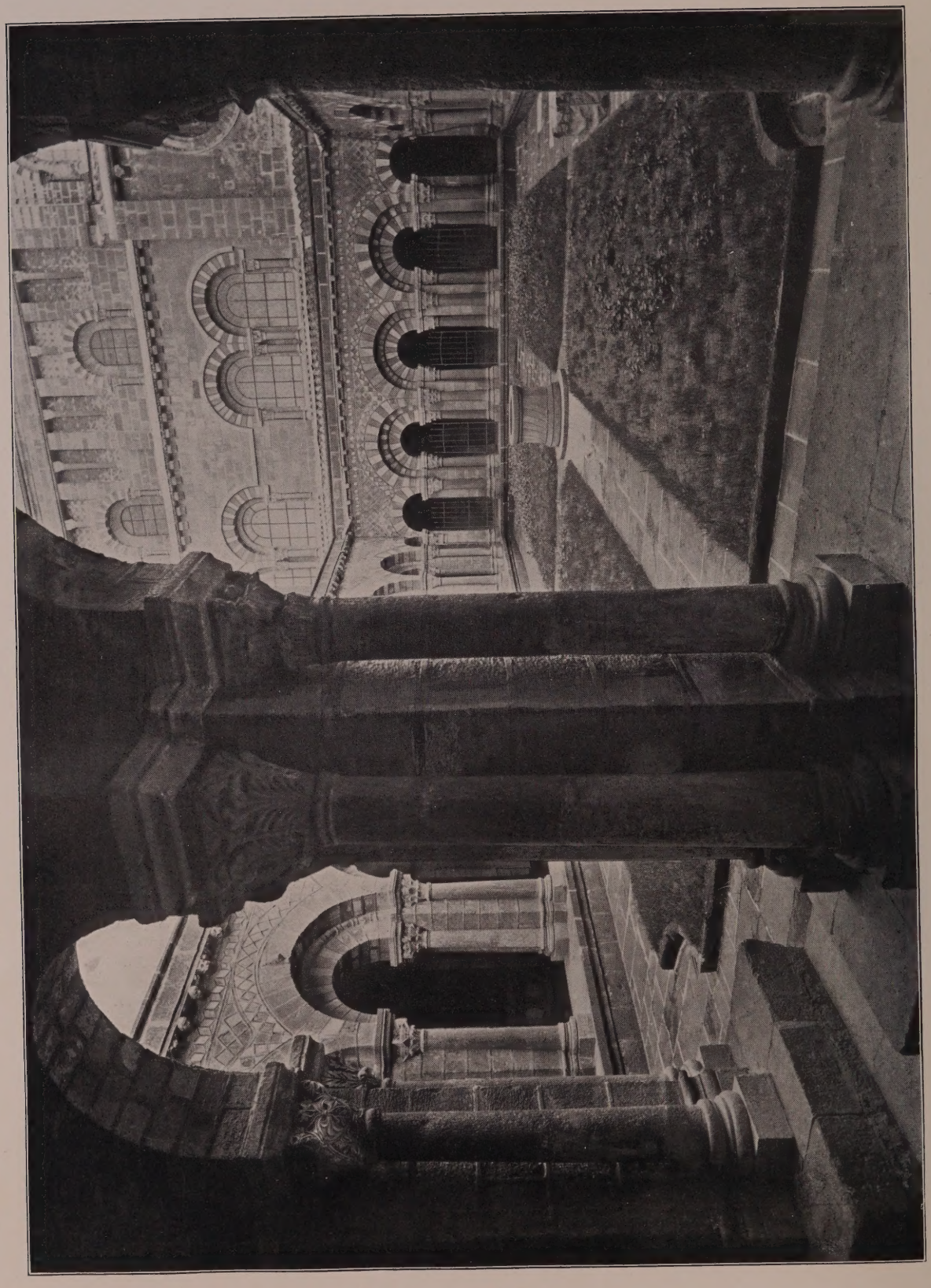
Périgueux (Dordogne)
Kathedrale Saint-Front, Chor von Osten



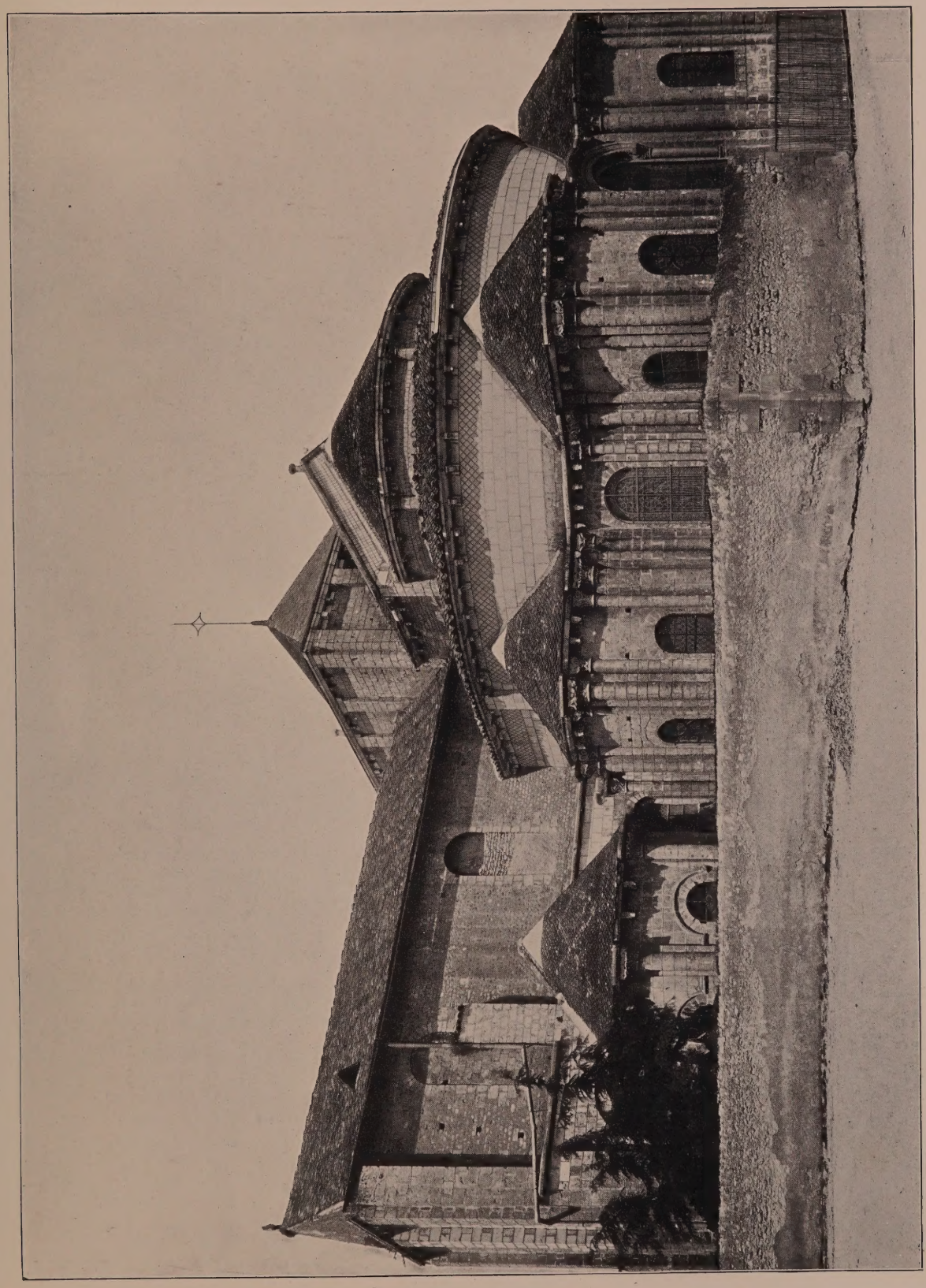
Le Puy (Haute-Loire)
Kathedrale Notre-Dame von Norden

Le Puy (Haute-Loire)
Kathedrale Notre-Dame, Westfassade

Le Puy (Haute-Loire)
Saint-Michel, Fassade



Le Puy (Haute-Loire)
Kathedrale Notre-Dame, Kreuzgang

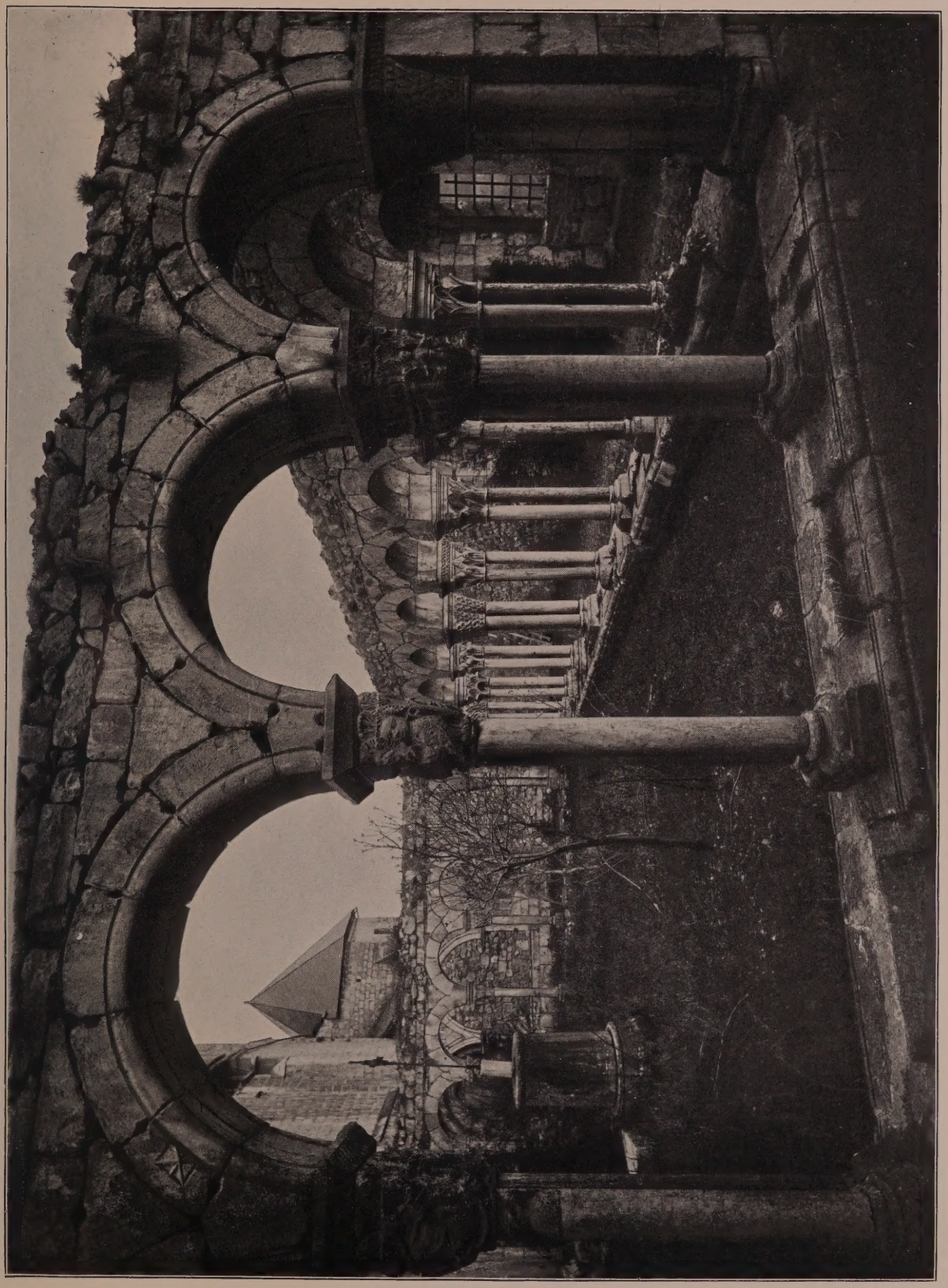


Poitiers (Vienne)
Saint-Hilaire von Südosten

Poitiers (Vienne)
Saint-Hilaire, Inneres gegen Westen

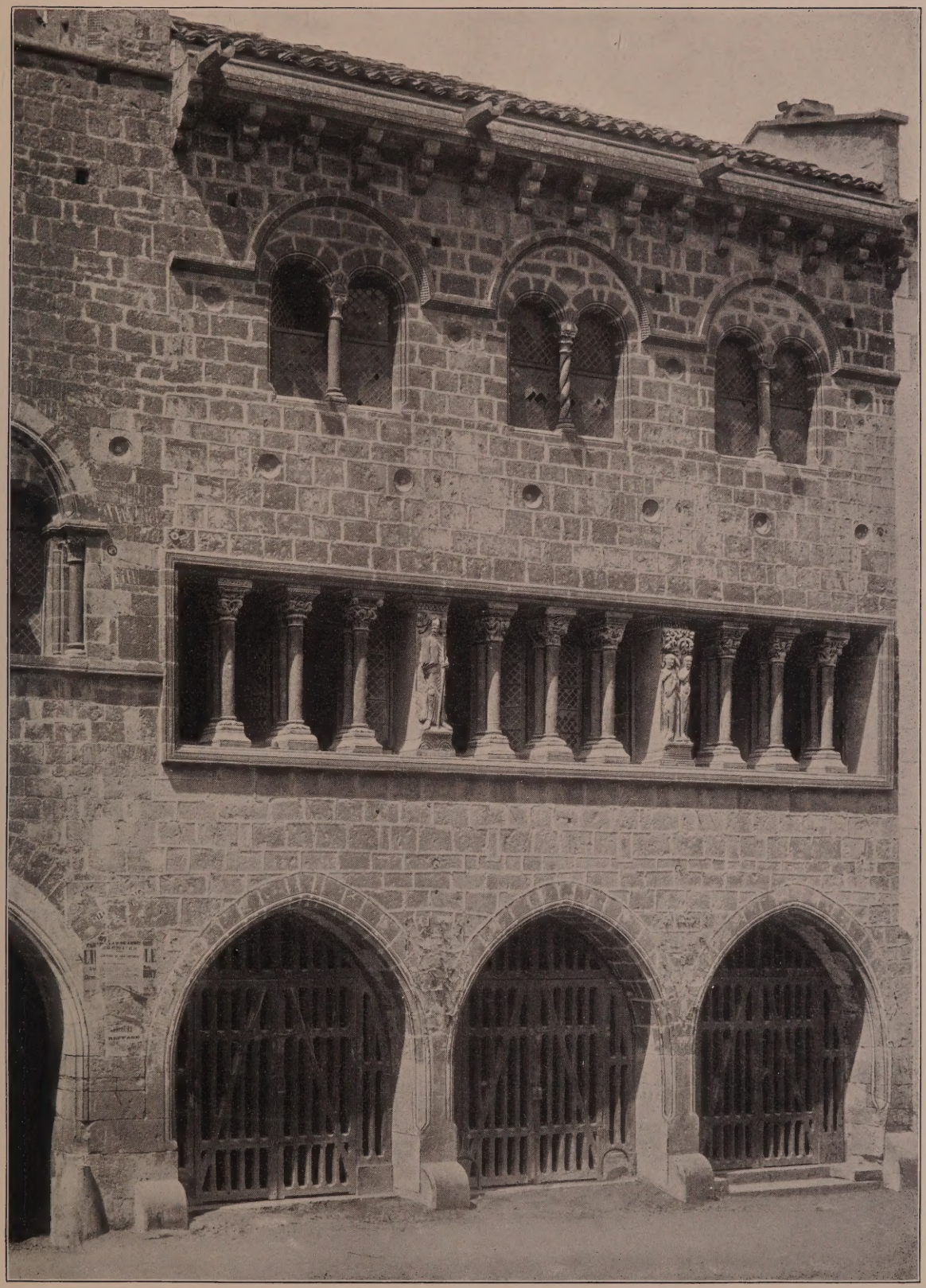
Tulle (Corrèze)
Saint-Martin, Kapitelsaal

Saint-Bertrand-de-Comminges (Haute-Garonne)
Kreuzgang



Saint-Bertrand-de-Comminges (Haute-Garonne)
Kreuzgang

Burlats (Tarn)
Palas des Schlosses

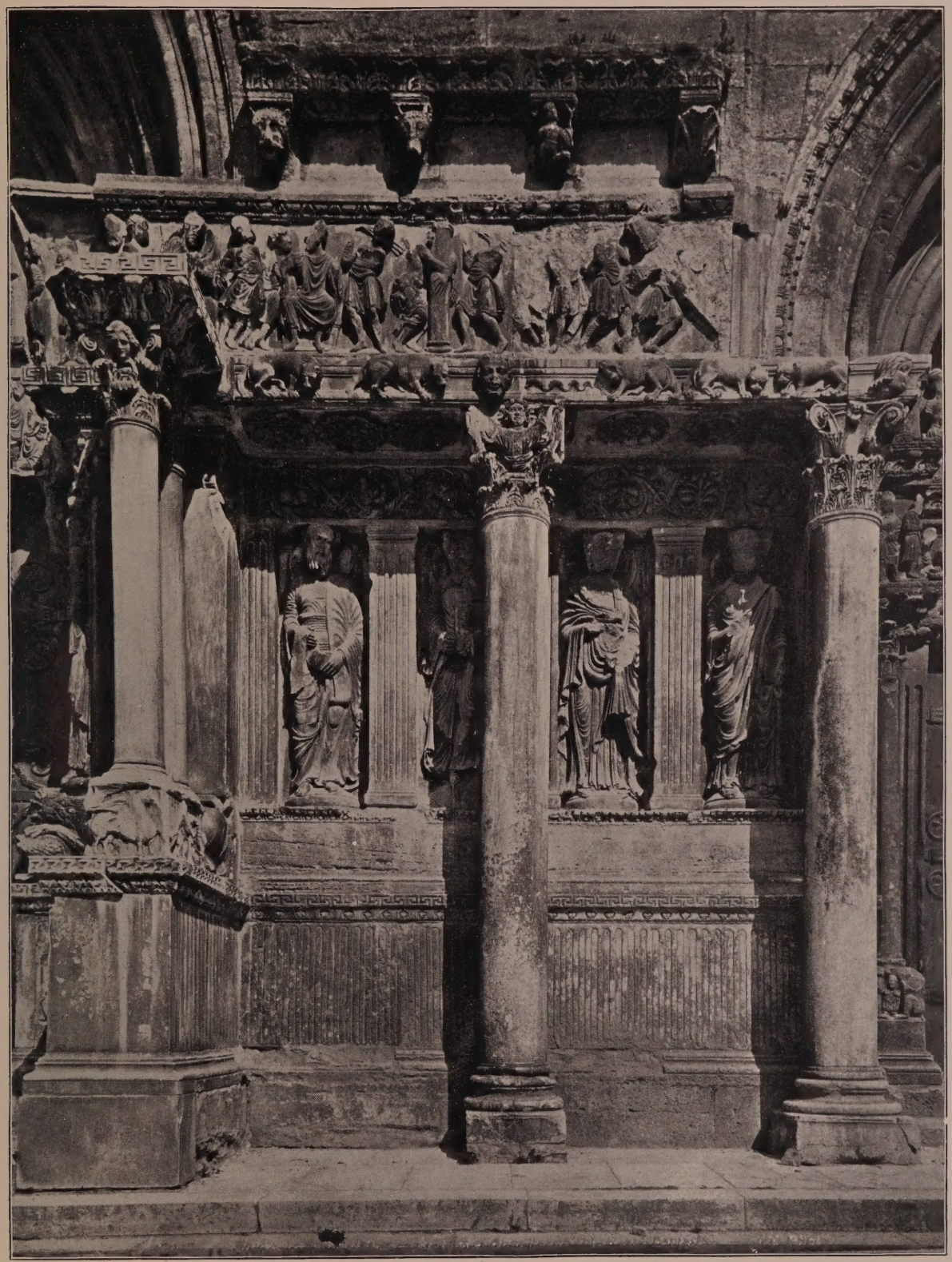


Saint-Antonin (Tarn-et-Garonne)
Palas des Schlosses, jetzt Rathaus

Saint-Lizier (Ariège)
Kreuzgang

Saint-Gilles (Gard)
Kirche, Westportal

Saint-Gilles (Gard)
Kirche, Westfassade, Teil der Nordhälfte

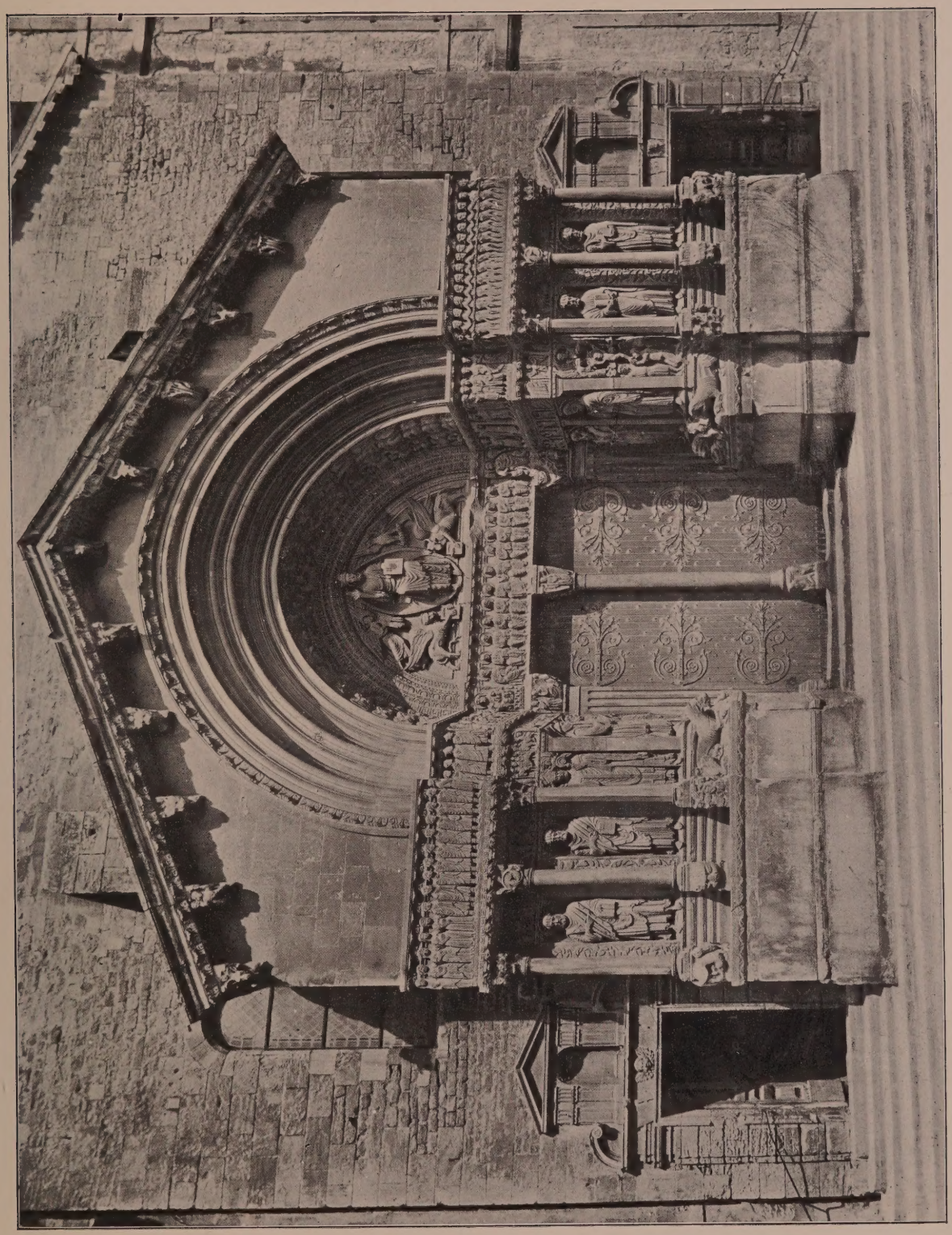


Saint-Gilles (Gard)
Kirche, Westfassade, Teil der Südhälfte

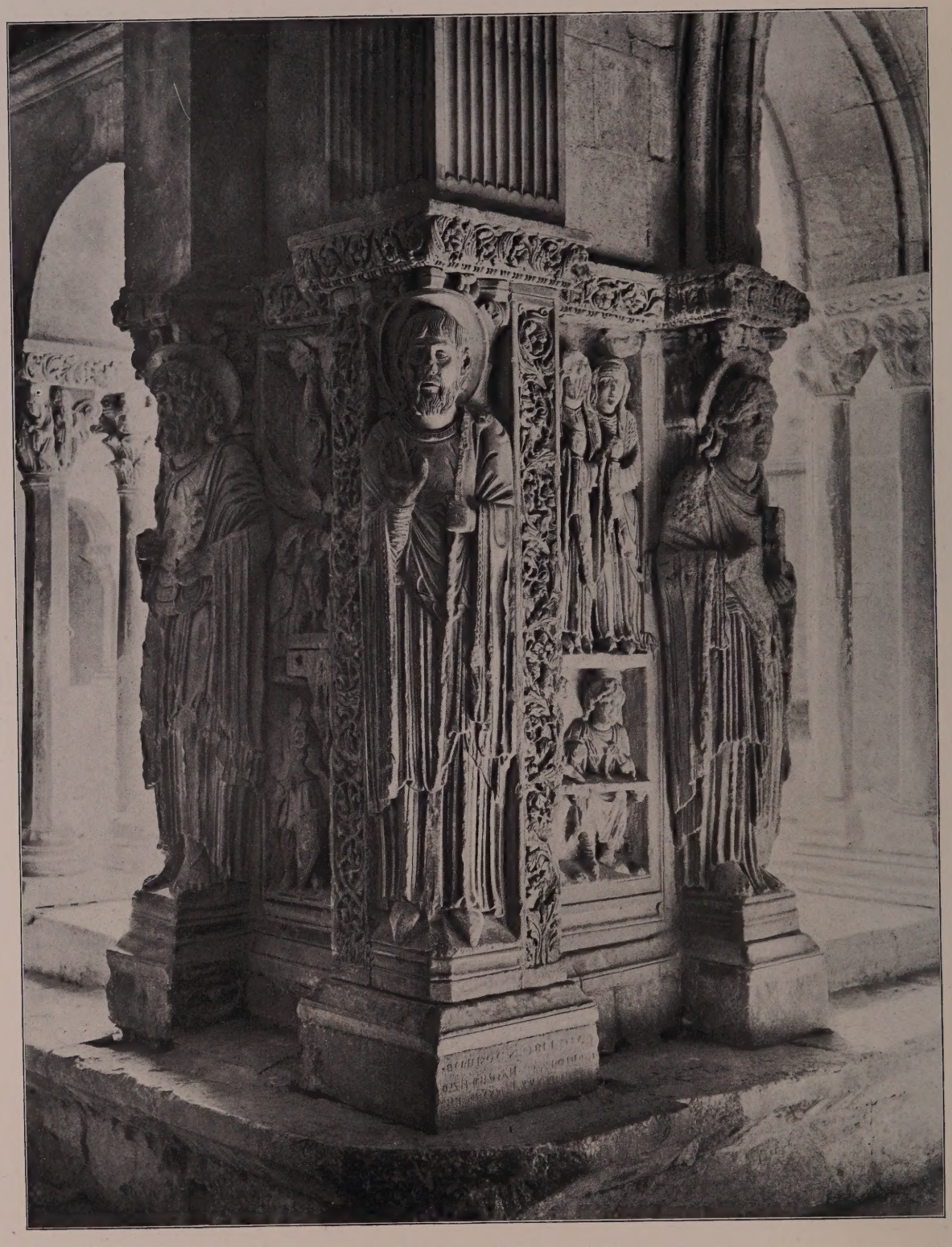
Saint-Gilles (Gard)
Kirche, Westfassade, Südhälfte

Saint-Gilles (Gard)
Kirche, Westfassade, Teil der Umrahmung des Mittelportals

Arles (Bouches-du-Rhône),
Saint-Trophîme, Hauptportal, Südhälfte

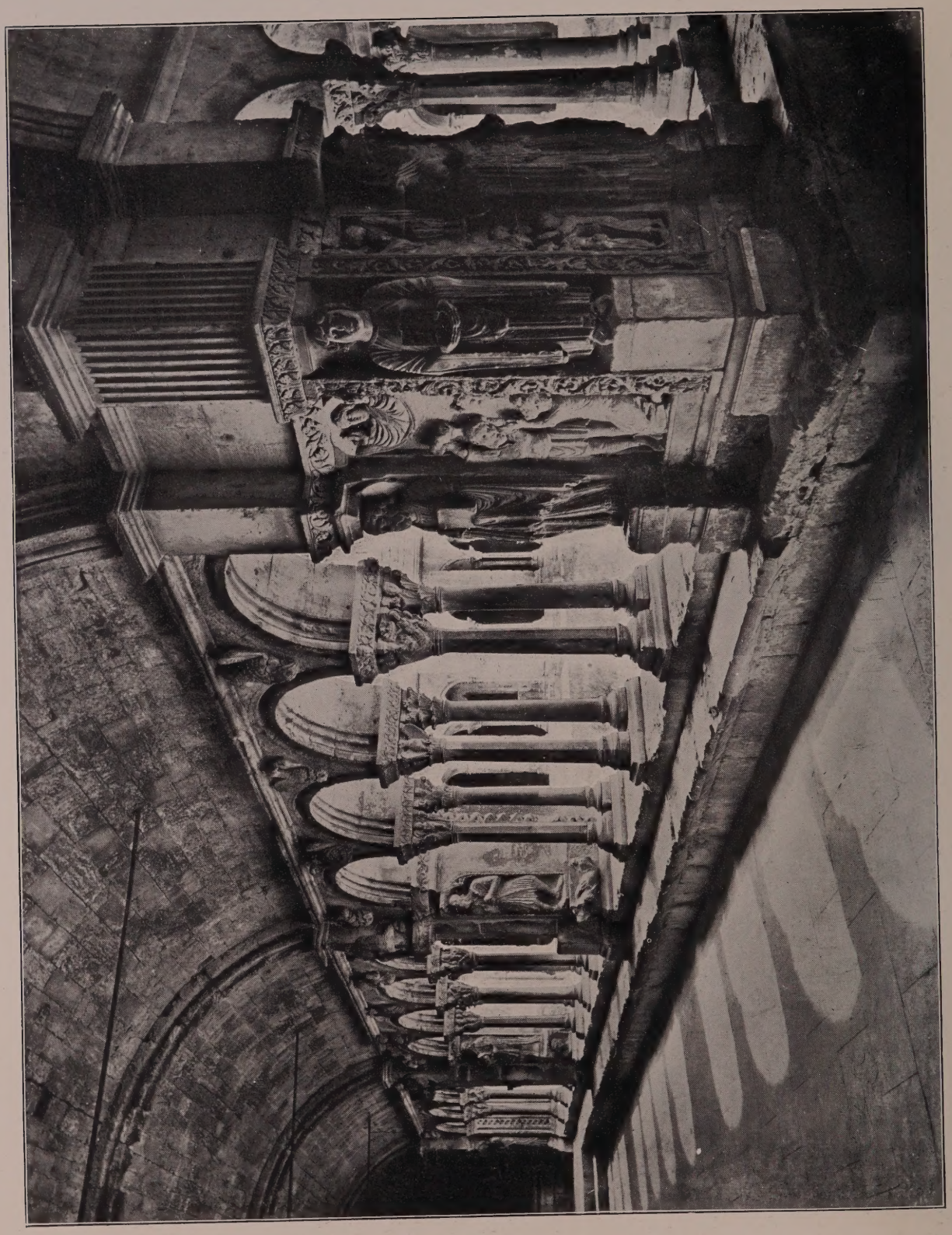


Arles (Bouches-du-Rhône)
Saint-Trophîme, Westfassade

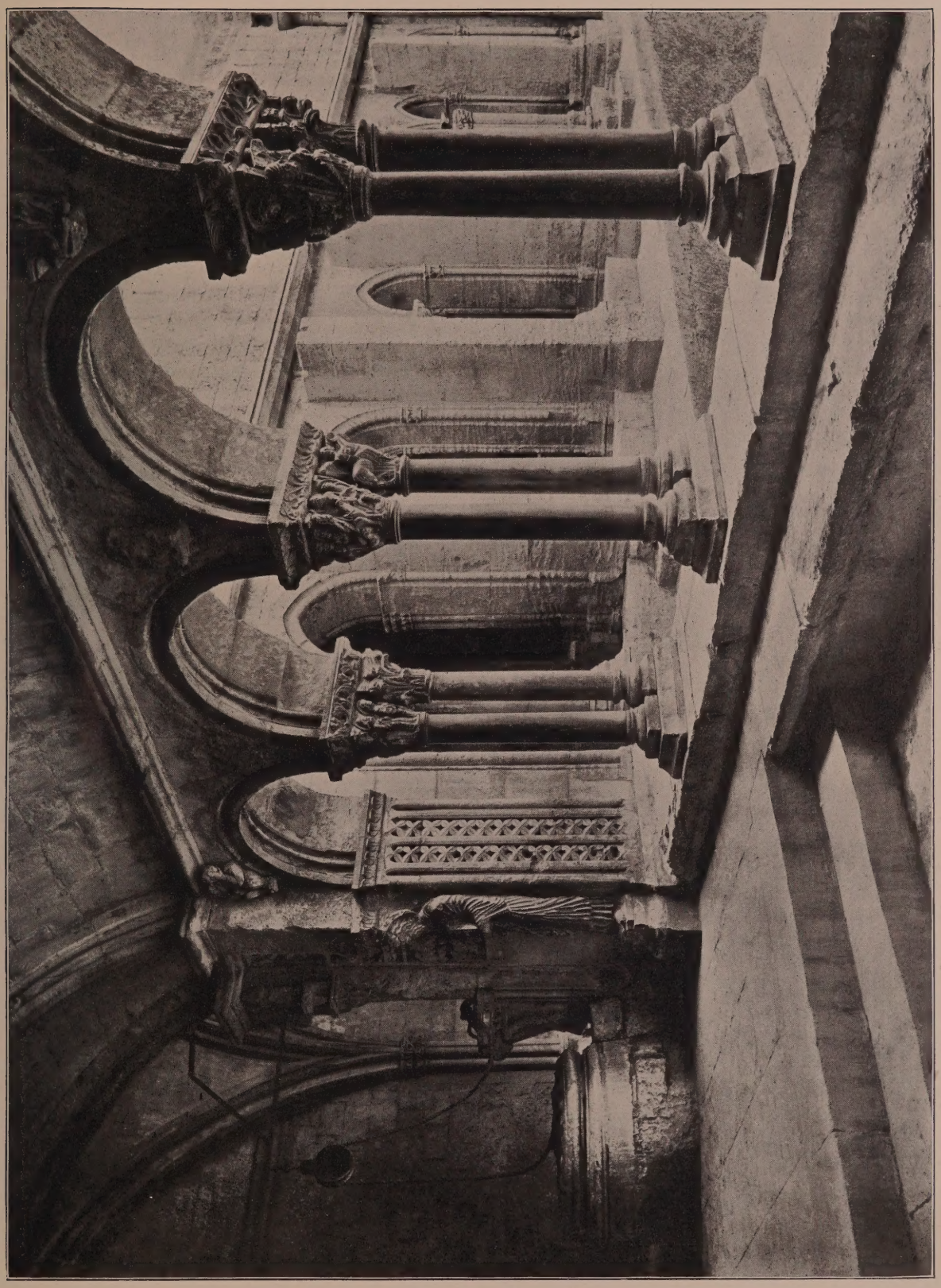


Arles (Bouches-du-Rhône)
Saint-Trophîme, Kreuzgang

Arles (Bouches-du-Rhône)
Saint-Trophîme, Kreuzgang



Arles (Bouches-du-Rhône)
Saint-Trophime, Kreuzgang

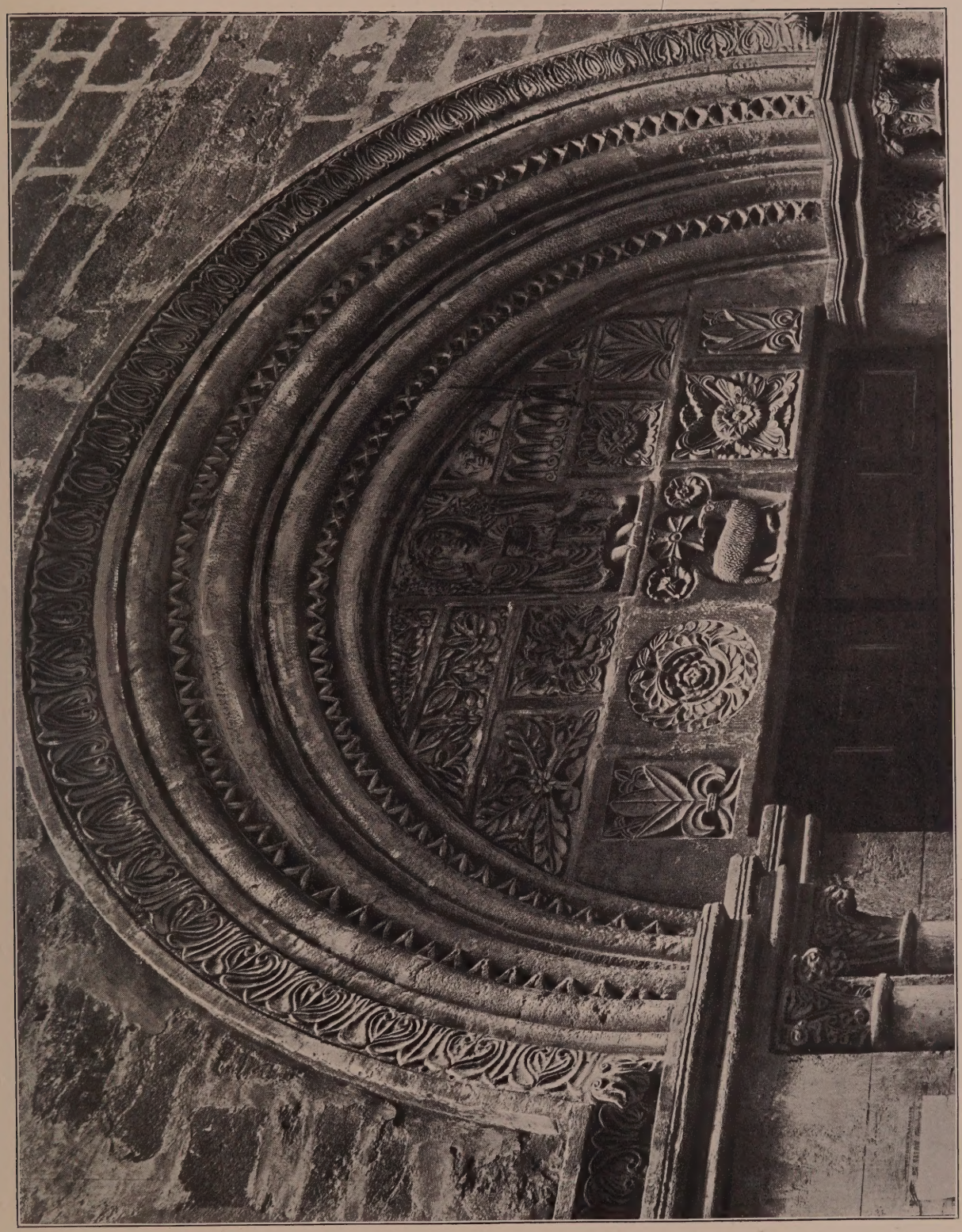


Arles (Bouches-du-Rhône)
Saint-Trophime, Kreuzgang

Lescure (Tarn)
Kirche, Westportal

Léoncel (Drôme)
Kirche, Linkes Seitenschiff

Romans (Drôme)
Saint-Bernard, Teil des Südportals

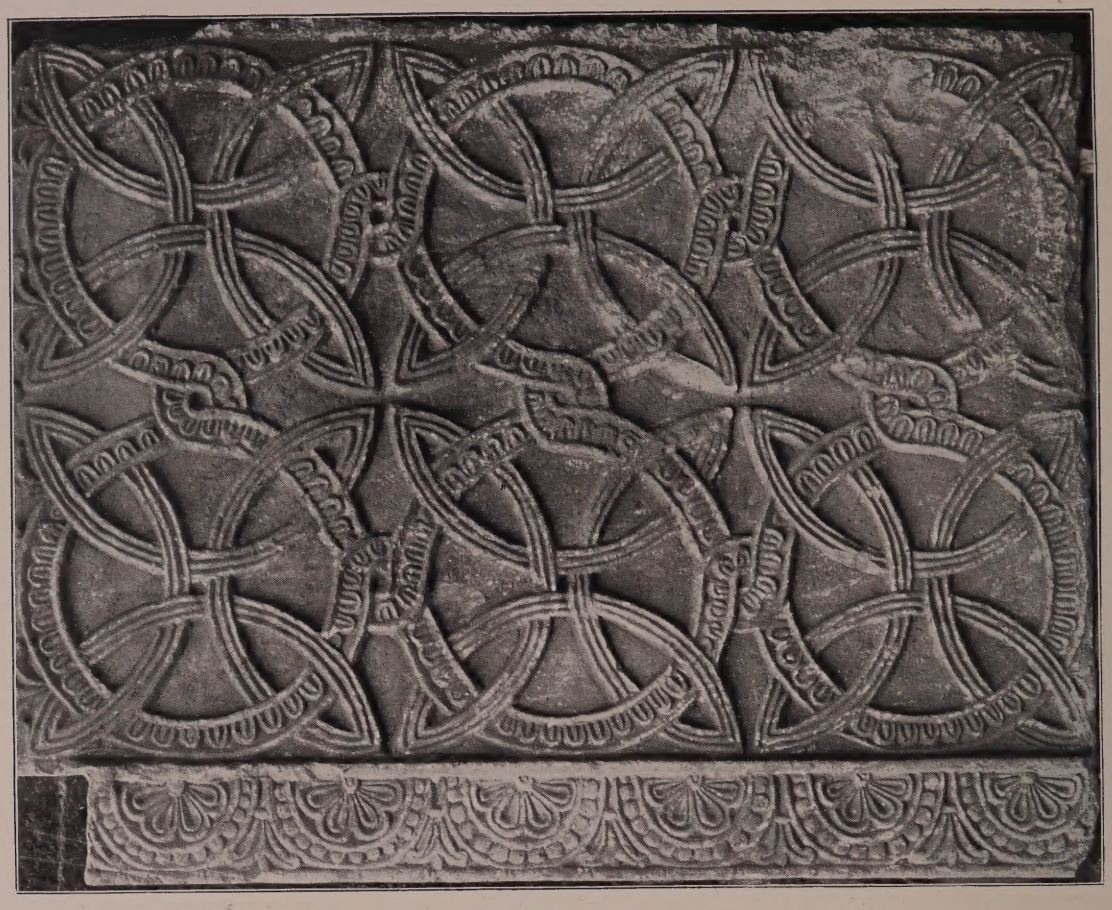


Salon (Bouches-du-Rhône)
Kirche, Portal

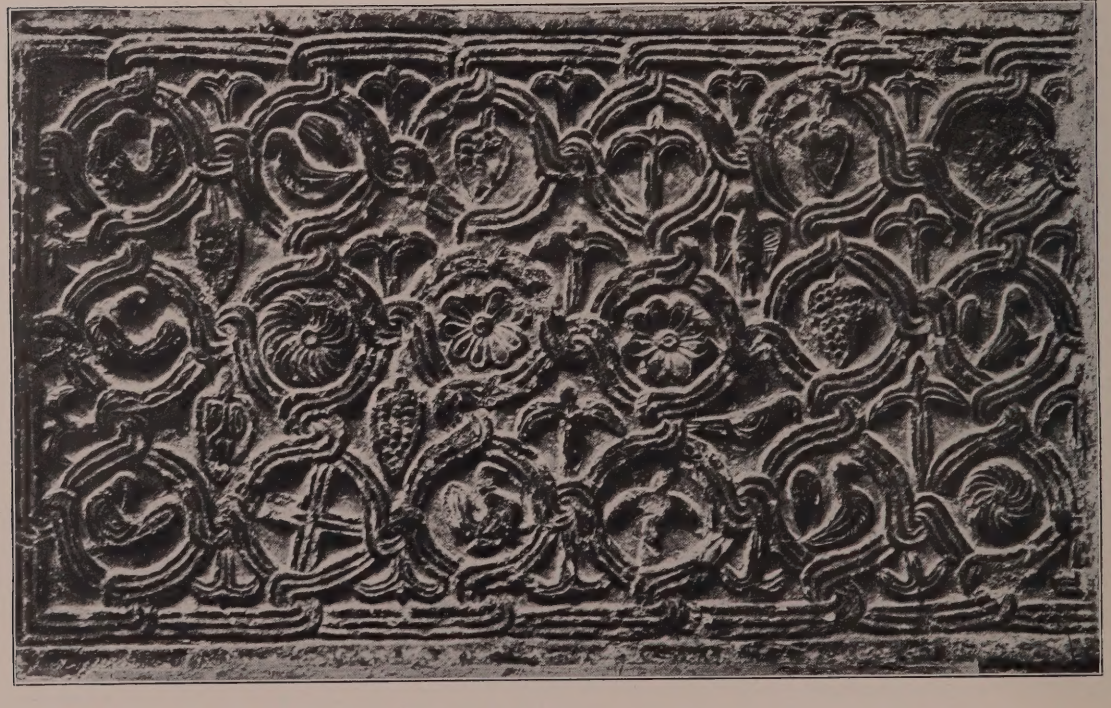
Puissalicon (Hérault)
Campanile

Saint-Donat (Drôme)
Kirche, Kreuzgang

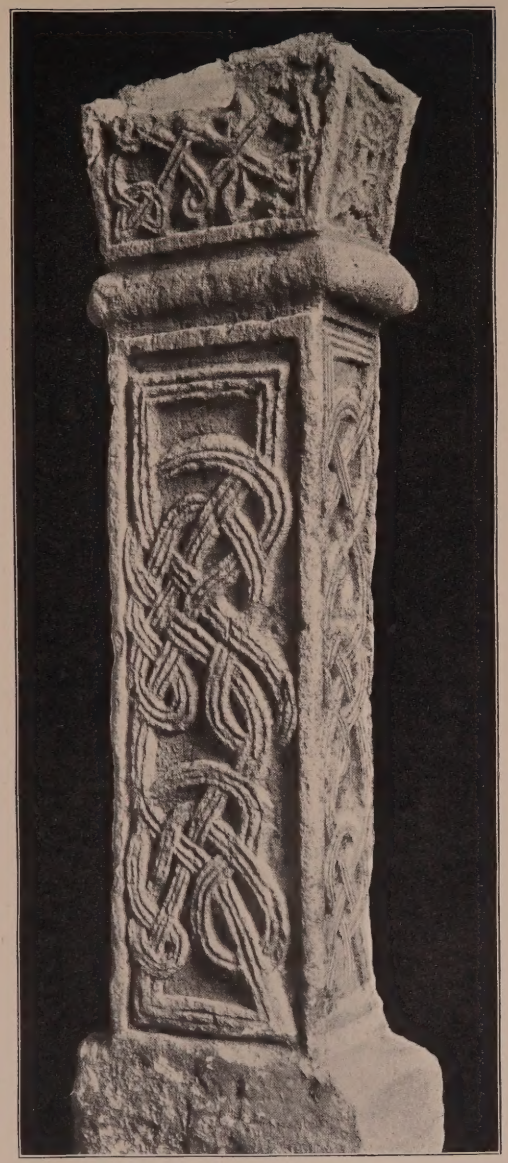
Saint-Donat (Drôme)
Kirche, Kreuzgang



Saint-Guilhem-du-Désert (Hérault)
Ornamentierter Pfeiler



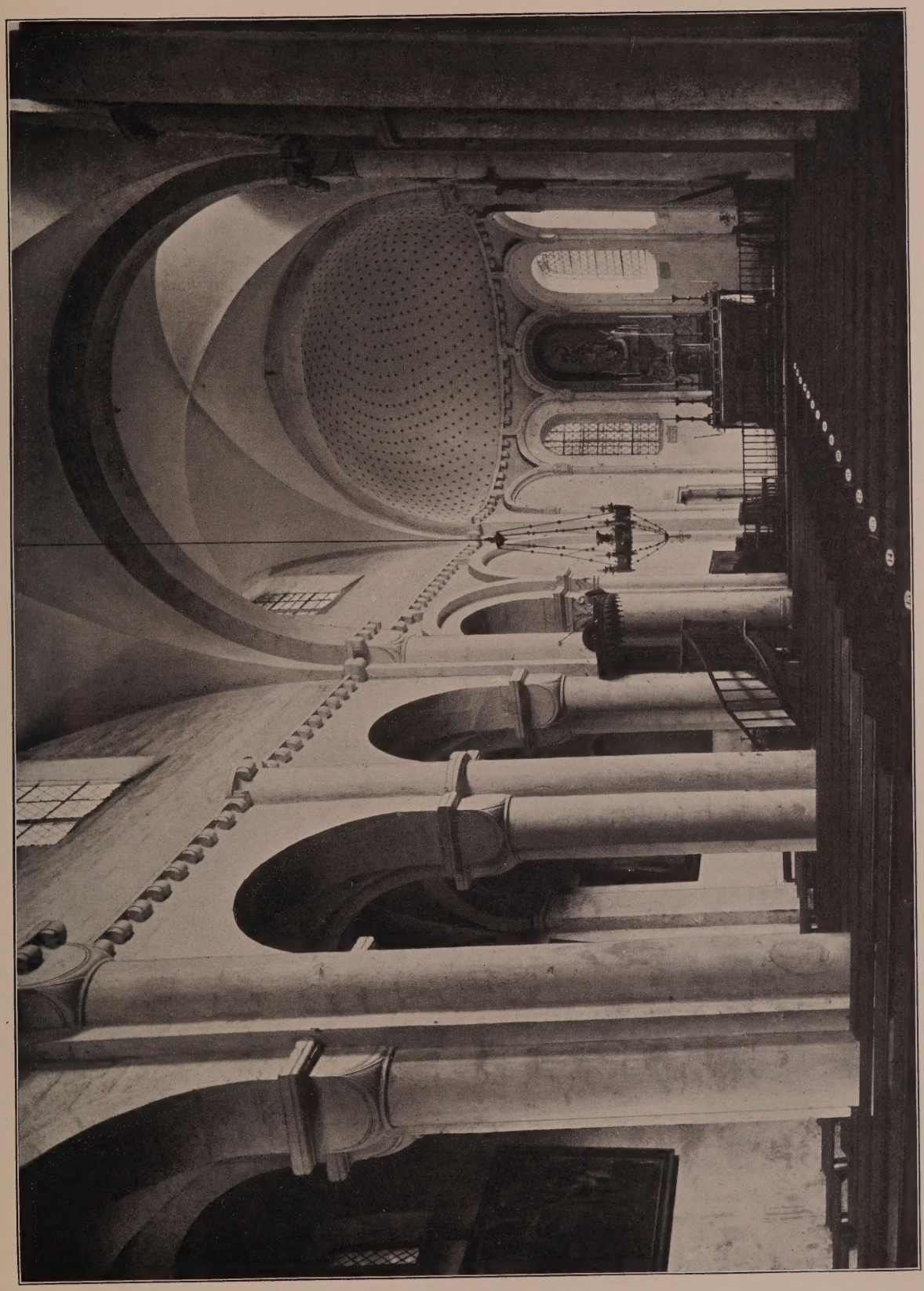
Vence (Alpes-Maritimes)
Kirche, Skulpturfragment



Cravant (Indre-et-Loire)
Kirche, Pfeiler

Grisy (Calvados)
Wegkreuz

Bâgé-le-Châtel (Ain)
Saint-André, Turm



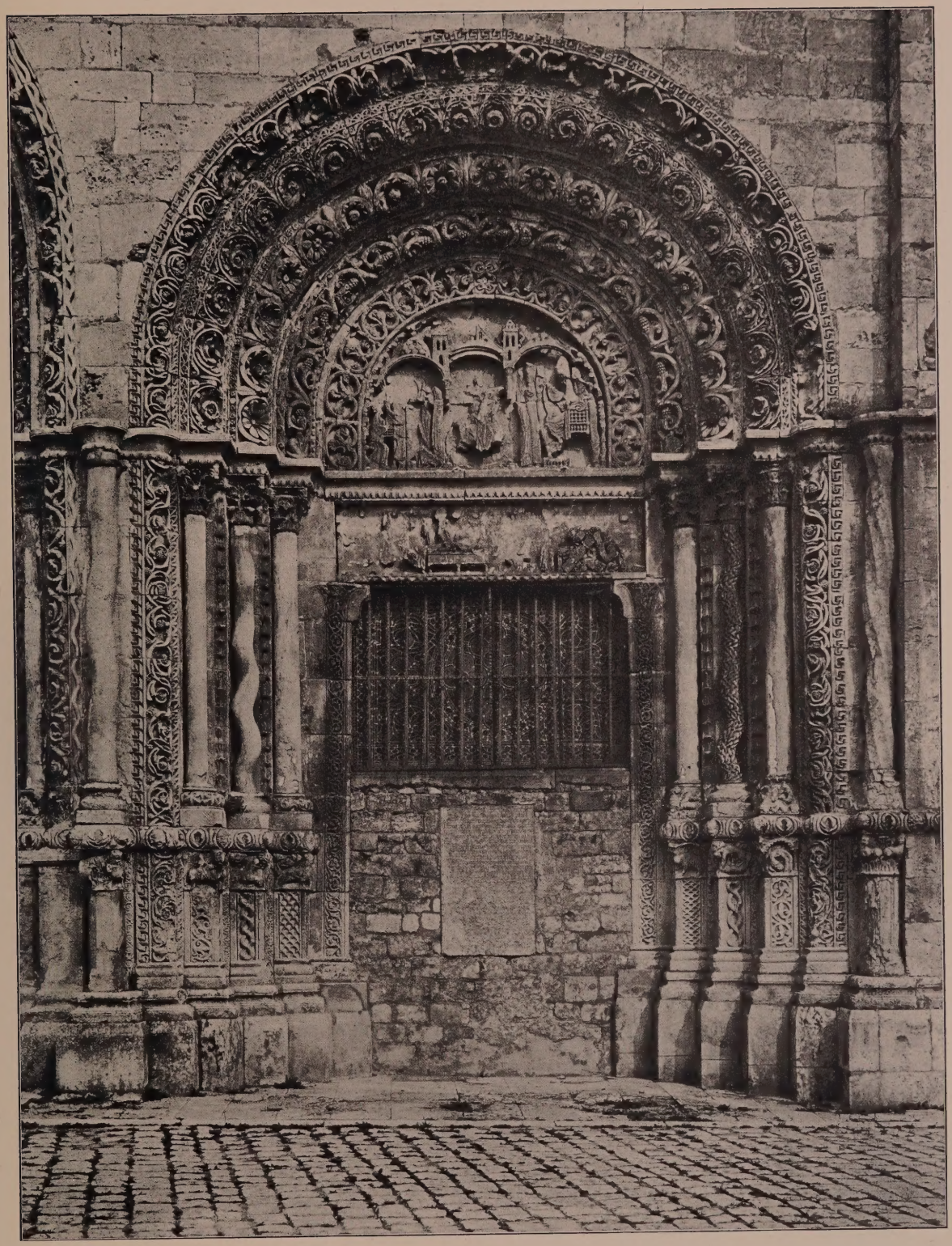
Saint-Dié (Vosges)
Notre-Dame, Inneres gegen Osten

Caen (Calvados)
Sainte-Trinité, Kapitäl

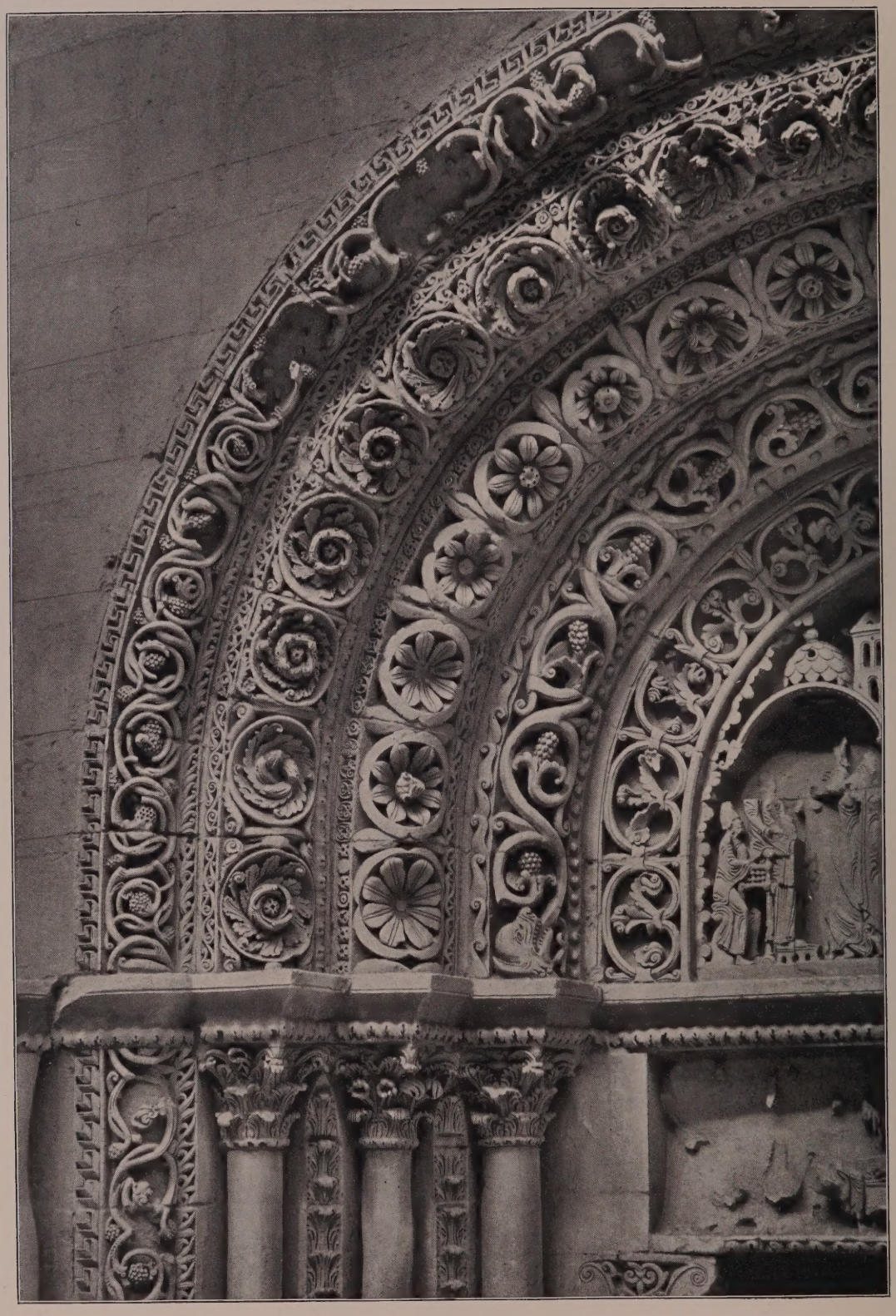
Saint-Dié (Vosges)
Kathedrale Sainte-Trinité, Kapitäl

Saint-Aignan-sur-Cher (Loir-et Cher)
Kirche, Kapitäle aus dem Chor

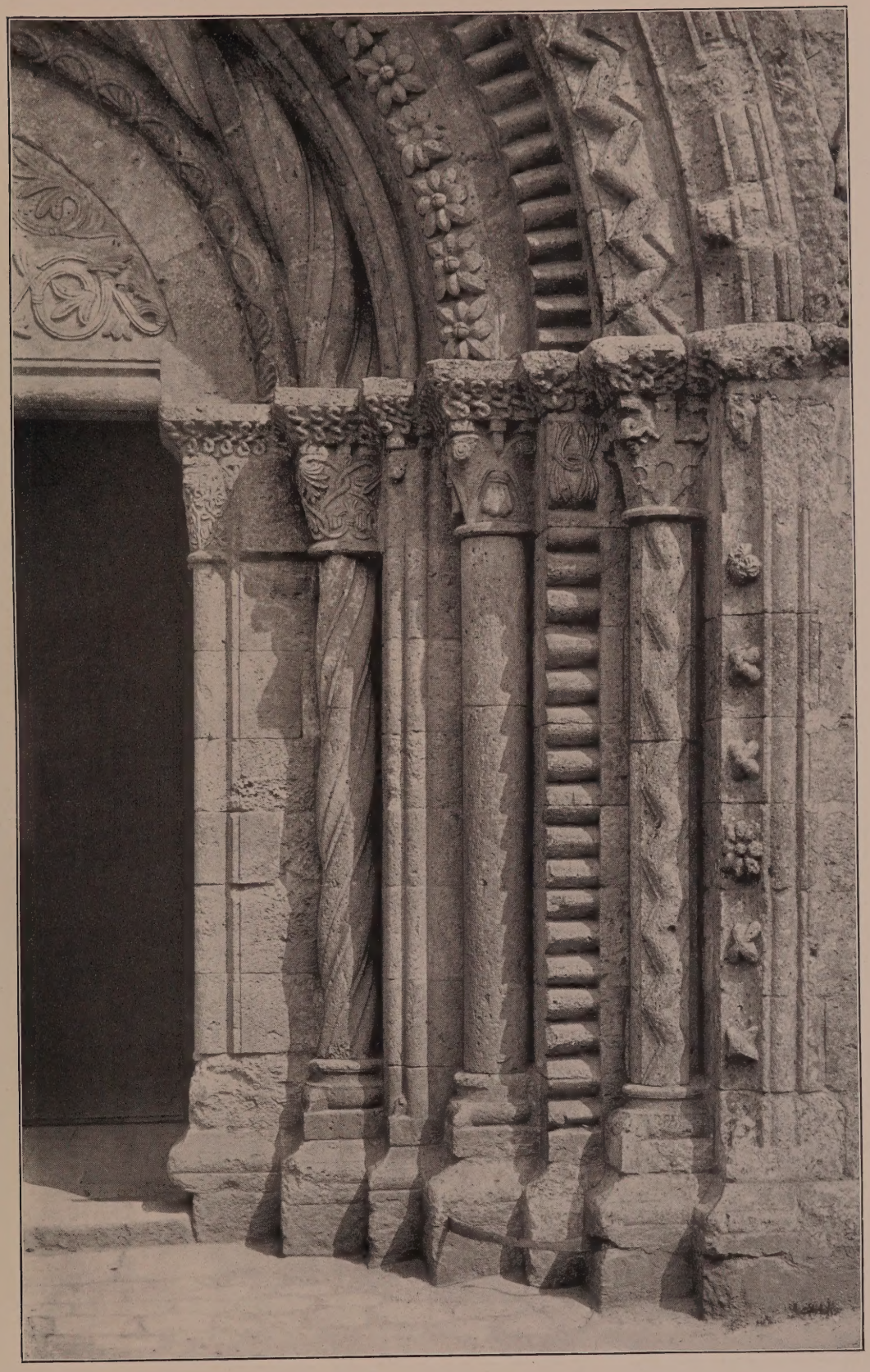
Saint-Martin-le-Beau (Indre-et-Loire)
Kirche, Westportal



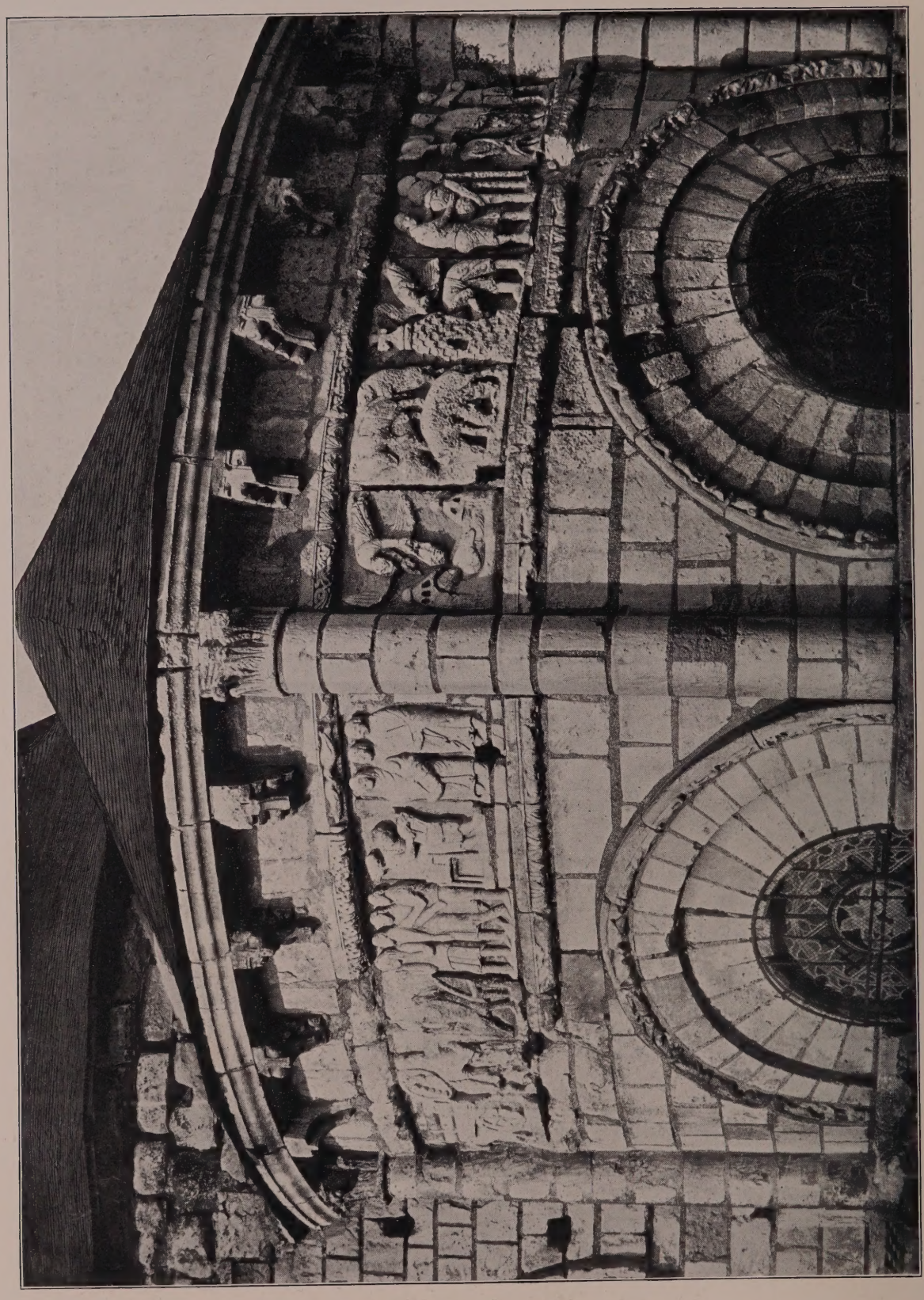
Avallon (Yonne)
Saint-Lazare, Südliches Seitenportal



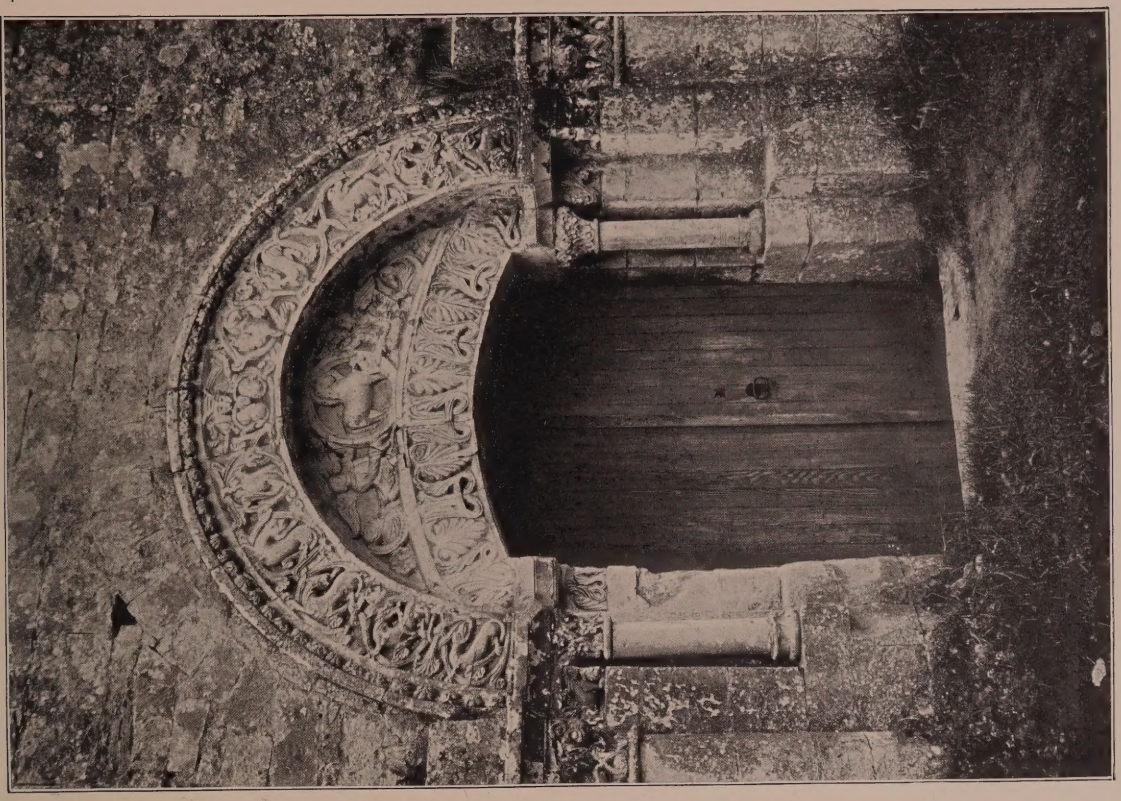
Avallon (Yonne)
Saint-Lazare, Teil des südlichen Seitenportals



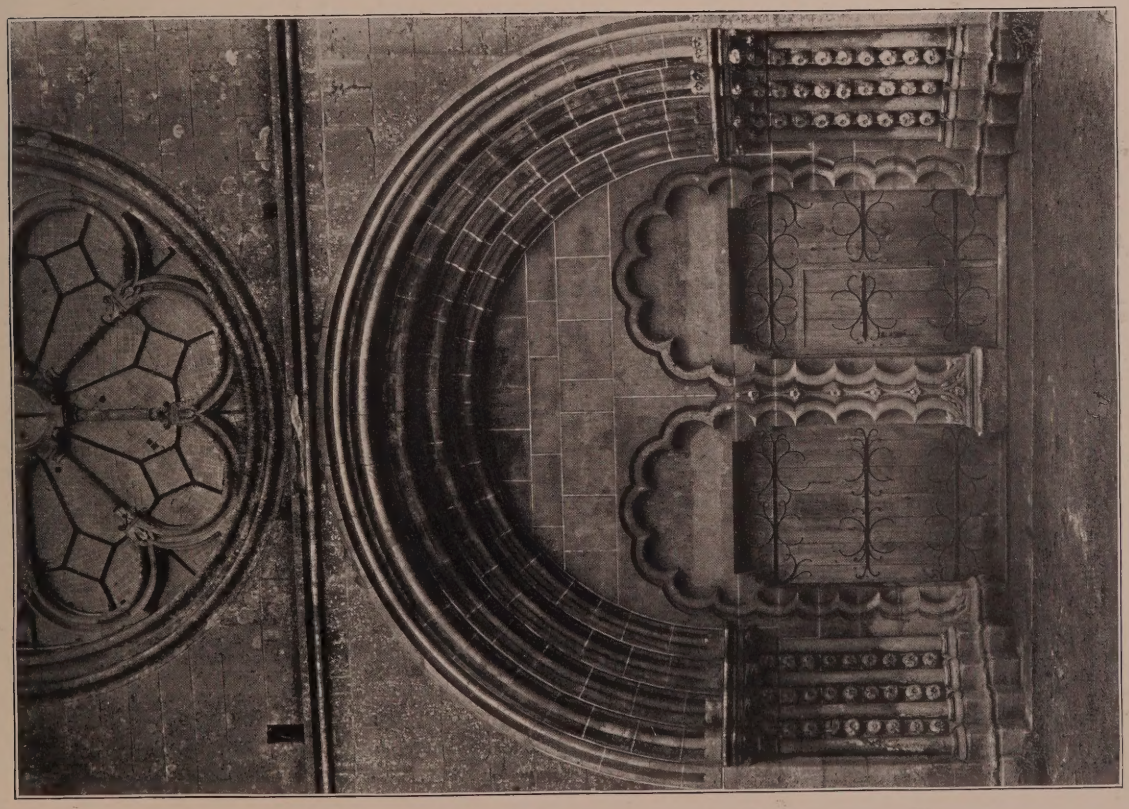
Bellegarde (Loiret)
Kirche, Westfassade, Teil des Mittelportals



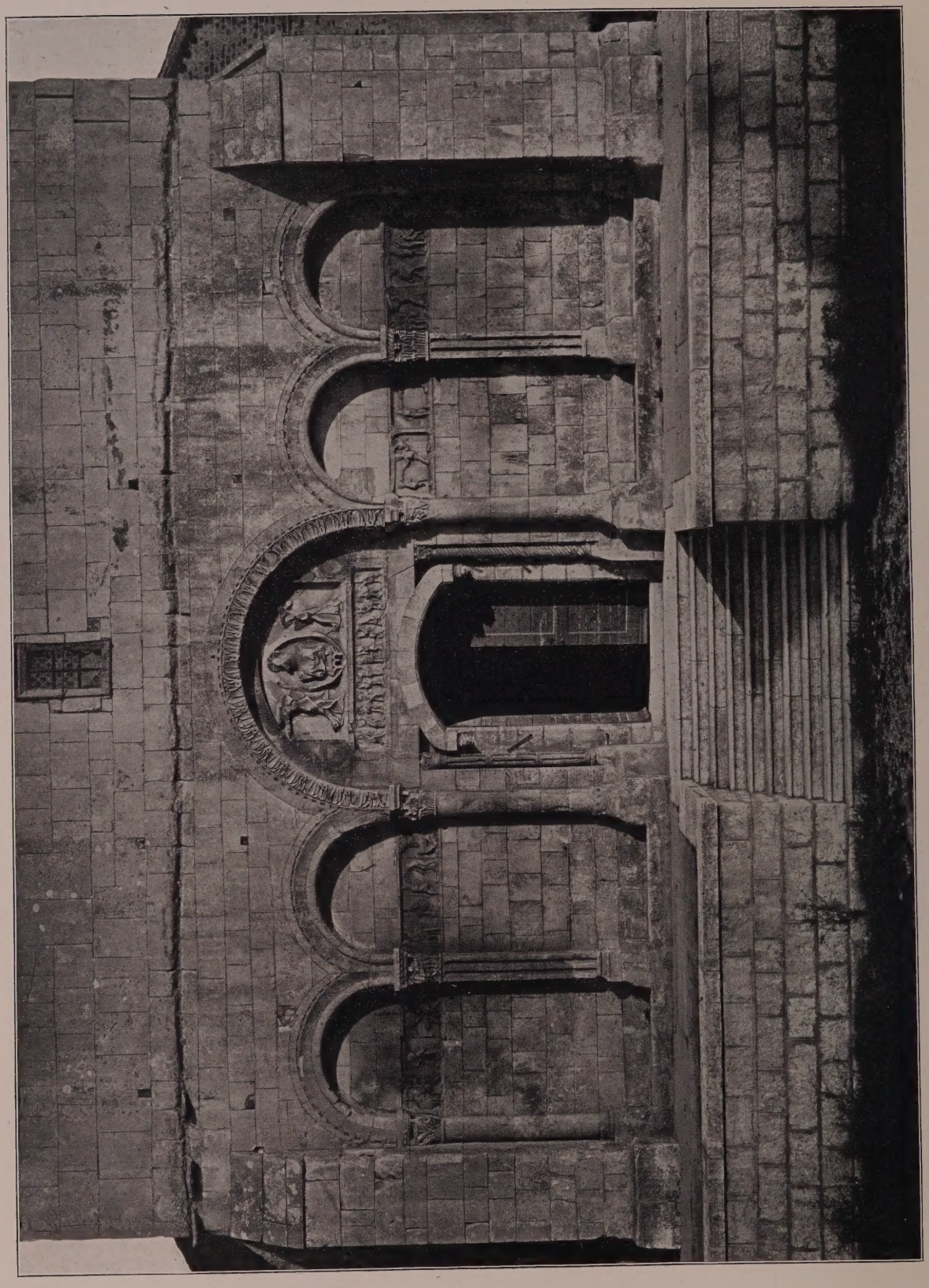
Selles-sur-Cher (Loir-et-Cher)
Kirche, Teil der Chorapsis



Lichères (Charente)
Kirche, Westportal

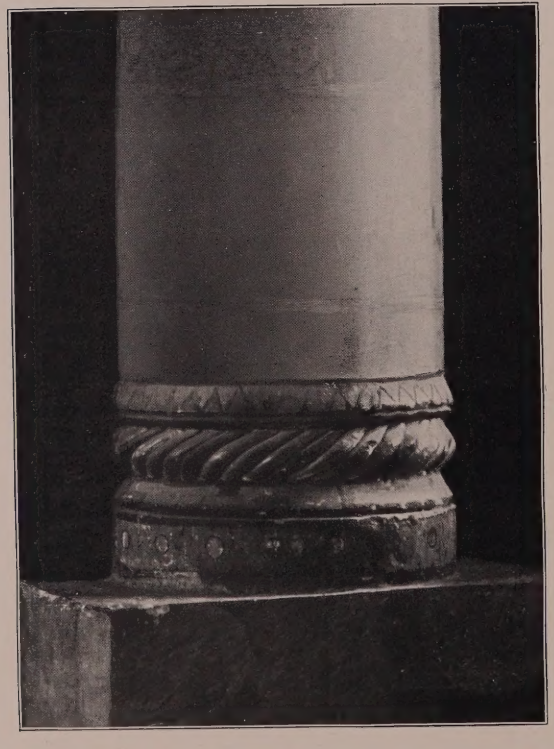


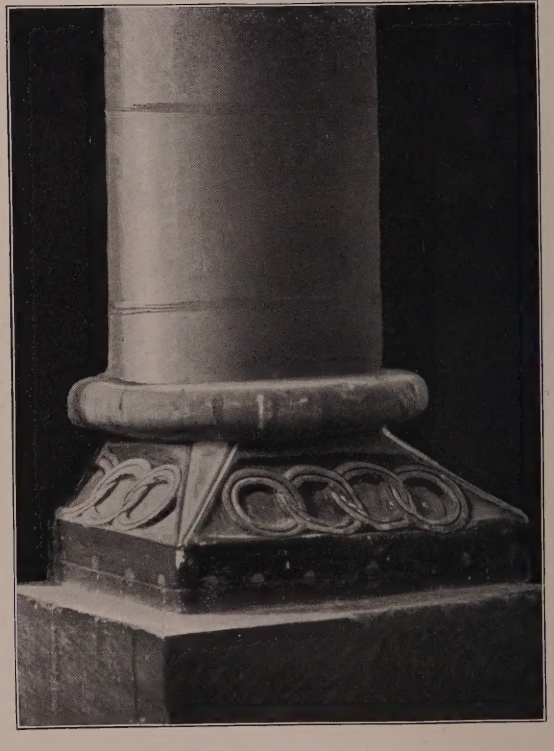
Montréal (Yonne)
Kirche, Westportal



Saint-Paul-de-Varax (Ain)
Kirche, Westfassade

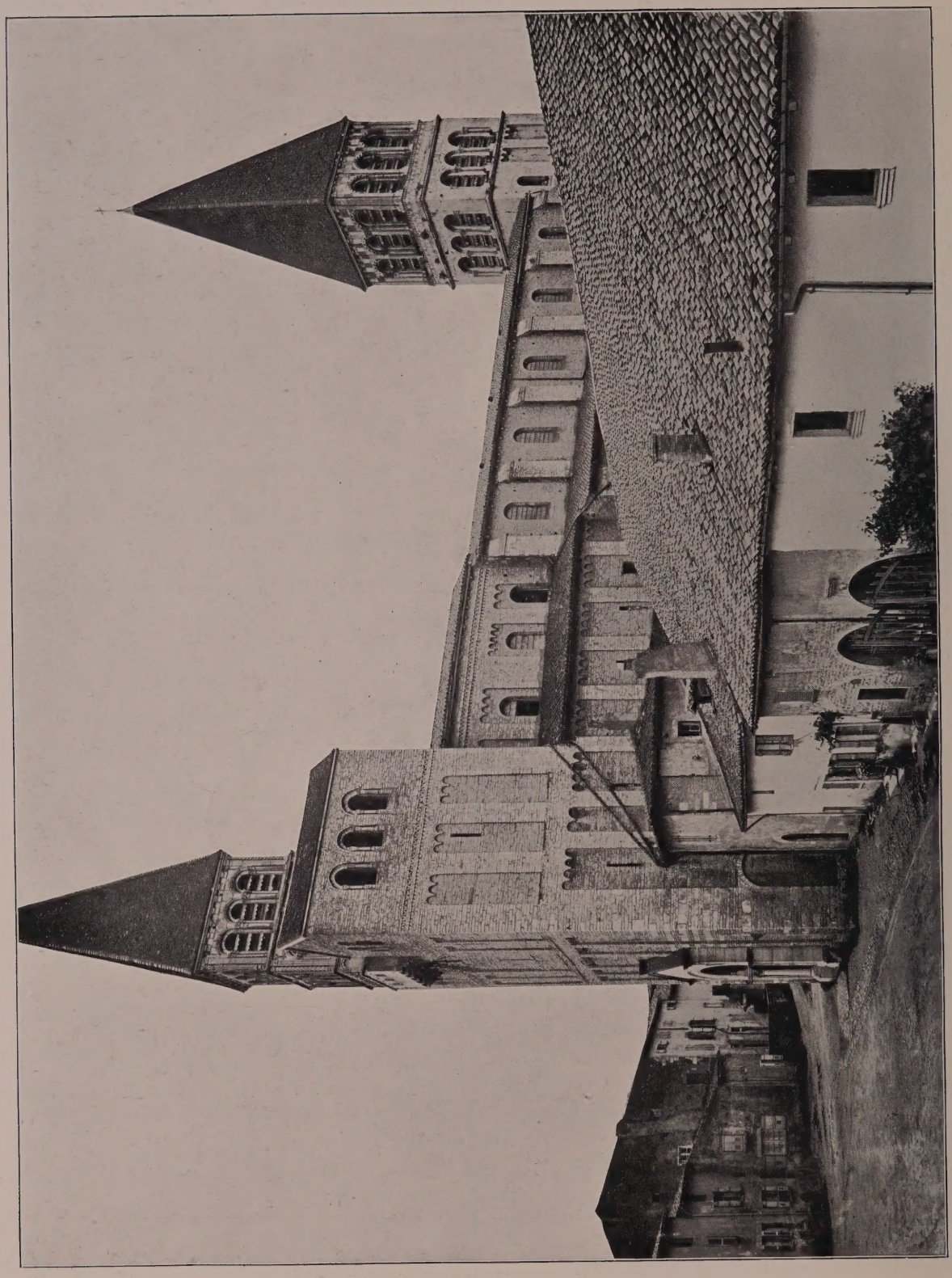
Charlieu (Loire)
Kirche, Äusseres Westportal der Vorhalle



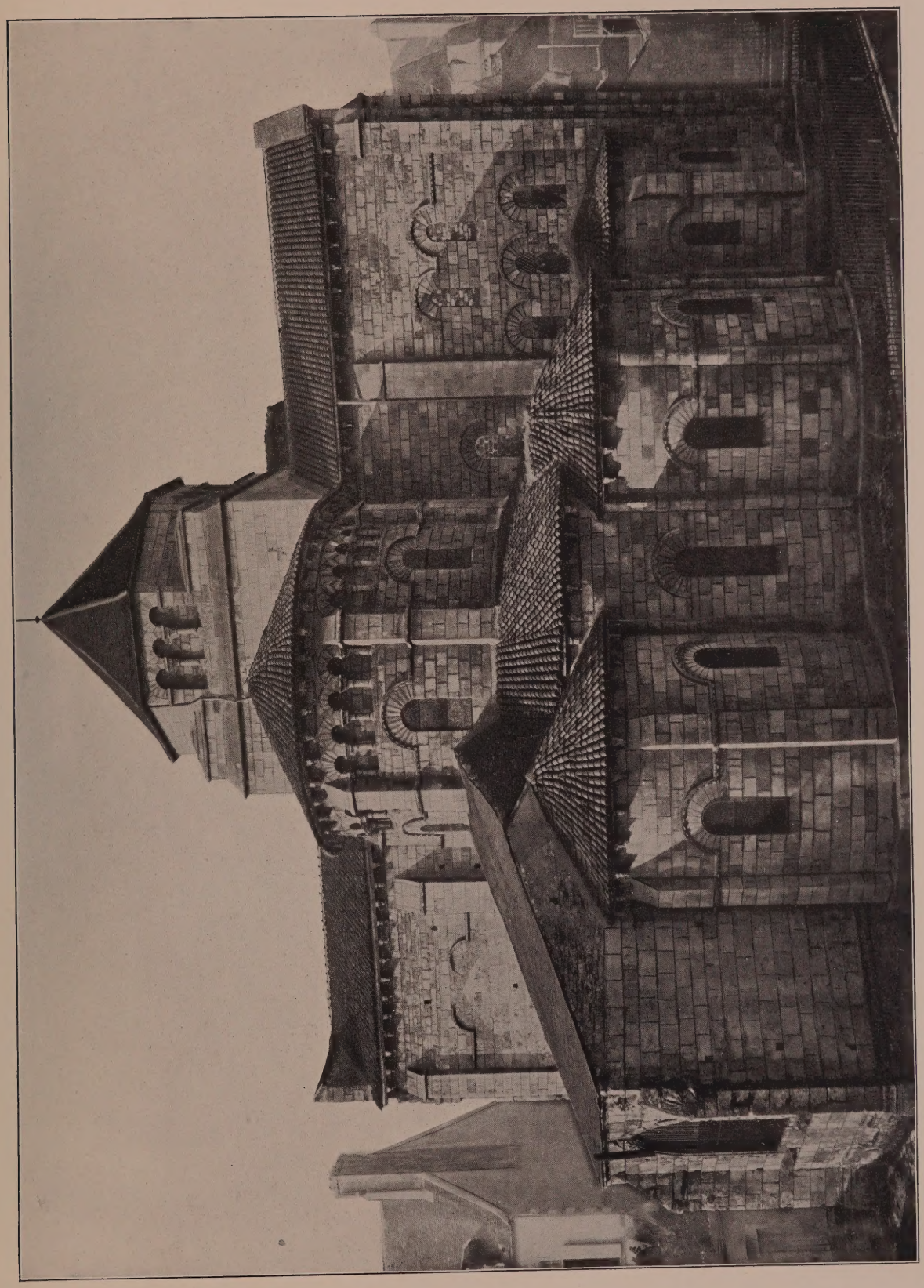


Rivière (Indre-et-Loire)
Kirche, Kapitäle und Basen

Vignory (Haute-Marne)
Kirche, Inneres gegen Osten

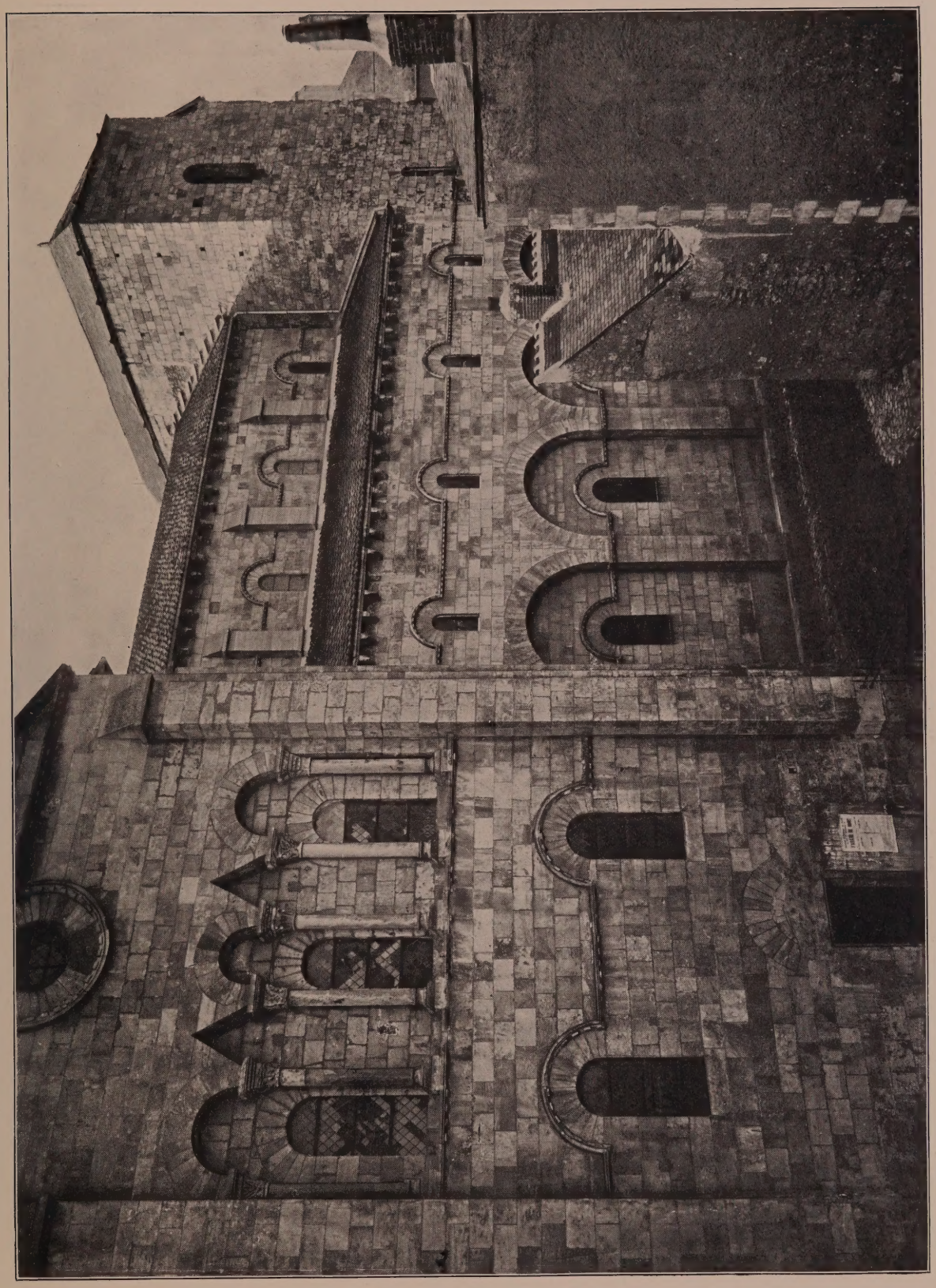


Tournus (Saône-et-Loire)
Saint-Philibert von Süden



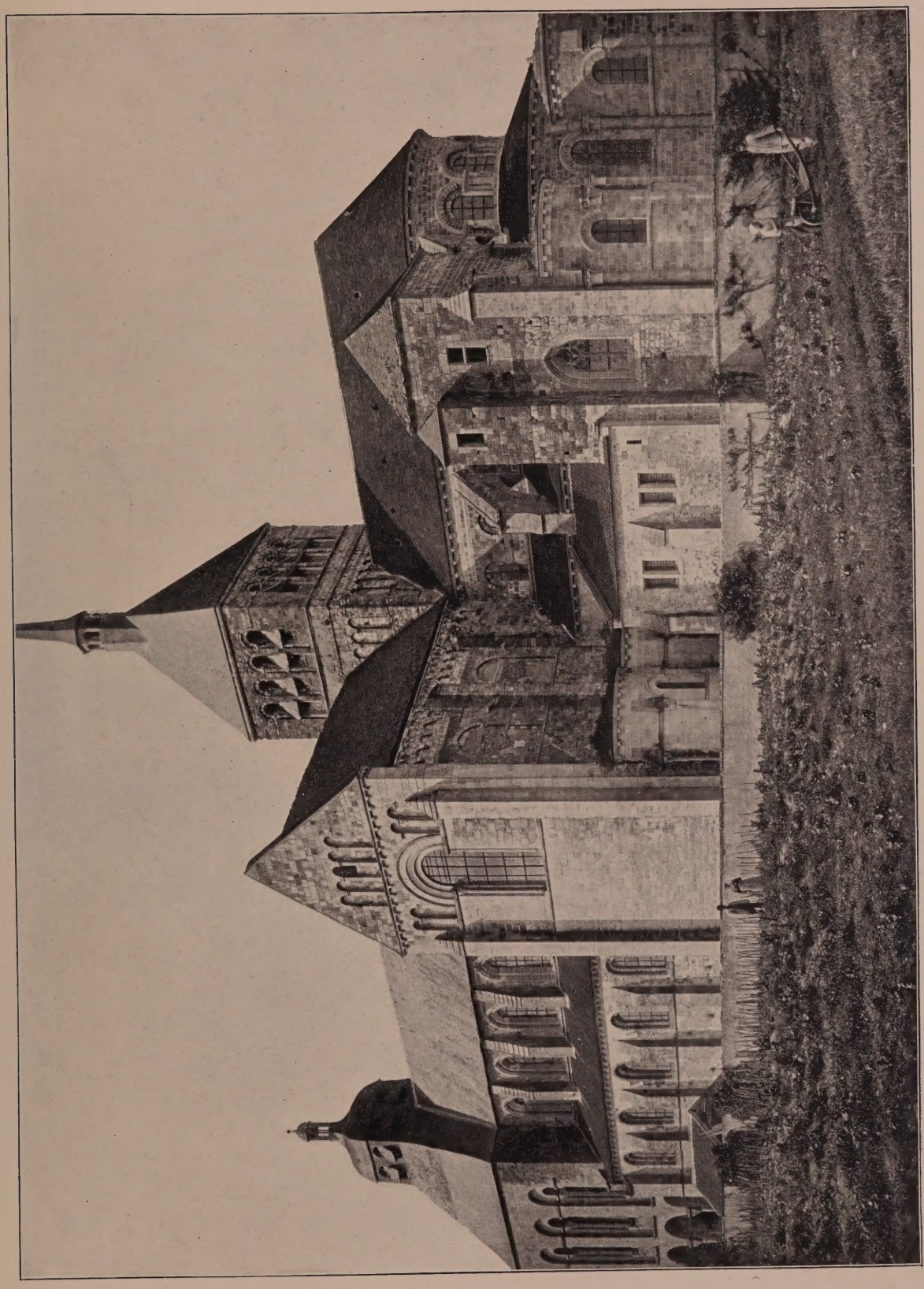
Nevers (Nièvre)
Saint-Étienne, Chor von Osten

Nevers (Nièvre)
Saint-Étienne, Inneres gegen Osten



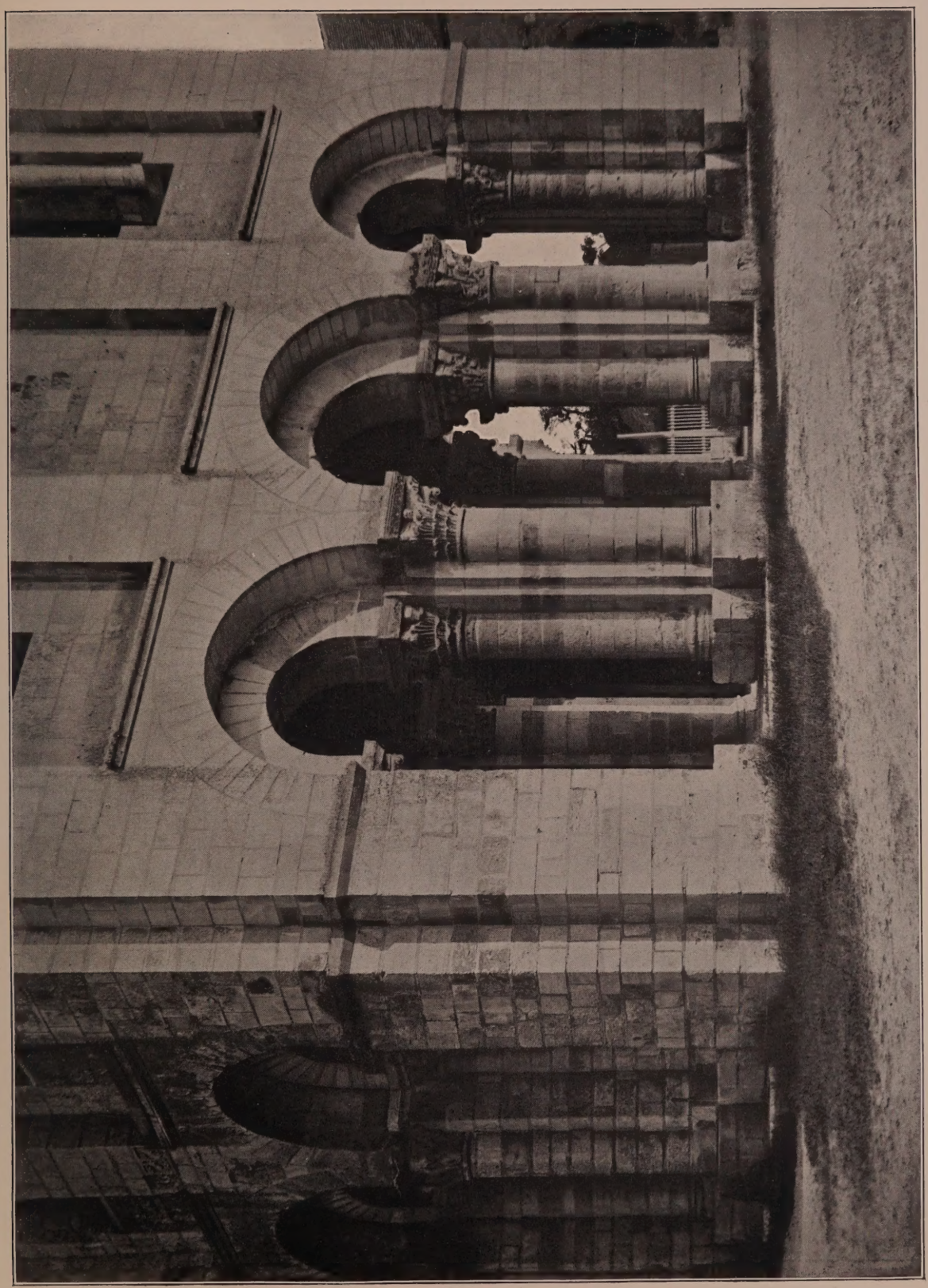
Nevers (Nièvre)
Saint-Étienne von Norden

Nevers (Nièvre)
S. Michael (im Louvre)



Saint-Benoît-sur-Loire (Loiret)
Kirche von Südosten

Saint-Benoît-sur-Loire (Loiret)
Kirche von Nordwesten

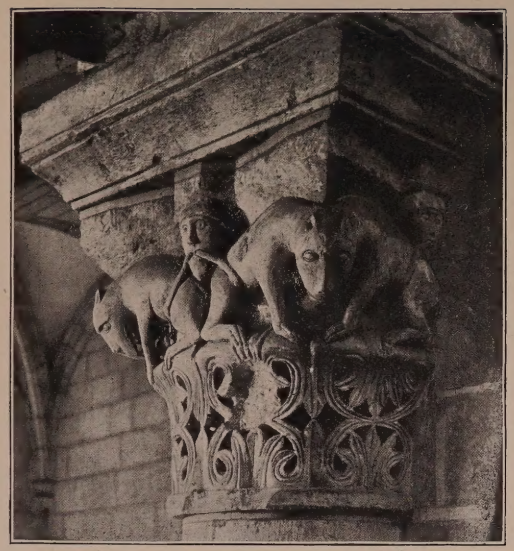


Saint-Benoît-sur-Loire (Loiret)
Kirche, Vorhalle von Westen

Saint-Benoît-sur-Loire (Loiret)
Kirche, Vorhalle, Inneres

Saint-Benoît-sur-Loire (Loiret)
Kirche, Chorumgang gegen Westen

Saint-Benoît-sur-Loire (Loiret)
Kirche, Kapitäle



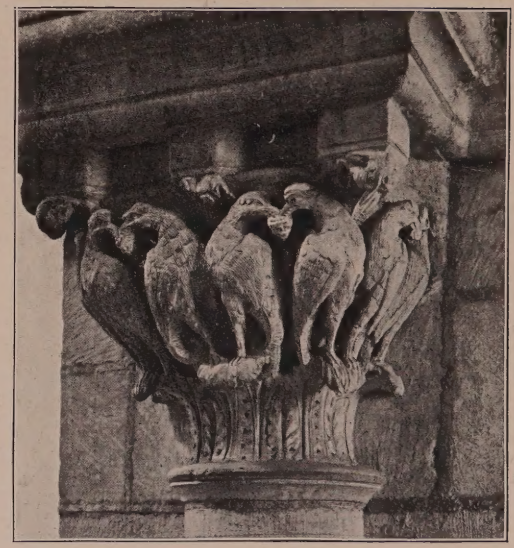
1

2

3

4

5



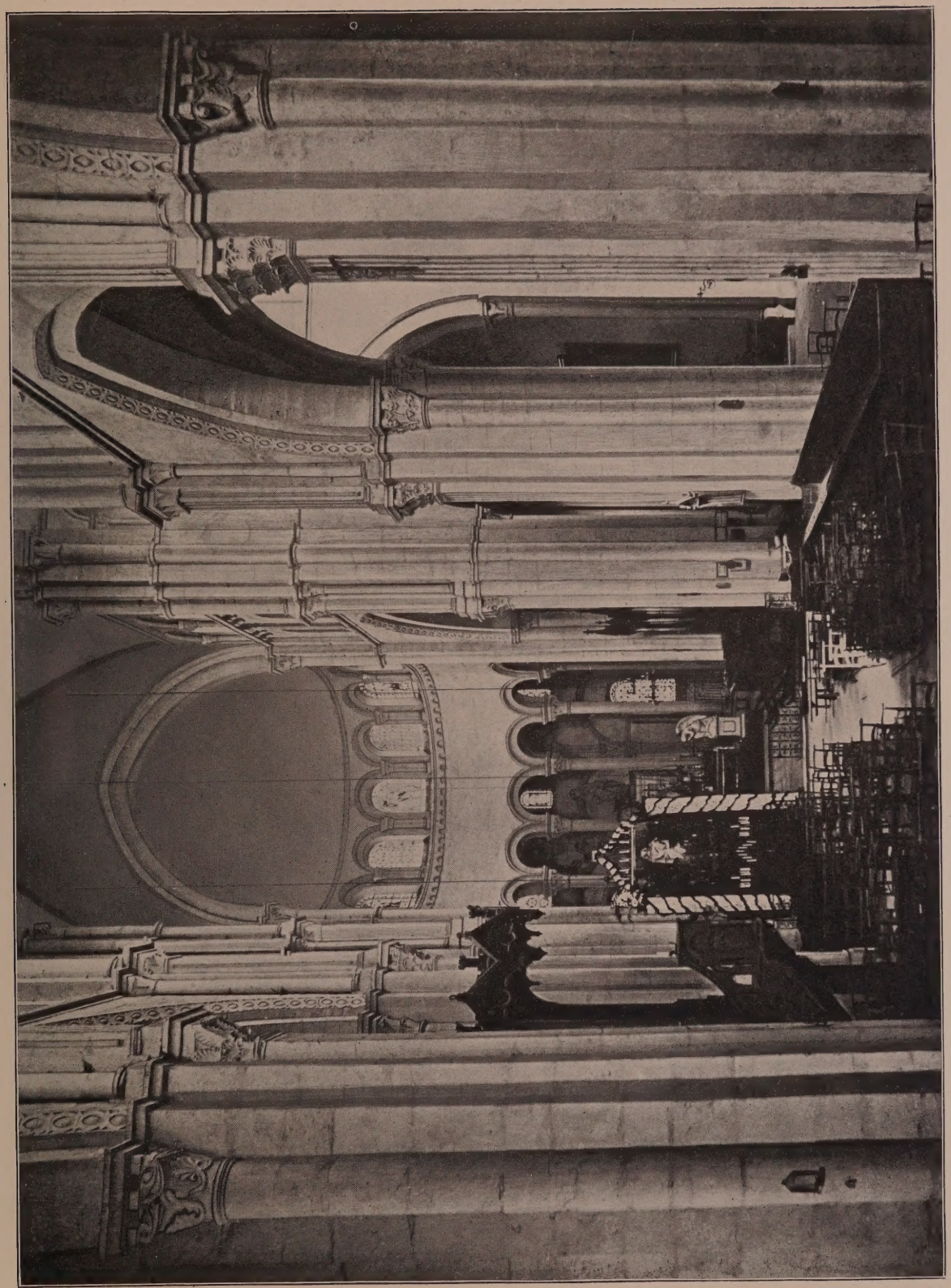
6

1—5. Saint-Benoît-sur-Loire (Loiret), Kirche, Kapitäle. — 6. Thil-Châtel (Côte-d'Or), Kirche, Kapitäl

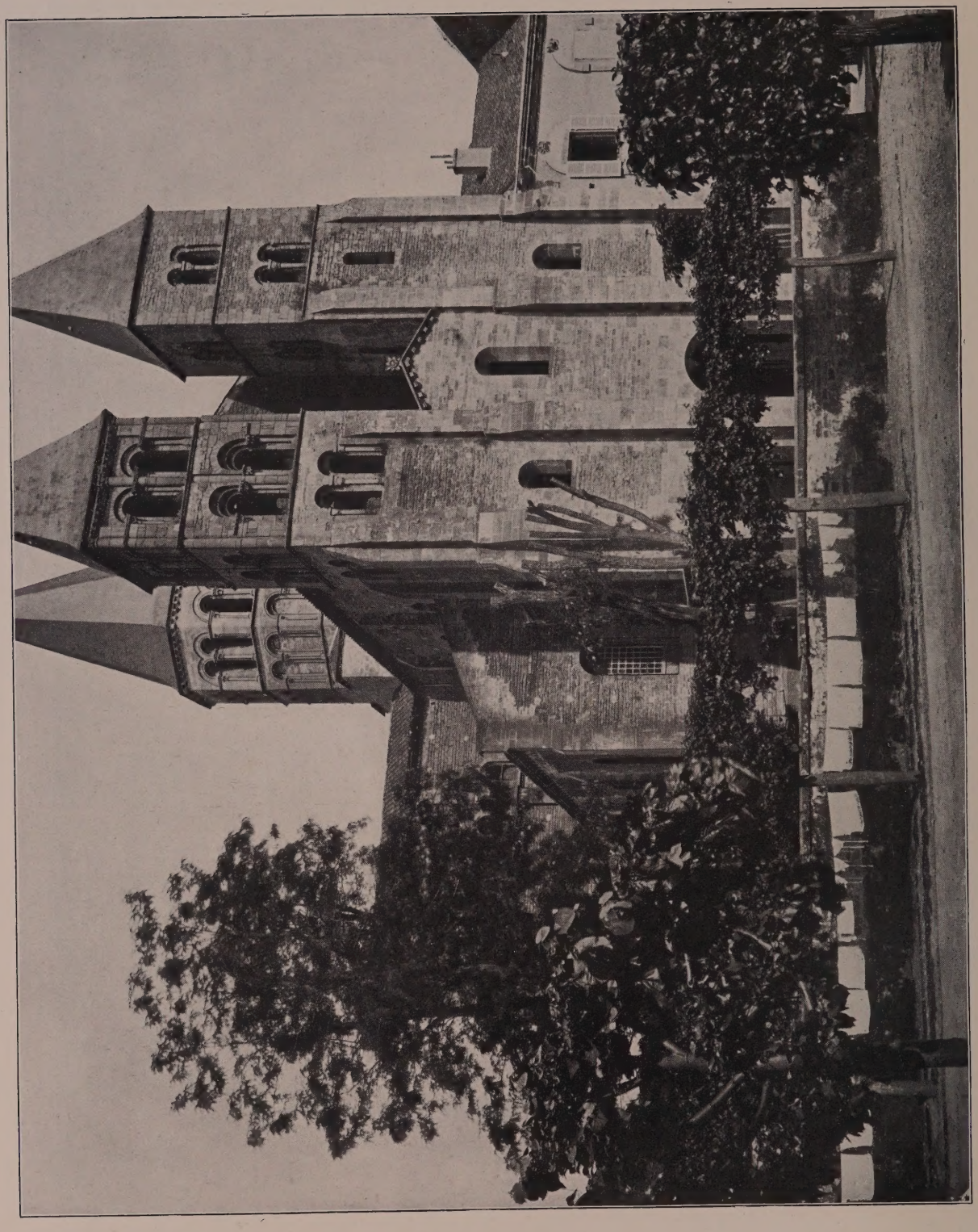
Saint-Genou (Indre)
Kirche, Inneres gegen Osten

Fontgombault (Indre)
Kirche, Chor

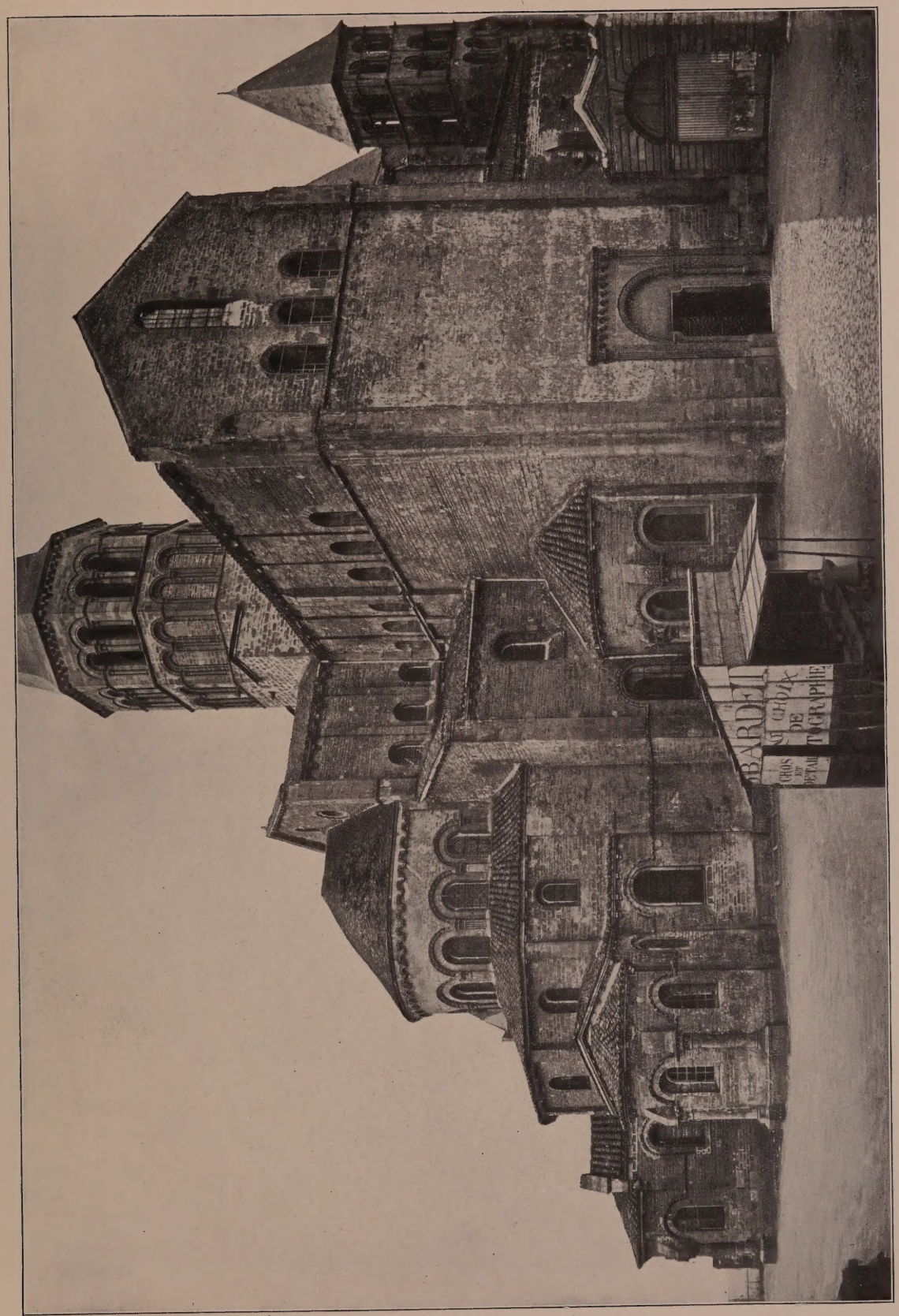
Fontgombault (Indre)
Kirche, Westportal



Paray-le-Monial (Saône-et-Loire)
Kirche, Inneres gegen Osten



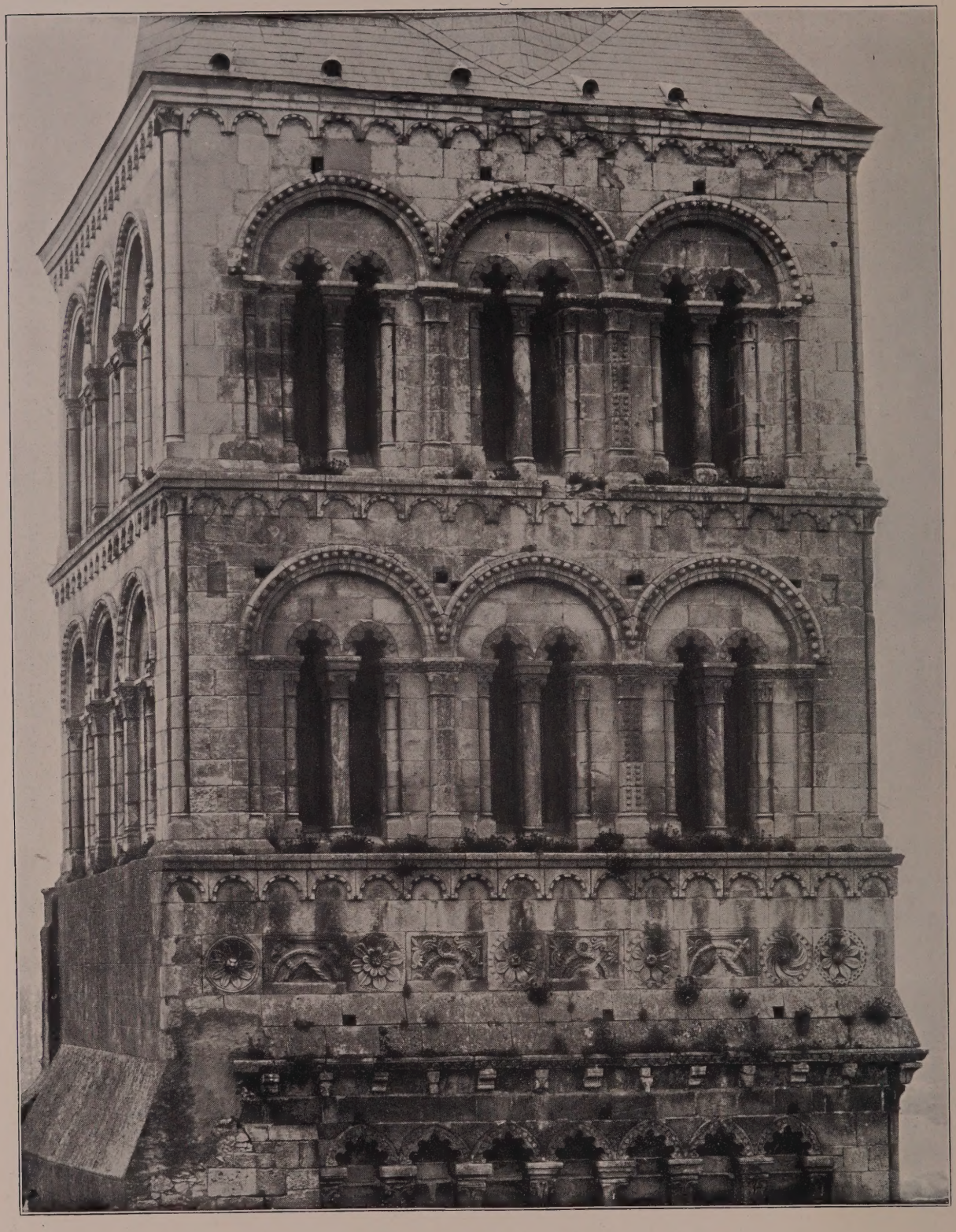
Paray-le-Monial (Saône-et-Loire)
Kirche, Westfassade



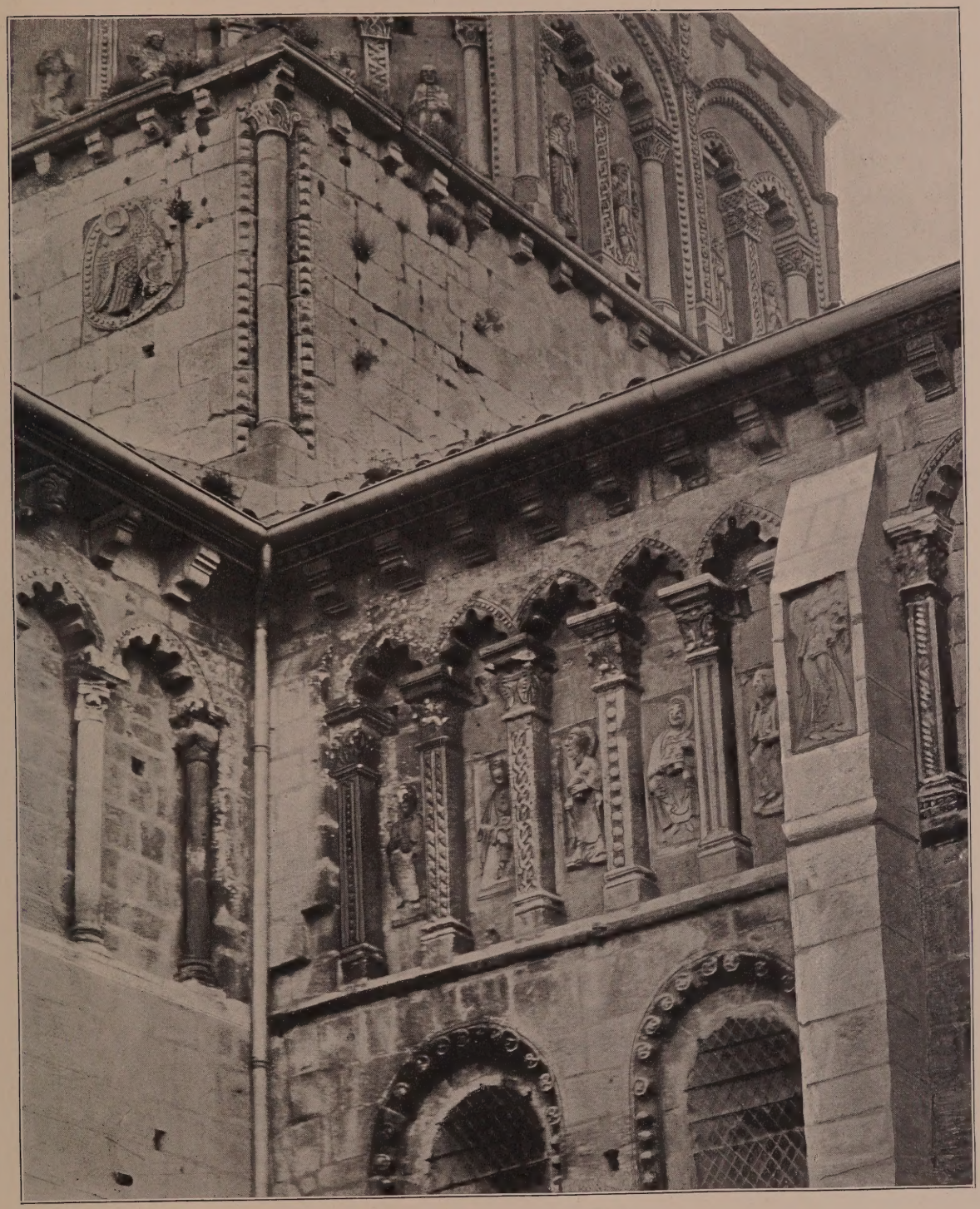
Paray-le-Monial (Saône-et-Loire)
Kirche, Querschiff und Chor von Norden

La Charité-sur-Loire (Nièvre)
Sainte-Croix, Turm und Portal von Südosten

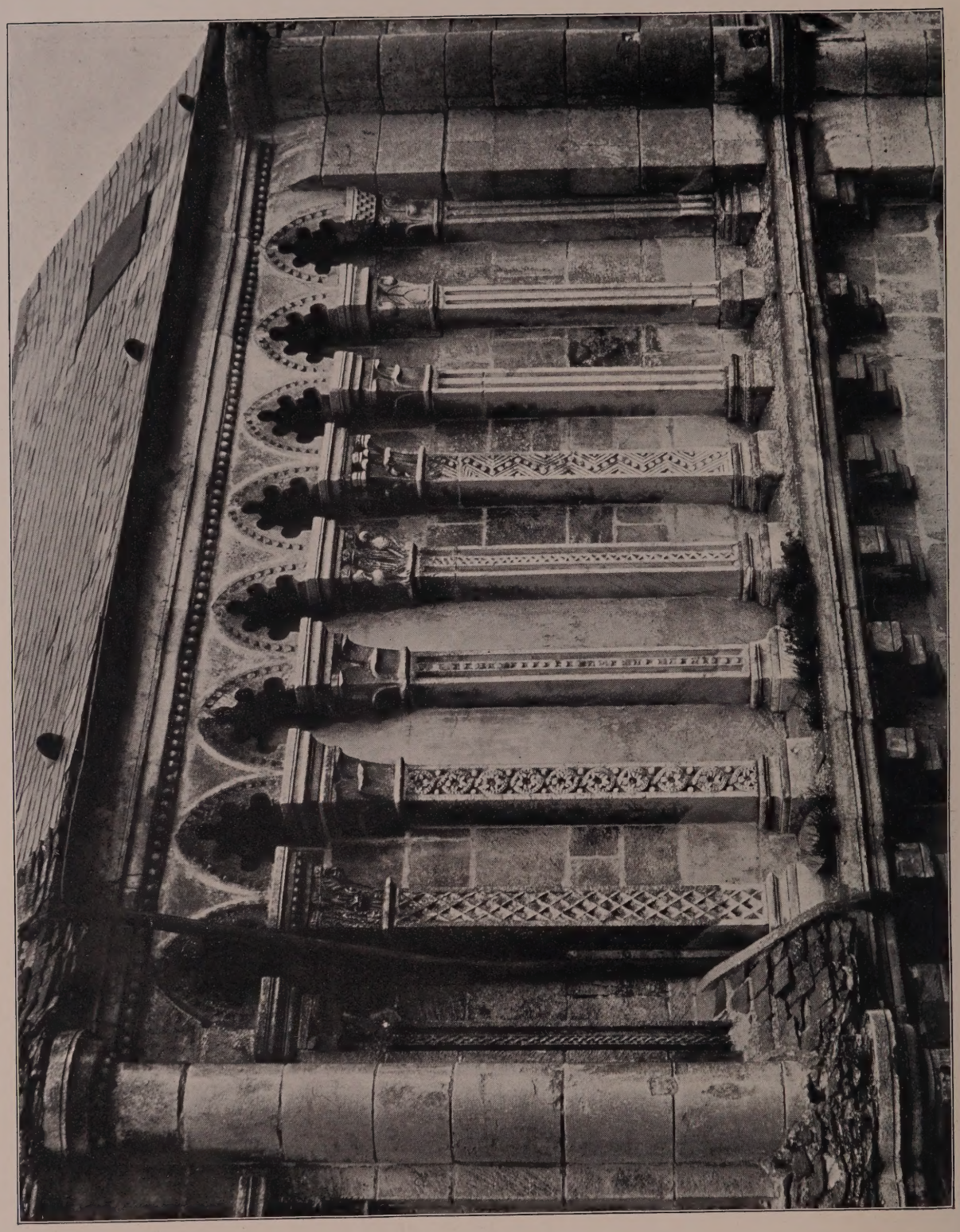
La Charité-sur-Loire (Nièvre)
Sainte-Croix von Nordosten



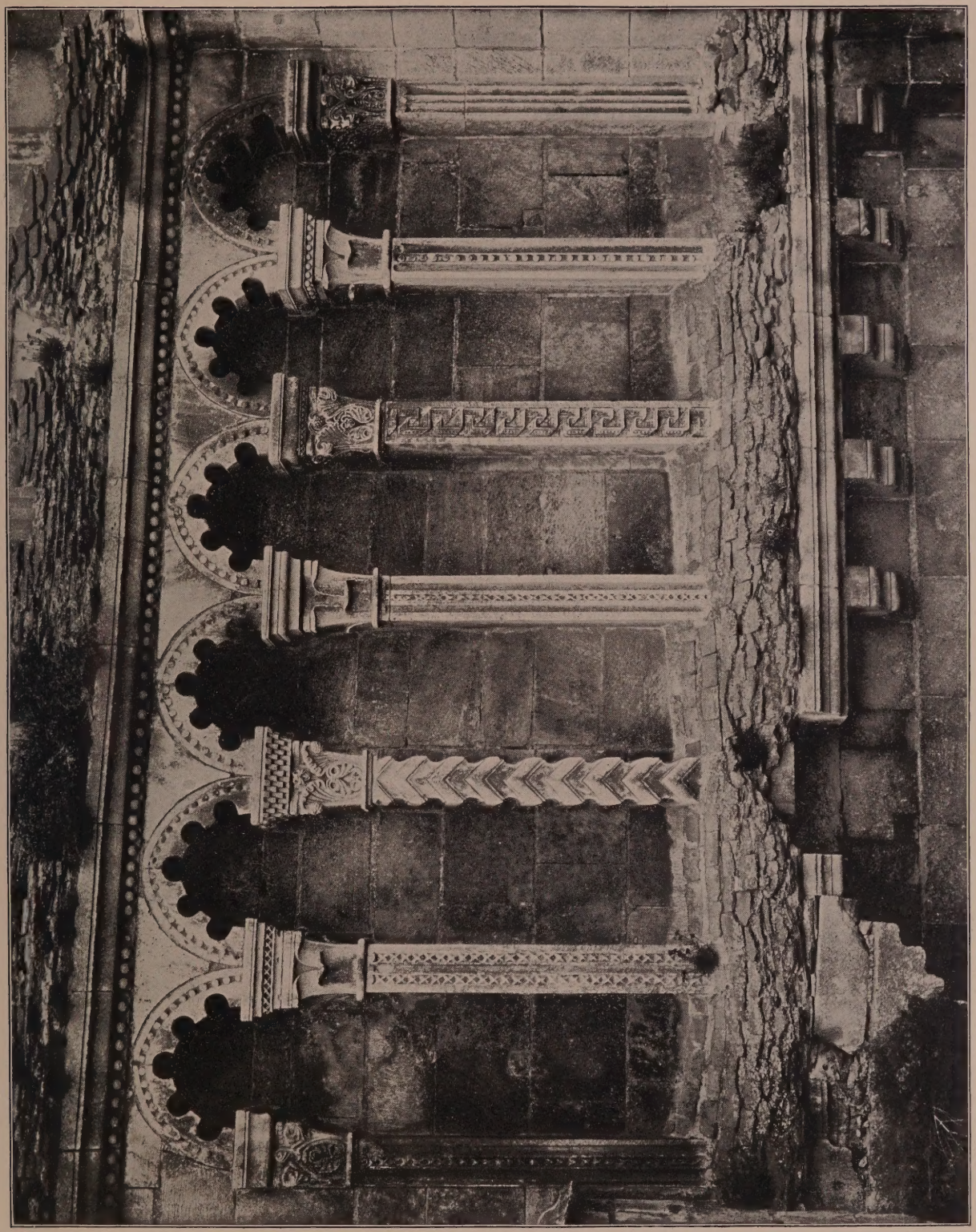
La Charité-sur-Loire (Nièvre)
Sainte-Croix, Ostseite des Turms



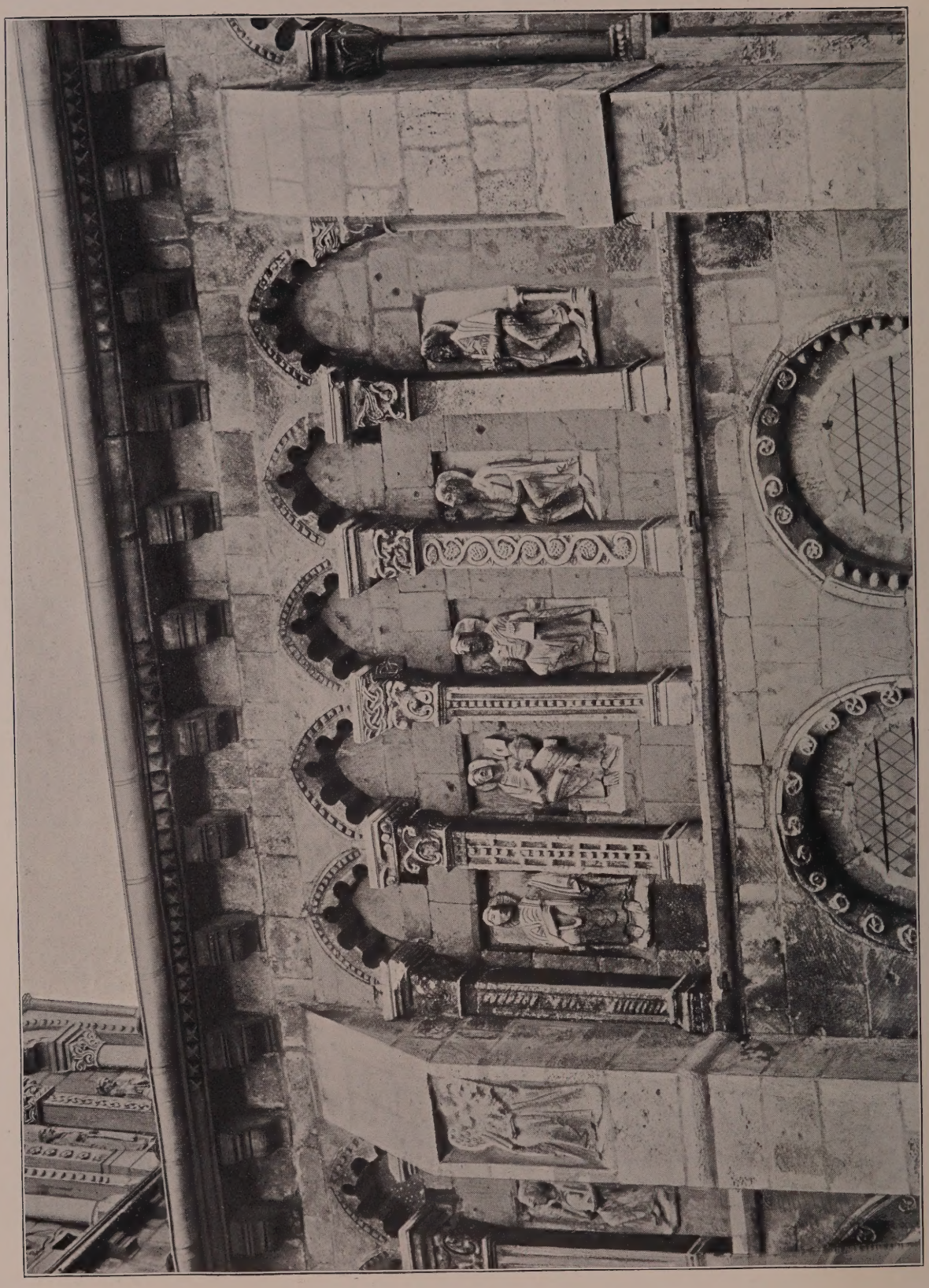
La Charité-sur-Loire (Nièvre)
Sainte-Croix, Teil des Turms



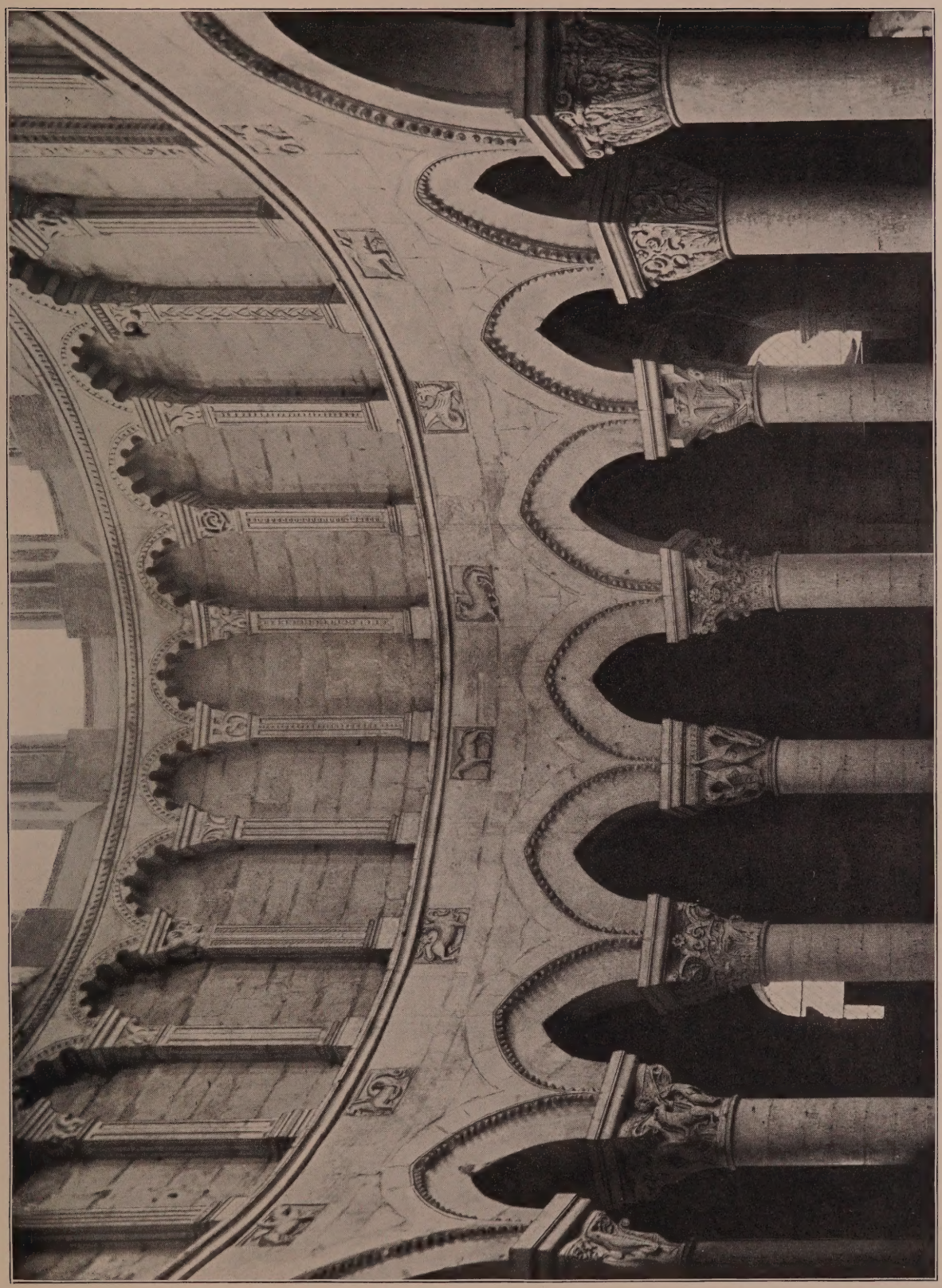
La Charité-sur-Loire (Nièvre)
Sainte-Croix, Teil der Südfassade



La Charité-sur-Loire (Nièvre)
Sainte-Croix, Teil der Südfassade



La Charité-sur-Loire (Nièvre)
Sainte-Croix, Teil des Chors von Süden



La Charité-sur-Loire (Nièvre)
Sainte-Croix, Chorapsis

La Charité-sur-Loire (Nièvre)
Sainte-Croix, Tympanon eines Portals

Autun (Saône-et-Loire)
Kathedrale Saint-Lazare, Tympanon vom Hauptportal der Westfassade

Autun (Saône-et-Loire)
Kathedrale Saint-Lazare, Kapitäl

Saintes (Charente-Inférieure)
Saint-Eutrope, Kapitäl

1

2

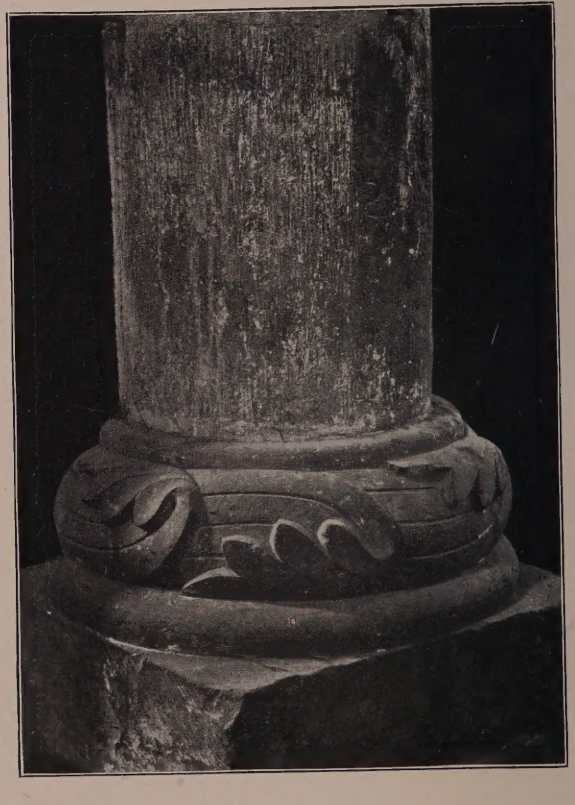
3

4

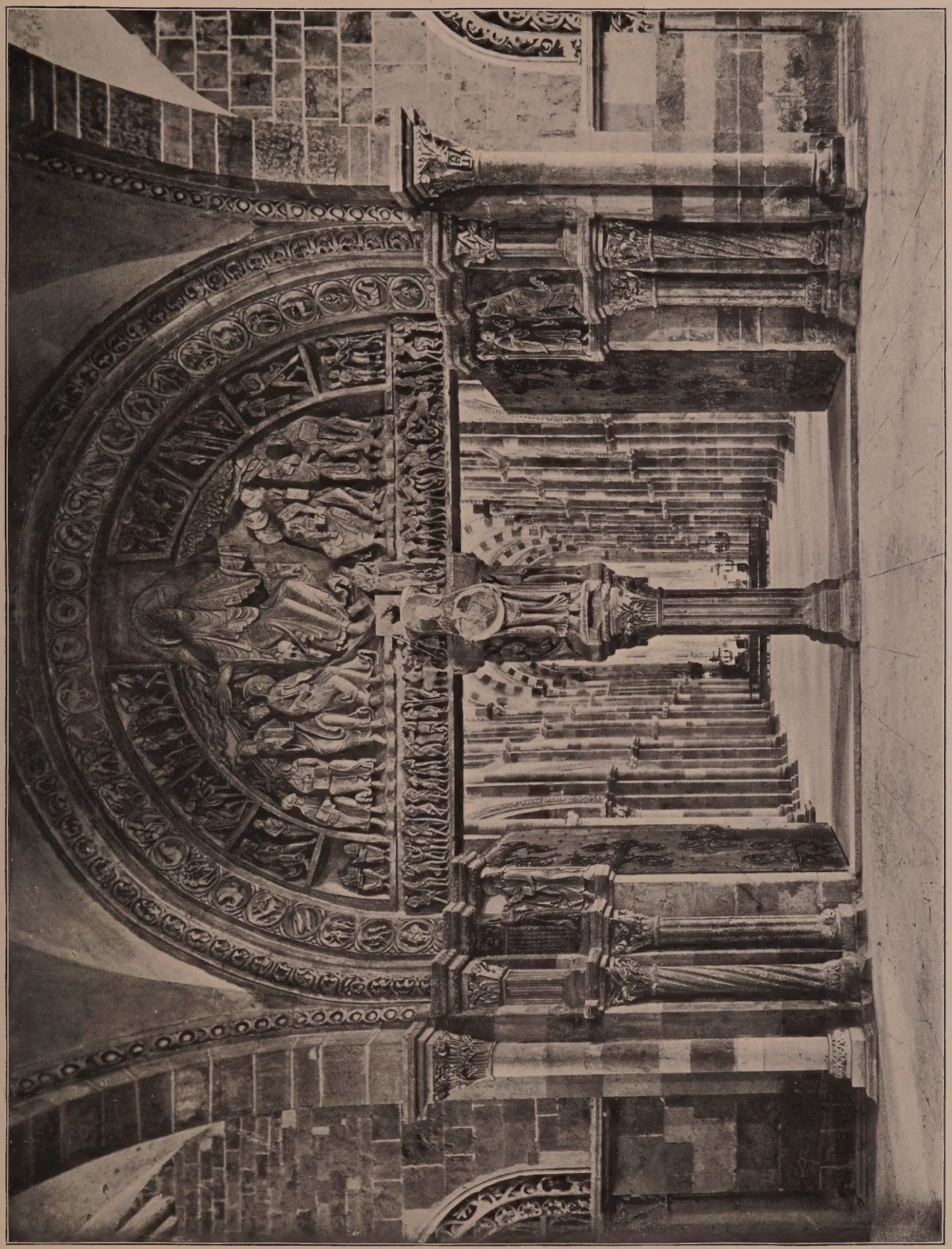
5

6

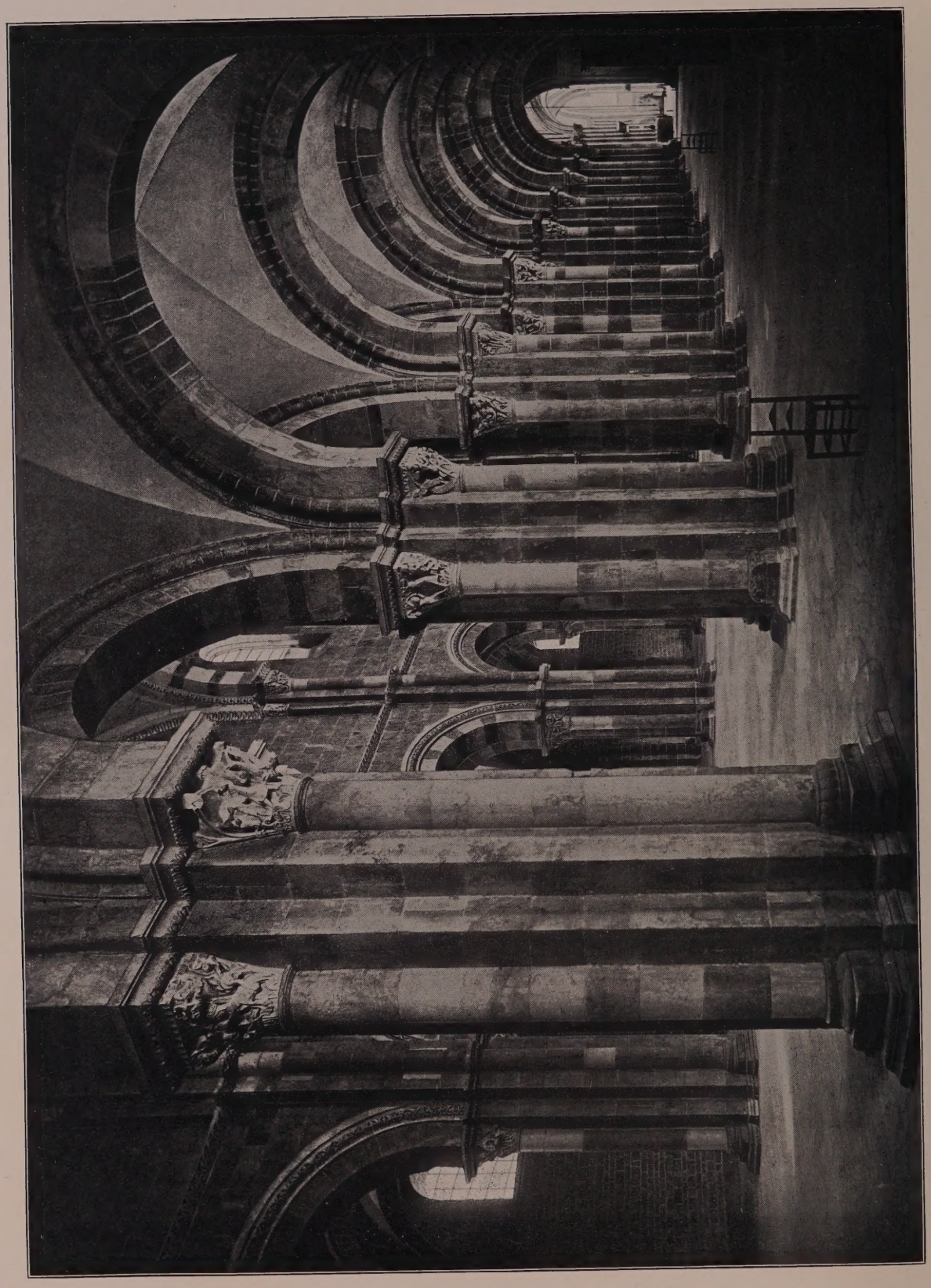
1, 3. Charlieu (Loire), Kirche, Kapitäle. — 2, 5. Autun (Saône-et-Loire), Kathedrale Saint-Lazare, Kapitäle. — 4, 6. Saint-Pierre-le-Moutier (Nièvre), Kirche, Kapitäle



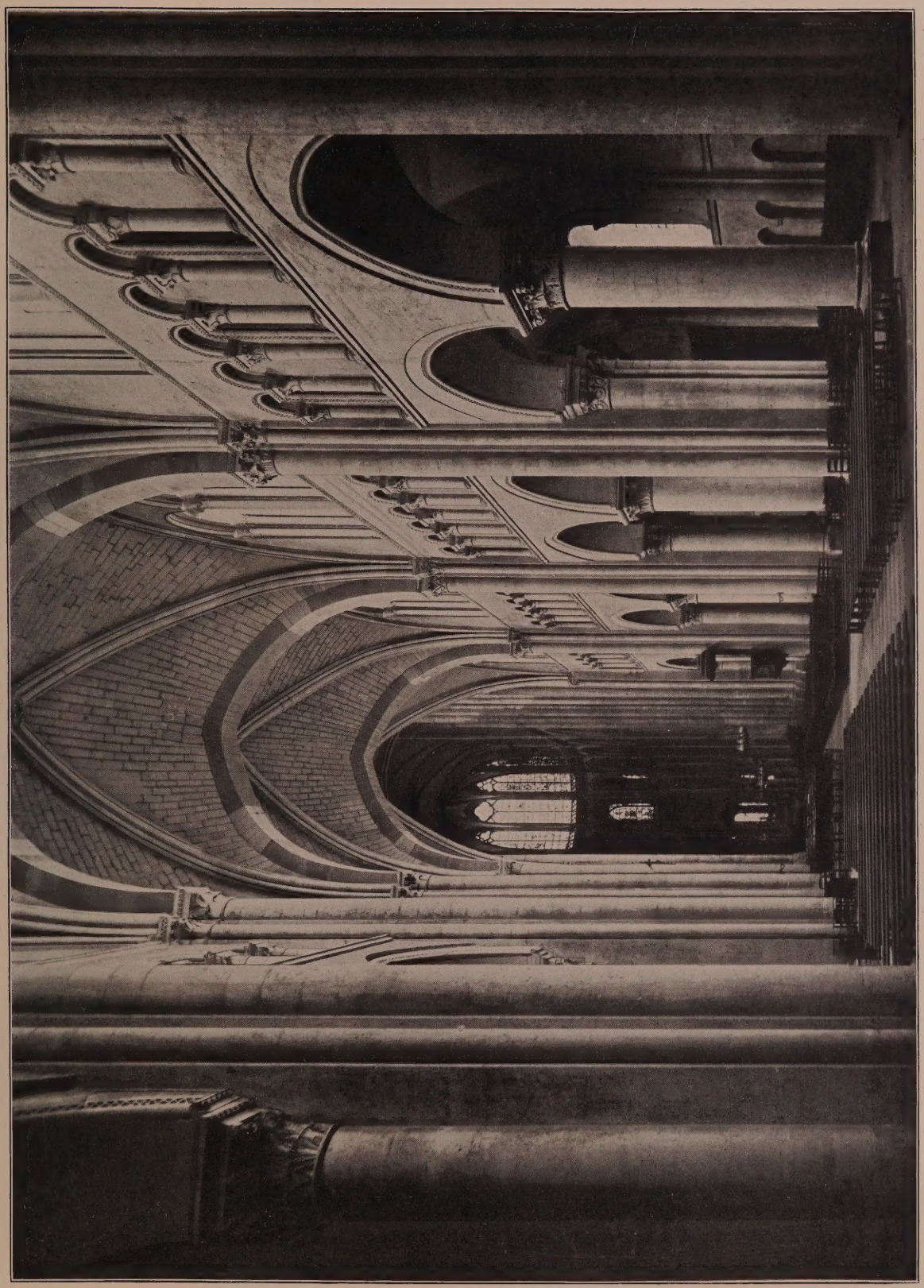
Vézelay (Yonne)
Sainte-Madeleine, Kapitäle und Basen



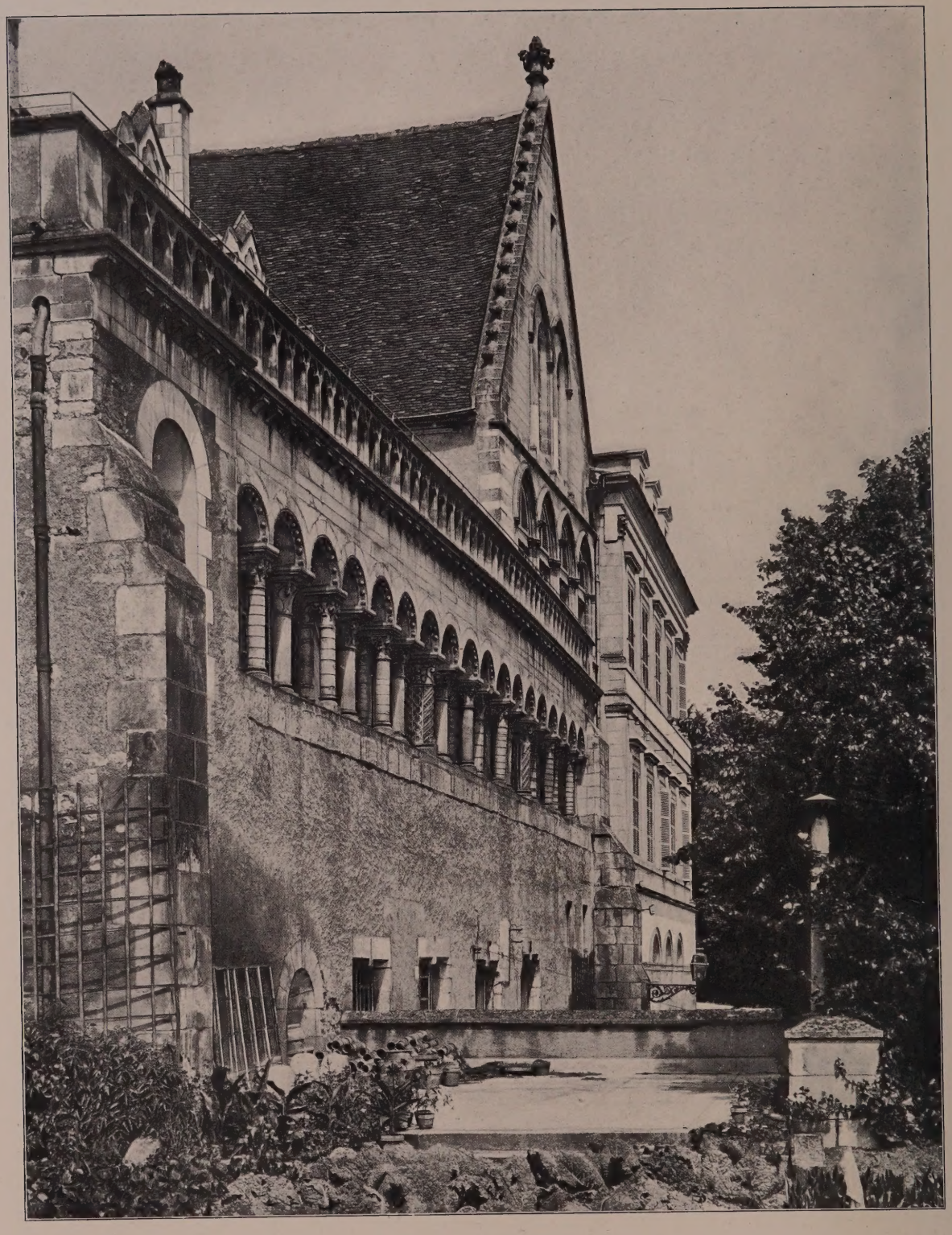
Vézelay (Yonne)
Sainte-Madeleine, Portal und Inneres



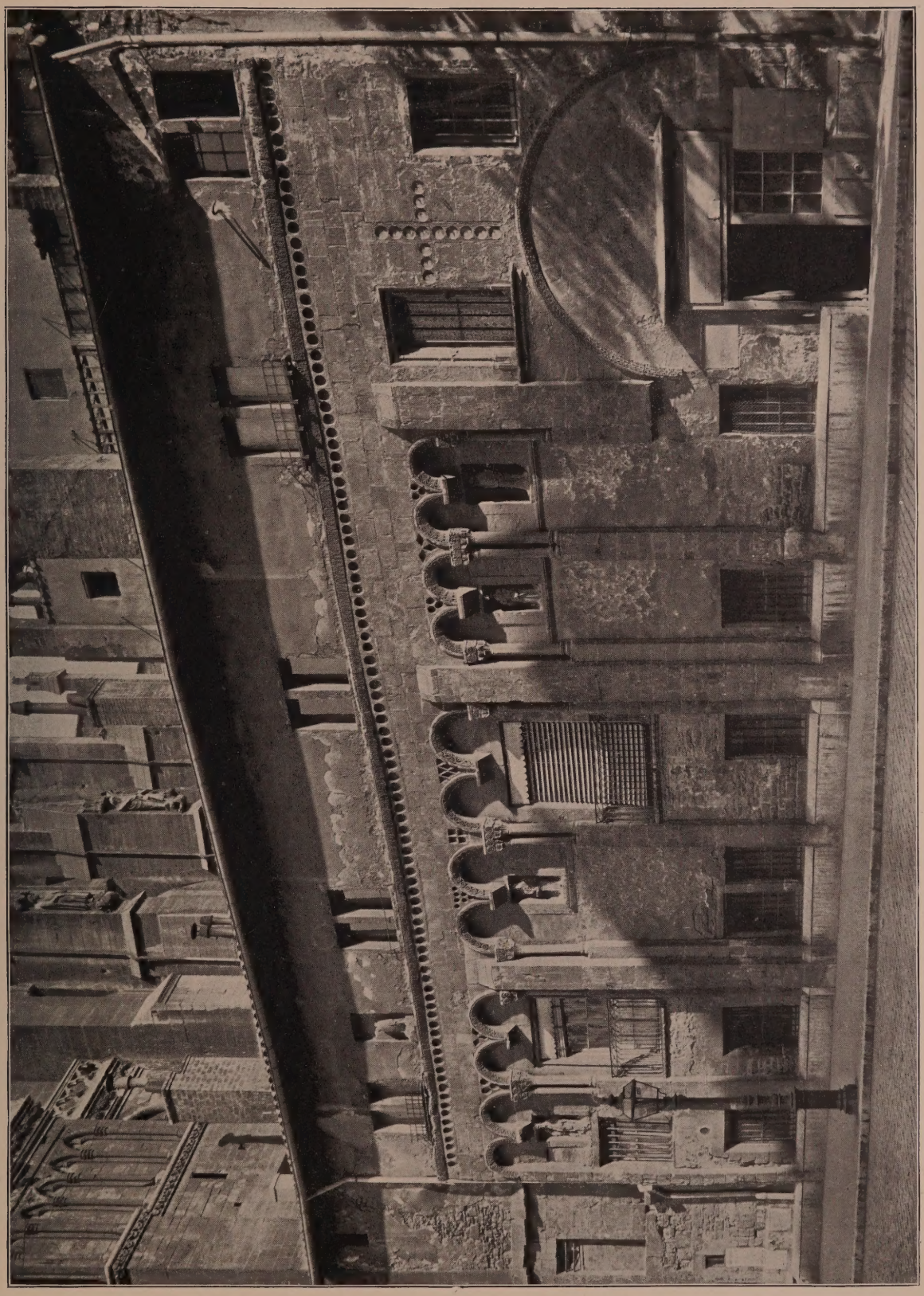
Vézelay (Yonne)
Sainte-Madeleine, Südliches Seitenschiff gegen Osten



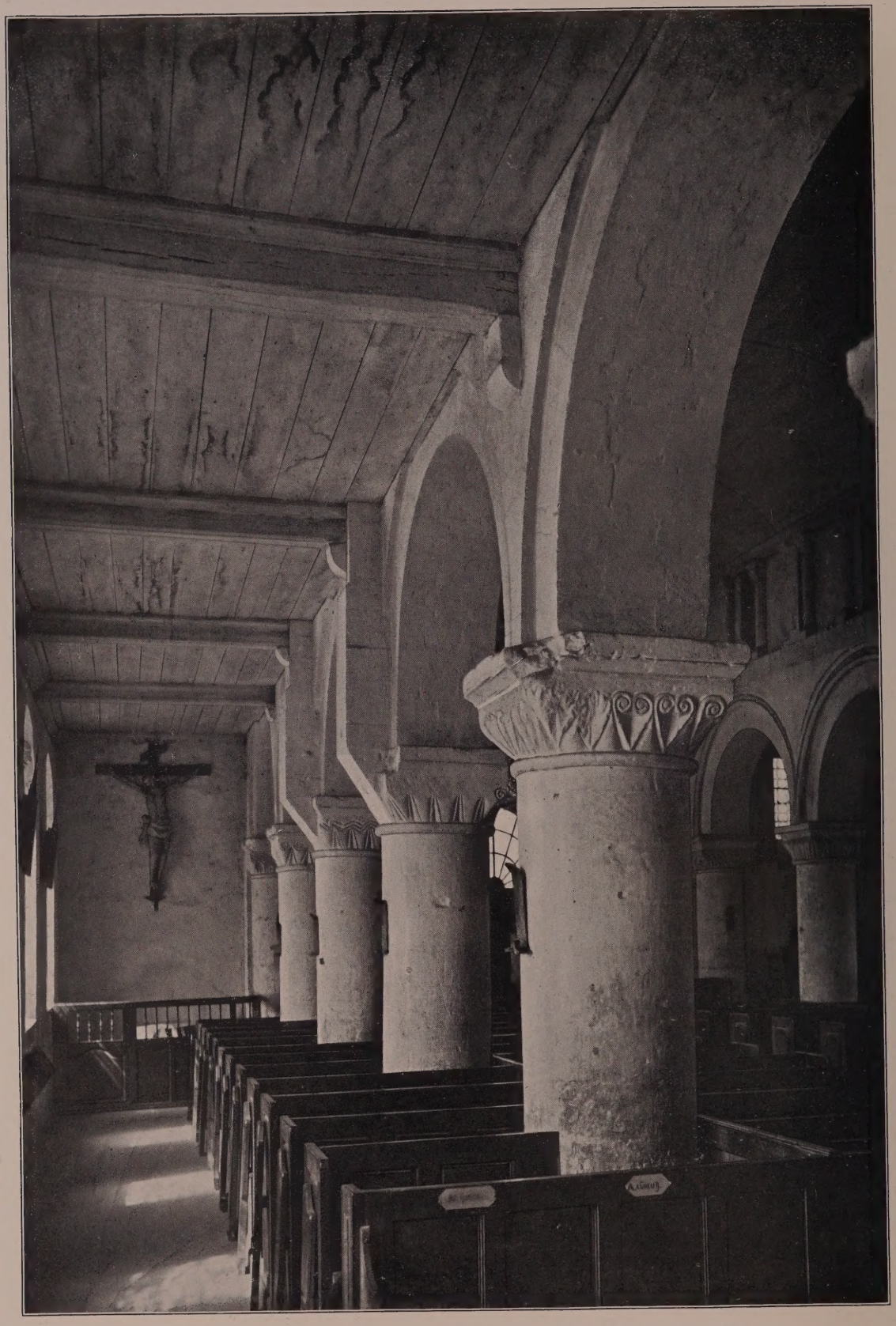
Le Mans (Sarthe)
Kathedrale, Inneres gegen Osten



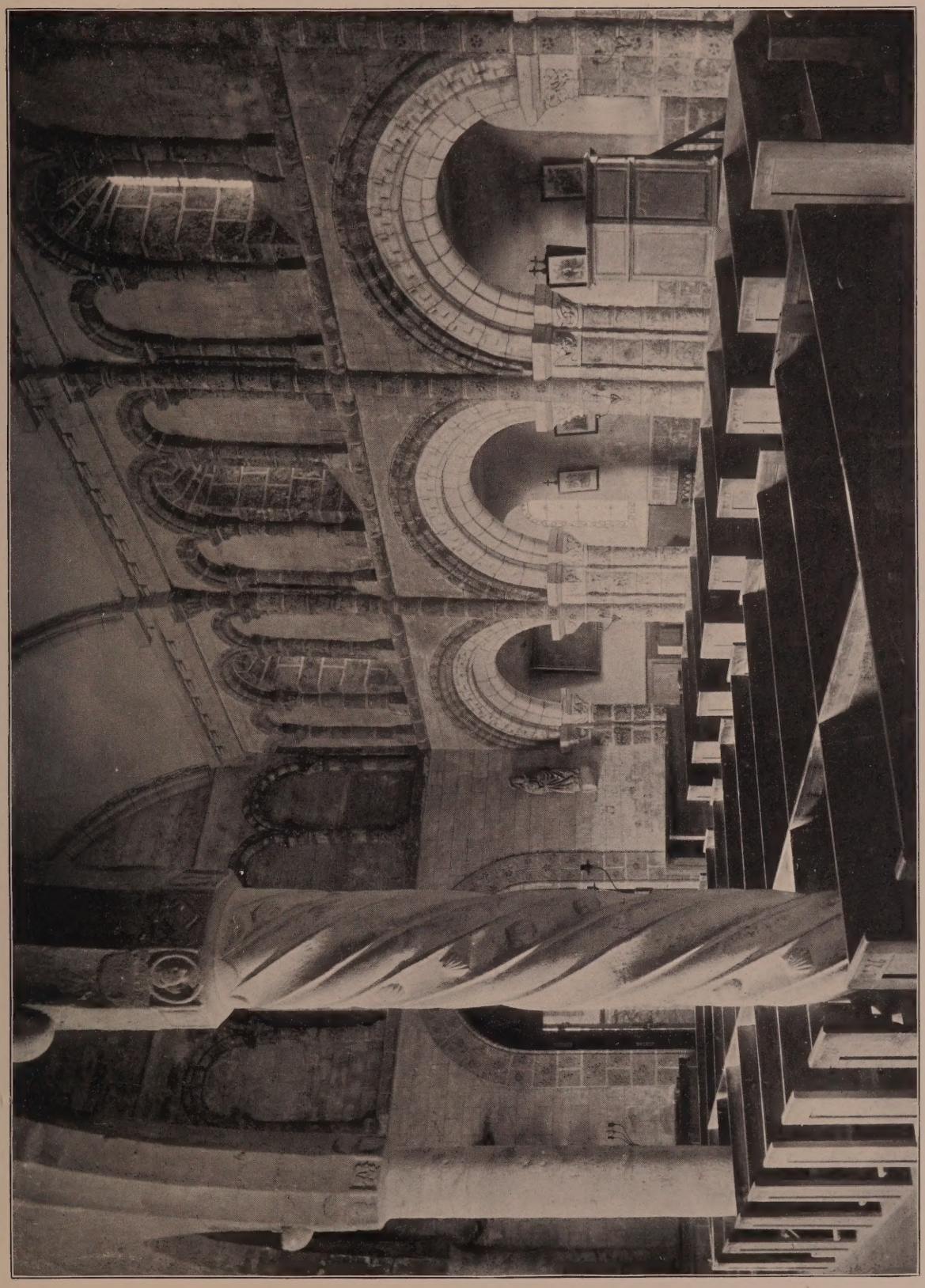
Auxerre (Yonne)
Präfektur



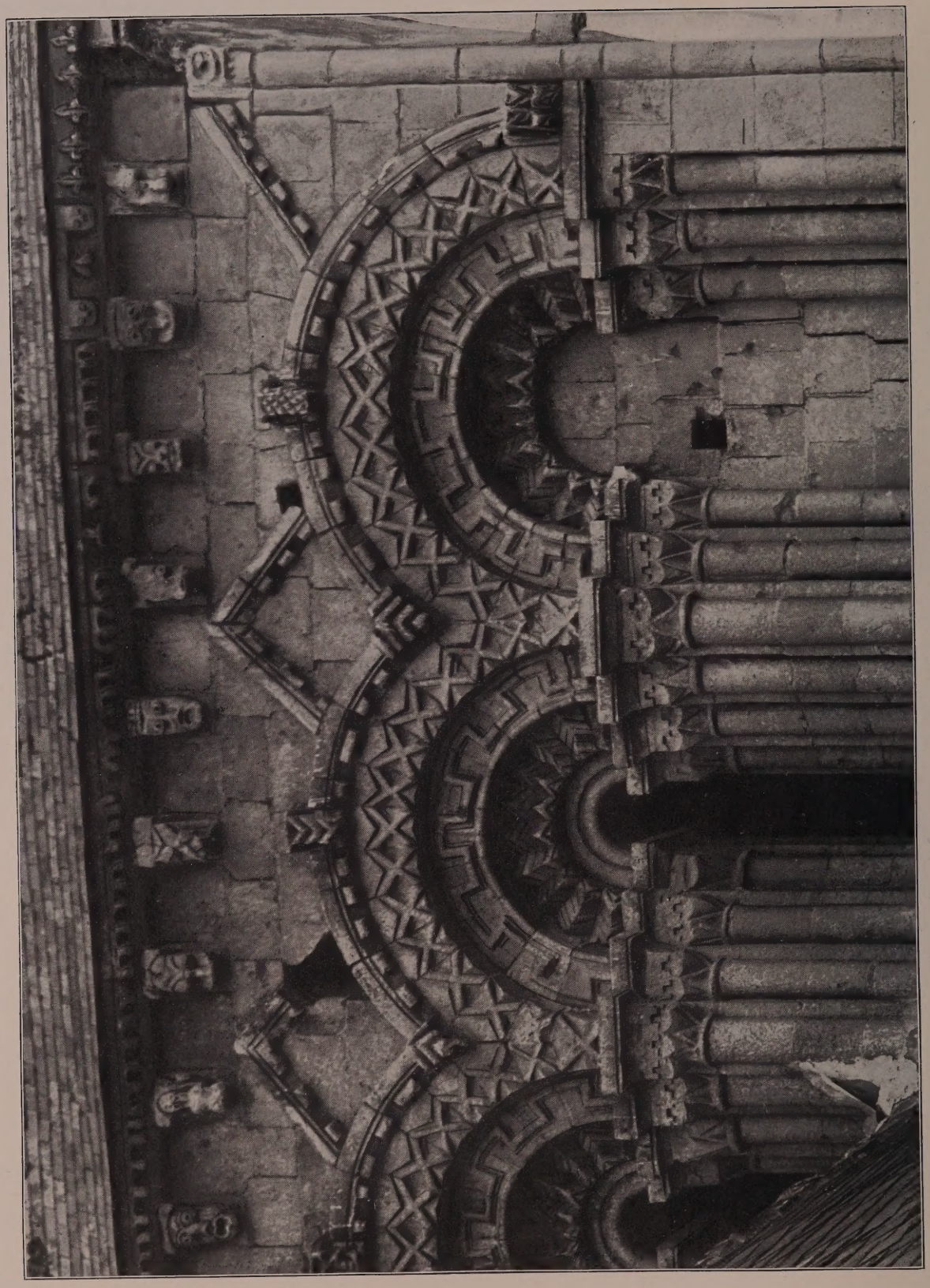
Lyon (Rhône)
Kathedrale, Singschule, Fassade



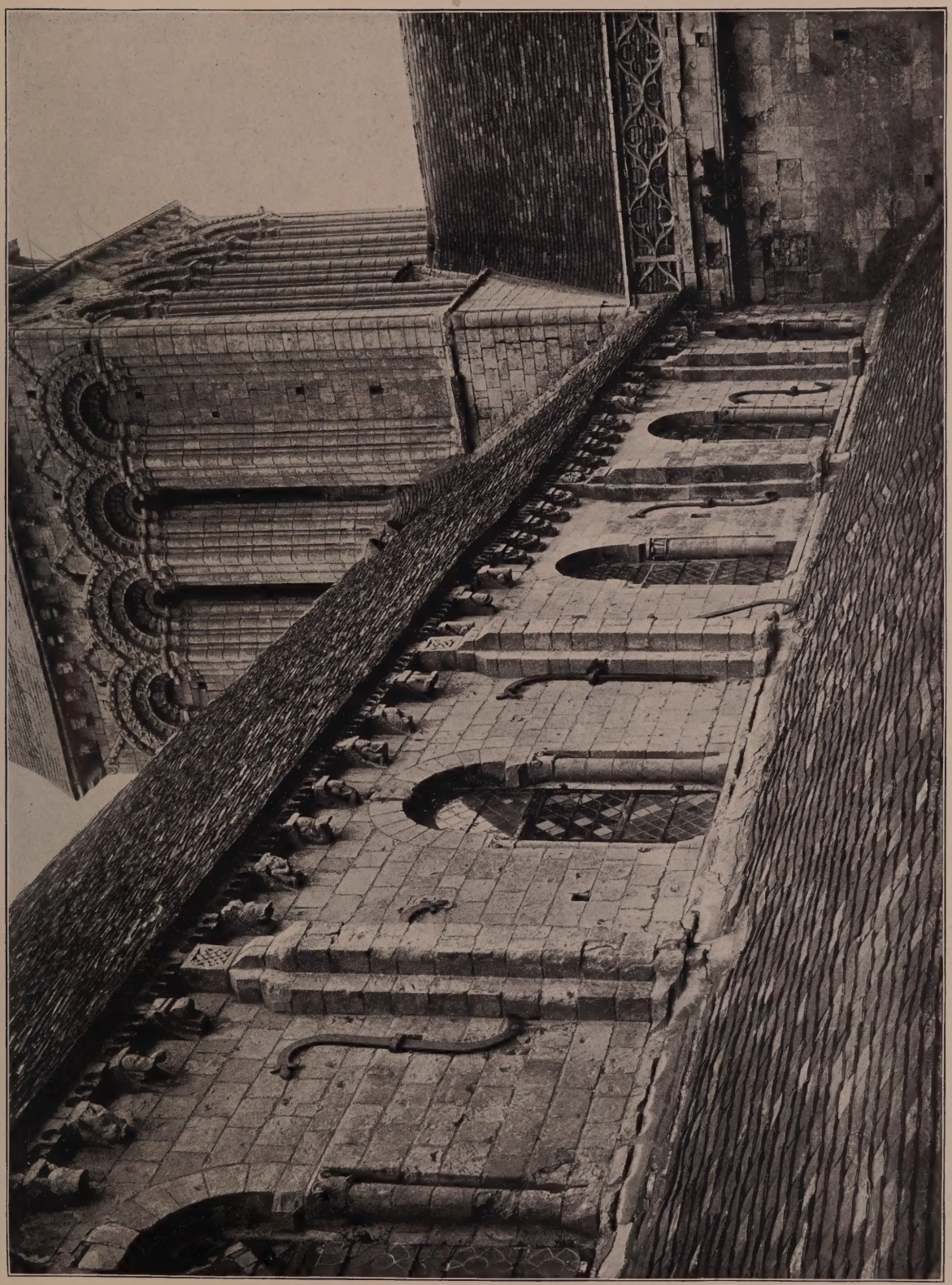
Manéglise (Seine-Inférieure)
Kirche, Südliches Seitenschiff gegen Westen



Sainte-Marguerite (Seine-Inférieure)
Kirche, Inneres gegen Westen



Falaise (Calvados)
Saint-Gervais, Teil des Turms



Falaise (Calvados)
Saint-Gervais von Südwesten

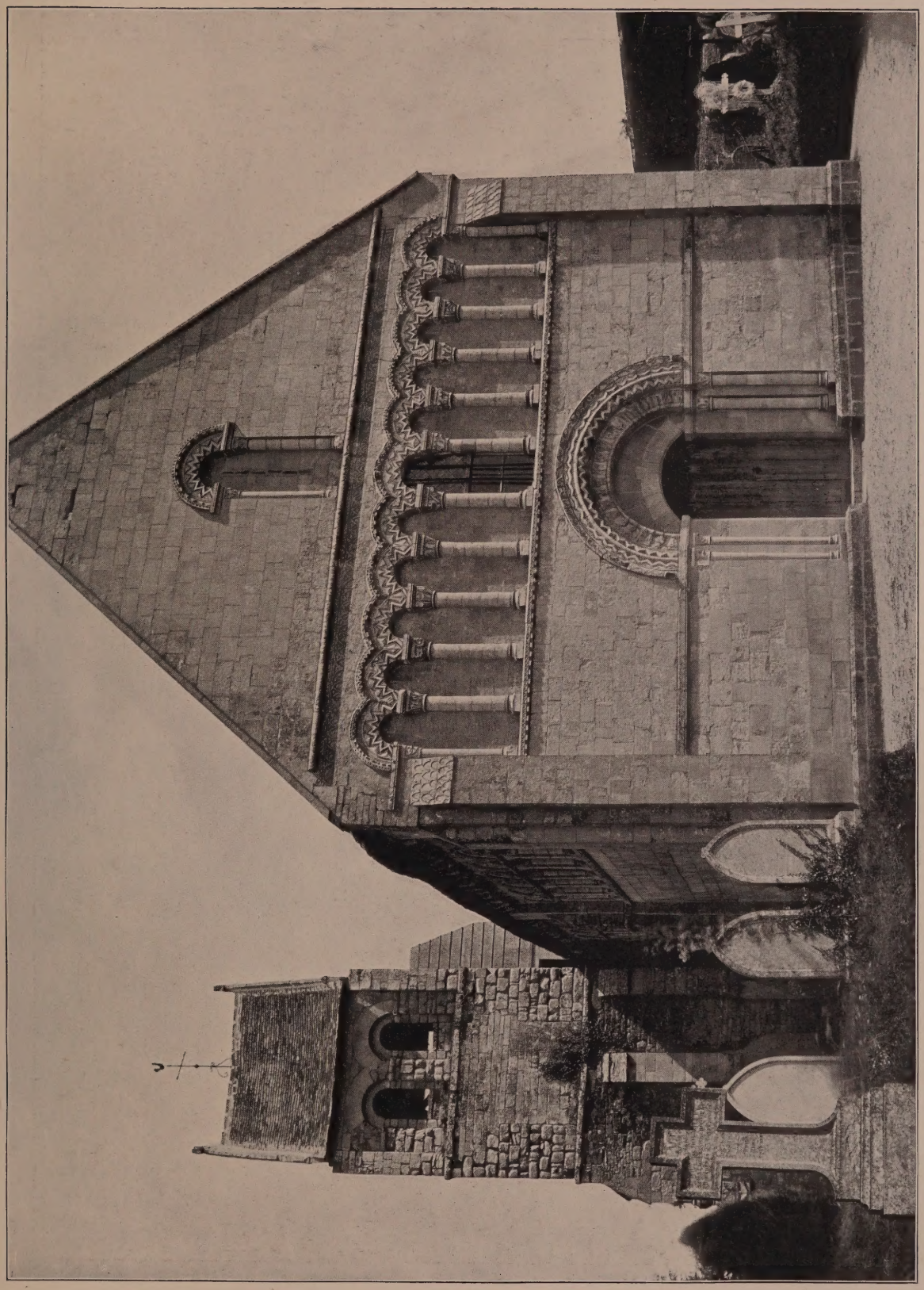
Cintheaux (Calvados)
Saint-Germain, Südseite, Portal und Fenster

Viennes (Calvados)
Kirche, Südportal

Audrieu (Calvados)
Saint-Jean, Portal am südlichen Querschiff

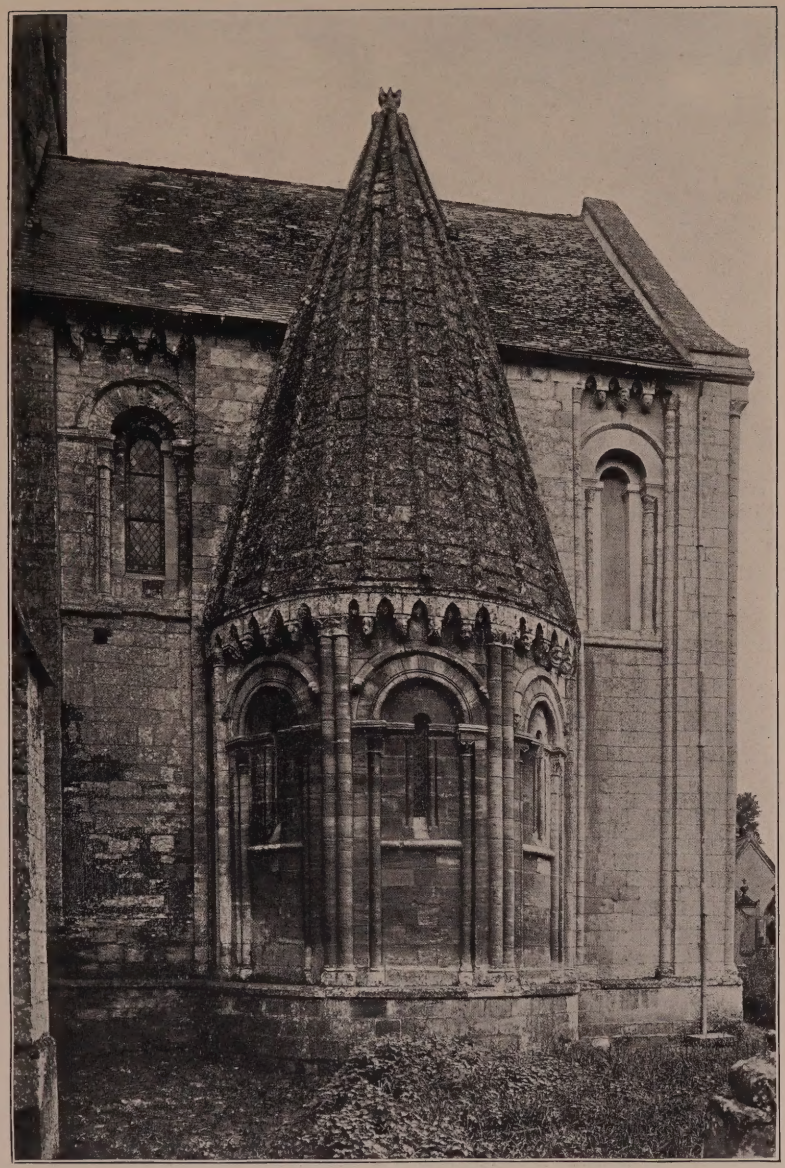
Mouen (Calvados)
Saint-Malo, Teil der südlichen Langseite

Beaumais (Calvados)
Kirche, Konsolenfries



Mouen (Calvados)
Saint-Malo von Nordwesten

Bayeux (Calvados)
Saint-Loup von Nordosten



Audrieu (Calvados)
Saint-Jean, Apsis am nördlichen Querschiff

Fontevrault (Maine-et-Loire)
Abteiküche, genannt „Tour d'Évrault"

Bernières (Calvados)
Notre-Dame, Inneres

Lessay (Manche)
Kirche, Südliches Seitenschiff gegen Osten

Saint-Martin-de-Boscherville (Seine-Inférieure)
Saint-Georges von Südosten

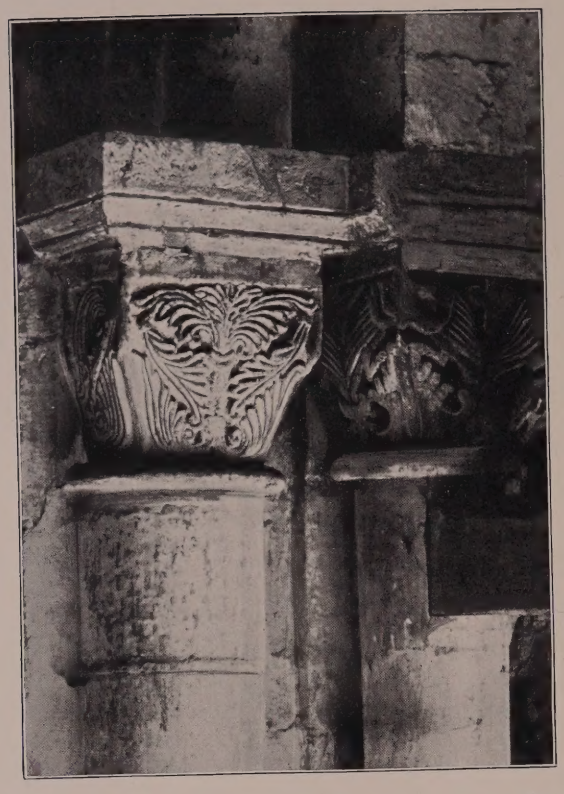
Ouistreham (Calvados)
Kirche, Fassade von Westen

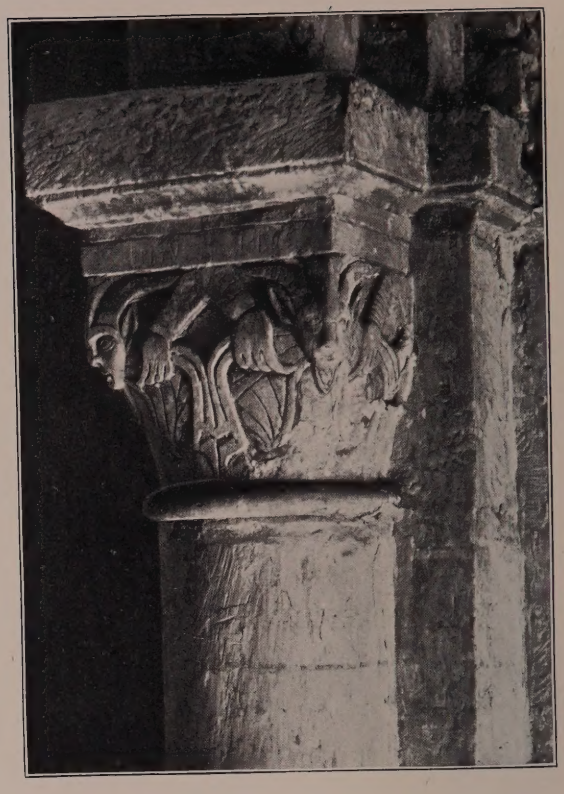
Caen (Calvados)
Saint-Étienne von Westen

Caen (Calvados)
Sainte-Trinité von Südwesten

Caen (Calvados)
Sainte-Trinité, Inneres gegen Osten

Jumièges (Seine-Inférieure)
Kirche, Inneres gegen Westen

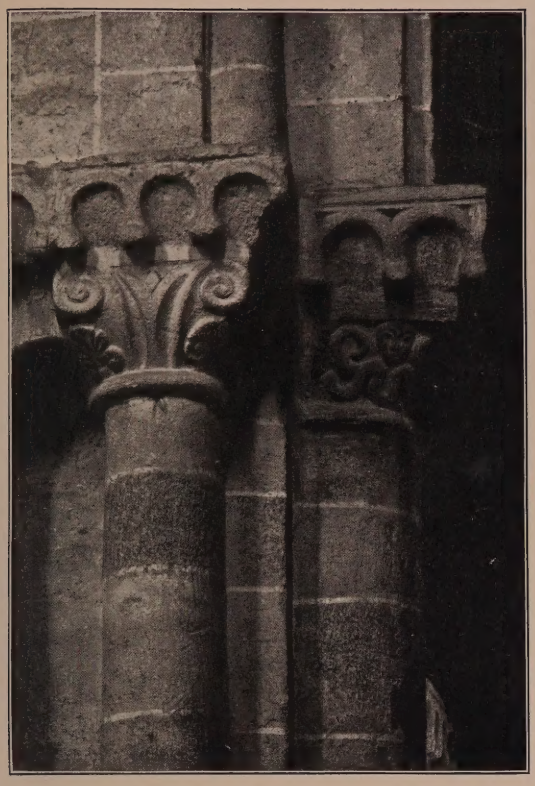


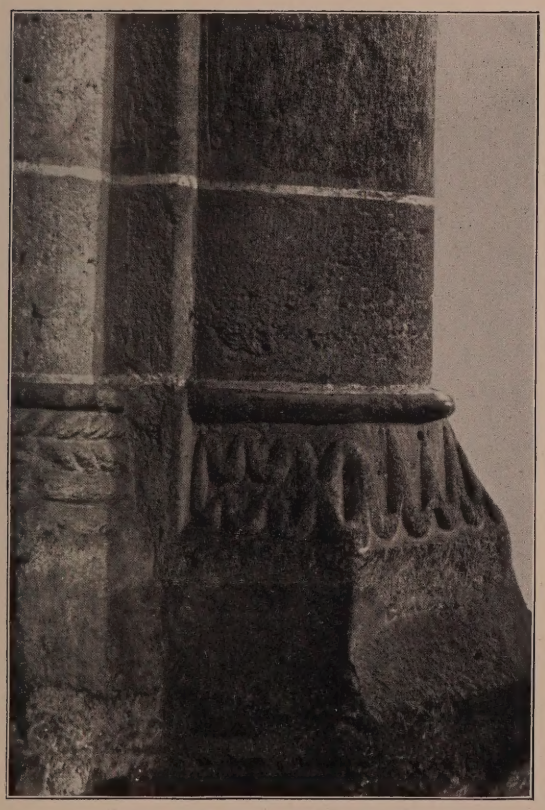


Bernay (Eure)
Kirche, Kapitäle

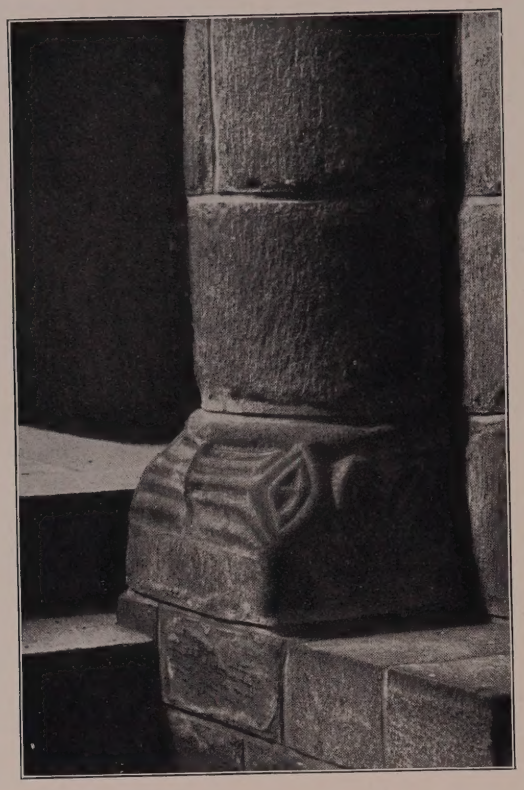
Beaumais (Calvados)
Kirche, Kapitäl

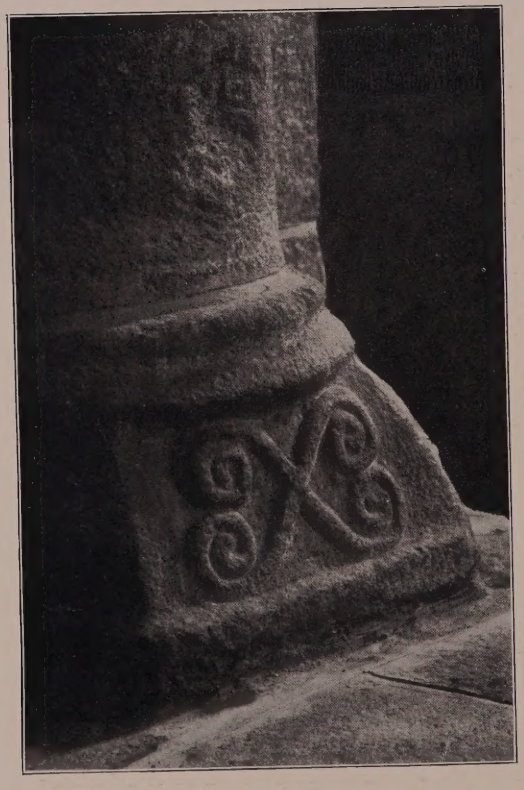
Angers (Maine-et-Loire)
Kirche der Abtei Ronceray, Kapitäl



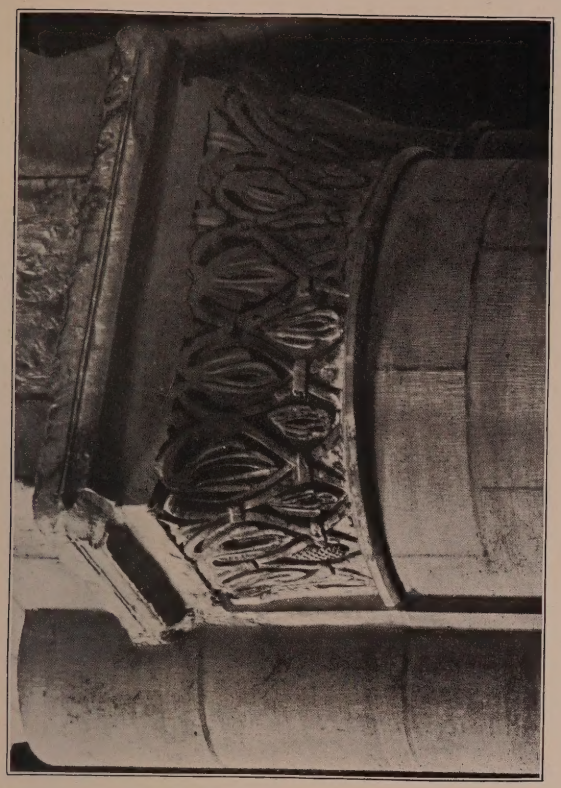


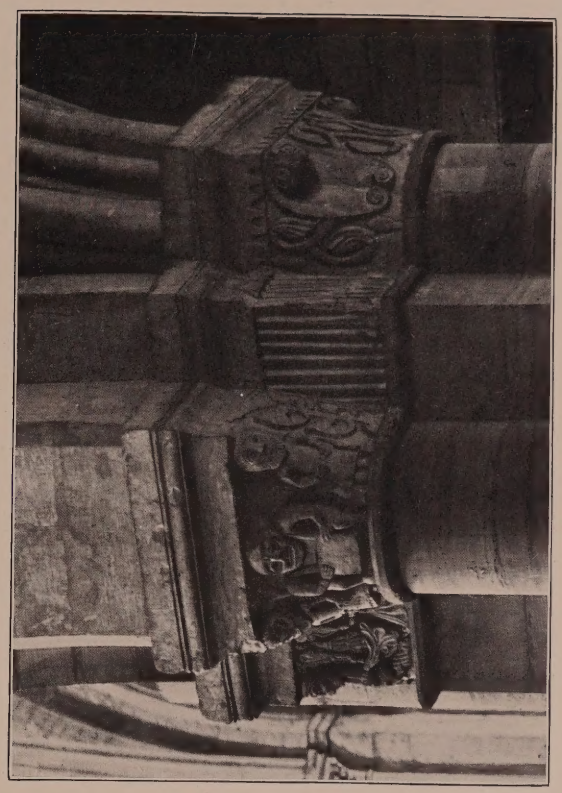
Avesnières (Mayenne)
Kirche, Kapitäle und Basen

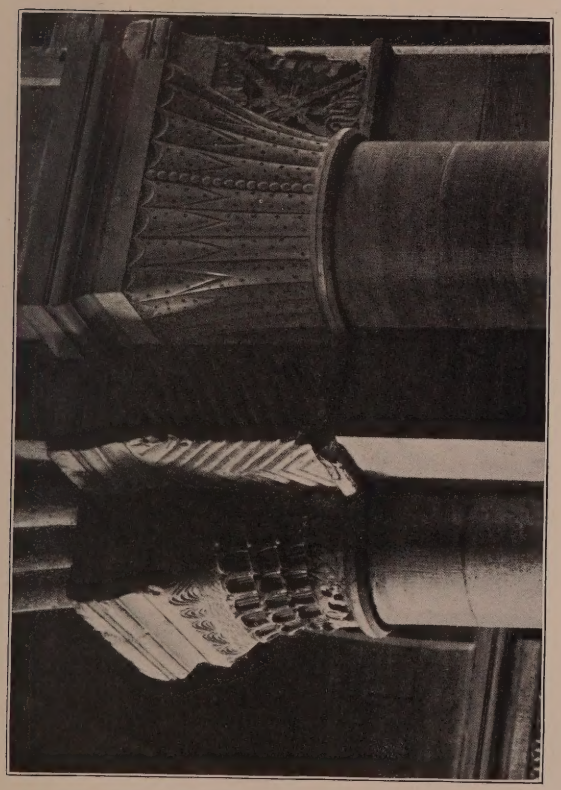


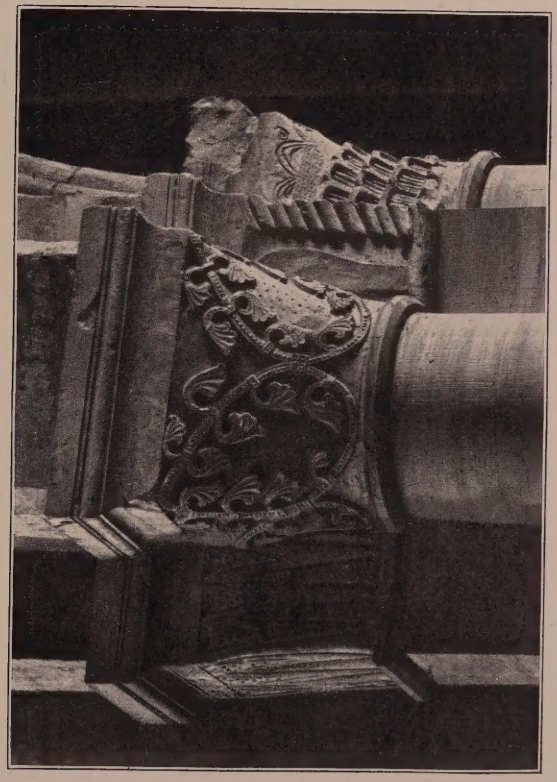


Saint-Gildas-de-Rhuis (Morbihan)
Kirche, Basen









Gournay (Seine-Inférieure)
Kirche, Kapitäle

Bayeux (Calvados)
Kathedrale Notre-Dame, Tympanonrelief aus dem Schiff

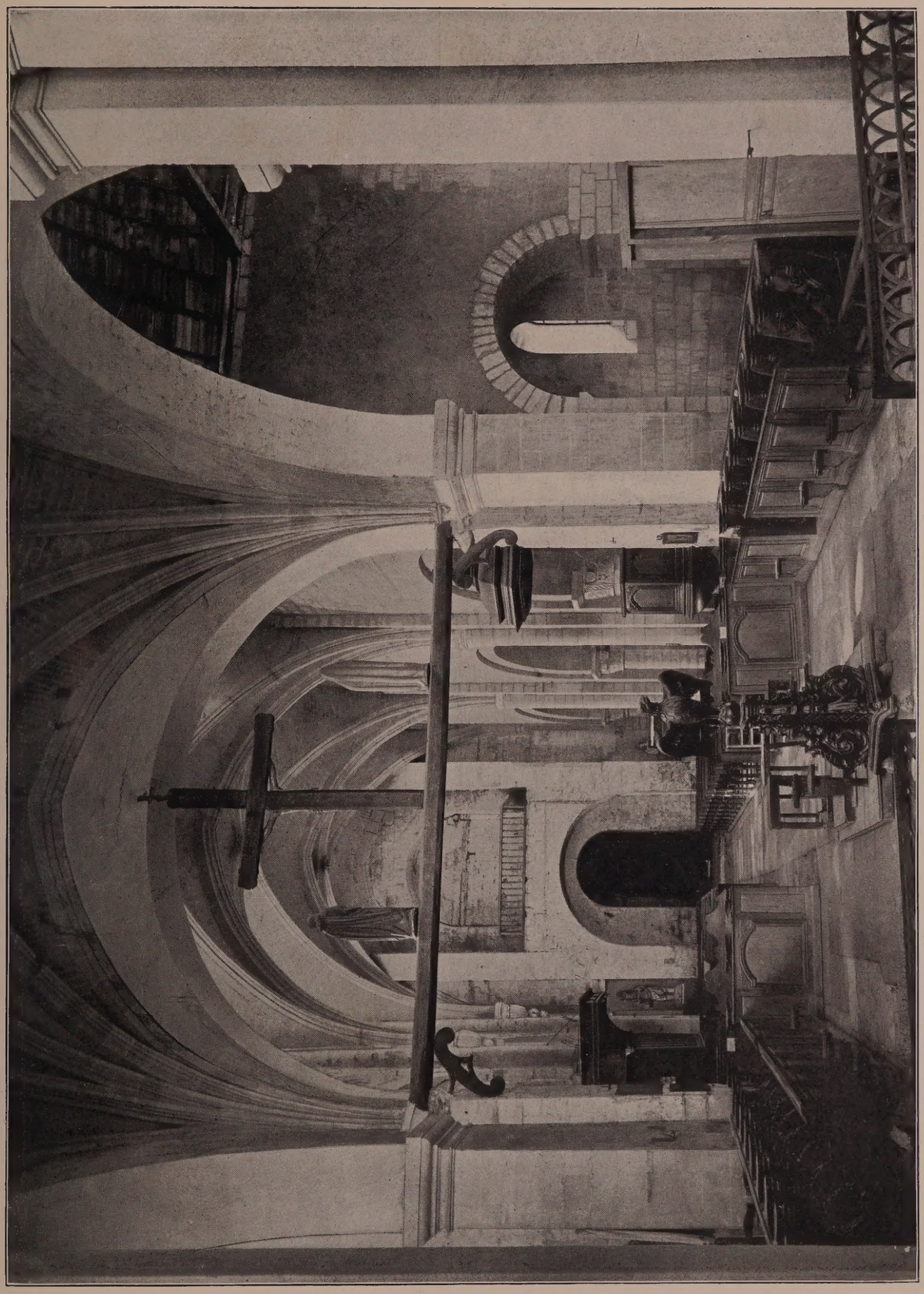
Paris
Sainte-Geneviève, Drache (Louvre)

Reims (Marne)
Saint-Remi, Kapitäle

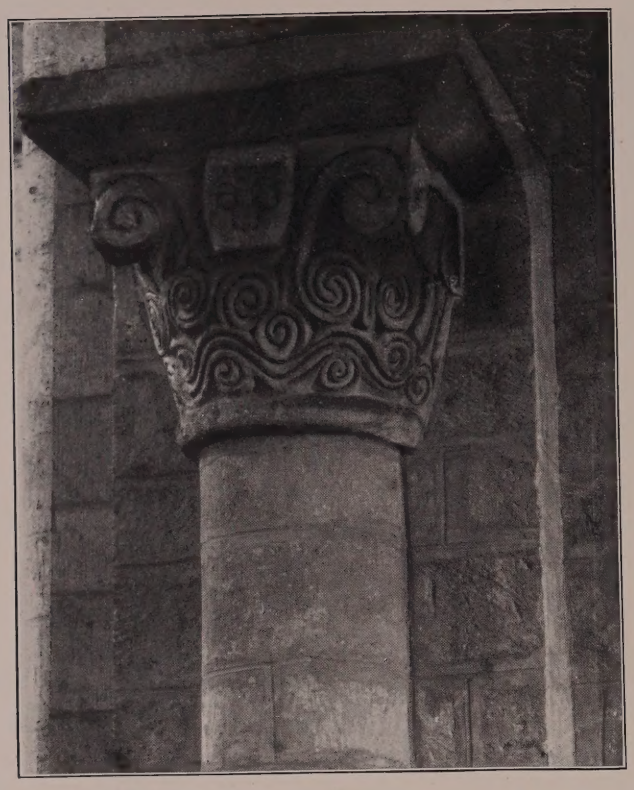
Reims (Marne)
Saint-Remi, Inneres gegen Westen

Morienval (Oise)
Notre-Dame von Südwesten

Morienval (Oise)
Notre-Dame, Nördliches Seitenschiff

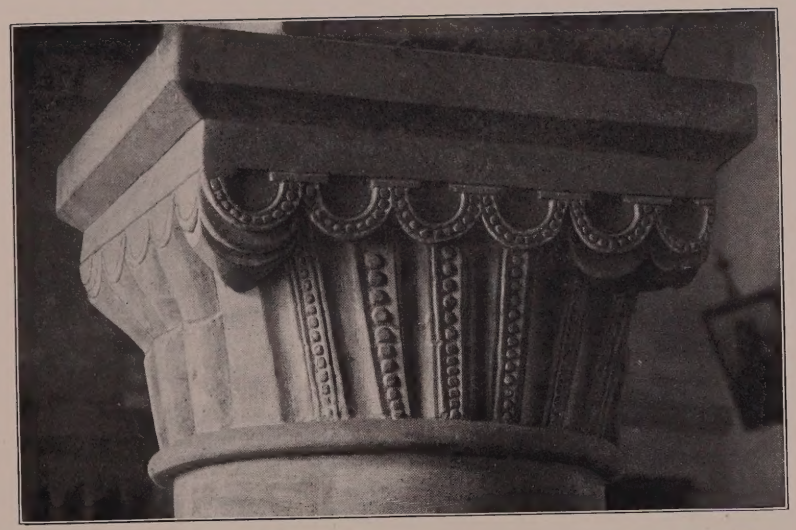


Morienval (Oise)
Notre-Dame, Inneres gegen Westen



Morienval (Oise)
Kirche, Kapitäle

Palaiseau (Seine-et-Oise)
Kirche, Kapitäle



1

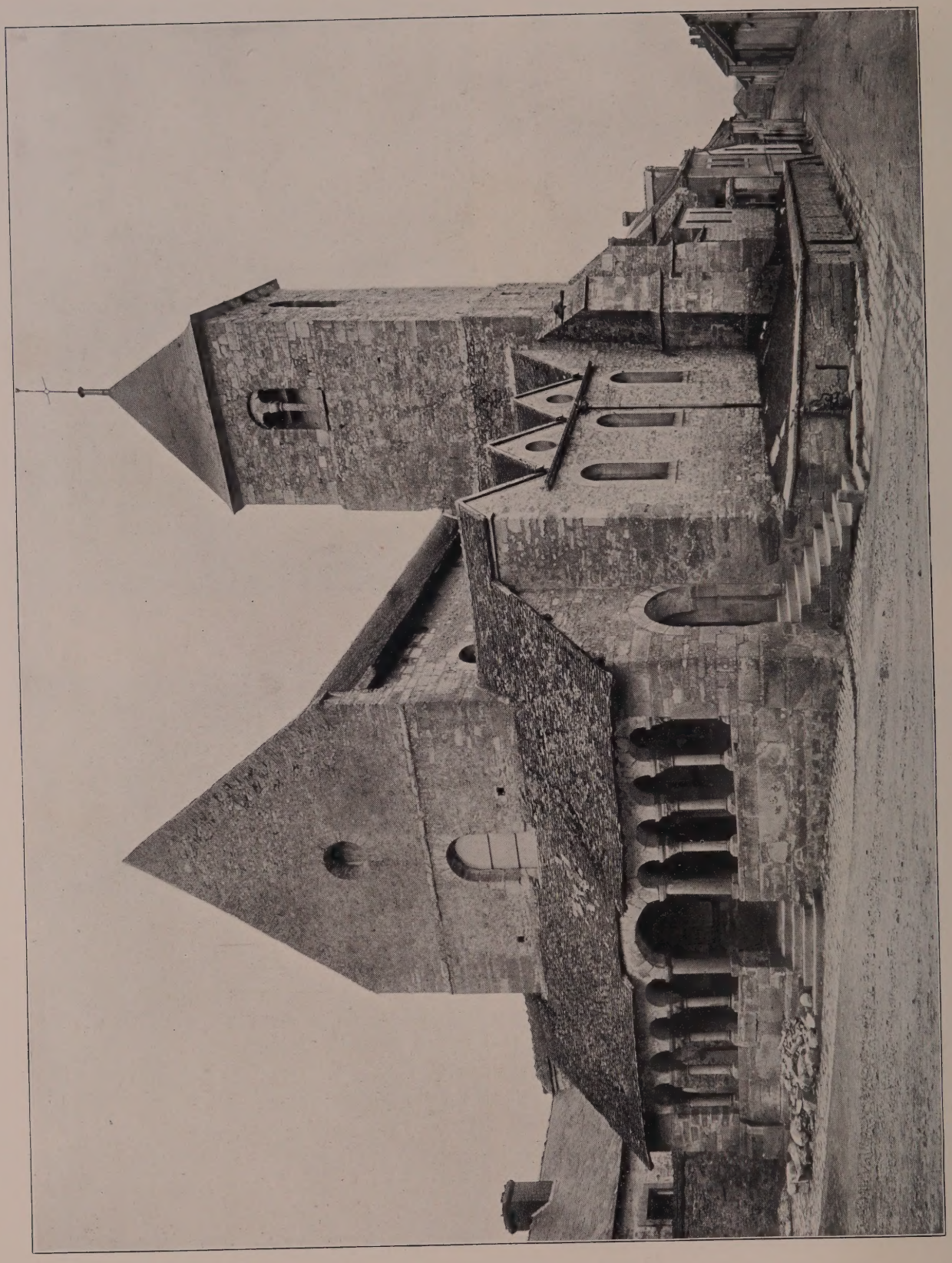
2

3

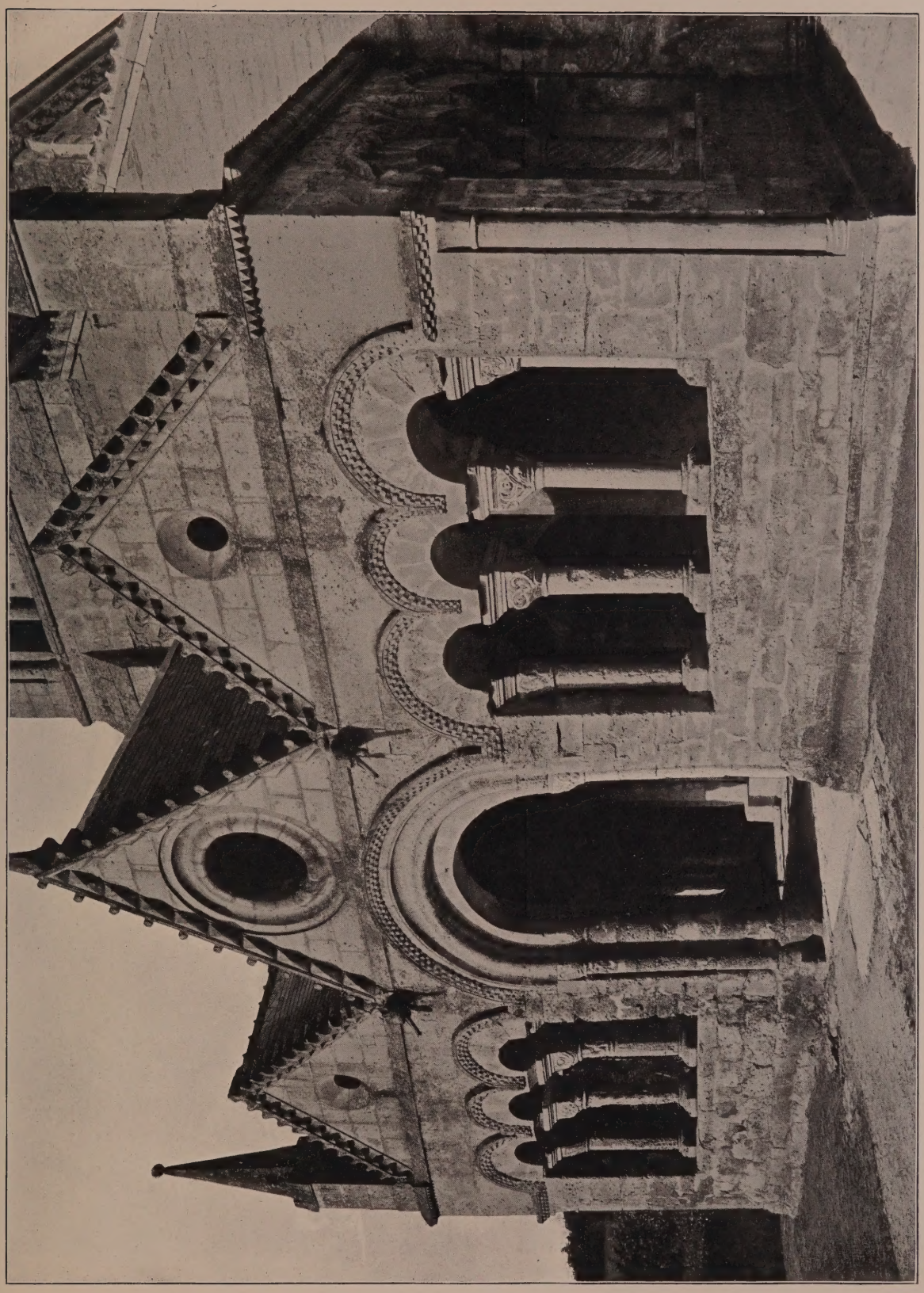
4

1, 2. Creuilly (Calvados), Saint-Martin, Kapitäle. — 3, 4. Ouldhy-le-Château (Aisne), Notre-Dame, Kapitäle

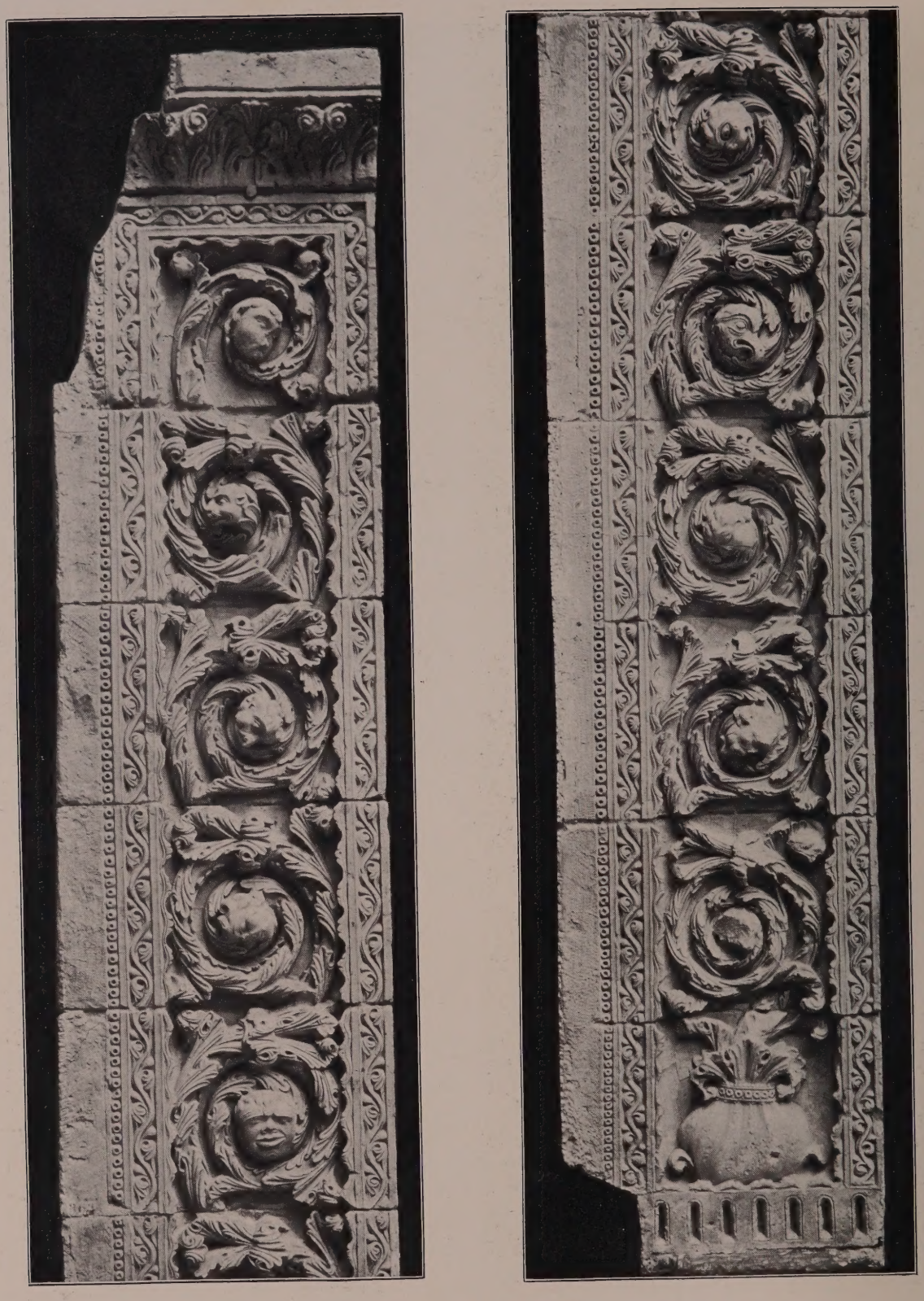
Ouchy-le-Château (Aisne)
Notre-Dame, Kapitäle



Cauroy (Marne)
Kirche von Südwesten



Urcel (Aisne)
Kirche, Paradies



Mantes (Seine-et-Oise)
Kirche, Pilaster vom Hauptportal

Coulombs (Eure-et-Loire)
Kirche, Pfeiler (Louvre)

Trie-Châteaux (Oise)
Kirche, Teil des Portals

Saint-Denis (Seine)
Kirche, Krypta

Gassicourt (Seine-et-Oise)
Kirche, Westportal

VERZEICHNIS DER ABBILDUNGEN

Seite

Agen (Lot-et-Garonne)
Saint-Caprais, Chor. 12. Jahrh. 103
Ostbau nach dem Muster der Kathedrale von Angoulême, mit radianten Chorkapellen und Querschiffapsiden. Vierungskuppel war geplant, wurde aber nicht ausgeführt. Langhaus gotisch.

Airvault (Deux-Sèvres)
Saint-Pierre, westliche Vorhalle. 12. Jahrh. . 59
Die Kirche ist ein dreischiffiger, tonnengewölbter Hallenbau.

Aix (Bouches-du-Rhône)
Kathedrale Saint-Sauveur, Kapitäle und Basen. 12. Jahrh. 31
— „ — Pfeiler und Zwillingssäulen des Kreuzganges. 12. Jahrh. 32

Angers (Maine-et-Loire)
Saint-Aubin (jetzt Präfektur), Teil des Kreuzganges. 12. Jahrh. 27
Abtei Ronceray, Kapitäl. 12. Jahrh. . . . 206

Angoulême (Charente)
Kathedrale Saint-Pierre, Westfassade . . 96
— „ — Teil der Westfassade 97
— „ — Chor von Osten 98
— „ — Inneres gegen Osten 99
— „ — Fensterfries 100
— „ — Greifrelief (jetzt im Museum) . . . 100
— „ — Tympanon der Fassade 101
Neubau Anfang 12. Jahrh. begonnen.
Einschiffige kuppelbedeckte Saalkirche mit Querschiff. Fassade eine der reichsten des Westens, durch Restauration stark verdorben.

Arles (Bouches-du-Rhône)
Saint-Trophîme, Hauptportal, Südhälfte . 124
— „ — Westfassade 125
— „ — Kreuzgang 126
— „ — Kreuzgang 127
— „ — Kreuzgang 128
— „ — Kreuzgang 129
Kirche u. Kreuzgang vor 1150. Fassade nach Mitte 12. Jahrh.
Tonnengewölbte Basilika. Die Fassade, wohl nach dem Mittelteile jener in Saint-Gilles, zeigt das antike Triumphbogenmotiv. Die Einzelfiguren, trotz ausgesprochen antikisierender Bildung, nicht ohne die Kenntnis der Portalfiguren von Chartres denkbar.

Audrieu (Calvados)
Saint-Jean, Portal am südlichen Querschiff . 193
— „ — Apsis am nördlichen Querschiff . . 197
Querschiff 12. Jahrh., übrige Kirche 14. Jahrh.
Dreischiffige flachgedeckte Basilika mit flachgedecktem Querschiff mit Apsiden und hohem, im Unterbau noch romanischem Vierungsturm. Südportal mit typischer normannischer Ornamentik.

Aulnay (Charente-Inférieure)
Saint-Pierre, südl. Querschiffassade. 12. Jahrh. 12
— „ — Apsisfenster 13
— „ — südliches Querschiff, Portal, Teil . . 14
— „ — südliches Querschiff, Portal, Teil . . 15
— „ — Westfassade, Südportal, Teil . . . 16
Dreischiffige tonnengewölbte Hallenkirche mit Querschiff. West- und Südportal auf das reichste dekoriert.

Seite

Autun (Saône-et-Loire)
Kathedrale Saint-Lazare, Tympanon vom Hauptportal der Westfassade . . . 179
— „ — Kapitäl 180
— „ — Kapitäl 181
— „ — Kapitäl 181
Kirche 1147 vollendet. Vorhalle 1178 begonnen.
Tonnengewölbte Basilika des dritten Kluniazensertypus, mit Chorumgang und Kapellenkranz. Das Tympanon des Westportals mit dem Jüngsten Gericht eines der Hauptwerke der burgundischen Plastik.

Auxerre (Yonne)
Präfektur. 12. Jahrh. 186

Avallon (Yonne)
Saint-Lazare, Südliches Seitenportal . . . 143
— „ — Teil des südlichen Seitenportals . . 144
2. Hälfte 12. Jahrh.
Fassade eines der schönsten Beispiele der burgundischen Ornamentierung.

Avesnières (Mayenne)
Kirche, Kapitäle und Basen. 12. Jahrh. . . 207

Bâgé-le-Châtel (Ain)
Saint-André, Turm. 12. Jahrh. 138

Bayeux (Calvados)
Kathedrale Notre-Dame. Tympanonrelief aus dem Schiff. 210
Kirche begonnen 1087. Türme 1105 bis etwa 1140. Umbau nach 1159 begonnen. Das abgebildete Relief aus der ersten Bauzeit.
Saint-Loup von Nordosten. Um 1180. Chor 13. Jahrh. 196

Beaulieu (Corrèze)
Kirche, Südportal 12. Jahrh. 88
Im Anschlusse an das Portal von Moissac entstanden. Das Tympanon zeigt die gleiche Darstellung wie jenes in Moissac.

Beaumais (Calvados)
Kirche, Konsolenfries 194
— „ — Kapitäl. 12. Jahrh. 206

Bégadan (Gironde)
Kirche, Chor von Süden. 12. Jahrh. . . . 25

Bellegarde (Loiret)
Kirche, Westfassade, Teil des Mittelportals. 12. Jahrh. 145

Bernay (Eure)
Kirche, Kapitäle 206
Die Kirche ist eine der frühesten Kluniazenserkirchen der Normandie, gegründet um 1013—1019, vollendet um 1050. Über den Grundriss vgl. Einleitung, Kap. IV.

Bernières (Calvados)
Notre-Dame, Inneres um 1150. Chor 14. Jahrh. 198
Dreischiffige Basilika mit Querschiff und sechsteiligen Gewölben.

Bordeaux (Gironde)
Sainte-Croix, Westfassade. 12. Jahrh. . . 95

Seite

Bourges (Cher)
Kathetrale Saint-Étienne, Teil eines Frieses. 12. Jahrh. 100

Burlats (Tarn)
Palas des Schlosses. 12. Jahrh. 116
Eine der wenigen Palasanlagen Frankreichs. (Vgl. Einleitung, Kap. XI).

Bussière-Badil (Dordogne)
Kirche, Inneres gegen Westen. 12. Jahrh. . 56
Dreischiffige tonnengewölbte Hallenkirche.

Caen (Calvados)
Sainte-Trinité von Südwesten 203
— „ — Inneres gegen Osten 204
— „ — Kapitäl 140
1062—1072, um 1140 umgebaut.
Dreischiffige Emporenbasilika des zweiten Kluniazensertypus: vgl. Einleitung Kap. IV. Ursprünglich wohl für Flachdecke berechnet, dann mit sechsteiligen Kreuzgewölben versehen.
Saint-Étienne von Westen. 1064 - 1077. Oberster Teil der Fassade 12. Jahrh. Wölbung des Schiffes um 1135 202
Dreischiffige Emporenbasilika, ursprünglich des zweiten Kluniazensertypus, später mit Chorumgang und Kapellenkranz versehen. Wölbung ursprünglich beabsichtigt, doch erst um 1135 mit sechsteiligen Kreuzgewölben ausgeführt.

Cahors (Lot)
Kathedrale, geweiht 1119, Portal jünger . 80
Einschiffige kuppelbedeckte Saalkirche. Portaltympanon: Himmelfahrt Christi und Szenen aus dem Leben des S. Stephanus. Reifes Werk der Plastik des Languedoc.

Carennac (Lot)
Kirche, Tympanon des Portals. Ende 12. Jahrh. 89
Das Tympanon zeigt Christus mit den Aposteln. Nahe verwandt mit dem Portal von Cahors.

Cauroy (Marne)
Kirche von Südwesten. 12. Jahrh. 220

La Celle-Bruère (Cher)
Kirche, Chor von Osten. 11. Jahrh. . . . 51
Dreischiffige tonnengewölbte Hallenkirche. Hauptchor mit Nebenchören und Apsiden an den Kreuzarmen.

Cellefrouin (Charente)
Totenleuchte. 12. Jahrh. 60

Chalais (Charente)
Kirche, Westfassade. 12. Jahrh. 53
Vorzügliche Fassade, im Unterbau mit jener von Échillais verwandt, abgeschlossen durch einen mächtigen Giebel.

La Charité-sur-Loire (Nièvre)
Sainte-Croix, Turm und Portal von Südosten 170
— „ — von Nordosten 171
— „ — Ostseite des Turms 172
— „ — Teil des Turms 173
— „ — Teil der Südfassade 174
— „ — Teil der Südfassade 175
— „ — Teil des Chors von Süden 176
— „ — Chorapsis 177
— „ — Tympanon eines Portals 178
Etwa 1055—1107.
Tonnengewölbte Basilika des dritten Kluniazensertypus; vgl. Einleitung, Kap. IV, VII. Die im Chor verwendeten Spitzbogen beweisen, dass diese Form auch ausserhalb der Gotik vorkommt. Das Tympanon gehört in den Kreis mehr der mittelfranzösischen als der burgundischen Plastik.

Charlieu (Loire)
Kirche, Äusseres Westportal der Vorhalle . . 149
— „ — Kapitäle. 12. Jahrh. 181
Das Portal ist ein Hauptbeispiel der mit Vézelay und Autun nur in losem Zusammenhange stehenden Plastik des Brionnais.

Seite

Charroux (Vienne)
Kirche, Chorturm 6
— „ — Chorturm, unterer Teil 7
Um 1050.
Zentralbau, an ein Langhaus anschliessend. Der äussere Umgang zerstört; über der inneren Kuppel ein Turm.

Chauriat (Puy-de-Dôme)
Kirche, südliches Querschiff. 12. Jahrh. . . 70
Kirche des auvergnatischen Typus (vgl. Einleitung, Kap. V). Farbige Inkrustation ähnlich wie in Le Puy

Chauvigny (Vienne)
Saint-Pierre, Chor von Osten. 12. Jahrh. . 50
Dreischiffige tonnengewölbte Hallenkirche. Chor mit Umgang und radianten Kapellen.

Cintheaux (Calvados)
Saint-Germain, Südseite. 12. Jahrh. . . . 192
Dreischiffige Säulenbasilika mit flachgedecktem Langhaus, Querschiff, rechteckigem Chor und gotischem Vierungsturm. Portale und umlaufende Blendarkaden Beispiele reinster normannischer Ornamentierung.

Civray (Vienne)
Saint-Nicolas, Westportal. 12. Jahrh. . . 55
Dreischiffige, tonnengewölbte Hallenkirche. Querschiff mit Apsidiolen. Fassade eine der stattlichsten des Poitou.

Clermont-Ferrand (Puy-de-Dôme)
Notre-Dame-du-Port von Süden. Um 1100 64
— „ — Chor von Nordosten 65
— „ — südliches Seitenportal 66
— „ — Inneres gegen Westen 67
Unter Benutzung eines älteren Baues errichtet, der bereits alle charakteristischen Merkmale der auvergnatischen Schule gezeigt haben muss. Dreischiffige tonnengewölbte Hallenkirche mit Emporen, überhöhtem Querschiff mit Kuppelturm und Chorumgang mit radianten Kapellen. Südliches Seitenportal erst Ende 12. Jahrh.

Cognac (Charente)
Saint-Léger, Teil der Westfassade. 12. Jahrh. 81
Einschiffige Kuppelkirche.

Conques (Aveyron)
Sainte-Foy, Chor von Südosten. 12. Jahrh. 76
— „ — Inneres gegen Osten 77
— „ — Westportal 78
Kirche nach dem Muster von Saint-Sernin in Toulouse, doch in engeren Proportionen. Das Hauptportal mit dem Jüngsten Gericht eines der Hauptwerke der auvergnatischen Schule.

Coulombs (Eure-et-Loire)
Kirche, Pfeiler. 12. Jahrh. 223
Jetzt im Louvre, Paris.

Courcôme (Charente)
Kirche, Nordseite. 12. Jahrh. 21
Tonnengewölbte Saalkirche mit Querschiff und Vierungsturm.

Cravant (Indre-et-Loire)
Kirche, Pfeiler. 10. Jahrh. 137
Die Kirche eine einschiffige Saalkirche. Die Ornamentik der Pfeiler hochaltertümlich.

Creuilly (Calvados)
Saint-Martin, Kapitäle 218
Kirche um 1150. Chor 13. Jahrh.

Cruas (Ardèche)
Kirche, Kapitäle. 12. Jahrh. 63

Cunault (Maine-et-Loire)
Kirche, Chor. 12. Jahrh. 17
Dreischiffige tonnengewölbte Hallenkirche. Aussenseite des Chors mit schöner Blendarkadengalerie.

Seite

Digne (Basses-Alpes)
Notre-Dame-du-Bourg, Inneres gegen Osten. 12. Jahrh. 10
Tonnengewölbte Saalkirche.

Échebrune (Charente-Inférieure)
Kirche, Westfassade. 12. Jahrh. 42
Fassade zweigeschossig mit hoher Blendarkadengalerie und mächtigem Segmentgiebel.

Échillais (Charente-Inférieure)
Kirche, Westfassade. 12. Jahrh. 43
Dreischiffige tonnengewölbte Hallenkirche. Vorzüglich die massvolle Gliederung der zweigeschossigen Fassade, deren Ornament nur im einzelnen die keltische Wildheit zeigt.

Écoyeux (Charente-Inférieure)
Kirche, Chor von Süden. 12. Jahrh. . . . 24

Écurat (Charente-Inférieure)
Kirche, Westfassade, Portal. 12. Jahrh. . . 47

Elne (Pyrénées-Orientales)
Pfeiler aus dem Kreuzgang der Zisterzienserabtei 34
Nördlicher Kreuzgang. 12. Jahrh. 35
Die Kirche in Anpassung an die Bauweise des Südens dreischiffige tonnengewölbte Halle.

Falaise (Calvados)
Saint-Gervais, Teil des Turms 190
— „ — von Südwesten 191
Schiff um 1050, Turm wohl um 1100. Querschiff später verändert. Chor 16. Jahrh.
Dreischiffige Basilika mit Querschiff. Schöner Vierungsturm. Die umlaufenden Blendarkaden und die Turmfenster Beispiele guter normannischer Ornamentierung.

Fenioux (Charente-Inférieure)
Totenleuchte. 12. Jahrh. 60

Figeac (Lot)
Saint-Sauveur, südliches Seitenschiff gegen Osten. 12. Jahrh. 58
Kirche, ursprünglich als tonnengewölbte Hallenkirche geplant, später als gotische Basilika ausgebaut.

Fontevrault (Maine-et-Loire)
Abteiküche, genannt „Tour d'Évrault". 12. Jahrh. 197
Zentralistische Anlage mit Apsiden, in welche die Öfen eingebaut sind, und grossem, als Rauchfang gebildetem Zeltdache.

Fontfroide (Aude)
Zisterzienserabtei von Osten 33
Die Kirche in Anpassung an die Bauweise des Südens dreischiffige tonnengewölbte Halle.

Fontgombault (Indre)
Kirche, Chor 165
— „ — Westportal 166
Kirche 1141 geweiht.
Langhaus zerstört. Chor mit Umgang und Kapellenkreuz.

Gassicourt (Seine-et-Oise)
Kirche, Westportal. 12. Jahrh. 226

Gensac (Charente)
Kirche von Südwesten 82
— „ — Inneres gegen Westen 83
12. Jahrh.
Kleine, einschiffige, kuppelbedeckte Saalkirche.

Germigny-des-Prés (Loiret)
Kirche, Inneres gegen Osten. Erbaut 806 . 4
Griechisches Kreuz mit lichtspendendem Vierungsturm.

Seite

Gournay (Seine-Inférieure)
Kirche, Kapitäle. 12. Jahrh. 209

Grisy (Calvados)
Wegkreuz. 12. Jahrh. 137

Jazeneuil (Vienne)
Kirche, Chorapsis. 12. Jahrh. 26

Issoire (Puy-de-Dôme)
Saint-Paul, Chor von Südosten. 12. Jahrh. 68
Durchaus dem auvergnatischen Typus angehörend. Vgl. Einleitung, Kap. V.

Jumièges (Seine-Inférieure)
Kirche, Inneres gegen Westen. 1048—1067. 205
Basilika des zweiten Kluniazensertypus mit Emporen und Stützenwechsel.

Léoncel (Drôme)
Kirche, linkes Seitenschiff. 12. Jahrh. . . . 131
Beispiel einer provençalischen tonnengewölbten Basilika mit Halbtonnen in den Seitenschiffen.

Lescure (Tarn)
Kirche, Westportal. 12. Jahrh. 130

Lessay (Manche)
Kirche, südliches Seitenschiff. Um 1130, geweiht 1178 199
Dreischiffige kreuzgewölbte Emporenbasilika des zweiten Kluniazensertypus mit Vierungsturm (vgl. Einleitung, Kap. IV).

Lichères (Charente)
Kirche, Westportal. 12. Jahrh. 147

Lyon (Rhône)
Saint-Martin-d'Ainay, Westfassade. Neubau 954, Umbau 1106—1113. 28
Dreischiffige, tonnengewölbte Hallenkirche mit zentralistischer Ostpartie. Vierungskuppel wohl unter dem Einfluss von Germigny-des-Prés. Fassade und Inneres stark restauriert.
Kathedrale, Singschule. Fassade. 12. Jahrh. 187

Maguelonne (Hérault)
Saint-Pierre, Westportal. Ende 12. Jahrh. . 11
Einschiffige tonnengewölbte Saalkirche. Die Portalskulpturen antikisierend. Im Tympanon Christus in der Mandorla mit den Evangelistensymbolen, zu den Seiten des Portales Paulus und Petrus knieend. Der Fries mit dem Blattornament trägt die Jahreszahl 1178, ist jedoch älter als die übrigen Teile des Portales.

Maillezais (Vendée)
Kirche, Teil der Westfassade. 12. Jahrh. . . 45

Manéglise (Seine-Inférieure)
Kirche, südliches Seitenschiff gegen Westen. Um 1150 188
Dreischiffige Säulenbasilika. Mittelschiff mit Holztonne und Blendarkade. Seitenschiffe flach gedeckt.

Le Mans (Sarthe)
Kathedrale, Inneres gegen Osten. 1097 bis 1125, nach Brand umgebaut bis 1158. . . . 185
Dreischiffige kreuzgewölbte Basilika des gebundenen Systemes, mit Stützenwechsel und Triforien. Chor gotisch.

Mantes (Seine-et-Loire)
Kirche, Pilaster vom Hauptportal. Um 1170. 222
Das Ornament letzter Ausläufer der klassischen Ranke.

Melle (Deux-Sèvres)
Saint-Hilaire, nördliches Seitenschiff. 12. Jahrh. 54
Dreischiffige, tonnengewölbte Hallenkirche. Für die Westprovinzen charakteristisch die Schmalheit der Seitenschiffe.

Seite

Moissac (Tarn-et-Garonne)
Saint-Pierre, Portal. 1115–1135 87
— „ — linke Portalwange 90
— „ — rechte Portalwange 91
— „ — Petrus von der linken Portalwange . 92
— „ — Kreuzgang. 1100—1115 94
Die Pfeiler des Kreuzganges zeigen Apostelreliefe, die Säulenkapitäle teilweise Darstellungen von Märtyrerlegenden. Im Tympanon des Portales Christus mit den Evangelisten und den vierundzwanzig Ältesten der Apokalypse. An den Portalwangen Petrus und Jesaias. In den Seitenfeldern Habsucht und Verschwendung einerseits, Verkündigung, Heimsuchung, Anbetung der Könige und Flucht nach Ägypten anderseits. Hauptwerke der Plastik des Languedoc im Beginn des 12. Jahrh.

Montmoreau (Charente)
Kirche, Nordseite. 12. Jahrh. 20
Ansehnlichste der aquitanischen tonnengewölbten Saalkirchen, mit Querschiff und Vierungsturm.

Montréal (Yonne)
Kirche, Westportal. Gegründet 1145 . . . 147
Zisterzienserkirche. Charakteristisch die Schlichtheit der Ornamentik.

Morienval (Oise)
Notre-Dame von Südwesten 213
— „ — nördliches Seitenschiff 214
— „ — Inneres gegen Westen 215
— „ — Kapitäle 216
Um 1080. Chor 1122. Querschiffkapelle 1240.
Dreischiffige flachgedeckte Basilika. Chor eine der frühesten Anlagen des Übergangsstiles.

Mouen (Calvados)
Saint-Malo, südliche Langseite, Teil . . . 194
— „ — von Nordwesten 195
12. Jahrh.
Einschiffige Saalkirche mit flachgedecktem Langhaus und kreuzrippengewölbtem, rechteckigem Chor. Turm auf der Nordseite. Die Portale und umlaufenden Blendarkaden mit typischer normannischer Ornamentik.

Neuvy-Saint-Sépulchre (Indre)
Kirche, Inneres, gestiftet 1045. Obergeschoss um 1120. Oberer Abschluss von Violet-le-Duc. 5
Zentralbau. Die älteren Einzelformen gehören in den Kreis von Saint-Benoît-sur-Loire.

Nevers (Nièvre)
Saint-Étienne, Chor von Osten. 1063—1099. 153
— „ — Inneres gegen Osten 154
— „ — von Norden 155
S. Michael (im Louvre) 156
Dreischiffige kreuzförmige Basilika mit Emporen, tonnengewölbtem Mittelschiff, kreuzgewölbten Seitenschiffen und Chorumgang mit radianten Kapellen, in der Hauptsache dem auvergnatischen Typus folgend.

Ouistreham (Calvados)
Kirche von Nordwesten. Um 1160. Chor 13. Jahrh. 201
Schiff mit sechsteiligen Gewölben, Fassade eine der stattlichsten der Normandie.

Oulchy-le-Château (Aisne)
Notre-Dame, Kapitäle 218
— „ — Kapitäle 219
Kirche gegründet 1076. Aus dieser Zeit Schiff und Turm. Umbau 1169. Dreischiffige Basilika mit Querschiff und rechteckigem Chor.

Palaiseau (Seine-et-Oise)
Kirche, Kapitäle. 12. Jahrh. 217

Seite

Paray-le-Monial (Saône-et-Loire)
Kirche, Inneres gegen Osten 167
— „ — Westfassade 168
— „ — Querschiff und Chor von Norden . 169
Um 1150, Vorhalle etwas älter.
Kirche des dritten Kluniazensertypus; vgl. Einleitung, Kap. IV, VII.

Paris (Seine)
Sainte-Geneviève, Skulptur. 12. Jahrh. . 210

Parthenay-le-Vieux (Deux-Sèvres)
Kirche, Teil der Westfassade. 12. Jahrh. . . 44
Dreischiffige Hallenkirche mit Tonnengewölbe. Fassade nach dem Typus der Notre-Dame-la-Grande in Poitiers.

Périgueux (Dordogne)
Saint-Étienne von Südosten. 11. u. 12. Jahrh. 79
Kuppelbedeckte Saalkirche, aus zwei quadratischen Jochen bestehend, im Äusseren von schlicht grossartiger Wirkung.

Kathedrale Saint-Front, Inneres geg. Osten 104
— „ — Inneres gegen Westen 105
— „ — Chor von Osten 106
Nach 1122.
Griechisches Kreuz mit dreischiffigem Lang- und Querhaus, Kuppeln über der Vierung und jedem Kreuzarm. „Es gibt auf der Welt keinen architektonischen Raum, der diesem an abstrakter Schönheit gleichkäme“ (Dehio u. v. Bezold, I 337).

Poitiers (Vienne)
Notre-Dame-la-Grande von Südwesten . 37
— „ — Teil der Westfassade 38
— „ — Teil der Westfassade 39
— „ — Turm 40
Nach 1100.
Dreischiffige tonnengewölbte Hallenkirche. Chorumgang mit Kappellenkranz. Fassade nach 1143, typischer Keltenbau, im grossen zwar gut gegliedert, im einzelnen jedoch allzusehr mit figuralem Ornament überladen. Über den Gegenstand der Darstellungen vgl. Einleitung, Kap. XII.

Saint-Hilaire von Südosten 111
— „ — Inneres gegen Westen 112
1049 vollendet, um 1100 umgebaut.
Ursprünglich dreischiffige flachgedeckte Basilika mit sehr weiten Schiffen; Chor mit Umgang und Kapellenkranz. Beim Umbau in eine siebenschiffige Anlage mit Kuppeln über dem Mittelschiffe verwandelt.

Preuilly (Indre-et-Loire)
Kirche, Inneres gegen Osten. 11. Jahrh. . . 57
Dreischiffige tonnengewölbte Hallenkirche.

Puissalicon (Hérault)
Campanile. 11. Jahrh. 134

Le Puy (Haute-Loire)
Kathedrale Notre-Dame von Norden . . 107
— „ — Westfassade 108
— „ — Kreuzgang 110
Um 1050 bis etwa 1150.
Dreischiffige kreuzförmige Basilika mit Kuppeln über dem Mittelschiffe. Begonnen wurde mit Chor und Querschiff. Fassade mit reicher Inkrustation.

Saint-Michel, Fassade. 12. Jahrh. 109
Schönes Beispiel der auvergnatischen Inkrustation.

Quimperlé (Finistère)
Sainte-Croix, Inneres gegen Osten. 12. Jahrh. 8
Zentralanlage.

Seite

Reims (Marne)
Saint-Remi, Kapitäle 211
— „ — Inneres gegen Westen 212
Erste Weihe 852. Neubau 1005—1049. Emporen und Wölbung 12. Jahrh. Chor frühgotisch.
Von dem Neubau von 1005 sind noch die Dimensionen und das Erdgeschoss erhalten. Dieser Bau, eine dreischiffige flachgedeckte Basilika, hatte bereits den Chorumgang mit Kapellenkranz nach dem Muster von Saint-Martin in Tours. In der Folge wurden im Langhaus die ursprünglich vierkantigen Pfeiler verändert, sowie die Emporen und Wölbungen mit ihren Diensten hinzugefügt.

Rétaud (Charente-Inférieure)
Kirche, Chor. 12. Jahrh. 19
Chor mit Blendbögen um die Fenster und vorzüglich proportionierter, keltisch ornamentierter Blendgalerie.

Rioux (Charente-Inférieure)
Kirche, Chor. 12. Jahrh. 18
Einschiffige tonnengewölbte Saalkirche. Äusseres mit der charakteristischen Gliederung der atlantischen Architektur: sich verjüngenden runden Eckstreben, reich ornamentierten Blendbögen um die Fenster und Blendgalerie.

Rivière (Indre-et-Loire)
Kirche, Kapitäle und Basen. 12. Jahrh. . . 150

Romans (Drôme)
Saint-Bernard, Teil des Südportals . . . 132
Die Portalskulpturen gehören in die Schule des Meisters der nördlichen Galerie des Kreuzganges von Saint-Trophime in Arles. Die 4 Figuren stellen Petrus, Paulus, Johannes Ev. und Jakobus dar.

Ruffec (Charente)
Kirche, Westfassade, oberer Teil. 12. Jahrh. 52
Die Fassade zeigt starke Anlehnung an Notre-Dame-la-Grande in Poitiers. Unten drei Arkaden, oben Galerie, Ecktürme.

Saint-Aignan-sur-Cher (Loir-et-Cher)
Kirche, Kapitäle aus dem Chor 141
Chor 11. Jahrh., Langhaus 12. Jahrh.
Chor tonnengewölbt, nach dem Muster von Saint-Benoît-sur-Loire. Langhaus kreuzgewölbt. Die abgebildeten Kapitäle gehören der Frühzeit an.

Saint-Antonin (Tarn-et-Garonne)
Palas des Schlosses, um 1125, jetzt Rathaus 117

Saint-Benoît-sur-Loire (Loiret)
Kirche, von Südosten 157
— „ — von Nordwesten 158
— „ — Vorhalle von aussen 159
— „ — Vorhalle, Inneres 160
— „ — Chorumgang gegen Westen . . . 161
— „ — Kapitäle 162
— „ — Kapitäle 163
Chor 1062—1103. Schiff nach 1095 gewölbt. Vorhalle anfangs 12. Jahrh.
Chor zweiteilig. Hauptchor noch über einer Krypta, mit Umgang und Kapellenkranz, tonnengewölbt. Der Vorderchor wohl erst mit dem Schiff nach 1095 tonnengewölbt. Die prachtvolle Vorhalle nicht einheitlich. Das Obergeschoss jünger als das Untergeschoss. Bei seiner Anlage war die gewöhnliche burgundische Tendenz zur Anbringung von Fassadentürmen wohl schon aufgegeben.

Saint-Bertrand-de-Comminges (Haute-Garonne)
Kreuzgang 114
Kreuzgang. 12. Jahrh. 115
Die figurale Plastik verrät bereits den Einfluss des provençalischen Klassizismus.

Saint-Denis (Seine)
Kirche, Krypta. Beg. 1140 225
Eine der letzten grösseren Krypten. Analog Saint-Martin in Tours als Umgang mit Kapellenkranz gebildet. Für die Stellung, die Saint-Denis in der Entwicklung der Gotik einnimmt, ist gerade dieser Bauteil relativ belanglos.

Seite

Saint-Dié (Vosges)
Notre-Dame, Inneres gegen Osten 139
Dreischiffige kreuzgewölbte Pfeilerbasilika.
Sainte-Trinité, Kapitäl. 11. Jahrh. . . . 140

Saint-Donat (Drôme)
Kirche, Kreuzgang von aussen 135
— „ — Kreuzgang von innen. 11. Jahrh. . 135

Saint-Gaudens (Haute-Garonne)
Kapitäl vom Westportal. 12. Jahrh. 102

Saint-Genou (Indre)
Kirche, Inneres gegen Osten. Ende 11. Jahrh. 164
Nur Chor und Querschiff erhalten. Nahe verwandt mit Saint-Benoît-sur-Loire; Chorschluss jedoch noch nach dem zweiten Kluniazenserschema mit 3 Apsiden.

Saint-Gildas-de-Rhuis (Morbihan)
Kirche, Basen. 11. Jahrh. 208

Saint-Gilles (Gard)
Kirche, Westportal 119
— „ — Westfassade, Teil der Nordhälfte . . 120
— „ — Westfassade, Teil der Südhälfte . . 121
— „ — Westfassade, Südhälfte 122
— „ — Westfassade, Teil der Umrahmung des Mittelportals 123
Krypta begonnen 1116. Mittelschiffgewölbe 1261 vollendet. Fassade frühestens Mitte des 12. Jahrh.
Tonnengewölbte Basilika; Chor mit Umgang und Kapellenkranz. Die berühmte Fassade zeigt als Hauptmotiv eine Verbindung dreier Portale durch einen Portikus.

Saint-Guilhem-du-Désert (Hérault)
Ornamentierter Pfeiler (10. Jahrh.) 136

Saint-Jouin-de-Marnes (Deux-Sèvres)
Kirche, Westfassade 36
— „ — Apostel und Petrus von der Fassade 75
12. Jahrh.
Dreischiffige tonnengewölbte Hallenkirche mit stattlicher, grosszügig gegliederter Fassade.

Saint-Lizier (Ariège)
Kreuzgang. 12. Jahrh. 118

Saint-Martin-de-Boscherville (Seine-Inférieure)
Saint-Georges von Südosten 200
Wohl erst nach 1114 begonnen, 1157 vollendet.
Dreischiffige, flach gedeckte Basilika des zweiten Kluniazensertypus mit Chorkapellen (vgl. Einleitung, Kap. IV).

Saint-Martin-le-Beau (Indre-et-Loire)
Kirche, Westportal. 12. Jahrh. 142

Saint-Maurice (Vienne)
Kirche von Südosten 22
— „ — Nordportal 23
12. Jahrh.
Vierungsturm von ungewöhnlich kraftvoller Bildung.

Saint-Michel d'Entraigues (Charente)
Kirche von Nordwesten 1
— „ — Inneres 2
Begonnen 1137.
Achteck mit Apsiden. Das Gewölbe modern, an Stelle eines älteren.

Saint-Paul-de-Varax (Ain)
Kirche, Westfassade. 12. Jahrh. 148
Beispiel für die antikisierenden Tendenzen der Fassadengliederung und Skulptur im östlichen Mittelfrankreich.

Saint-Pierre-le-Moutier (Nièvre)
Kirche, Kapitäle. 12. Jahrh. 181

Seite

Saint-Saturnin (Puy-de-Dôme)
Kirche von Norden. 12. Jahrh. 69
Kirche des auvergnatischen Typus (vgl. Einleitung Kap. V), doch ohne Chorkapellenkranz.

Saint-Savin-de-Lavedan (Hautes-Pyrénées)
Kirche, Kapitäle 61
— „ — Kapitäle 62
12. Jahrh.

Sainte-Marguerite (Seine-Inférieure)
Kirche, Inneres. 12. Jahrh., im 15. Jahrh. erweitert 189

Saintes (Charente-Inférieure)
Saint-Eutrope, Kapitäl. 12. Jahrh. . . . 180

Salon (Bouches-du-Rhône)
Kirche, Portal. 12. Jahrh. 133

Savennières (Maine-et-Loire)
Kirche, Chor. 11. Jahrh. 9
Einschiffige flachgedeckte Saalkirche.

Selles-sur-Cher (Loir-et-Cher)
Kirche, Teil der Chorapsis. 12. Jahrh. . . . 146
Beispiel antikisierender Plastik in Mittelfrankreich.

Solignac (Haute-Vienne)
Kirche, Inneres des nördlichen Querschiffs . 84
— „ — Chor von Osten 85
1143 geweiht.
Einschiffige kuppelbedeckte Saalkirche mit Querschiff, von untersetzten, schwerfälligen Proportionen.

Souillac (Lot)
Kirche, Chor von Nordosten 86
— „ — Skulptur vom Portal 93
12. Jahrh.
Einschiffige kuppelbedeckte Saalkirche mit Querschiff, leichter und eleganter als Solignac.

Surgères (Charente-Inférieure)
Kirche, Teil der Fassade. 12. Jahrh. 46
Dreischiffige tonnengewölbte Hallenkirche. Fassade keltisch. An Klarheit der Gliederung hinter Notre-Dame-la-Grande in Poitiers und Echillais zurückbleibend.

Thil-Châtel (Côte-d'Or)
Kirche, Kapitäl. 12. Jahrh. 163

Toulouse (Haute-Garonne)
Saint-Sernin, Chor von Osten 72
— „ — Chor von Südosten 73
— „ — Kapitäl 74
Chor 1096 geweiht, Langhaus 12. Jahrh. Gehört mit Saint-Remi in Reims zu den unmittelbarsten Kopien von Saint-Martin in Tours. Fünfschiffige tonnengewölbte Hallenkirche mit Emporen und dreischiffigem Querhaus. Chor mit Umgang und Kapellenkranz. Beziehungen zur Auvergne ausser Zweifel; doch fehlt die Erhöhung des mittleren Querschiffes. Vierungsturm von ungewöhnlicher Höhe.
La Daurade, Kapitäle von Zwillingssäulen aus dem Kreuzgang. 12. Jahrh. 74
Kathedrale, Kapitäl. 12. Jahrh. 102
Museum, Verkündigungsgruppe. Gegen 1200 75
Reifstes Werk der Schule des Languedoc; zu vergleichen mit den Arbeiten von Moissac und Beaulieu.

Seite

Tournus (Saône-et-Loire)
Saint-Philibert von Süden. 11. Jahrh. . . 152
Dreischiffige tonnengewölbte Basilika mit kreuzgewölbten Seitenschiffen.

Trie-Châteaux (Oise)
Kirche, Teil des Portals. 12. Jahrh. . . . 224

Trois-Palis (Charente)
Kirche, Turm. 12. Jahrh. 41

Tulle (Corrèze)
Saint-Martin, Kapitelsaal. Um 1200 . . . 113
Raumdisposition noch ganz dem romanischen Ideal folgend. Einzelformen zum Teil schon gotisch.

Urcel (Aisne)
Kirche, Paradies. 12. Jahrh. 221

Vaison (Vaucluse)
Kathedrale, Kreuzgang 29
— „ — Kapitäle aus dem Kreuzgang . . . 30
11. Jahrh.
Die Kathedrale selbst ist ein dreischiffiger tonnengewölbter Hallenbau.

Venasque (Vaucluse)
Baptisterium, Inneres. 9. Jahrh. 3
Griechisches Kreuz mit Apsiden und Vierungskuppel, unter Verwendung antiker Teile.

Vence (Alpes-Maritimes)
Kirche, Skulpturfragment. 11. Jahrh. . . . 136

Vézelay (Yonne)
Sainte-Madeleine, Kapitäle und Basen . . 182
— „ — Portal und Inneres 183
— „ — südliches Seitenschiff gegen Osten . 184
Die Kirche nach einem Brand von 1120 neu errichtet. Chor 1198—1201. Tympanon der Vorhalle 1132.
Dreischiffige kreuzgewölbte Basilika. Chor gotisch. Das Tympanon der Vorhalle mit der Darstellung des Pfingstfestes eines der Hauptbeispiele der burgundischen Plastik.

Viennes (Calvados)
Kirche, Südportal. 11. Jahrh. 193

Vignory (Haute-Marne)
Kirche, Inneres gegen Osten. 11. Jahrh. Chor gegen 1052 151
Flachgedeckte Emporenbasilika. Chor tonnengewölbt.

Vouvant (Vendée)
Kirche, nördliches Querschiff, Portal 48
— „ — von Nordosten 49
12. Jahrh.
Dreischiffige tonnen-, teilweise kreuzgewölbte Hallenkirche mit Querschiff und schönem Vierungsturm. Chorschluss mit drei Apsiden. Beachtenswert die gute Gliederung der Querschiffassade.

Ydes (Cantal)
Kirche, Westfassade. 12. Jahrh. 71

MODERNE BAUFORMEN

Erscheint monatlich. Jährlich etwa 90 Farbentafeln und 900 schwarze Abbildungen.
Abonnement: Deutschland und Oesterr.-Ungarn 24 Mark, im Auslande 30 Mark.

EINIGE URTEILE VON FACHLEUTEN UND DER FACHPRESSE:

„KUNSTGEWERBEBLATT“: Diese im achten Jahrgang erscheinende, ebenso vorzüglich redigierte wie ausgestattete Monatsschrift bildet eine wertvolle und notwendige Ergänzung aller jener mehr bautechnischen Zeitschriften, bei denen das baukünstlerische Schaffen zurücktritt eben zu Gunsten fachtechnischer oder bauwissenschaftlicher Fragen. Blättern wir die stattlichen Bände der letzten Jahre durch, so finden wir, dass die „Modernen Bauformen“ sich in Erfüllung ihres Programmes nicht nur die Höhe des Erreichbaren gesichert haben, sondern von dieser Höhe herab das Allerbeste zu sich hinaufziehen, um es den Kulturvölkern in gediegener Veröffentlichung nutzbar zu machen ..... Ein besonders hoher Vorzug der Zeitschrift besteht aber darin, dass ihr Arbeitsgebiet international ist, dass sie sich nicht auf die deutsche Baukunst und auch nicht auf das allerengste Gebiet der Architektur beschränkt. Neben Deutschland sind namentlich Amerika, England und Skandinavien sehr gut vertreten, also gerade die Länder, in der die Moderne zur Tagesordnung gelangt ist ..... Wir können wohl sagen, dass in dieser Zeitschrift der künstlerische Niederschlag unserer gesamten Kultur, soweit sie formalen und körperhaften Ausdruck zu finden vermag, ruht, und dass sie damit selbst zur Kultur- und Kunstträgerin allerersten Ranges geworden ist.

„SÜDDEUTSCHE BAUZEITUNG“: Erstaunlich ist der reiche Bilderschatz, der in diesen Heften geboten wird; der Text tritt gegenüber den Bildern sehr zurück, was den Architekten nur wertvoll sein wird, um so mehr als in den Abbildungen nur auserlesenes Material geboten ist. Jedem Hefte sind eine Anzahl farbiger Tafeln beigegeben, so dass auch der Farbe, die in unserer heutigen Kunst eine grosse Rolle spielt, ihr Recht zuteil wird. Diese hervorragende Ausstattung verdient volle Anerkennung und macht diese Zeitschrift zu einem der angesehensten Fachorgane.

„FRANKFURTER ZEITUNG“: An guten Fachblättern auf dem Gebiete der Architektur ist wahrlich kein Mangel. Es muss daher eine neue Erscheinung Vorzügliches bieten, um sich in verhältnismässig kurzer Zeit bei der Fachwelt so in Gunst zu setzen, wie es die „Modernen Bauformen“ durch die bis jetzt erschienenen Jahrgänge zu tun verstanden haben.

„NEUDEUTSCHE BAUZEITUNG“: Es ist immer von neuem ein Genuss, die „Modernen Bauformen“ zu durchblättern. Auch das vorliegende Heft des neuen Jahrgangs bietet Genuss und Anregung. Nicht in langen ästhetischen Erörterungen besteht das Wirken dieser Hefte, sondern in der Reichhaltigkeit der in vollendetster Art wiedergegebenen Arbeiten erster Künstler.

VERLAG VON JULIUS HOFFMANN ▫ STUTTGART

PROSPEKT AUF VERLANGEN KOSTENFREI.

MIG

BAUFORMEN-BIBLIOTHEK BAND I

BAUKUNST UND DEKORATIVE SCULPTUR DER RENAISSANCE IN DEUTSCHLAND

HERAUSGEGEBEN VON JULIUS HOFFMANN · MIT EINER EINLEITUNG VON DR. ING. P. KLOPFER

Ein Quartband mit über 360 Abbildungen · auf 225 Seiten · Preis in elegantem Leinenband 25 Mark

Die deutsche Renaissance, wie sie hier gegeben wird, ist ein Bilderbuch. Ein wenig Text voran soll den Bildern nur die Kultur-Folie, das „Milieu" schaffen. Alles andere mögen diese selber sagen. Das Buch ist also einmal kein Geschichtswerk à la Lübke. Es unterrichtet den Beschauer nicht darüber, in wie viel Abschnitte die deutsche Renaissance „zerfällt" — in wieweit in den und den Jahrzehnten italienischer oder vlämischer Einfluss geltend wurde — nur Bilder gibt es, Bilder, auf denen an Haus und Detail die ganze Sprache einer herrlich-blühenden Kultur geschrieben steht.

Für wen ist das Buch bestimmt? Für Alle. Für den Fachmann, der aus dem Schönen, das es bietet, viel Gutes und Wertvolles schöpfen kann, aber auch für den Laien, dem es Hunderte von Seiten Aesthetik oder Kunstgeschichte ersetzt, weil es in scharfen Bildern eine deutliche Sprache von deutschem fröhlichen Können und Schaffen spricht.

Sogar das „Unmoderne" wird beim Durchblättern der Bilder vergessen, an das man ohne weiteres denkt, wenn jemand von Möbeln oder Kunsterzeugnissen im „Stil der neudeutschen Renaissance" spricht. Die deutsche Renaissance, die wir dort finden, ist doch himmelweit verschieden von der jener alten Meister, die sie aus sich heraus geschaffen haben! Es ist das wie ein Volkslied, das so anders klingt, wenn es der Volksmund selber vorträgt, als wenn wir es von Noten abspielen und absingen müssen. Und wie bei aller Kunst allein die Stimmung fordernd, erziehend, fortzeugend sein kann, so wird auch das unmittelbare Bekanntwerden mit den Werken der deutschen Renaissance in scharfen, klaren Bildern erziehend und fruchtbringend wirken. Nicht als ob wir die Bilder und Figuren und Häuser nachbauen und wiederschaffen dürften, wir sollen aber die deutsche Lust und Freude wiederempfinden lernen, die sich so „meisterlich-naiv" mit dem italienischen Formenkram abgefunden und diesen ihrem Empfinden angepasst haben.

Die Bilder wollen alles das erzählen, was bisher bei allen kunstgeschichtlichen und kunstgewerblichen Werken nicht erzählt worden ist — sie wollen all das lesen lassen, was bisher die Gelehrten allerhöchstens zwischen die Zeilen zu schreiben vermocht haben. Sie wollen einmal die Steine reden lassen. Das ist gewiss ein Weg, der deutschen Renaissance den hässlichen Beigeschmack zu nehmen, der ihr seit einem Menschenalter anhaftet. Wer die herrlichen alten Bauten wieder und wieder betrachtet, bekommt eine Sprache zu hören, so voll Leben und Frische, so voll Kraft und Schönheit, dass er die Deutsche Renaissance erkennen, sie lieben und verehren lernen wird.

Das vorstehende Werk ist die erste billige Publikation über diese Epoche. Es bildet den Anfang einer Bauformen-Bibliothek, für die der Verlag weitere interessante Bände in Vorbereitung hat.

JULIUS HOFFMANN · VERLAGSBUCHHANDLUNG · STUTTGART

BAUFORMEN-BIBLIOTHEK · BAND II

MÖBEL UND RAUMKUNST IN ENGLAND VON 1680-1800

HERAUSGEGEBEN VON G. M. ELLWOOD-LONDON

MIT ÜBER 300 ABBILDUNGEN; PREIS GEBUNDEN 25 MARK

Das vorliegende Buch macht den Beschauer mit einem Gebiete des Kunstgewerbes bekannt, das bewusst oder unbewusst unser deutsches Schaffen immer wieder stark beeinflusst hat. ▽

▽ Somit mag es als eine berechtigte Forderung unserer Zeit betrachtet werden, dass wir — auch in breiteren Kreisen — einmal die Art und Weise der englischen Innenkunst und die Hauptnamen ihrer Schöpfer, der Chippendale, Adam, Hepplewhite und Sheraton, kennen lernen, und jene zum Teil vorbildlich praktisch, zum Teil überraschend zierliche Behandlung des Mobiliars bewundern dürfen, nach der sich ein grosser Teil unserer zeichnenden und ausübenden Künstler so hingezogen fühlt. ▽

▽ Der moderne englische Kunstgewerbler ist ja auf unseren deutschen Ausstellungen längst bekannt. Was Morris und Ruskin getan haben, hat in Deutschland begeistertes Verständnis gefunden. Die Mackintosh, Baillie Scott u. s. w. sind in unsern Kunstzeitschriften zu Haus. ▽ Was liegt aber da im Grunde eigentlich näher, als dass wir auch einmal zurückfühlen wollen in die Genesis jener Formen, die wir heute kennen, dass wir einmal die klassische Epoche des englischen Mobiliars studieren wollen, die so starken Anteil hat nicht bloss an englischem, sondern auch an altem und neuem deutschen Möbel, — ich erinnere an die feinfühlige Biedermeierzeit — und an so viele Stücke, die unsere Modernen neuerdings hervorbringen? ▽

▽ Die sehr zahlreichen Bilder sind von einem Engländer gesammelt und geordnet, der bei seinen Landsleuten als Innenarchitekt einen hohen Ruf geniesst. Auch der kurze Text ist von G. M. Ellwood geschrieben. ▽

▽ Mögen die grosse Frische und Ursprünglichkeit, die aus den Bildern des Werkes sprechen, recht viel zur Belebung unserer heutigen Möbelkunst mit beitragen, die mancherlei gesunde und weiter zu entwickelnde Ideen in den alten Meisterstücken finden wird. Vor allem wird das Logische, Massvolle, das Behagliche und Liebenswürdige dem Beschauer dieser Abbildungen für die alte englische Möbelkunst und deren technische Vorzüglichkeit gewinnen. Wie fein sind die Proportionen einzelner Stücke ausgewogen! Im Vergleich zu vielen unserer modernen Arbeiten fällt wohl auch angenehm auf, dass alle Einzelheiten, wie Lehnen, Stuhlbeine, Tischplatten, Schranktüren u. s. w. u. s. w. kaum je stärker und massiger gehalten sind, als es der praktische Zweck nötig macht. Darin, sowie in der diskreten Ornamentierung liegt wohl zum grossen Teil das Geheimnis der mondänen Vornehmheit, die diesen alten Möbeln in so hohem Masse eigen ist. Kein Sachverständiger wird sich dem künstlerischen Reiz dieser Publikation entziehen können. ▽

JULIUS HOFFMANN · VERLAGSBUCHHANDLUNG · STUTTGART

DECORATIVE VORBILDER

Jeden Monat erscheint ein Heft mit 5 farbigen Tafeln
Jährlich 60 Tafeln. Die Jahrgänge beginnen im April
Preis eines Jahresabonnements:
in Deutschland und Oesterr.-Ungarn 12 Mark; im Auslande 15 Mark
Mappe 3 Mark

Die „Dekorativen Vorbilder“ bilden seit über 20 Jahren eine Fundgrube vornehmer Motive für alle kunstgewerblichen Berufszweige, ganz besonders für solche, die sich mit Flächenschmuck befassen. Mit Berücksichtigung der modernen Strömung hat der Verlag die besten zeitgenössischen Künstler auf dekorativem Gebiet zu Mitarbeitern gewonnen, die nun seit einer Reihe von Jahren dazu beitragen, das Unternehmen immer interessanter und vielseitiger zu gestalten. Figurale Entwürfe, Allegorien, Wanddekorationen, Plafonds, Friese, Füllungen, Blumenstudien, Geschäftskarten, Plakate, heraldische Kompositionen, Landschaften, Flächenmuster, Bordüren, Tierstudien, kirchliche Motive usw. usw. wechseln in bunter Reihe ab. Jedes Blatt ist in originalgetreuer farbiger Ausführung wiedergegeben. Neben seinen künstlerischen Eigenschaften verdankt das Unternehmen seine grosse Popularität vor allem dem überaus wohlfeilen Preise, der die Anschaffung auch minder Bemittelten ermöglicht. Die in diesem Werke erscheinenden Blätter dürfen von den Abonnenten für gewerbliche Zwecke direkt kopiert werden. Ein nicht zu unterschätzender Vorteil liegt aber auch darin, dass sie eine Fülle reizvoller Anregungen zu neuem selbständigem Schaffen bieten, wodurch sich die „Dekorativen Vorbilder“ für alle Schulen unentbehrlich gemacht haben, auf denen dekoratives Zeichnen und Entwerfen gepflegt wird. Namentlich in koloristischer Beziehung enthalten die Blätter stets neue und fruchtbringende Ideen.
Jede Buchhandlung wird auf Wunsch ein Heft zur Ansicht besorgen; wo nicht erhältlich, wende man sich direkt an den Verlag, der gegen Einsendung von M. 1.— ein Probeheft franko liefert. Die früheren Jahrgänge umfassen ebenfalls je 60 Tafeln und sind vorläufig noch sämtlich zu dem obengenannten Preise zu haben.

JULIUS HOFFMANN ✦ VERLAG ✦ STUTTGART

GETTY RESEARCH INSTITUTE
3 3125 01783 0338